

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1762

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267512

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG_0021

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ungeziemend, nach den verschiedenen Umständen, die damit vergesellschaftet sind, seyn mögen⁸¹²). In dem von uns angegebenen Verstande werden diese Worte von dem Weltweisen gebraucht, wenn er die Menschen ermahnet, die genaue Ordnung und regelmäßigen Bewegungen der himmlischen Körper zu berechnen, um daraus τὸ ὄργανον καὶ τὸ τετραγώνον, was geziemend und ordentlich ist, zu lernen 1). Doddridge. Dieses, sagt Theodoretus, hatte der Apostel schon in den vorhergehenden Versen gelehret; nämlich 1) laßet alle Dinge ehelich, oder geziemend geschehen, wenn er ermahnet, nicht wie Kinder zu handeln, v. 20. nicht so, daß andern

Gelegenheit gegeben würde, zu sagen, daß sie unsinnig waren, v. 23; nicht so, daß Verwirrung Muth hätte, v. 33; und nicht unanständig, indem sie die Frauen in der Gemeinde reden ließen, v. 34. 35: 2) laßet alle Dinge mit Ordnung geschehen, wenn er befiehlt, daß sie einer nach dem andern, oder wechselsweise, reden und weisagen sollten, v. 27. 31. Man sehe Chrysostomus, Vocumenius und Theophylactus, welche sich ausführlich über diese Worte einlassen. Whitby.

1) Whiccoots auferlesene Reden, S. 177. nach der ebinsburg. Ausgabe.

(811) Das ist Hammonds gezwungene Erklärung. Der Apostel schreibt erst vor, was in der Kirche wohlansständig sey, und kann also dasselbe hier nicht zur allgemeinen Regel voraussetzen.

Das XV. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel, worinne die Lehre von der Auferstehung der Todten ausführlich abgehandelt und bewiesen wird, enthält besonders. I. eine Vorrede oder Einleitung, v. 12. 11. II. den Beweis von der Auferstehung der Todten, welche der Apostel aus der Auferstehung Christi herleitet und bewiset, v. 12. 34. III. eine Erklärung von der Art und Weise der Auferstehung der Todten, v. 35. 57. IV. den Beschluß dieser Abhandlung, der in einer Ermahnung besteht, standhaft und allezeit überflüßig in dem Werke des Herrn zu seyn, v. 58.



Serner, Brüder, mache ich euch das Evangelium bekannt, das ich euch verkündigt habe,

v. 1. Gal. 1, 11.

V. 1. Serner, Brüder, mache ich euch das Evangelium bekannt: Der Apostel schreibt hier zu einer neuen Sache, zu der Lehre von der Auferstehung der Todten, welche einige in dieser Gemeinde läuzneten, und die er zu beweisen, zu befestigen und zu verteidigen unternimmt. Um dazu fortzugehen, merket er an, daß das, was er ihnen erklären, bekannt machen, oder wieder ins Gedächtniß bringen würde⁸¹²), nichts anders wäre, als das Evangelium, das er ihnen vorher verkündigt hätte, das sie angenommen hätten, worinne sie zu stehen bekämen, und wodurch sie selig gemacht wären, wosern ihr Glaube nicht eitel und vergebens wäre. Die Lehre von der Auferstehung der Todten nennet er das Evangelium: weil dieselbe eine von den allerwichtigsten Lehristücken und ein Grundartikel davon ist. Die Auferstehung Christi aus dem Tode machte den vornehmsten Theil von der Predigt der Apostel, zu großen Verdruße der Sadducäer unter den Juden, zur Verächtlichmachung der heidnischen Weltweisen, und zur Befestigung des Glaubens und der Hoffnung und zum Troste der Christen, aus: Christi Auferstehung

ist der Hauptbegriff und der vornehmste Inhalt von dem Worte des Glaubens oder der Lehre des Evangelii, worauf alles beruhet; man sehe Röm. 10, 8. 9.⁸¹³) und die Auferstehung der Gläubigen ist mit derselben verknüpft und dadurch versichert. Dieses ist in Wahrheit das Evangelium, die gute und frohe Botschaft, daß die Leiber der Heiligen wieder erwecket, dem herrlichen Leibe Christi gleichförmig gemacht werden, und mit ihren Seelen wieder vereinigt in alle Ewigkeit mit ihm leben sollen. Wäre dieses aus dem Evangelio weg: so würde es kein Evangelium, keine frohe Botschaft sondern eine eitle Erzählung seyn; der Glaube würde ein eitles Ding, und die hoffenden und glaubenden Christen würden die elendesten von allen Menschen seyn. Gill. Es war noch eine Hauptfache von dem, wesfalls die Corinthher an den Apostel geschrieben hatten, abzuhandeln übrig; nämlich das große Lehrstück von der Auferstehung der Todten: woran einige unter ihnen, die entweder durch einige jüdische Lehrer von sadducäischen Grundsätzen verleitet, oder durch eitle Vorwendingen heidnischer Weltweisen, welche dieselbe als eine niedrige und unanständig

(812) γινώσκων kann hier nicht bekannt machen, sondern nur erinnern, heißen, wenn man nicht annehmen will, Paulus habe ehedem diesen Grundartikel des christlichen Glaubens den Corinthern verschwiegen.

(813) Man vergleiche Röm. 8, 34. c. 4, 25. um den wahren Grund des apostolischen Lehrbegriffes von der Auferstehung Jesu Christi und ihren Ursachen und Folgen ganz zu übersehen.

habe, welches ihr auch angenommen habet, in welchem ihr auch stehet. 2. Durch welches ihr auch selig werdet, wenn ihr es auf solche Weise behaltet, wie ich es euch

v. 2. Röm. 1, 16. 1 Cor. 1, 21.

anständige Erwartung verschmähen wollten, umgekehret waren, zweifelten. Es ist sehr bekannt, daß die ersten Christen oft von den heidnischen Philosophen wegen ihrer Hoffnung und Erwartung der Auferstehung beschimpfet wurden, welche einer von ihnen nur allzupöttlich die Hoffnung der Würmer nennet. Andere lehrten, die Tugend sey notwendig ihre eigene Belohnung und Vergeltung, und zwar auf eine solche Weise, daß es den allkräftigsten von allen natürlichen Beweisgründen eines künftigen Zustandes über einen Haufen zu werfen dienete; ich meine den Beweis, der von einer so ungleichen Austheilung der Belohnungen und Strafen, als sonst unter der Regierung eines gerechten Gottes keinen Platz haben könnte, hergenommen ward ⁸¹⁴). Wenn die Christen hierdurch verjüchet und verleitet wurden, so von dem Lehrstücke der Auferstehung zu handeln und zu gedenken, daß es in der That dazu ausschlug, dasselbe verfehrt auszulagen, und in der That zu vereiteln: so zeigt uns dieses, wie füglich und geschickt der Apostel zu Werke gehe, wenn er viel lieber die Auferstehung der Christen, als die Auferstehung überhaupt zu beweisen unternimmt. Doddridge.

Das ich euch verkündiget habe. Da er erst zu ihnen kam; und welches unter ihnen zu ihrer Befehrung und zu ihrem Troste so fruchtbar gewesen war. Darum, wenn er gleich selber, oder ein Engel vom Himmel irgend eine andere Lehre predigte, mußte dieselbe doch verworfen werden: und deswegen hatten sie so viel weniger auf die falschen Lehrer zu achten. Siff.

Welches ihr auch angenommen habet. Wel-

ches sie gehört, geglaubt und willig und froh als die Wahrheit Gottes angenommen hatten. Polus, Doddridge

In welchem ihr auch stehet. Obgleich einige von ihrert und abgefallen sind: so stehen doch die meisten und besten von euch noch fest in ihrem ersten und vorhergehenden Bekenntnisse ⁸¹⁵). Burtice, Polus. In welchem, das ist, in dem Bekenntnisse von welchem ihr bisher gefanden habet, und größtentheils noch stehet. Wels.

B. 2. Durch welches ihr auch selig werdet. Durch welches Evangelium, wovon die Lehre der Auferstehung eines der allerwichtigsten Stücke ausmachet, ihr auch glücklich auf den Weg gebracht seyd, vollkommen und ewig selig zu werden. Doddr. Diejenigen, welche durch die Annahme des christlichen Glaubens auf den Weg gebracht waren, der zur Seligkeit führt, und auf dem sie, wenn sie beständig blieben, gewiß selig werden würden, werden in der heil. Schrift, Cap. 1, 18. Apg. 2, 47. *ὁ σωζόμενος*, solche, die errettet oder selig werden, genannt: und Röm. 8, 24. 2 Tim. 1, 9. 1 Petr. 3, 21. wird von ihnen gesagt, *σωθέντες*, daß sie selig geworden sind. Die Worte bedeuten demnach hier: ihr seyd gegenwärtig in einem Zustande der Seligkeit und werdet dieselbe gewiß erlangen, wenn ihr den Glauben der euch überliefert ist, behaltet und demselben gemäß wandelt. Whitby.

Wenn ihr es auf solche Weise behaltet, wie ich u. im Englischen heißt es, wenn ihr das, was ich euch verkündiget habe, im Gedächtnisse haltet. Die beste Uebersetzung der Worte ist, (wie die

(814) Man kann diesen noch eine Classe hinzuthun, nämlich derjenigen, welche mit der platonischen und alexandrinischen Schule glaubten, der Ursprung des Bösen wohne in der Materie und also im Leibe, und welche deswegen diesen nicht für würdig hielten, daß er sollte erwecket, und der Herrlichkeit theilhaftig gemacht werden. Daß Synesius durch diesen Grund abgehalten worden, die Auferstehung der Todten anzunehmen, das ist Tom. III. Hist. crit. phil. p. 514. seqq. erwiefen und gezeigt worden, daß es aus der Schule hergekommen, welche schon zu Pauli Zeiten in Aegypten und Kleinasien ein großes Geräusche gemacht hatte; und durch welche auch Simon verführt worden, die Auferstehung zu läugnen, bes. Tom. I. p. 679. und die dafelbst angeführten. Daß unter den Juden die Sadducäer die Auferstehung der Todten geläugnet haben, ist aus der Apostelgeschichte bekannt, wovon die I. c. p. 724. 725. angeführten Beweise nachzuweisen; und der sel. Ganzler von Mosheim hat in einer gelehrten Abhandlung De recurr. mortuorum a Christo in lucem revocat. §. 5. welche sich in dem Vol. II. diff. ad H. E. pertinentium befindet p. 594. seqq. es auch von den Essenen und andern der alexandrinischen Philosophie zugehörigen Juden, dergleichen Philo war, zu erweisen gesucht, daß sie die Auferstehung der Todten geläugnet haben, weil sie den Körper für einen Ketzer der Seele, den Tod aber für deren Befreyung und Eingang zur vollkommenen Seligkeit hielten.

(815) Weil die Griechen die vergangene Zeit oft für die gegenwärtige gebrauchten, bes. Saffius p. 882. und aber doch einige von den Grundfesten der evangelischen Lehre abgewichen waren, so scheint Paulus diesen Gebrauch des Zeitwortes deswegen hier angenommen zu haben, um die Corinthier zu erinnern, daß sie von dem ganzen Lehrgebäude des Evangelii genugsam unterrichtet worden, und es so angenommen hätten, daß sie darauf, als auf einem festen Grunde beruhen, und man von ihnen fordern konnte, daß sie auch noch in dieser Gewißheit ihres Glaubens, und dessen Endes sicher und feste waren.

verkündigt habe; es sey dann, daß ihr vergebens geglaubt habet.

3. Denn ich habe euch

die niederländische Uebersetzung lauter, wenn ihr fest haltet oder behaltet, das ist, wenn ihr ⁸¹⁵ durch den Glauben die Lehre, die euch verkündigt ist, und die ihr angenommen habet, und zwar besonders die Lehre von der Auferstehung der Todten, behaltet; denn die Seligkeit, welche damit verknüpft ist, beruhet nicht auf der Stärke des Gedaͤchtnisses, sondern auf der Wahrheit und Standhaftigkeit des Glaubens. Der Mensch, welcher in dem Glauben und der Lehre Christi beharret, ist derjenige, der selig werden wird: und ein jeder, der wahrhaftig an Christum geglaubt und von Herzen sein Evangelium angenommen hat, wird bis ans Ende beständig bleiben. Obgleich der Glaube dreier, die bloß dem Namen nach Glaubige sind, durch solche Menschen, wie Symeonus und Philerus waren, welche sageten, daß die Auferstehung bereits gesehen war, umgestoßen und verkehret werden mag: so wird dieses doch dem Glauben wahrer Glaubigen nicht begegnen; weil der Grund, worauf sie gebauet sind, fest und sicher steht, und der Herr sie vollkommen kennet, und sie bewahren und selig machen will. *Gill.* Die griechischen Worte, τὸς λόγῳ bedeuten sowol, auf was für Weise, als auch, mit welchen Worten: die Meinung ist daher entweder, wie ich mit ausdrücklichen und deutlichen Worten euch die Lehre der Auferstehung verkündigt habe; oder auf was für Weise, das ist, wie kräftig, ich dieselbe geprediget, da ich dieselbe nicht allein durch kräftige Gründe bewiesen, sondern auch durch Zeichen und Wunder befestiget habe. *Gesells. der Gottesgel.*

Es sey dann, daß ihr vergebens geglaubt habet. Welches auch gewiß so seyn wird, wo ihr den großen Anker eurer Seele, der sie in den heftigen

Stürmen und Ungewittern, denen ihr hier ausgesetzt seyn werdet, fest halten muß, fahren laßet. *Doddridge.* Es sey dann, daß ihr euren Glauben durch eure böse Werke, oder durch euren Abfall von dem Evangelio, das ihr einmal angenommen hattet, fruchtlos und unkräftig gemacht habet. *Sumpfrey.* Es sey dann, daß man erkennen müsse, es sey nicht allein keine Auferstehung, sondern auch das ganze Gebäude der christlichen Religion überhaupt sey falsch, und ihr habet seliglich vergebens geglaubt. *Wels.* Die Meinung ist nicht, daß der wahre Glaube vergebens seyn könne; denn derselbe ist der Glaube von Gottes Auserwählten, die Gabe seiner Gnade, die Wirkung seines Geistes; Christus ist die Ursache und der Vollender desselben und wird ihn nimmermehr ohnmächtig werden lassen; er endiget sich gewiß in die ewige Seligkeit ⁸¹⁷; sondern gleichwie das Wort vergebens gehört werden kann, wie von denen geschieht, die mit dem Wege und mit dem dornichten und steinichten Acker verglichen werden, und gleichwie das Evangelium der Gnade Gottes vergebens angenommen werden kann; also ist ein bloßer historischer Glaube vergeblich. Dieser kann ein Mensch haben, und doch der Gnade Gottes entbehren, und also nichts seyn: er kann mit demselben auf eine Weile glauben; wird ihn aber nachher verlieren. Weil es nun möglicher Weise mit einigen in der corinthischen Gemeinde eine solche Verwandtſchaft hatte: so thut der Apostel hiervon Erwähnung, aller Aufmerksamkeit auf diese wichtige Lehre, deren er sie erinnert, zu erwecken. *Gill.*

3. Denn ich habe euch zuerst übergeben. Zuerst, das ist nicht bloß, in der ersten Stelle, oder am allerersten; sondern unter den vornehmsten und wich-

(816) Der Herr D. *Heumann* hat h. l. p. 637. wohl bemerkt, daß die Rede Pauli besser zusammenhänge, wenn das Wortlein *et* mit *ob*, als wenn es durch *wenn*, überſetzt wird.

(817) So gewiß dieses auf Seiten Gottes und nach der Absicht, Kraft und Gewißheit des Mittleramtes Jesu ist, so lange man sich an die göttliche Wirkung und Versegelung des Evangelii hält, so wenig beweiset doch dieses wider den gegenwärtigen klaren Auspruch des Apostels, daß die angenommene Erkenntniß des Glaubens nicht wiederum könne verloren werden (als welches hier das Wort: vergeblich, gläubig werden angezeigt) und ihren Ausgang nicht erreiche. Denn es ist hier nicht von der göttlichen Wirkung welche Kraftia und vermögend genug ist, voll zu bereiten, zu befestigen und zu gründen, 1 Petr. 5. 10. sondern von dem von der göttlichen Ordnung abweichenden Herzen eines unbeständigen Gläubigen die Rede, von welchem schon *Jesus* Luc. 8. 13. und *Paulus* Hebr. 6. 6. bezeuget haben, daß sie abfallen können, von welchem man ja mit Rechte sagen kann, daß es das Evangelium vergeblich angenommen habe, weil es dasselbe den Endzweck, die Errettung und Seligkeit nicht hat erreichen lassen. Dadurch geht der Kraft und Treue Gottes, welche aber sich an die Ordnung der bis ans Ende aushaltenden von ihm gewirkten Treue der Menschen weislich bindet, 2 Tim. 4. 7. und die Geisteskräfte dem Menschen dazu reichlich darbietet, nicht das geringste ab. Der Herr D. *Berdes*, welcher dieses Capitel in vierzehn academischen Abhandlungen gelehrt erklärt hat, hat in der Diss. II. p. 13. wohl angemerkt, daß diese Erinnerung Pauli dazu ermuntern müsse, zuzusehen und sich zu verwahren, daß ihnen niemand die Krone nehme, Offenb. 2. 25 c. 3. 11. Diese Krone haben die Gläubigen erst wenn sie den wahren Glauben haben und besitzen, er kann ihnen also genommen werden, welches hier der Apostel vergeblich glauben nennet.

auch zuerst übergeben, was ich auch empfangen habe, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach den Schriften. 4. Und daß er begraben ist, und daß er am dritten

v. 3. Jes. 53, 7. Dan. 9, 24, 26. 1 Cor. 5, 7. 1 Petr. 2, 24. v. 4. Pf. 16, 10. Jes. 53, 9. Jon. 1, 17. Matth. 12, 40. Tage

wichtigsten Sachen, und unter den Hauptartikeln des christlichen Glaubens, wobey er sich in seiner Verkündigung am meisten aufgehalten, und worauf er am meisten gedrungen hätte, wäre Christi Sterben für die Sünden seines Volkes einer gewesen. Dieses aber meldet er, um so zu der Auferstehung Christi fortzuschreiten, die er zu beweisen vorhatte, und in der That, zur Befestigung der Auferstehung der Gläubigen, sehr kräftig beweiset. Dieses Lehrstück von einem gekreuzigten Seligmacher nun, welches er sich zuerst unter ihnen bekannt zu machen vorgenommen, und auch bekannt gemacht, hätte er ihnen vollkommen und getreu, wie er es empfangen hätte, übergeben. Gill, Polus. Durch das Wort *παράδοξα*, ich habe übergeben, welches hier gebraucht ist, scheint der Apostel andeuten zu wollen, daß seine Lehre von der Auferstehung eine von denen *παράδοξαι*, von den Ueberlieferungen, oder von den ihm übergebenen Sätzen wäre, welche er Cap. 11, 2. meldet ⁽⁸¹⁸⁾. Wels.

Was ich auch empfangen habe. Durch eine göttliche Eingebung gelehrt habe. Doddridge. Dieses hatte er entweder durch Offenbarung und unmittelbar von Christo selbst, wie er Gal. 1, 12. jaget; oder vom Manias, Apg 9. oder von denen, welche selbst Augenzeugen von diesen Dingen gewesen waren, empfangen ⁽⁸¹⁹⁾. Polus, Gf. der Gottesg.

Daß Christus für unsere Sünden gestorben ist. Daß er gestorben ist, damit er der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünden genug thun, und eine Veröhnung für uns machen möchte; man sehe Röm. 4, 25. Polus.

Nach den Schriften. Das ist, nach den Schriften des alten Bundes, worinne von ihm, als dem großen Sündopfer, geweihsaget, und er so vorgestellet ward; man sehe Jes. 53, 6. 12. Dan. 9, 26. ⁽⁸²⁰⁾. Doddridge.

3. 4. Und daß er begraben ist. Das ist, nach den Schriften. Dann gleichwie er nach den Schriften gestorben und auferwecket ist: also ward er auch nach diesen Schriften begraben, welche davon reden,

daß er in der Hölle, in Schoel, in dem Grabe seyn wurde, daß sein Grab bey den Gottlosen geöfnet werden, und daß er in seinem Tode bey den Reichen seyn sollte, Jes. 53, 9. welches durch Joseph von Arimathea, einen reichen Mann, seine Erfüllung erlangte, als der um den Leichnam Jesu ersuchte, denselben in Leinwand wickelte, und in sein eigenes neues Grab legete. Außer diesen Weissagungen der Schrift von seinem Begräbniß war die Begebenheit, daß Jonas drey Tage und drey Nächte in dem Bauche des Wallfisches war, eine Abbildung und ein Vorbild davon, nach welchem unser Heiland selbst, Matth. 12, 40. sein Begräbniß vorherjagte. Weil dieses nun vorhergesagt, abgebildet, und auch in der That erfüllt war: so kam die Meldung, welche der Apostel davon that, sowohl zur Befestigung des Todes Christi, als auch zur Bekräftigung der Wahrheit seiner Auferstehung, die zunächst folget, und um derentwillen, damit er seine Rede darauf lenken möchte, sein Tod und Begräbniß vorausgemeldet werden, sehr wohl zu statten. Gill.

Und daß er am dritten Tage auferwecket ist, nach den Schriften. Daß Christus aus dem Tode wieder erwecket werden sollte, das war sehr deutlich in verschiedenen Weissagungen erklärt und angedeutet, welche von der Auferstehung seines toden Leibes reden, und sagen, daß dieser nicht so lange im Grabe bleiben würde, daß er die Verwesung sehe, daher er dann nicht länger, als drey Tage, darinne bleiben konnte; und welche von der Aufrichtung seines Hauptes, nachdem er auf dem Wege aus dem Bache getruaken hätte, von seiner Aufjahrt zum Himmel, und von seinem Sitzen zur rechten Hand Gottes sprechen, welches alles seine Auferstehung voraussetzet; man sehe Pf. 16, 10. 68, 19. 110, 1 7. Jes. 26, 19. Daß er aber am dritten Tage auferstehen wurde, das ist nicht allein, Hof. 6, 2. prophetisch zu verstehen gegeben, sondern ward auch vorbildlich durch die Erlösung Isaacs am dritten Tage, nachdem Abraham ihn als todt aufgegeben hatte, wodurch dieser ihn zum Vorbilde von Christi Auferstehung wieder aus dem Tode zuruckbekam, und durch die Erlösung des Jonas aus

(818) *παράδοξα* heißt hier so viel, als Lehren, wie oben Cap. 23. Röm. 6, 17. *παράδοξαι* die Lehre, Col. 2, 8. 2 Theßf. 2, 15 u. a.

(819) Alle drey Arten sind zusammenzunehmen. Daß er diese Hauptartikel, theils aus der Schrift, theils von den Aposteln, theils aus der unmittelbaren Offenbarung Christi gelernt habe, scheint er in diesem Eingange seines Erwißes selbst zu berühren, da er sich bey dem Artikel von der Auferstehung Jesu Christi auf die Zeugnisse der Schriften alten Testaments auf die Zeugnisse der Apostel, und auf die ihm gekochene unmittelbare Erscheinung Christi beruft. Man vergleiche Gal. 1, 12. mit 1 Cor. 2, 10. c. 7, 40. Gal. 1, 1. Apg. 9, 17. 19.

(820) Pf. 2, 16. u. s. w. vergl. Luc. 24, 27.

Tage auferwecket ist, nach den Schriften.

v. 4. Pf. 16, 10. Jes. 53, 8. Matth. 12, 40. v. 5. Luc. 24, 34. App. 10, 41.

aus dem Bauche des Walfisches, nachdem er drey Tage darinne gewesen war, abgeschickert ⁸²¹). Die Juden thun eine besondere Erwähnung des dritten Tages als eines um verschiedener Sachen willen merkwürdigen Tages, welche sie davon melden. „So lesen wir von dem dritten Tage, da Abraham seine Augen aufhob, 1 Mos. 22, 4. von dem dritten Tage der Stämme, 1 Mos. 42, 18; von dem dritten Tage der Kundschafter, Jos. 2, 16; von dem dritten Tage der Erhaltung des Cokes, 2 Mos. 19, 16. von dem dritten Tages des Jonas, Jon. 1, 17; von dem dritten Tage derer, die aus der Gefangenschaft kamen, Esi. 8, 15; von dem dritten Tage der Aufersehung der Todten, wie Hof. 6, 2. geschrieben ist, er wird uns nach zweyen Tagen lebendig machen; am dritten Tage wird er uns aufstehen lassen, und wir werden vor seinem Angesichte leben.“ Aus dieser Stelle erheller klar, daß sie die Weisagung des Hecias von der Aufersehung der Todten verstanden: auch ist merkwürdig, daß unter den mercklichen dritten Tagen, wovon sie Meldung thun, die beyden Falle von des Isaacs und des Jonas Erlösung gefunden werden, welche in der Schrift Vorbilder von Christi Auferweckung waren. Aus eben diesen gemelten Exempeln und Anmerkungen lesen sie dieses als eine feste Grundregel, daß Gott den Gerechten nicht länger als drey Tage in Verleumdung und Unterdrückung laße. Daß Christus diesen Weisagungen und Vorbildern gemäß, aus dem Tode wieder auferstanden ist, das beweiset der Apostel im folgenden durch unlaugbare Beweise von Personen, welche Augenzugen davon waren ⁸²²). Gilt. Es wird gefragt, wo die Schriften vorherzagen, daß Christus am dritten Tage aus dem Tode auferstehen würde? Einige meinen, es sey hier eine Verhörung der Worte, oder eine Zwischenrede, so daß die Meynung diese seyn würde, er ist auferwecket, nach den Schriften, und das am dritten Tage a): so antwortet Hr. Bullon, daß er nach den Schriften auferstand: er n würde, wenn es gleich am fünften oder sechsten Tage gewesen wäre b). Aber Jefferies giebt, meinem Urtheile nach, die allerbeste Auflösung, wenn er anmerket, daß die Leichen am vierten Tage zu versehen anfangen c) ⁸²³): und so, weil die Schrift

5. Und daß er vom Kephas gesehen ist, dar

Pf. 16, 10. saget, daß sein Leib keine Verwesung im Grabe leiden würde, lehrer sie, daß er am dritten Tage auferstehen solle. Doddridge.

a) Obad. vom Christenthume, S. 370. b) Bullocks Rettung, S. 48. c) Jefferies Untersuchung, (Review) S. 127.

5. Und daß er vom Kephas gesehen ist. Oder von Simon Petrus. Dieser war nicht ein anderer Kephas, einer von den 70 Jüngern, wie Clemens meynet d): sondern der Apostel Petrus selber, dem der Herr gewiß erschienen ist, nicht daß er die erste Person gewesen seyn sollte, von welcher der Herr nach seiner Aufersehung gesehen ward; denn er erschien zu allererst der Maria Magdalena, Marc. 16, 9. sondern der Apostel läßt das Zeugniß der Weber zurück; und es scheint, als ob Petrus die erste Mannsperion war, die Christum nach seiner Auferweckung sahe; man sehe Luc. 24, 34. Ob er einer von den Jüngern war, die nach Emahus giengen, zu denen Christus sich gesellte, und mit denen er sich in ein Gespräch einließ, das ist nicht gewiß ⁸²⁴): es möchte eher scheinen, daß die hier gemeyne Erscheinung eine solche gewesen, da Petrus alleine war. Gilt. Wir lesen nirgends in der evangelischen Geschichte, daß Christus dem Petrus erschienen sey; es wäre dann, daß er einer von denen gewesen, welchen Christus erschien, als sie nach Emahus giengen: wechur diese Wahrscheinlichkeit ist, weil sie, als sie wieder nach Jerusalem gekommen waren, zu den andern sageten, daß der Herr auferstanden, und von Simon gesehen wäre, Luc. 24, 34. Polus.

d) Busef. Hist. Eccles. lib. 1. cap. 12.

Darnach von den Zwölfen. Das ist, von der Gesellschaft der Apostel, welche vorher aus zwölf Personen bestand, und darnach noch Joh. 20, 24. so genannt ist: obgleich eigentlich zu reden, wenn Thomas bey ihnen war, ihrer nur eise, und in dessen Abwesenheit nur zehen waren; man sehe Matth. 28, 16. Luc. 24, 33. Witzby. Es ist gewiß, daß weder Judas, noch Thomas, bey dieser Erscheinung Christi gegenwärtig waren; und der Wahrscheinlichkeit nach war auch, wie wir alsbald anmerken werden, Jacobus abwesend: aber gleichwie von der Rathsverammlung der drey und zwanzig Personen unter

(821) Man erwäge sondersich Jes. 53, 8. und vergleiche damit Vitrings gründliche Erkl. T. II. p. 787.

(822) Jüdische Schriftstellen und Zeugnisse, daß der Messias von den Todten auferstehen werde, hat der sel. Schützing gesammelt, Jesus der wahre Messias cap. 5. §. I - 5. p. 795. seqq. welche das aus den jüdischen Schriften hier entlehnte sehr erläutern.

(823) Vergl. Joh. 11, 39.

(824) Es ist nicht, daß er keiner davon gewesen ist, Luc. 24, 34. welche Stelle deutlich saget, daß die elf Jünger den von Emahus zurückkommenden Jüngern dieses als eine große Neuigkeit gesagt haben, Jesus sey auferstanden; und Simon hätte ihn gesehen, worauf erst die andern Jünger ihnen erzählt haben, wie ihnen ein gleiches widerfahren sey.

darnach von den Zwölfen.

6. Darnach ist er von mehr als fünfhundert Brüdern auf ein v. 5. Joh. 20, 19.

Unter den Juden gesagt werden mochte, daß sie versammelt war, wenn der größte Theil davon gegenwärtig, und obgleich die Anzahl nicht voll war; also mochte die Gesellschaft der Apostel die Zwölfe genannt werden, wenn wie gleich annehmen, daß der vierte Theil davon abwesend war. Man verleihe Marc. 16, 14. Luc. 24, 36. Joh. 20, 26. Doddridge. Die Erscheinung, oder Erscheinungen, welche hier gemeinet werden, sind diejenigen, die wir Joh. 20, 19, 26. finden. Die gemeine lateinische Uebersetzung, wie auch die cleromontische Abschrift lesen, die Eilse. Gill.

3. 6. Darnach ist er von mehr als fünf-
 hundert Brüdern u. Von denen ward Corinthus in Galiläa gesehen, wo er viele Jünger hatte: denn vor seiner Auferstehung sagte er zu seinen Jüngern, daß, wenn er auferstanden wäre, er vor ihnen nach Galiläa hingehen würde, Matth. 26, 32; und nachdem er auferstanden war, brachte der Engel ihnen diese Botschaft, er geht vor euch nach Galiläa, daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat, Marc. 16, 7. Nun mag man mit Freunden gedenken, daß die Eilse, welche selbst nach Galiläa, nach dem Berge, wohin Jesus sie beschiden hatte, gingen, selbst nachdem sie ihn zu Jerusalem gesehen hatten, Luc. 24, 33, 36. den Siebenzigern und andern, welche an Jesum glauben, Nachricht gegeben haben, wohin Jesus sie beschiden hätte, ihn zu sehen: und dann hat unfruchtig ihre Neugierde sonol, als ihre Zuneigung zu ihm, sie angetrieben, sich nach diesem Orte zu verfügen. Daß nun die Anzahl derer, die an Jesum geglaubt hatten, sehr groß war, das wird klar erhellen, wenn wir nur bedenken, wie oft

in dem Evangelio gesagt werde, daß viele an seinen Namen glaubeten, Joh. 2, 23. c. 7, 31. c. 10, 42; daß große Schaaeren an ihn glaubten; daß er mehr Jünger machte, und taufte, als Johannes; und daß die Pharisäer floheten, daß die ganze Welt ihm nachginge; man sehe Joh. 4, 1. c. 12, 42. Sagt man, daß wir bleib lesen, daß die Eilse nach Galiläa gegangen, Matth. 28, 16, so antworte ich, daß auch andere mit ihnen gegangen sein können, ob sie gleich nicht gemeldet werden; oder daß die Uebrigen auch Einwohner von Galiläa gewesen sein können, wo die meisten von Christi Jüngern wohnten. Wender man noch weiter ein, daß die Anzahl der Namen von Christi Jüngern, nach seiner Himmelfahrt, Apg. 1, 15, nur auf einhundert und zwanzig gerechnet wird: so antwortet Hr. Lightfoot darauf, daß die Anzahl von hundert und zwanzigen nicht für die ganze Anzahl der Glaubigen zu der Zeit, sondern bloß für die Anzahl derer, welche Christus bestandig und stets geselget waren, zu halten sey; und gewiß waren diese nicht alle Jünger in Judäa, sondern nur die Jünger in Jerusalem. Daß die Erscheinung Christi an diese vor seiner Himmelfahrt geschehe, das ist klar: weil diese in Galiläa, und wie die Uebersetzung sagt, auf dem Berge Zabor, seine Aufahrt aber nahe bey Jerusalem, von dem Berge vorgien, Luc. 24, 50. Apg. 1, 12. Da auch Christus und sein Engel ihnen so zeitig und frühe hinterbrachten, daß er nach dem Orte, wo sie ihn sehen wurden, vorhin gehen wollte: so ist es sehr wahrscheinlich, daß sich dieses eine merckliche Zeit vor seiner Himmelfahrt zuggetragen hat ⁸²⁵ Was die Anmerkung von einigen betrifft, daß Christus von diesen fünf-

(825) Wenn man diese Beweisgründe recht erwägt, so dringen sie denjenigen vor, durch welche man beweisen will, diese Erscheinung des auferstandenen Jesu vor fünfhundert Jüngern sey eben diejenige, welche an dem Tage und in der Stunde seiner Himmelfahrt geschehen sey, welche Meinung sonderlich der Hr. Zeemann, in den Miscell. Groening. T. III. p. 285, gar sinnreich zu schmücken sich hat angelegen seyn lassen, sie auch in den Anmerkungen und Erklärungen dieser Epistel p. 647. wiederholet und welche auch der Herr D. Gerdes l. c. p. 12. angenommen hat. Denn diese beruhet nur vornehmlich auf dem Grunde, weil die Evangelisten dieser Erscheinung sonst nirgend gedenken, welche sie doch, als den wichtigsten Beweis von der Auferstehung Jesu, nicht würden vorbegefallen haben, anzuführen, wenn sie von der letzten Erscheinung auf dem Berge unterschieden wäre. Dieser Grund aber setzet etwas zum Voraus, das noch nicht erwiesen ist, nämlich daß die Evangelisten alles haben erzählen müssen, was sie von der Auferstehung Jesu gewußt haben. Ihre Absicht war nur, dasjenige anzugeben, von welchem sie wußten, daß es unter ihnen am meisten bekannt war, und ihr eigenes apostolisches Zeugniß behaupten, und einer erzählte deswegen diesen, jener einen andern Umstand, ohne der Sache einen Abbruch zu thun. Sodann ist es auch nicht an dem, daß sie die Erscheinung nicht selbst gedacht haben, da ja Matthäus Cap. 28, 16. sagt, die eilf Jünger seyn hingegangen nach Galiläa, wo sich ihnen Jesus geoffenbaret habe. Nun denkt er zwar nur der eilse, weil dieses zu seinem Endzwecke, die Glaubwürdigkeit der Apostel zu beweisen genug war, aber damit werden die andern nicht ausgeschlossen, welche daley gewesen waren. Denn dieses Vektere giebt der Evangelist deutlich zu verstehen, wenn er o. 17. sagt, etliche hätten gezeuvelt, ob er es wäre, welches die eilse nicht seyn konnten, welche ja den Herrn am Tage der Auferstehung schon zugleich gesehen, ihn erkannt, und mit ihm gegessen hat-

einmal gesehen, von welchem der größere Theil noch übrig ist, und einige auch entschla-
fen sind. 7. Darnach ist er vom Jacobus gesehen, darnach von allen Aposteln.

8. Und

fünfhundert Brüdern in der Luft gesehen ward, weil das hier gebrauchte griechische Wort *ἐπιόω*, oben über, ist; so hat dieselbe nicht vielen Grund: denn dieses Wort bedeutet allezeit, wenn es bey Zahlen ge-
füget wird, plusquam, mehr als, wie unser Wort, über, und das hebräische Wort *עליו*. So lesen wir Matc. 14, 5. *ἐπιόω τριακοντίων ἀποστόλων*, über drey-
hundert Pfennige, ungleichen *ἀπό πέντε καὶ ἀποστο-
τῆς καὶ ἐπιόω*, von fünf und zwanzig Jahren und darüber, 4 Mos. 4, 3. 23. 30. 35. 39. 43. 47. c. 8, 24. *ἀπό ἀποστοτῆς καὶ ἐπιόω*, von zwanzig Jahren und darüber, 4 Mos. 1, 3. 20. 22. 24. 26. 28. c. 14, 29. 1 Chron. 23, 24. 2 Chron. 31, 17. Ebr. 5, 8. *ἀπό ἑνὸς καὶ ἐπιόω*, von einem Monate und darüber, 4 Mos. 3, 15. 22. 28. 34. 39. 43. c. 26, 62. Whitby. Es war der Wahrscheinlichkeit nach in Galiläa, daß der Herr von einer so großen Anzahl von Jüngern gesehen ward: obgleich ihrer nicht mehr als hundert und zwanzig zu Jerusalem waren, als Matthias erwählet wurde. Prideaux, Dittion und viele andere dringen hierauf, als auf einen trefflichen Beweis von Christi Auferstehung. Wäre dieselbe ein Betrug gewesen, so hätten gewiß niemals so viele falsche Herzen und Zungen so einstimmig handeln können; auch würden sie nicht alle ein Geheimniß be-
wahret haben, das Gewissensbisse, Vortheile, und vielleicht oft Marder und Pein sie wohl bekant zu machen dringen mochten; insonderheit hätten sie Grund gehabt, wenn sie sich eines Betruges bewußt gewesen wären, überhaupt in ihre Verschwiegenheit von einander ein Mißtrauen zu setzen, wenn sie be-

dacht hätten, daß unter den Zwölfen selbst ein Verrä-
ther gewesen war. Doddridge.

Von welchen der größere Theil noch übrig ist. Welche also, wenn es nöthig war, persönlich über die Wahrheit hiervon befraget werden könnten: indem es nur etwa fünf oder sechs und zwanzig Jahre vor der Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, gesehen war. Gill.

Und einige auch erschlafen sind. Oder gestorben; gleichwie wohl zu gedenken war, daß in sol-
cher Zwischenzeit unter so vielen wohl einige gestor-
ben seyn mochten: wiewol diese ohne Zweifel hinter-
lassene und noch lebende Freunde, Anverwandten und Bekannte hatten, denen sie diese wichtige Begeben-
heit bekant gemacht hatten, und die bereit waren, dasjenige zu bezeugen, was sie von ihnen auf die sey-
erlichste Weise erkärt gehört hatten. Gill. Diese Ercheinung wird hier allein vom Paulus erzäh-
let ⁸²⁶; jedoch er beruft sich auf mehr, als zweyhun-
dert und funfzig lebende Zeugen. Wall.

8. 7. Darnach ist er vom Jacobus gesehen. Die Ercheinung Christi an den Jacobus wird in dem Evangelio nicht gemeldet: jedoch es ist außer diesem Zeugnisse des Paulus, noch eine Ueberlieferung der Kirche vorhanden, wie und wann Jacobus den Herrn gesehen habe. Dieses ist von Jacobus dem Gerech-
ten, dem Bruder des Herrn gesagt, saget die Ue-
berlieferung und das Evangelium der Nazarenen: man sehe Hammond und Hieronymus e) ⁸²⁷. Wall, Whitby.

e) In Catal. script. ecclæs.

Dar

ten. Endlich aber beweiset Lucä Erzählung Apg. 1, 3. 4. 8. 9. vergl. mit Luc. 24, 50. daß der Herr, da er gen Himmel fahren wollen, die Apostel, welche er erwählet hatte, denen er sich zum öftern lebendig gezei-
get hatte, welche er zum Zeugnamt erwählet hatte, von Jerusalem nach Bethanien hinausgeführt, und zu wirklichen Zeugen seiner Himmelfahrt gemacht habe. Das können diese fünfhundert Männer nicht gewesen seyn, weil sie nicht zu Zeugen seiner Auferstehung erwählet waren, auch nicht in Jerusalem bestammen seyn, und unter Christi Vorgange aus der Stadt in das Feld von Bethanien geführt werden können. Es unter-
scheidet auch Paulus in diesem Vortrage diese letzte Ercheinung von jener deutlich. Man hat auch aller dieser Nachrichten nicht nothig, wenn man nur merket, daß Paulus dasjenige ausführlicher erzähle, was Matthäus nur im Vorbeygehen, und so viel als zu seiner Absicht nöthig war, angeführt hatte.

(826) Geleget, daß dieses seine unfehlige Richtigkeit hätte, so brächte es doch der Sache keinen Ab-
bruch. Die Evangelisten nahmen ihre Beweise allein von der Familie Christi, und denen, so bey ihm aus-
und eingegangen waren her, Apg. 1, 1. 2. 3. Paulus von allen, welche ihn gesehen hatten.

(827) Die Stelle und Worte des bey den Nazarenern bekant gewesenen Evangelii der Hebräer, hat Hieronymus in Cat. Scr. Eccl. c. 2. p. 25. der fabric. Ausgabe angeführt, woraus sie sodann viele andere wiederhohlet haben, deren Stellen Fabricius h. l. not. n. wiederhohlet hat, daher sie keine neue Zeugen ab-
geben können. Man schmeckt aber die Fabel gleich, wenn man sie liest. Indessen ist doch so viel daraus zu
beweisen, daß die alte Kirche für gewiß geglaubet und angenommen habe, Jesus sey Jacobo dem Gerechten nach seinem Tode besonders erschienen. Und dieser Beweis, der an sich sein Gewicht hat, es mögn' nun die Umstände davon erdichtet seyn, wie sie wollen, hat in der That so viel Kraft, daß die Heumannische und

Ger.

8. Und zuletzt von allen ist er auch von mir, als von einem unzeitig gebornen, gesehen.

v. 8. Apg. 9, 3. 17. c. 23, 11. 1 Cor. 9, 1. 2 Cor. 12, 2.

9. Darnach

Darnach von allen Aposteln. Auf dem Oelberge; da er sie aus Jerusalem nach Bethanien führte, sie segnete, von ihnen weggien, und aus ihrem Gesichte zum Himmel hinaufführ, Luc. 24, 50. 51. so daß dieses seine letzte Erscheinung auf Erden nach seiner Auferstehung war. Gill, Wall. Daß der Apostel hier eine andere Art des Ausdruckes, als in dem Schlusse des fünften Verses gebraucht, das giebt nicht unwahrscheinlich, wie ein gelehrter und erfahrener Mann mir mitgetheilt hat, zu verstehen, daß diejenigen, welche v. 3. die Zwölfe, das ist, der größte Theil von der Gesellschaft, die so genannt zu werden pflegte, heißen, nicht alle Apostel mit einander waren. Und hierauf gründet er eine Nachmahung, welche vielen Beyfall verdienet, daß Jacobus vielleicht durch einen oder den andern Zufall, vielleicht durch Krankheit, oder notwendige Geschäfte, sowohl an dem Tage der Auferstehung Christi, als acht Tage darnach, und auch zu der Zeit, da Christus den fünfhundert Personen erschien, abgehatter war, bey seinen Brüdern zu seyn: und daß unser Herr, damit derselbe in diesem Stücke ihnen gleich seyn möchte, nach allen den vorhergemeldeten Erscheinungen, ihm allein erschienen ist. Daß die Sache sich so zugehen habe, das scheint ungleich glaublicher, als was Hieronymus aus dem Evangelio der Nazarener anführt, daß Jacobus bey dem Tode Christi ein Gelübde that, daß er weder essen noch trinken wollte, bis er Christum aus dem Tode erstanden sähe: eine Begebenheit, welche die Apostel gewiß nicht im geringsten erwarteten. Doddridge.

8. Und zuletzt von allen ist er auch von mir = gesehen. Zuletzt von allen Aposteln; oder möglicher Weise zuletzt von allen Personen: denn nach dem Stephanus lesen wir allein von Paulus, und sonst von niemanden, der Christum gesehen hätte. Stephanus sagte: siehe, ich sehe die Himmel geöffnet, und des Menschen Sohn zur rechten Hand Gottes stehend, Apg. 7, 56. Vom Paulus aber lesen wir Apg. 9, 4. daß er Christi Stimme hörte: und es ist unstreitig, daß er ihn auch leiblich sähe, weil er sich selber unter die Augenzeugen zählt. Hierwider kann nicht eingebracht werden, daß er mit Blindheit geschlagen wurde: weil dieses nach der Zeit da er Christum sähe, war, und nicht vorher. Polus, Burkitt. Dieses Sehen Christi geschah etwa-

der zu der Zeit, da der Apostel in den dritten Himmel hinaufgezogen war; oder als er sich in dem Tempel zu Jerusalem in einer Entzückung von Sinnen befand; oder lieber zu der Zeit seiner Bekehrung, da er nicht allein die Stimme Christi hörte, sondern ihn in seiner menschlichen Natur sähe: denn er sagt deutlich, daß er ihm erschienen, und nennet es ein himmlisches Gesicht, Apg. 26, 16. 19. Dieses war ein Gesicht von Christo im Himmel, nicht auf der Erde; ein solches Gesicht, wie Stephanus hatte; und es war leiblich; denn sonst hätte es nicht zu statten kommen können, es bey den übrigen Augenzeugnissen von Christi Auferstehung zu melden. Nicht, daß dieses das letztemal gewesen wäre, da Christus gesehen ward, oder gesehen werden sollte; denn er ward nachher noch von dem Apostel Johannes in einem Gesichte gesehen, und wird am jüngsten Tage leiblich von allen Gläubigen gesehen werden: sondern Paulus war der letzte von den Aposteln und vorhergemeldeten Brüdern, und er sähe Christum nach ihnen allen; und vielleicht war dieses Sehen viel klarer, vollkommener und deutlicher, als eines von allen andern Gesichtern Christi, wie bisweilen die letzten Dinge die allerzutrefflichsten sind. Gill.

Als von einem unzeitig gebornen. *Ἐντροπία*, sagen Hesychius, Phrynicius und Phavorinus, ist *παίδιον εντροπία* *ἀγεννη*, ein todtes unzeitig gebornes Kind: *ἐντροπία γυναικός*, ein Kind, das die Frau auswirft. Weil der Apostel Paulus Christum, von dem er zeugen sollte, nicht eher, als nach seiner Bekehrung, und nach der Himmelfahrt des Herrn, gesehen hatte, da er hingegen von den übrigen Aposteln eher gesehen war, Joh. 15, 27. Apg. 1, 21. 22.: so redet er deswegen von sich selbst, als von einem unzeitig gebornen Zeugen. Whirby. Eine unzeitige Geburt, die vor der Zeit kömmt, welches der Name ist, den der Apostel hier sich selbst giebt, ist durchgehends schleunig und unerwartet: und ein solches Kind ist auch schwach und zart, so daß es kaum für einen Menschen gehalten zu werden verdienet. Das erste schickt sich wohl auf des Paulus Bekehrung zu einem Christen, und seine Verordnung zu einem Apostel: wiewol es in Absicht auf des letzte geschieht, daß er sich einen unzeitig gebornen nennet, wie sich in dem folgenden Verse zeigt. Locke, Wels. Der Apostel nennet sich so: weil er wie eine unzeitige

ge

Geradesche Nachmahung, dieser Jacobus sey ein dritter gewesen, nämlich der Apostel Thomas, der zum Unterschiede der andern zwey Didymus genennet worden, davon beynaher erlischet, wenigstens müssen viel stärkere Gründe der Wahrscheinlichkeit beygebracht werden. Daß die Evangelisten dieser besondern Erzdichtung nicht gedacht haben, mag Ursache seyn, daß sie dieselbe nicht gewußt haben, Paulus aber, welcher in Jerusalem mit ihm bekannt worden, sei von ihm besonders erfahren hat. Mosheims Nachmahungen, warum der Herr Jacobo besonders erschienen, verdienen h. l. p. 929. erwogen zu werden.

9. Denn ich bin der geringste von den Aposteln, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt

v. 9. Ephes. 3, 8.

genannt

ge Geburt war. Verschiedene gelehrte Ausleger meynen, der Apostel habe hier sein Abscheu auf einen sprachwörtlichen Ausdruck unter dem gemeinen Volke zu Nem, welches die über die gewöhnliche Zahl eingesehene Rathsheren, zur Zeit des Augustus Cäsar, die durch Kunst oder Bestechung ins Rathhaus kamen, und durchgehends sehr unwürdige Personen waren, Abortivos, unzeitig geborne, zu nennen f) pflegte: und der Apostel belege sich selbst darum mit diesem Namen, weil er nach seiner eigenen Meynung ein Werkstück von den Aposteln, und dieser Bezeichnung sehr unwürdig war. Jedoch andere halten lieber dafür, daß er hier auf einen Nachahrer, einen, der nach seines Vaters Tode geboren ist, anspiele: weil die übrigen Apostel alle erwählt, gerufen und ausgesandt wurden, in dem Christus, ihr ewiger Vater, noch auf Erden herumwandelte und lebete; er aber nicht eher, als nach seinem Tode, seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Jedoch es scheint am besten, den Apostel von einer unzeitigen Geburt, oder einer Geburt, die vor der Zeit kömmt, zu verstehen. Alsdenn geht dieses entweder auf die Art und Weise seiner Befreyung, welche sowol unerwartet, unmittelbar, als schnellig, durch ein plötzliches Licht aus dem Himmel geschah, da er wenig daran gedachte, und dieselbe nicht erwartete, wie es gemeinlich mit unzeitigen Geburten geht; welche Befreyung auch kräftig und unwiderstehlich war, indem sie durch Gottes vermögende und kräftige Gnade gewirkt wurde, wie Geburten vor der vollen Zeit oft durch eine äußerliche Beleidigung und Gewalt verursacht werden, und starke Austreibungen der Frucht sind: oder sonst auf den Zustand und die Fassung vorhin er war, als er Christum zuerst sah; in Anziehung seines leiblichen Zustandes ward er, so bald er das Licht um sich herum, und dadurch den Gegenstand sah, mit Blindheit geschlagen, und blieb so einige Tage, wie eine verbergene unzeitige Geburt, und wie ein Kind, das niemals das Licht gesehen, Hied 3, 15. und in Absicht auf seinen geistlichen Zustand war seine Seele wie ein unvollkommene Frucht, indem Christus noch keine Gestalt in ihm gewonnen hatte, und weder sein Bild ihm eingebrühet, noch seine Gnade in ihm gepflanzt war. In dieser Ausdruck mag auch auf seine gegen-

wärtigen Meynungen, die er von sich selbst hegete, und die er zierlich in dem folgenden Verse, ohne eine verblühte Redensart zu gebrauchen, so daß er auf das, was er hier sagt, zielt, ausdrücket, gezogen werden: indem er sagt, daß er der geringste von den Aposteln, und nicht würdig wäre, ein Apostel genannt zu werden; wie eine unzeitige Geburt, oder ein vor seiner Zeit geborner, in der einen oder andern Absicht, unvollkommen, nicht zu seiner gehörigen Größe und Gestalt gekommen, und kaum unter die Anzahl der Menschen zu setzen ist ^{82d}. Gill, Kumpfrey.

f) Sueton. in vita Augusti, c. 35.

9. Denn ich bin der geringste von den Aposteln. Nicht der geringste, als Apostel, an Würde, Gaben oder Arbeit; denn er sagt, er habe mehr gearbeitet, als sie alle, indem er das Evangelium von Jerusalem bis an Illyricum ausgebreitet habe; und in diesem Briefe sagt er, daß er mehr fremde Sprachen rede, als alle, die in der corinthischen Gemeinde waren: sondern er war, in Betrachtung seiner vorigen Ausübung, der Geringste, oder derjenige, der am wenigsten die Würde und Achtung eines Apostels verdient hatte, wie er selber im Folgenden sagt. Paulus. Hiernit drucket der Apostel nicht andere Meynung von ihm aus, sondern er hat sein Abscheu auf seinen vorhergehenden verblühten Ausdruck, und es war eine wirkliche Meynung, die er von sich selbst hegete, wofür er auch den allerkräftigsten Grund angiebt, der gegeben werden kann. Doch 1: Apostel aber versteht er nicht allein die Jüden, sondern alle andere Diener des Evangelii, welche von Christo zur Verkündigung desselben ausgesandt werden. Auch dürfen wir uns nicht verwundern, daß der Apostel hier diesen Ausdruck von sich selbst gebrauchet: da er Ephes. 3, 8. von sich selber sagt, daß er der allgeringste von allen Heiligen wäre; wiewol er, wenn seine Lehren und Werke von falschen Lehrern gelasset wurden, und diese seinem Dienst nachzugehen und feindliches zu machen suchten, sich nicht schüete, zu seiner Vertheidigung, und ohne eitle Mühsucht zu erklären, daß er in keinem Stücke gering wäre, als die vortrefflichsten Apostel, 2 Cor. 11, 5. c. 12, 11. Gill.

Der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt

(825) Diese Erklärung, welche sich auch der Herr Kenmann h. l. p. 658. seq. gefallen lassen, ist wol die natürlichste, und hängt mit der von Paulo gegebenen Erklärung seiner Niedrigkeit am besten zusammen, und zeigt, daß Paulus bey Erinnerung seines ehemaligen Verfolgungsgeistes sich unwürdig gehalten habe, mit einer vollen, zeitigen und ansehnlichen Leibesfrucht verglichen zu werden. Mosheim hat p. 930. nicht unsehr gemuthmaßet, es sey damals dieser Ausdruck üblich gewesen, eine schlechte oder geringe Sache oder Person damit zu bezeichnen, so wie in unserer Sprache das Wort After in der Zusammenfassung gebraucht wird, um eine Sache, welche einer andern nachgesetzt wird, damit auszuweisen, wovon das Wörterische Glossarium p. 27. nachzuwehen ist. Zur Zeit des Kaisers Augusti waren gewiß über die ordentliche Zahl angenehme verächtliche Rathsheren, welche man insgemein Abortivos nennete.

nannt zu werden, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. 10. Jedoch durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin: und seine Gnade, die an mir bewiesen ist, ist nicht eitel gewesen, sondern ich habe überflüssiger gearbeitet, als sie alle: jedoch nicht ich,

u. 9. Apg. 8, 3. 1. 9, 1. c. 22, 4. c. 26, 9. Gal. 1, 13. 1 Tim. 1, 13. u. 10. 2 Cor. 11, 23. c. 12, 11.

nannt zu werden. Der ich nicht allein unwürdig bin, ein Apostel zu seyn, sondern selbst, den Namen eines Apostels zu tragen. Niemand war aus sich selbst zu einer solchen Bedienung geschikt, oder bewähren würdig; keiner von den Aposteln war ihrer mehr würdig, als er: aber seine Warnung ist, daß, ob er gleich durch die Gaben und die Gnade Gottes zu dieser Bedienung erwahlet, berufen und geschikt gemacht worden, er dennoch, um des folgenden Grundes willen, den er angeht, unwürdig war, den Namen eines Apostels Christi zu tragen. Bill.

Darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Er stimmte nicht allein dem Tode des Stephanus, des ersten Märtyrers, bey, und bewahrte die Kleider von denen, die ihn steinigten: sondern er machte einen Raub von der Gemeine, indem er Männer und Weiber ins Gefängniß schleppte; er fuhr fort, Drohungen und Mord wider die Junger des Herrn auszubringen, und hatte Beschlüsse von dem Hohenpriester, diejenigen, welche von diesem Wege waren, zu Damaskus gefangen zu nehmen und gebunden nach Jerusalem zu bringen, als Christus ihm auf dem Wege entgegen kam, und von ihm gesehen wurde. Man seinem eigenen Berichte warf er viele von den Heiligen ins Gefängniß, gab seine Stimme wider sie, wenn sie uns Leben gebracht wurden, strafte sie in allen Synagogen, zwang sie zu lästern, und da er ausnehmend stark wider sie wuthete, verfolgete er sie bis in ferne Orte; man sehe Apg. cc. 7. 8. 9. 26. Dieses meldet der Apostel zu seiner eigenen Erniedrigung und Demüthigung, und zur Vergrößerung der Gnade Gottes, welcher er alles, was er war, hatte und that, zuschreibt. Bill.

11. Jedoch durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin. Ein Christ, ein Apostel, und nicht weniger, als j. mand von meinen geehrten Brüdern in dieser Bedienung. Doddridge. Gleichwie wir unser natürliches Wesen von Gottes Macht empfangen: also bestimmen wir unser geistliches Wesen aus der Gnade Gottes. Wenn ich untr. lasse, was böse ist; so kommt es von Gottes zurückhaltender Gnade: wenn ich dem, was gut ist, folge; so kommt es durch Gottes heiligende Gnade. Darum nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern dir sey die Ehre. Burtitt.

Und seine Gnade, die an mir bewiesen ist, ist nicht ee. Ob es gleich eben so unmöglich für mich war, dieser mir geschenkten Gnade vollkommen gemäß zu handeln, als dieselbe erst zu verdienen: so hat dennoch seine Gnade einige Frucht in mir gehabt, und ist nicht ganz eitel und vergeblich gewesen. Pelus. Durch Gnade wird in den vorhergehenden Worten das Wohlgefallen und die freye Günst Gottes, wovon alle Eigenschaften und Wohlthaten herkommen, verstanden; hier und dadurch die Gaben der Gnade, bezeugtes ist, die zur Verkündigung und Verweltung des Evangelii geschikt machen, gänzlich. Dann was die Menschen zur Predigt des Evangelii geschikt und bezeugt macht ⁸²⁹, das ist nicht unwillkürliche Gelehrsamkeit, noch natürliche Geschicklichkeiten, noch innerliche Gnade, weder absonderlich, noch alle zusammen genommen; sondern es sind besondere Gaben, welche in der Fertigkeit, die heiligen Schriften und die Lehren des Evangelii zu verstehen, und in einer Geschicklichkeit, dieselben zu erklären und zu anderer Erbauung zu predigen, bestehen: diese Gaben aber sind nicht aus der Natur, und werden auch nicht durch Kunst und Fleiß erlangt; sondern sie sind aus Gnade; sie sind freye Gnadengaben Gottes, und nicht eitel oder vergebens; wenigstens müssen sie es nicht seyn; sie müssen nicht in ein Schwitzstück geschickt und in die Erde verborgen werden; sie müssen nicht veräümet, sondern durch Gebeth, Betrachtung, Fleiß, beständige Übung und feste Bekehrung und Beobachtung, wie von den Aposteln geschah, erweitert und verbessert werden. Diese Gaben nun waren bey dem Apostel, durch den Segen Gottes, nicht ohne Frucht zum Nutzen vieler Seelen, und zur Verherrlichung Gottes. Gleichwie dann dasjenige, was er war, also war auch das, was er hatte, und was er that, durch die Gnade Gottes. Bill.

Sondern ich habe überflüssiger gearbeitet, als sie alle. Nicht überflüssiger und mehr, als alle Apostel zusammen genommen: sondern mehr, als ein einziger von denen, die seine Mitapostel waren, für seine besondere Person gearbeitet hatte. Diejenigen, welche die meiste Gnade und Günst von Gott empfangen, haben einen heiligen Eifer, die größten Dienste für Gott zu thun. Worin diese seine Arbeit bestand, das erklärt der Apostel Röm. 15, 19. und noch ausführ-

(829) Man muß merken, daß vornehmlich von dem Apostel Pauli die Rede ist, wozu außerordentliche Amtes-Heiligungs- und Wundergaben erfordert wurden, wozu freilich eine außerordentliche Günstbezeugung Gottes und deren kräftiger Einfluß nöthig war. Weder natürliche Gaben, noch ordentliche Heiligungsgaben sind von dem ordentlichen Predigtamt ausgeschlossen, obgleich richtig ist, daß zu dessen gelehrter Führung auch ein besonderer Bestand der göttlichen Gnade erfordert werde.

ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist. 11. Es sey dann ich, oder sie, also predigen wir, und also habt ihr geglaubt. 12. Wenn nun Christus geprediget wird,

daß

ausführlicher, 2 Cor. 6, 4, 7. **Burkitt, Polus.** Der heilige Paulus gebraucht diesen Vohspruch von sich selbst, seine Achtung in der Gemeine von Corinth aufrecht zu erhalten, wo sich ein Anhang fand, der ihn geringschäßig zu machen suchte. **Locke.**

Jedoch nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist. Gott machte mich zu der Arbeit geschicket; er weckte mich zum Eifer und Fleiße in derselben auf: ihm sey die Ehre von allem. **Doddr.** Der Apostel schreibt alles der Gnade Gottes, und nichts sich selbst zu: es war die Gnade Gottes, die ihn zu einem Apostel Christi, und zu einem Verkündiger des Evangelii machte; es war die ihm bewiesene und geschenkte Gnade Gottes, die ihn geschicket machte, zu arbeiten und alles zu leiden und zu thun, und die seiner Arbeit einen glücklichen Fortgang gab ⁸³⁰. Er ist ausnehmend sorgfältig, die freye Gunst Gottes, und die Gaben seiner Gnade groß zu machen: er meynet aber nicht die Gnade, die in ihm, sondern die außer ihm, wiewol mit ihm war. **Gill.**

3. II. Es sey dann ich, oder sie. Es sey nun, daß ich, oder ein anderer Apostel das meiste und am überflüssigsten in der Verkündigung des Evangelii gearbeitet, und wenn wir auch unsern Auftrag übernahmen und bekannt machten, es sey bey euch oder bey andern: so ist die Lehre doch eben dieselbe. **Doddridge, Humphrey.** Es sey wer es wolle, von dem Christus zuerst oder zuletzt gesehen ward; wir sind alle Augenzeugen von ihm: oder es sey, daß ich der geringste bin, und andere die vornehmsten der Apostel sind, oder daß ich überflüssiger gearbeitet habe, als sie alle; das thut nichts zur Sache. **Gill.**

Also predigen wir, und also habet ihr geglaubt. Alle stimmen wir in unserm Zeugnisse überein, daß Christus für unsere Sünden gestorben, aber am dritten Tage auferwecket ist, und uns auch auferwecken wird: und ihr, nebst allen andern Christen, habet dieses einstimmig, als den großen Grund unserer heiligen Religion, angenommen. **Doddridge, Humphrey.** Eine von den Abschriften des Stephanus lies, so glauben wir: und so scheint der Aethiopic auch gelesen zu haben; man sehe 2 Cor. 4, 13. **Gill.**

12. Wenn nun Christus geprediget wird, daß er zc. Nachdem der Apostel dadurch, daß er die Wahrheit der Auferstehung Christi durch eine

Menge von Zeugen, die ihn nach seiner Auferstehung aus dem Tode gesehen hatten, bewiesen, einen guten Grund gelegt, und die Corinthen erinnert hatte, daß dieses die Lehre des Evangelii wäre, welche er sowohl, als alle die andern Apostel, einhellig verkündigt hatten: so geht er nun fort, den allerkräftigsten Beweis, daß nothwendig eine Auferstehung aus dem Tode seyn müßte, darauf zu bauen. Er fängt damit an, daß er sich wider einige in der corinthischen Gemeine, welche dieselbe läugneten, richtet: indem er sagt, wenn nun Christus geprediget wird, daß er aus den Todten auferwecket ist zc. wie er von dem Apostel Paulus zu Corinth, und von den andern Aposteln anderswo geprediget wurde. **Polus, Gill.**

Wie sagen einige unter euch, daß keine Auferstehung zc. Wer dieses gewesen, das wir nicht gelaget. Einige sind der Gedanken, daß **Symenäus und Philatus**, wovon 2 Tim. 2, 17, 18 Meldung geschieht, gemeynet seyn, als welche sageten, die Auferstehung wäre bereits geschehen. Andere sind der Meynung, der Apostel ziele auf den **Cerintbus**, der einer von den Anführern derjenigen Sekte war, wovon wir lesen, daß sie nach dem **Simon Magus** die Auferstehung geträugnet haben. Noch andere meynen, es wären einige von den **Sadducäern** gewesen, von denen in der Apostelgeschichte gelesen wird, daß sie die Auferstehung läugneten: oder einige von den **Pharisäern**, welche die Auferstehung der Christen läugneten, weil sie dieselben für Abtrümmige ansahen. Andere endlich stehen in den Gedanken, es wären einige gewesen, die, wenigstens zum Theile, die Lehre der heidnischen Philosophen eingelesen gehabt ⁸³¹. Jedoch wer diese gewesen seyn mögen, das ist ungewiß: so viel aber ist gewiß, daß dafelbst einige waren, welche dieses sagten; und der Apostel zeigt, wie ungereimt sie, bey dieser angenommenen Meynung, behauptet, daß Christus auferstanden wäre. **Polus.** Dieses kann wol von dem Haupte derjenigen Partey, die sich wider den Paulus auflehnete, und von einigen seiner Lehrlinge verstanden werden: **effentlich**, weil Paulus diese Widerlegung mit einer Befestigung seiner Sendung, welche diese seine Gegner in Zweifel zu ziehen sucheten, anfängt; **zweytens**, weil er so sorgfältig ist, den Corinthern zu zeigen, daß er die Lehre von der Auferstehung nicht deswegen behauptete und verteidigte, damit er sich nur ihren neuen Führern wider:

(830) Der Apostel sieht durch diese Erhebung der an und mit ihm wirkenden Gnade Gottes in seinem Apostelamt wol vernehmlich auf die Verkündigung des Evangelii und dessen wunderwürdigen und segneten Fortgang durch seinen Dienst an den Heiden, bey welchen es allerdings schwerer herging, als bey den Juden, da diese Heidenenrthe viel mehr Arbeit, sowohl wegen der Menge der Volkerschaften, als auch wegen der angenommenen Verurtheile erforderte.

(831) Vergl. die 814. Anmerkung.

daß er aus den Todten auferwecket ist, wie sagen einige unter euch, daß keine Auferstehung der

widersehen möchte; da diese Lehre ihnen bey ihrer ersten Bekehrung, ehe irgend ein solcher falscher Apostel unter ihnen erschien, und sie in Abſicht auf die Auferstehung verleitete, verſündiget wäre. Ihr falscher Apostel war ein Jude, und wahrscheinlicher Weise dem Judenthume noch sehr ergeben: und mag man nicht auch den Argwohn auf ihn werfen, daß er ein Sadducäer war? Denn es ist klar, daß er sich mit aller seiner Macht wider den Paulus geſetzt und ihm widerstanden, welches gewiß aus einer großen Verschiedenheit in Meynung und Begriffen hervorgete: indem sich nicht die geringsten Spuren von irgend einer persönlichen Beleidigung zeigen. Locke. Daß zur Zeit des Paulus einige waren, welche lehrten, die Auferstehung wäre bereits geſchehen und vorbei, das erkennen wir aus 2 Tim. 2, 18. aber daß sie Juden gewesen, welche aus Sadducäern Christen geworden waren, wie Herr le Clerc g) behauptet, das finde ich keinen Grund zu glauben. Noch weniger kann ich glauben, daß der falsche oder die falschen Apostel, welche nicht in diesem, sondern in dem zweyten Briefe an die Corinthher so genannt werden, Sadducäer gewesen seyn sollten: denn da diese die großen Bestreiter der Auferstehung Christi, Apg. 4, 1. 2. und darum, weil der Apostel zeugte, daß Christus aus dem Tode auferstanden wäre, auch die großen Feinde des Apostels waren, Apg. 23, 6. 8. und daher dieses Lehrlinck von der Auferstehung so wichtig war, daß die Verneinung desselben sowol die Predigt der Apostel, als den Glauben ihrer Zuhörer eitel machte, v. 14. so konnte der Apostel gewiß von solchen Menschen nicht sagen, sind sie Diener Christi? ich bin über ihnen, 2 Cor. 11, 23. noch, daß sie sich in Apostel Christi verwandelten, 2 Cor. 11, 13. Die Gnostiker lehrten nicht, daß die Auferstehung schon vorbei und geſchehen wäre; sondern nur, daß das Fleisch nicht geschickt wäre, wieder aufzustehen,

und daß es zur Seligkeit und Unverweslichkeit ungeschickt wäre: darum sagen die Alten durchgehends von ihnen, daß sie die Auferstehung läugneten; niemand aber ſaget, daß sie behauptet hätten, dieselbe wäre schon vorbei. Von den Marcioniten wird bey dem Clemens dem Alexandriner h) gesagt, daß sie diese Lehre behauptet und die Ehe verwerfen hätten, weil man, wie Christus sagte, in der Auferstehung nicht heirathen würde: allein Marcion hielt seine Keſerey im zweyten Jahrhundert an; daher konnte er die Gemeine von Corinth zu des Paulus Zeit nicht damit beſtecken. Es ist wahr, Menander lehrte, daß diejenigen, welche seine Täuſe empfangen, dadurch der Auferstehung theilhaftig würden, und nicht sterben würden; und er war auch, nach der Meynung vieler Alten, ein Zeitgenosse des Paulus; man ſehe die Anmerk. über 2 Tim. 2, 18.: aber vielleicht zielt der Apostel auf keine von diesen allen; sondern nur auf die Weltweisen unter ihnen, wie Chryſoſtomus meynet. Denn da Corinth eine Hauptſtadt in Achaja war, wo sich eine überflüſſige Menge von Philosophen und Weisen der Welt fanden, welche die Auferstehung des Fleisches ſowol für ein unmögliches, als für ein ungerühmtes Ding anſahen (man ſehe die Anmerk. über v. 35.), und ihr zukünftiges Glück in ihrer Befreyung von dem Kerker und Gefängniſſe des Leibes ſeketen: so kann es seyn, daß einige unter den Corinthern, nach diesen eingelegenen Begriffen, der Lehre von der Auferstehung eine neue Erklärung gaben, und sagten, daß dieselbe bloß eine Erneuerung unserer Sitten, oder eine Auferstehung aus dem Tode der Sünde zu einem Leben der Gerechtigkeit, begriffe, und also schon in der Täuſe geſchehen wäre, worin wir mit Christo aus dem Tode auferwecket sind, Col. 2, 12. ⁹³²). **Whirby.** Wer diese einmæ auch gewesen seyn mögen; so ist dieses gewiß, daß es ſelche

Leute

(832) Man kann hiemit die Mosheimische Abhandlung, de resurrectione per J. C. in lucem reuocata Vol. II. diss. ad H. E. spectant. p. 583. seq. vergleichen, welche der Sache vieles Licht giebt. Daß es Leute gewesen, welche sich zur christlichen Religion bekant haben, erhellet aus des Apostels Beweise auf das deutlichste, indem er in demselben überall die Auferstehung Jesu Christi, und den darauf beruhenden christlichen Glauben, als eine erwiesene Sache zum voraus ſeket, und daraus schlüſſt. Es müssen auch Christen gewesen seyn, weil sie behauptet haben, die Auferstehung sey schon geſchehen, 2 Tim. 2, 19. welches weder Sadducäer, noch Essener, noch heidnische Weltweisen, wol aber Christen lehren können, welche die Bekehrung von Sünden für eine Auferstehung gehalten, und davon die Stellen des alten Bundes erklärt haben. Mehr hat man zu Bestimmung der Absicht dieses Capitels zu wissen nicht nothig. So viel giebt die Kirchengeschichte zu verstehen, daß es gleich anfangs nicht an Leuten in den christlichen Gemeinen gefehlet habe, welche für Christen angeſehen seyn wollten, und welche dennoch die Auferstehung des Leibes geläugnet, und unter dieser Benennung ganz was anders verstanden haben. Des Pfanner Syst. theol. gentil. pur. c. 19. §. 2. 428. seq. Die heidnischen Lehrlätze, welche entweder die Wiederkehr der Menschen in dem großen Jubeljahre der Natur und Welt behauptet, oder die Seelenwanderung von einem Körper in den andern angenommen haben, gehören hieher gar nicht, und werden von Suetrio Qg. Alnet. lib. 2. c. 24. und andern,

der Todten ist? 13. Und wenn keine Auferstehung der Todten ist, so ist Christus auch nicht auferwecket. 14. Und wenn Christus nicht auferwecket ist, so ist dann unsere Predigt

Leute waren, die sich damals zu Corinth befanden, und den Namen der Christen führten: ja es ist höchst wahrscheinlich, daß sie Glieder der corinthischen Gemeinde waren, und nicht bloß heimlich diese Meynung hegten, sondern sie öffentlich ausbreiteten, und öffentlich vor der ganzen Gemeinde sagten, und erklärten und bewährten, was für Begriffe und Meynungen sie hätten. Von diesen einigen nun fraget der Apostel, wie und mit was für Grunde sie diesen bösen Grundsatz behaupten könnten, da ihnen sowohl gepredigt, als auch so vollkommen bewiesen wäre, daß Christus aus dem Tode auferwecket sey; und wenn dieses so ist, es auch unstreitig sey, daß eine Auferstehung der Todten seyn müsse: denn ihre Meynung, wie sie hier ausgedrucket wird, war nicht allein, daß keine Auferstehung der Todten seyn würde, sondern auch, daß keine wäre, noch jemals gewesen wäre ⁸³³). Das Apostels Abicht ist, die zukünftige Auferstehung der Todten zu beweisen: und diese ist durch die Auferstehung Christi befestiget; indem seine Auferstehung auch die Auferstehung seines Volkes einschließt. Denn die Heiligen werden nicht bloß abbildungsweise in und mit Christo, ihrem Haupte, auferwecket; welches der Sinn von der Weissagung Hos. 6, 2. ist: sondern, weil er ihr Haupt ist, und sie Glieder von ihm sind; so werden eben so gewiß, als er, das Haupt, auferwecket ist, auch die Glieder auferwecket werden. Auch ist in einem gewissen Sinne Christi Auferstehung nicht eher vollkommen, als bis alle Glieder seines Leibes auferstanden sind: denn obgleich die Auferstehung Christi, in seiner Person betrachtet, vollkommen ist; so ist sie es doch nicht mit einem Absehen auf seinen geistlichen Leib, die Gemeinde, und wird es nicht eher seyn, als bis die Gläubigen alle auferwecket sind, von deren Auferstehung die Auferstehung Christi das Vorbild und Urfand ist; ihre Leiber werden wegen ihrer Einheit mit ihm, und eben so gewiß, als er, auferwecket, und dem Leibe Christi gleichförmig gemacht werden; denn er ist der Erstling derrer, die entlich sind. Ueberdieß, gleichwie er nicht für sich selbst, und um sein selbst willen, sondern für sein Volk Fleisch geworden ist, und gehorhamet und gelitten hat: also ist er auch für sie wieder auferstanden, und damit sie, wenn

sie gestorben wären, auch auferstehen möchten. Wenn also dieses nicht geschehen sollte: so würde wenigstens eine Absicht von Christi Auferstehung unerfüllt bleiben. Man nehme hierzu noch, daß eben dieselbe Kraft, welche Christum aus dem Tode auferweckte, auch andere, ja alle Gläubigen auferwecken kann: so daß, wenn zugestanden wird, Christus sey auferwecket, es billig nicht für unglaublich gehalten werden muß, daß alle Todten auferwecket werden sollen; besonders wenn wir bedenken, daß Christus die wirkende, zuwege bringende und verdiene Ursache von der Auferweckung aus dem Tode sowol, als das Vorbild und Urfand davon ist. (Das Uebrige von Gills Erklärung ist in den vorhergehenden Anmerkungen begriffen). Gill.

g) Suppl. zu D. Sammons, S. 363. h) Scromat. g. p. 446. B.

W. 13. Und wenn keine Auferstehung der Todten ist. Wenn kein solches Ding ist, als die Auferstehung von jemanden, wenn es etwas unmögliches ist, wenn es niemals gewesen ist, noch gegenwärtig ist, noch jemals wahrhaftig seyn wird. Gill.

So ist Christus auch nicht auferwecket. Der Apostel schließt von dem Allgemeinen auf das Besondere, von der allgemeinen Auferweckung der Todten auf die besondere Auferweckung Christi; und von der Verneinung der einen auf die Verneinung der andern: denn was mit dem Ganzen nicht übereinstimmt, das stimmt auch mit dem Theile nicht überein; und was von dem Ganzen wahr ist, das ist auch von dem Theile wahr. Wenn aber die Auferstehung Christi nicht wahr ist: so müssen daraus viele Ungereimtheiten folgen, welche der Apostel zu erzählen unternimmt Gill. Dieses ist, wie man sagt, ein Beweis nach dem Menschen (ad hominem): denn sie hatten an das Evangelium, das Paulus predigte, geglaubt, v. 3. 4. Humphrey.

W. 14. Und wenn Christus nicht auferwecket ist. Wenn dieses, nämlich daß Christus nicht auferwecket sey, wahr ist, und zugestanden werden muß, wie es geschehen muß, wo ganz und gar keine Auferstehung ist. Gill.

So ist dann unsere Predigt eitel. So müßet ihr,

welche gern Stroh und Weizen untereinander mischen, unrichtig hieher gezogen: denn keine von diesen behaupteten, die Auferstehung sey schon geschehen.

(833) Nämlich in eigentlichem Verstande; denn daß sie in verblühtem Verstande zugegeben haben, daß die Auferstehung schon geschehen sey, ist aus 2 Tim. 2, 18. unläugbar: und dieses machte eben, daß der Apostel so gelinde mit diesen irrenden Personen verfuhr, weil er wußte, daß ein vorher eingesogenes falsches jüdisches oder heidnisches Vorurtheil sie irre gemacht hätte, die Folgen einzusehen, welche aus der von ihnen für wahr gehaltenen Auferstehung Jesu Christi in dem christlichen Lehrbegriffe notwendig flößen. Man erwäge hiebei die *Heumannische* Anmerkung p. 665. und vergleiche damit des Herrn D. Gerdes IV. Exerc. in 1 Cor. XV. p. 9. 10.

Predigt eitel, und eitel ist auch euer Glaube. 15. Und so werden wir auch als falsche Zeugen

ihr, wo ihr die Auferstehung Christi läugnet, unsere Predigt als thörichtes und eitles Gewäsch verwerfen: und nicht allein denjenigen Theil derselben, welcher aufs besondern die Auferweckung Christi betrifft, sondern die ganze Predigt. Die Verkundigung von Christo, daß er der Sohn Gottes ist, welches die Sache war, womit des Apostels Dienst zu thun hatte, und womit er denselben anfang, hätte nichts zu bedeuten, wo er nicht auferstanden wäre: denn einer der allerwichtigsten Beweise von seiner Heiligkeit, als Gottes Sohn, beruhet auf seiner Auferstehung, wodurch sie bewiesen wird; denn wer kann glauben, daß er der Sohn Gottes sey, wenn die Gewalt des Grabes ihn gehalten hat? Einer von den Gründen, warum er von dem Tode und den Schmerzen und Banden desselben nicht länger gehalten werden konnte, als es nothwendig und sein Wohlgefallen war, lag darinn, daß er der Sohn Gottes sowohl, als der Bürge seines Volkes war, der die ganze Schuld bezahlet hatte. So ist dann die Predigt von seiner Menschwerdung, von seinem Gehorsame, Leiden und Tode, nichts nütze und nichts werth: wo er den Tod nicht vernichtet, und das Leben und die Unsterblichkeit, erst an sich selbst, und dann für sein Volk, ans Licht gebracht hat. Gill, *Sumpfrey*.

Und eitel ist auch euer Glaube. Und wenn unsere Predigt ein eitles und thörichtes Gewäsch ist: so ist auch euer Glaube, den ihr darauf angenommen habet, nicht besser, als eine eitle Einbildung. Euer Glaube ist von aller Wahrheit und von allem Nutzen und Vortheile entblößt. Denn, wenn Christus nicht auferwecket ist, wie wir euch geprediget haben: so glaubet ihr uns vergebens, und dieser euer Glaube wird euch nichts helfen. *Sumpfrey, Ges. d. Gottesgel.* Durch Glaube wird hier entweder die Snadengabe des Glaubens, wodurch sie an Christum glauben; oder die Lehre des Glaubens verstanden: und weil diese Worte, v. 17. wiederholet werden; so kann es seyn, daß die eine hier, und die andere v. 17. gemeinet ist. Die Lehre des Glaubens, welcher sie ihren Beyfall gegeben hätten, nicht allein in Ansehung der Auferstehung Christi, sondern auch in Ansehung aller andern Wahrheiten von seiner Person und seinem

Amte, müßte eitel, vergeblich, und ohne irgend einen Grund seyn; ja eben so müßte derjenige Glaube seyn, der einer, einformig, übereinstimmend und beständig ist: der einmal den Heiligen überliefert ward; worinn sie stehen, wofür sie streiten, und wovon sie nicht im geringsten, um welcher Ursache willen es auch sey, abweichen mußten; diese Lehre und die Predigt und der Glaube davon wären alle zusammen eitel und hätten nichts zu bedeuten: wenn Christus nicht auferwecket wäre. So heillose Ungerechtigkeiten mußten folgen, wo man diese Wahrheit läugnete. Gill.

B. 15. Und so werden wir auch als falsche Zeugen Gottes befunden. Dann hätten Paulus selber, und die andern Apostel, der Welt ein falsches Zeugniß von Gott gegeben, da sie behaupteten, daß Gott der Vater Christum aus dem Tode auferwecket hätte, welches er nicht gethan, wenn keine Auferstehung der Todten wäre. Falsche Zeugen von Menschen zu seyn, ist eine Sünde von nicht gemeiner Schuld: aber von Gott zu lügen und falsche Zeugen von Gott zu seyn, ist eine Sünde, welche die allergrößte Strafe verdient, und wovon man nicht gedenken konnte, daß die heiligen Apostel derselben schuldig seyn sollten. *Burkit.* Dieser Name von Zeugen ward zuerst, *Ap. 1, 8.* den Aposteln von Christo gegeben ⁸³⁴), und nachher ihnen eit, insonderheit in der Apostelgeschichte, beygelegt; man sehe *Ap. 1, 22. c. 2, 32. c. 4, 33. c. 5, 32. c. 10, 39. 41.* Besonders zieht Paulus denselben auf sich, *Ap. 22, 15. c. 26, 16.* Es ist wahr, daß die Apostel, die Christum entweder nach seiner Auferstehung, da er noch auf Erden war, oder im Himmel, wie Paulus, sahen, in dem strengsten Verstande Augenzug u waren: dennoch aber schiekt sich dieser Name von Zeugen, in einem weitläufigern Sinne, auch auf alle Diener, welche auf das Hören mit ihren Ohren, und aus dem Lesen der Schriften, eben dasselbe, obgleich nicht mit eben derselben Ueberzeugung ⁸³⁵), zeugen, was die Apostel zeugeten. *Polus.* Die Apostel wurden erwählt, Zeugen von Christi Auferstehung zu seyn: dazu erschien er ihnen und sahen sie ihn ⁸³⁶); und sie wurden in die ganze Welt ausgesandt, dieser Wahrheit Zeugniß zu geben, wie sie auch thaten. Wenn

(834) Schon vor seinem Leiden und Tode war dieses sein Auftrag an sie: ihr werdet auch zeugen, denn ihr seyd im Anfange bey mir gewesen, *Joh. 15, 27.* Das war das vornehmste Stück des Apostelamtes, worauf sie sich berufen haben, *Luc. 1, 2. 1 Joh. 1, 1.*

(835) Das ist, nicht mit eben der Ueberzeugung der Sinnen, welche die Apostel gehabt haben, obgleich sowohl die unfehlbare Ueberzeugung des Verstandes nach den schärfsten Regeln der Vernunftlehre, als auch des Geistes, durch das Zeugniß des heil. Geistes, *1 Joh. 5, 6.* bey einem von Gott gesendeten Lehrer seyn muß, *2 Tim. 1, 13. 14.*

(836) Sie wurden von der Auferstehung Jesu Christi so überzeugend gewiß gemacht, daß kein menschlicher Beweis, nach aller logikalischen Schärfe, sie gewisser machen konnte.

Zeugen Gottes gefunden: denn wir haben von Gott gezeuget, daß er Christus am auferweckter sey, den er nicht auferwecket hat, wo nämlich die Todten nicht auferwecket werden. 16. Denn wenn die Todten nicht auferwecket werden, so ist auch Christus nicht auferwecket.

Wenn Christus nicht auferwecket ist: so haben sie ein falsches Zeugniß gegeben. Wie kann aber jemanden ein größerer Schandstuck angehenkt, oder ein verhasster Name gegeben werden, als, daß er ein falscher Zeuge ist? Allein Gott behüte, daß den heiligen Aposteln eine solche Gottlosigkeit zur Last gelegt werden sollte, welche im geringsten nicht in dem Verdachte gehalten werden können, daß sie irgend eine unerlaubte Absicht gehabt hätten, eine solche Unwahrheit und Lügen zu verkündigen, als die wohl versichert waren, daß sie um dieser Predigt willen und wegen der beständigen Beherrschung dabei, nichts als Haß, Schmach, Verfolgung, Armut und den Tod finden würden ⁸³⁷: jedoch dieses ist noch nicht alles, und noch mehr das Aeraße; denn wo sie falsche Zeugen sind, so sind sie falsche Zeugen Gottes; sie sind von ihm aufgestallt; er hat sie zu Zeugen erwahlet; er muß ihnen diese Lügen in den Mund gelegt, und sie in die Welt ausgesandt haben, dieselbe unter seinem Ansehen zu verkündigen; dieses aber zu sagen ist gewiß das gotteslästerlichste und abscheulichste, das erdacht werden kann; und demnach muß dies beseln, wenn man Christi Auferweckung aus dem Tode laugnet ⁸³⁹. Hill.

Denn wir haben von Gott gezeuget, daß er Christum auferwecket hat: Man kann auch lesen, wir haben wider Gott gezeuget, wie die gemeine lateinische Uebersetzung thut. Denn gleich wie es so viel seyn mußte, als ein falsches Zeugniß von Gott bringen, also mußte es auch so viel seyn, als ein falsches Zeugniß wider Gott ablegen, wenn

man saate, daß er Christum aus dem Tode auferwecket habe, da er nicht auferwecket sey: und dieses mußte gewiß so seyn, wenn keine Auferstehung der Todten ist. Hill. Weil es ungewöhnlich ist, daß das Wort *κατά* mit einem Genitivus so viel, als, von oder anbelangend bedeutet ⁸³⁹: so mögen diese Worte wohl ubersetzt werden, wir haben bey Gott gezeuget; als, wenn wir lesen, weil er *κατ' οὐδενός* *μαρτυροῦν*, bey niemanden, der größer war, zu schwören hatte. so schwur er *κατ' ἑαυτῆς*, bey sich selbst; ferner, die Menschen schwören wol *κατά τῶ ἀδελφῶν*, bey dem Größern, Hebr. 6. 13. 16. imgleichen Matth 26, 63 ich beschwöre dich *κατά Θεῶ*, bey Gott; und im alten Testamente, der Herr hat *κατ' ἑαυτῆς*, bey sich selbst geschworen, oder, ich habe *κατ' ἑαυτῆς*, bey mir selbst geschworen, Jes 45, 23. Jer. 49, 13. Amos 6, 8; Salomon schwur *κατά τῶ Κοπιᾶς*, bey dem Herrn, 1 Kon. 2, 23; man sehe Jes 62, 8. Amos 4, 2. c. 8, 7 14. Dann wird der Verstand der Worte dieser seyn: Wir haben vorgegeben, *μαρτυροῦν ἑαυτῆς*, Zeugen Gottes in dieser Sache zu seyn, Apq 5, 32. und daray die Kraft der Wunderwerke und des heiligen Geistes, den er uns gegeben hat, der Auferstehung Christi Zeugniß zu geben: und so müssen wir falsche Zeugen Gottes kon, wenn er ihn nicht aus dem Tode auferwecket hat. Whitby.

V. 16. Denn wenn die Todten nicht auferwecket werden, so: Dieses ist eine Wiederholung der v. 13. gegebenen Beweisgründe, welche der Apostel thut, eines Theils die Wichtigkeit derselben anzuzeigen,

(837) Und welche wußten, daß zu der Zeit, da sie dieses Zeugniß von Jesu ablegeten, so viel Menschen *ἄβρα* wären, welche sie öffentlich hatten zu schanden machen und des falschen Zeugnisses überführen können, wenn nicht ihr Zeugniß unwiderleglich gewesen wäre: welche auch wider alle Widersprüche und die gewaltthätigsten Entsetzungen der Feinde Jesu mit ihrem Zeugnisse dennoch durchdrungen und bestanden sind.

(834) Dieses ist der Schluß des Apostels eigentlich nicht, welcher aus den angenommenen Sachen des Gegentheils redet, der ihm niemals würde eingeräumt haben. er und seine Gehulfen am Zugenannte waren von Gott bestellte Lehrer: sondern falsche Zeugen Gottes heißen hier falsche Zeugen, welche sich für göttliche Zeugen betriiglich ausgeben. Doch kann man endlich auch diese Billische Erklärung annehmen, wenn man voraussetzet, Paulus rede mit solchen Leuten zu Corinth, welche, weil sie Christen waren, die Apostel für wahre und guttze Zeugen von der Auferstehung Jesu Christi hielten. Doch ist die erste Erklärung richtig.

(839) Es hat aber Kappelinus h. l. p. 232. aus Xenophon und Plutarch Stellen hangebracht, wo *κατά*, mit dem Zugefalle, von heißt, so fern es einen Gegenstand, oder, de. anzeiget, welche Bedeutung auch Vigerus, de Idiomaticis Gr. L. c. 9. sect. 5. p. 526. angemerkt hat. Doch ist die gewöhnlichste Bedeutung, wider, von welcher man hier nicht nothig hat, abzuweichen, da es einen ganz bequemen Verstand an die Hand giebt. Die erstere Erklärung nimmt neben der andern zugleich an Länge und Seemann h. 1. und in der Sache selbst ist es wohl eines; denn von einem etwas falsches zeugen, oder ihn bestigen, ist eben so viel, als etwas, das wider ihn ist, von ihm ausagen. Denn das Zeugniß von der Auferstehung Jesu wurde vor den Aposteln Gott dem Vater zugeschrieben; wäre sie nicht, so wäre es wider Gott und dessen Wahrheit, sie ihm zuzuschreiben.

weckt. 17. Und wenn Christus nicht auferwecket ist, so ist euer Glaube vergebens, so seyd ihr noch in euren Sünden. 18. So sind dann auch verloren, die in Christo entschlafen

zeigen, und andern Theils noch andere Ungereimheiten anzumerken, welche folgen, wenn man dieses setzt. Gill.

B. 17. Und wenn Christus nicht auferwecket ist, so ist euer w. Dieses ist eben das, was der Apostel v. 14 gesagt hat. Eitel ist nicht allein die Lehre des Glaubens, sondern auch die Gnadengabe des Glaubens an Christum; ja vergebens ist derjenige Glaube, welcher der Glaube von Gottes Auserwählten, die laurere Gabe seiner Gnade und die Wirkung seiner Kraft ist; wovon Christus der Gegenstand, die Ursache und der Vollender ist; für welchen er berhet, daß er nicht aufhört; und welchem so oft in den heiligen Schriften die Seligkeit verheßen wird: dieses alles ungeschet ist er d. noch vergebens; welches das ungereimteste ist, das nur seyn kann ⁸⁴⁰ Gill.

So seyd ihr noch in euren Sünden. So seyd ihr noch unter der Sunde Adams, und um die'er ersten Uebertretung willen der Verdammniß untrworfen: denn Christus ward um unserer Rechtfertigung willen auferwecket. Humphrey. Ihr seyd dann noch unter dem Drucke der unverjöhten Schuld eurer Sünden: denn mit der Lehre von Christi Auferstehung ist die Lehre von seiner thätlichen Verjöhung ungetrennlich verknüpft. Doddridge. Ihr lieget dann noch unter der Schuld eurer Sünden: indem Christi Auferstehung der besondere Beweis oder die Probe von unserer Rechtfertigung oder Gerechtmachung ist. Wels. Ihr seyd noch in eurem natürlichen Zustande, unter der Schuld und verdammenden Kraft eurer Sünden, wovon ihr noch nicht

losgesprochen seyd: denn keine Sünden werden anders, als auf den Glauben an den Herrn Jesum Christum, vergeben, und niemand kann an ihn glauben, wenn er nicht aus dem Tode auferstanden ist, indem er eben dadurch kräftig für den Sohn Gottes bewiesen ward. Sein Tod bewies, daß er ein wahrer Mensch war: es war aber seine Auferstehung, welche bewies, daß er wahrhaftig Gott war, Gott, über alles in Ewigkeit zu preisen, und also der wahre und eigentliche Gegenstand des Glaubens von seinem Volke. Polus.

B. 18. So sind dann auch verloren, die in Christo entschlafen sind. Alle verstorbene Christen, so lebt die allervortrefflichsten unter ihnen, die um der Religion willen gestorben sind, nicht ausgenommen. Diese haben, wenn gesetzt wird, daß Christus nicht auferwecket ist, für die Sache von einem, der, wo er noch unter den Todten ist, ein Fetzner und falscher Prophet gewesen seyn muß, beyde ihr Leben und Wesen verloren ⁸⁴¹ Doddridge Homphrey. Der Tod wird oft, und mer als einmal in diesem Capitel, durch einen Schloß ababildet: und das unfröhtig mit einem Abheben auf die Auferstehung, welche eine Erwachung aus dem Tode ist, und weil der Tod nicht beständig seyn soll. Einige verstehen diese Worte bloß von solchen Personen, die um Christi und seines Evangelii willen entfallen, oder als Martyrer gestorben waren: wie Stephanus, Jacobus, der Bruder des Johannes, und andere; jedoch die Worte gehen vielmehr, meinem Urtheile nach, auf alle diejenigen, die in Christo in Vereinigung mit ihm starben, es sey in der lebendigen

(840) Glaube, heißt hier allerdings die Kraft des heiligen Geistes, welche den Herrn Jesum zu seiner Gerechtheit und Heiligung annehmen lehret und wirket, und von der Macht und Verdammung der Sünden losmachet. Denn Paulus machet aus dem Gegenseite den Schluß, daß wo dieser Glaub. nur eine Einbildung ware, und keinen wahren Gegenstand an der Auferstehung Jesu Christi hatte, so ware auch keine Vergebung der Sunde. Der Grund der Folge ist nach Rom 4, 25. weil Christus um unserer Sünde willen dahingeehen und um unserer Geredtygheit, deren Verjöhung, Bekräftigung, Mittheilung und Ausföhung waren, auferwecket ist. Im Artikel der Rechtfertigung des Glaubens, lassen sich der Tod und die Auferstehung Jesu Christi nicht trennen, Rom. 8, 34.

(841) Das ware nur von den Blutzegen Christi zu verstehen, welche in der seligen Hoffnung ihrer Auferstehung durch die Auferstehung Jesu Christi diese Wahrheit mit ihrem Blute und Tode versiegelt haben. Allein, diese viel zu enge Einschränkung leidet der allgemeine Ausdruck Pauli, in Christo entschlafen seyn, nicht, als welches im Glauben auf des Wirkers Christi Jesu Verdienst, Erlösung und Verjöhung im Herrn sterben, und in der freudigen Hoffnung des ewigen Lebens durch seine Auferstehung sein zeitliches Leben aläudlich endigen, angehet. Darunter sind nun alle selig und im Glauben an Christum Verstorbene begreiffen, selbst die Glaubigen alten Testaments, welche in der Erwartung der Erlösung des Messia sterben sind wie Jacob, 1 Mos 49, 18. Hüb 19, 25. vergl. Hebr. 11, 13. nicht ausgenommen. Ist nun Christus nicht auferstanden, und herrschet also der Tod noch über die Menschen, so sind alle Glaubigerverstorbene verloren: welches eine solche Ungereimtheit ist, welche den corinthischen Christen recht entsetzlich vorkommen müssen. Man erwäge zu der Aufklärung dieses Schlusses die gleichfolgende Eklärung.

schlafen sind. 19. Wenn wir allein in diesem Leben auf Christum hoffen, so sind wir die

gen Uebung des Glaubens, oder nicht, von welchen gesagt werden muß, daß sie, wenn Christus nicht auferwecket ist, verloren sind; und zwar beydes der Seele und dem Leibe nach. Denn wenn kein Grund ist, die Auferstehung der Todten zu glauben: so ist kein Grund, die Unsterblichkeit der Seele, oder einen künftigen Zustand zu glauben; sondern viel eher, daß die Seele mit dem Leibe verloren geht, und kein Versehen nach dem Tode ist. Wenn man aber auch gleich darauf dränge, daß die Seele dem Leib überlebe, und bis in Ewigkeit außer dem Leibe leben werde: so muß sie doch, wosfern Christus nicht auferwecket ist, in einem Zustande des Elendes seyn; weil sie in ihren Sünden seyn muß, und da sie weder geheiligt noch gerechtfertiget ist, nicht selig gemacht werden kann. Also mag man sagen, daß der ganze Mensch verloren sey: der Leib vergeht im Grabe; die Seele geht in der Hölle verloren. Aber Gott behüte, daß dieses von denen gesagt werden sollte, die um Christi willen, oder in Christo gestorben sind. Kann es möglich seyn, daß jemand, der in Christo, der mit Christo vereinigt, der ein Leib und Geist mit Christo ist, jemals verloren gehen sollte? Oder daß diejenigen, die in ihm entschlafen sind, verloren seyn sollten? Keinesweges: diejenigen, welche in Jesu entschlafen sind, wird Gott am jüngsten Tage mit ihm wiederbringen, die dann ewig bey ihm und ewig selig seyn werden. Polus, Gill.

20. Wenn wir allein in diesem Leben &c. Der Gegenstand der Hoffnung eines Glaubigen ist nicht irgend ein Geschöpfe, Mensch oder Engel; noch irgend ein vergänglichlicher Genuß, als von Gold oder Silber; noch die Gerechtigkeit irgend eines Geschöpfes, sie sey sittlich, gefesslich, oder bürgerlich; noch irgend äußerliche Vorrechte, oder Bekenntniß der Religion: sondern Christus allein, als Bürge, Seligmacher und Erlöser; seine Person, sein Blut, seine Gerechtigkeit, sein Opfer und seine Vollkommenheit ^{842 a} 1. Das aber, was er in ihm hoffet, ist alle Gnade und der Bestand der Gnade; die Vergebung seiner Sünden; die Rechtfertigung seiner Person; das ewige Leben und die Seligkeit; Gnade hier und Herrlichkeit nach diesem: das alles mögen die Glaubigen mit großem Grunde, und mit Vertrauen, in

ihm hoffen. Allein, wenn ihre Hoffnung auf ihn nur bloß in diesem Leben wäre, oder so lange dieses Leben dauert; wenn sie keine Hoffnung in dem Tode hätten, daß sie wider leben würden, oder keine Hoffnung nach dem Tode auf die Auferstehung ihrer Leiber; oder wenn sie in Christo bloß auf die Dinge dieses Lebens hoffeten, oder wie die arabische Uebersetzung es ausdrückt, wenn wir von Christo und durch ihn allein in dieser Welt Seligkeit erwarten; wenn unsere Hoffnung auf ihn bloß auf dieses Leben und auf die Dinge desselben eingeschränket ist, und sich nicht auf die Dinge des andern Lebens, der Ewigkeit, auf die unsichtbaren Herrlichkeiten der andern Welt, und auf den Genuß derselben nach Leib und Seele erstreckt: so sind wir &c. Gill.

So sind wir die elendesten von allen Menschen. So waren wir, die so vielen Widerwärtigkeiten und so vieler Gefahr bloß gestellet sind, die elendesten von allen Menschen auf dieser Welt; da es klar ist, daß mitten unter allen Unheilen, die uns treffen, uns nichts würde trösten und aufrichten können, als die Hoffnung der Unsterblichkeit: und zugleich müßten wir die lasterhaftesten und heillossten von dem menschlichen Geschlechte seyn, wenn wir, indem wir eine solche Hoffnung vorwendeten, wahrhaftig durch irgend einige niedrigere Absichten getrieben würden. Es schieket sich gar nicht zur Sache, aus dieser Stelle, wie einige gethan haben, zu schließen, daß, wenn kein künftiger Zustand wäre, die Tugend die Menschen viel elender machen würde, als sie sonst wären. Es ist klar, daß Paulus hier nicht von dem Zustande frommer Menschen überhaupt, wenn ihre Hoffnung auf eine zukünftige Glückseligkeit schloß, sondern von dem Zustande der Apostel und anderer Verkündiger des christlichen Glaubens redet, wenn sie mitten unter allen ihren Verdrießlichkeiten und Verfolgungen nicht durch diese Hoffnung unterstützt würden. Wären sie derselben mitten unter dem größten und schwersten Leiden beraubt gewesen: so hätten sie beständig den Vorwurfs ihrer eigenen Gemüther unterworfen seyn müssen, daß sie alle Absichten auf zukünftiges Glück in dieser oder der andern Welt, zur Beförderung dessen, was sie für eine schäd-

(842 a) Wenn man bestimmt und richtig reden will, so kann man nicht sagen, Christus, als Bürge, Seligmacher und Erlöser sey der Gegenstand der Hoffnung der Glaubigen. Dieses kommt wol dem Glauben zu, der mit dem wirklichen Daseyenden und Gegenwärtigen, das man zwar nicht sieht, umgeht: aber nicht der Hoffnung, welche nur mit dem Zukünftigen zu thun hat: dessen Grund Christus, nicht aber der Gegenstand, ist. Und dieser ist die durch Christum zu erlangende Seligkeit, Röm. 8, 23, 24. Es heißt demnach auf Christum hoffen, im Glauben und Vertrauen auf die Erlösung Jesu, eine vollkommene Glückseligkeit erwarten; und in diesem Leben auf ihn hoffen heiße, diese durch Christi Verdienst erwartete Seligkeit auf dieses Leben einschränken, und sie nur in dem Zustande wie er ist, wenn wir in diesem Leben an ihn glauben, erwarten. Auf diese auseinander gesetzte Weise hat diese Gillische Anmerkung ihre Richtigkeit.

schädliche Unwahrheit erkannten, aufopfert. Möglicherweise waren wohl niemals so strafwürdige und so höchst heillose Menschen als Erben, als sie, unter dieser Bedingung gewesen seyn mußten. Doddridge. Diese Worte müssen nicht bloß von den Aposteln verstanden werden, ob sie gleich vorzüglich Weise von ihnen wahr seyn würden, als die wenig von den Ergeglichkeiten dieses Lebens hatten; da sie Verdrißlichkeiten und Verfolgungen von Christen willen bloß gefellet; zu einem Schaupiele für Engel und Menschen gesetzt waren; als der Auswurf der Welt und aller Dinge Abwurf gerechnet wurden, und viele Verachtung und große Schmach und Unterdrückung auszufehen hatten; und das um der Befestigung willen der Lehre von der Auferstehung aus dem Tode: sondern das, was hier gesagt wird, ist auch von allen andern wahr, die auf Christum hoffen und an ihn glauben. Denn diese enthalten sich nicht allein selbst der Ergeglichkeiten, der Hobeit und der Vortheile dieser Welt; sondern sind auch beständig dem Hasse, der Schmach und Verfolgung derselben bloß gefellet: sie werden von Gott, wie andere Menschen, gesüchtigt, damit sie nicht mit der Welt verurtheilet werden mögen, und dennoch müssen sie verurtheilet werden, wenn Christus nicht auferwecket ist; sie werden von dem Satan gequälet und geplaget, der ihnen mit seinen Verjüngungen und Eingebungen folgt, welche wie so viele feurige Pfeile sind, die ihnen großen Schmerzen und Bedruff machen, da inzwi-

schen andere von ihnen unbeschweret bleiben; sie setzen unter dem Leibe der Sünde, den sie mit sich herumtragen, und verlangen und sehen sich, entkleidet zu werden, damit sie mit Herrlichkeit und Unsterblichkeit überkleidet werden möchten, und dennoch dienen alle dieses Verlangen, alle diese Sehnsucht nach einer ewigen Seligkeit, nur zur Vergrößerung ihres Elendes, wenn sie keinen sicheren Grund haben, und sich endlich betrogen sehen werden. Dieses sind die traurigen Schlüsse, und die heillosen Ungereimlichkeiten, welche folgen müssen, wenn die Auferstehung der Todten und Christi geläugnet wird ^{842 b}). Gill. Der Apostel scheint hier nicht zu sagen, daß, wenn keine Auferstehung des Leibes seyn sollte, die Christen allein in diesem Leben hoffen könnten; denn wo die Seele unsterblich ist, und nach ihrer Trennung von dem Leibe glücklich seyn kann, so scheint dieses nicht zu folgen, sondern er schließt auf folgende Art: wenn Christus nicht, um unserer Rechtfertigung willen, auferwecket ist, so sind wir noch unter der Schuld der Sünde, v. 17. und wenn dieses so ist, so müssen beyde Seele und Leib nach dem Tode verloren gehen, v. 18. dann aber muß die Hoffnung der Christen sich mit diesem Leben endigen, welches insonderheit für sie wegen des Leidens, dem ihr Glaube sie bloß stellet, ein Leben von Elend ist; daher sie die elendesten von allen Menschen seyn müßten. Whitby. Wenn die Vortheile, die wir von Christo erwarten, auf dieses Leben eingeschränket sind, und wir keine Wohlthat von ihm

(842b) Bey dieser Erklärung leidet die Schlussfolge des Apostels Noth; als welcher von dem Elende, Kreuz- und Prüfungsstande der Gläubigen allein nicht hatte schließen können, sie wären die Elendesten unter den vernünftigen Creaturen, wenn nicht eine Auferstehung der Leiber wäre. Denn man kann dieser Folge gar nachdrücklich entgegensehen, sie schließt nicht, weil die Christen doch nicht die Elendesten unter den Creaturen wären, ungeachtet sie mehr, als die Unbekehrten ihren Lüssen dienende leiden müßten, weil doch ihre Seelen nach der Absonderung von dem Leibe bey Gott erquicket, getrostet, und alle ihr Leid mit vieler Seligkeit erlöset werde, obgleich ihr Leib, als ein Wohnhaus der Sünden, und daher entstehenden Elendes nicht wiederum erwecket würde. Theophylactus hat h. l. p. 298. diesen Einwurf wohl gesehen und angeführet, aber schlecht beantwortet: die Seligkeit sey ohne den Leib nicht vollkommen, denn das schließt nicht auf die Folge des Apostels, und machet die Frage zum Beweise. Es muß demnach der Schluß des Apostels so viel sagen: wenn keine Auferstehung des Leibes ist, so ist auch keine Seligkeit der Seele der Gläubigen; den Beweis von diesem Zwischenfasse läßt der Apostel nach seiner Gewohnheit aus, und überläßt es dem Leser, ihn aus dem Vorhergehenden zu wiederholen. Dasselbst steht er ausdrücklich: wenn keine Auferstehung der Todten ist, so ist keine Auferstehung Christi, so ist keine erlangte Gerechtigkeit, so wird man im Tode verloren, und ist auch für die Seelen keine Seligkeit zu erlangen oder zu hoffen, weil sie noch in ihren Sünden sind. Ist demnach richtig, daß ohne die Auferstehung von dem Tode das ganze Lehrgebäude von der ewigen Seligkeit dahin fällt, so ist auch richtig, daß alsdenn die Gläubigen, deren Erwartung von Christo nur auf die Grenzen dieses Lebens geht, die elendesten Creaturen sind, weil ihre nach einer ewigen Glückseligkeit dürstende Seele betrogen, ihr Wunsch nicht erfüllet, und sie um Christi willen aller Erquickung dieses Lebens, zumal nach den damaligen Verfolgungszeiten beraubet würden. Der sl. Mosheim hat diese Folge der Schlüsse Pauli wohl eingesehen, und eben dahin erklärt p. 945. seqq. Daß so viele Ausleger diese Stelle unrichtig angesehen haben, ist Ursache, daß sie nicht beobachtet hatten, daß der Apostel einen Zwischenfasse ausgelassen habe, den man aus dem Vorhergehenden ergänzen muß; welches in den paulinischen Schriften oft vorkommt, und manche dunkle Stelle deutlich machen und aufschließen kann, dergleichen verborgnen liegende Schlüsse haben die alten Vernunftlehrer fleißig bemerkt. Whitby hat dieses wohl bemerkt, aber den ausgelassenen Schlußsatz nicht deutlich genug erklärt.

die Elendesten von allen Menschen: 20. Aber nun ist Christus aus den Todten auferwecket;

v. 20. 1 Petr. 1, 3.

ihm in einem andern Leben nach diesem zu erwarten haben: so find wir Christen die elendesten von allen Menschen. Lotze.

W. 20. Aber nun ist Christus aus den Todten auferwecket. (Als ob der Apostel sagte), aber nun wollen wir uns nicht länger mit diesen ängstlichen und unangenehmen Bedingungen aufhalten: denn wir wissen gewiß, daß Christus wahrhaftig aus dem Tode auferwecket ist. Es ist ein großer Mißverstand, wenn man gedenkt, daß der Apostel dieses ganze Capitel anwende, die Auferstehung zu beweisen. Der Beweis davon ist in einem kleinen Bezirk begriffen, und liegt vornehmlich in v. 12. bis 19.: fast alle Uebrige von diesem Capitel wird angewandt, diesen Beweis aufzuklären, zu verteidigen, oder anzuwenden. Der Beweis ist zwar sehr kurz: aber auch sehr bündig und überzeugend; nämlich derjenige, der aus Christi Auferweckung floß. Dieses nun, daß Christus auferwecket ist, bewies nicht allein, daß die Auferstehung nicht an sich selbst und in der That unmöglich war: sondern, was noch mehr war, gleichwie es bewies, daß er ein göttlicher Lehrer war, also bewies es auch die Lehre von einer allgemeinen Auferstehung, welche er so ausdrücklich gelehret hatte⁸⁴³). Es war auch natürlich für einen so tugendhaften Menschen, wie Paulus war, bey den traurigen Folgen stille zu stehen, welche in Ansehung seiner selbst und seiner Brüder daraus folgen mußten, wenn eine so vortheilhafte Hoffnung und Erwartung aufgegeben würde: und die herzliche Art und Weise, wie er von dieser Hoffnung redet, ist ein edler innerlicher Beweis, wovon ich wünsche, daß viele von den Lesern ihn fassen mögen⁸⁴⁴). Doddridge.

Und ist der Erstling derer, die entschlafen sind, geworden. Und wir sind versichert, daß Christus in dieser seiner Auferweckung der Erstling derer, die entschlafen sind, geworden ist, so daß diese Auferweckung unsere Sicherheit ist: (denn was die Auferstehung geschahen ist, das ist eine Verpflichtung, daß eben dasselbe auch an dem ganzen übrigen Haufen geschehen soll. Es ist ohne hinlängli-

chen Grund, daß Fleming) hier das Wort ἀπαρχή durch Oberste, Regierer, oder Gebieter übersetzen will. Durch die Entschlafenen müssen sowohl hier als v. 18. Christen verstanden werden, als von deren Auferstehung, und nicht von der Auferstehung der Gottlosen, der Apostel deutlich in diesem ganzen Capitel lehret. Doddridge, Wall. Christus ist der Erstling derer, die bereits entschlafen waren, geworden. Dieses bezieht sich vornehmlich auf die Heiligen, welche vor Christi Auferweckung gestorben waren: und wenn Christus der Erstling von denen war, so machet es keine Schwierigkeit, zu begreifen, wie er von denen, die seit der Zeit gestorben sind, der Erstling ist. Hier wird auf die Erstlinge von der Frucht des Landes, die dem Herrn geopfert wurden, und zwar besonders von der Garbe von Erstlingen, welche der Priester vor dem Angesichte des Herrn bewegte, 3 Mos. 23, 10. 11. 5 Mos. 26, 2. angespielt, als womit Christus, in seiner Auferweckung hier verglichen wird. Die Erstlinge waren es, die zuerst aus der Erde hervorsproßten, zuerst reif waren, zuerst eingesamlet, und dann dem Herrn geopfert wurden: so ersand Christus zuerst aus dem Tode, fuhr gen Himmel und stellte sich vor Gott, als der die Person seines Volkes trug. Dem obgleich andere waren, die vor ihm auferwecket wurden; als der Sohn der Witwe von Sarepta, durch Elias; der Sohn der Sunamitin, durch Elia; der Mann, welcher die Hebräer des Propheten berührte, da er in sein Grab gelegt ward; und durch Christum die Tochter des Jairus, der Sohn der Witwe von Nain und Lazarus: so ersanden doch diese, gleichwie sie nicht durch ihre Kraft aufstanden, also auch bloß zu einem sterblichen Leben⁸⁴⁵); aber gleichwie Christus sich selber durch seine eigene Kraft erweckte, also stand er auch zu einem unsterblichen Leben auf, und war der erste, der dieses jemals that; er war der erste, dem Gott diesen Weg des Lebens bekannt machte, und der denselben zuerst betrat. Die Erstlinge waren die besten Früchte, welche dann die reiffen und so die würdigsten oder köstlichsten waren: Christus ist der erste, und

(843) Und welche auch einen wesentlichen Einfluß in das Lehrgebäude dieses wahrhaften Lehrers hatte, als welches sich auf sein Rittleramt gründet, wovon der auf den Erniedrigungsstand erfolgte Stand der Erhöhung, und Kraft dieses die Vereinigung der Gläubigen mit ihrem Haupte, ein wesentlicher Theil ist. Aus diesem aber fließt die Auferstehung von selbstem nothwendig. Das beweiset nun der Apostel im Folgenden.

(844) Man vergleiche damit Petri eben so freudigen Beweis 1 Petr. 1, 5. u. f.

(845) Weil der Apostel von der letzten Auferstehung redet, auf welche kein anderes sterbliches Leben folgen wird, so mußte er Christum den Erstling nicht nur der Zeit und Würde, sondern auch der Wirkung und Folge nach nennen, da ja er den Anfang zu diesem unsterblichen Leben und zum Eingange in dasselbe durch seine Auferstehung gemacht hat. Der Herr D. Zeumann drückt dieses h. l. p. 681. also aus: er ist der Merkerste, der von den Todten auferstanden, und nicht wieder gestorben, wenigstens muß es also verstanden werden, wenn man mit Moses Frempel hinauskommen will, da es noch vielen Schwierigkeiten unterworfen ist, zu behaupten, Moses sey nicht gestorben, sondern lebendig in den Himmel aufgenommen worden.

weket: und ist der Erstling derer, die entschlafen sind, geworden. 21. Denn weil der Tod durch einen Menschen ist, so ist auch die Auferstehung der Todten durch einen

v. 20. Col. 1, 18. Offenb. 1, 5. v. 21. 1 Mos. 2, 17. c. 2, 6. Röm. 5, 12. 18. c. 6, 23.

und erstund als der erste sowohl an Würde, als an der Zeit; er erstund als das Haupt des Leibes, als der Erstgeborne, als der Anfang, auf daß er in allem den Vorrang haben, und sich zeigen möchte, daß er ihn hätte, gleichwie derselbe ihm auch zukam. Die Erstlinge heiligten das Uebrige von der Erndte, bildeten dieselbe ganz ab, gaben ein Recht, sie einzusammeln, und versicherten dieselbe. Christus heiligte, durch sein Liegen im Grabe und durch seine Auferstehung aus demselben, das Grab für sein Volk, und bildete sie in seiner Auferstehung ab: sie erstunden mit und in ihm; und ihre Auferstehung ist durch die seine versichert; weil er lebet, so werden sie auch leben. Die Erstlinge waren bloß solche, und alles das genannte, in Absicht auf diejenigen Früchte der Erde, die von einerley Art mit ihnen waren; nicht in Absicht auf das Unkraut und die Spreue, die Dornen und Distel: so ist Christus in seiner Auferstehung aus dem Tode allein der Erstling von den Heiligen, von solchen, welche die Früchte seiner Gnade und seines Geistes in sich haben, und mit den Früchten der Gerechtigkeit durch ihn erfüllt sind; eben so wie er in Ansehung der vielen Brüder, auf welche er in der Beziehung eines Erstgebornen steht, der Erstgeborne aus den Todten ist. Ferner, weil die Anspielung besonders auf die Garbe der ersten Früchte geht: so ist zu bemerken, daß diese des andern Tages nach dem Sabbathe, 3 Mos. 23, 11. vor dem Herrn bewegt oder gewebet ward, welches nach der Auslegung der Juden k), an dem Tage nach dem ersten Festtage des Passah war. Das Passah war am vierzehnten Tage des Monates, der große Festtag, oder Thagiza, am fünfzehnten: und dieser war in dem Jahre des Leidens Christi auch ein Sabbathtag; an dem folgenden Tage aber ward die Garbe der Erstlinge bewegt oder gewebet. Christus nun lichte an dem Passah, blieb den siebenten oder Sabbathtag in dem Grabe, und erstund am folgenden Tage, an eben demselben Tage, woran die Erstlinge dem Herrn geopfert wurden, aus dem Tode: so daß der Apostel sehr schön diese Anspielung und diesen Ausdruck gebrauchet. Gill, Burkitt.

i) Christologie Th. 1. S. 218. k) Targ. et Larchi in Levit. 23, 11.

B. 21. Denn weil der Tod durch einen Menschen ist. Der erste Mensch war durch die Sünde die Ursache des Todes, die Ursache, daß dieser in die Welt und über alle Menschen kam: es wird aber durch den Tod der leibliche Tod gemeinet. Obgleich der erste Mensch durch die Sünde auch den irdischen Tod, oder einen Tod in Sünde über alle seine Nachkommen gebracht, und sie des ewigen Todes, welcher die

gerechte Befoldung der Sünde ist, schuldig gemacht hat, so scheint doch, weil der Apostel von der Auferweckung des Leibes handelt, hier allein auf den leiblichen Tod gezeiet zu seyn. Gill.

So ist auch die Auferstehung der Todten durch einen Menschen. So hat es Gott nach seiner Güte und unendlichen Weisheit gut gedächet, und hat er es so gesüget, daß, gleichwie der erste Mensch die Ursache von dem Tode gewesen ist, und denselben in die Welt gebracht hat, also der zweite Mensch die Ursache von der Auferstehung des Lebens seyn sollte. Christus ist die verdienende und zuwegebringende Ursache der Auferweckung seines Volkes, er hat durch sein Sterben den Tod zu nichte gemacht: er hat durch seine Auferstehung aus dem Tode die Gräber der Heiligen geöffnet, ihre Auferweckung zuwege gebracht, für sie das Recht dazu erworben und den Weg dazu gebahnet. Er ist ebenfalls das Muster und Beyspiel, wornach sie auferwecket werden sollen: ihre geringen Leiber werden seinem herrlichen Leibe gleichförmig gemacht werden; und gleichwie sie beydes im Leben und in Sterben das Bild des ersten und irdischen Menschen tragen, also werden sie in der Auferstehung das Bild des zweyten und himmlischen tragen. Christus wird auch die thätig wirkende Ursache der Auferstehung seyn: alle Todten werden durch seine Kraft, und wenn sie seine Stimme hören, auferwecket werden; jedoch die Heiligen allein werden, wegen ihrer Einigkeit mit ihm und ihres Theils an ihm, weil sie Glieder seines Leibes, und von seinem Fleische und von seinen Beinen sind, durch ihn zu dem ewigen seligen Leben auferwecket werden. Gill.

Denn gleichwie der Tod durch Zurbuh eines Menschens, welcher die Sterblichkeit, als die Folge der einen großen Uebertretung, über seine ganze Nachkommenschaft brachte, über das ganze menschliche Geschlecht gekommen ist: also kömmt gleichfalls die Auferstehung der Todten vermittelst eines andern Menschens; und unsere glückliche Beziehung auf denselben vergütet reichlich den Verlust, den wir durch unsere traurige Beziehung auf den ersten gelitten haben. Doddr. Christus muß als das Gegenheil von Adam, in Ansehung der entgegengeetzten Wirkungen, welche die Sünde des einen und das Verdienst des andern hervorgebracht hat, betrachtet werden. Gleichwie von einem Menschen, Adam, die Sünde und der Tod über alle gekommen ist, weil sie natürlich alle aus ihm geboren werden: also kömmt von dem einen und durch den einen Menschen, Christum, das Leben über alle und zu allen: das ist, zu allen, die gläubig und getreu sind, welche aus Gnaden in Christo Kinder Gottes geworden sind, und durch ihn auf-

Menschen. 22. Denn gleichwie sie alle in Adam sterben, also werden sie auch in Christo alle lebendig gemacht werden. 23. Aber ein jeder in seiner Ordnung; der Erst-

ling

aufgeweckt und zum Leben hergestellt werden sollen. *Bes. der Herrschg.*

V. 22. Denn gleichwie sie alle in Adam sterben. Gleichwie das Urtheil eines unvermeidlichen Todes in Adam über uns alle gekommen, und von ihm zu uns herabgestiegen ist. *Wodde.* Gleichwie in dem ersten Adam alle Menschen, die in ihm waren ^{8. 9.} sowol dem zeitlichen Tode und allen Heimsuchungen, allem Kende dieses Lebens, welche wie ein so vielfacher kleiner Tod, *Rom. 8. 36.* und Vorboten oder Bedienten von dem natürlichen Tode sind, als auch dem ewigen Tode, welcher die Folge von der Schuld der Sünde ist, *Rom. 6. 23.* unterworfen wurden: also werden sie auch in Christo alle lebendig gemacht werden; also werden in Christo, das ist, durch des Verdienst seines Todes, und durch seine Auferweckung und Auferstehung, alle die in ihm sind, als in ihm erwählt, ihm gegeben, und durch den Glauben in ihm gefangen, nicht allein geistlich lebendig gemacht werden, und aus dem Tode ins Leben übergehen *1 Joh. 3. 14.* sondern auch aus dem Tode zum ewigen Leben aufgeweckt werden. Ob diese Stelle gleich nicht die allgemeine Auferstehung beweiset, indem sie allein auf die Gläubigen geht, welche Glieder Christi sind: so ist doch nichts darinne, was derselben widerspräche. Daß aber die hier gemeldeten alle nur alle Gläubigen andeuten, das erhellet nicht allein aus den hier gebrauchten Worten, in Christo, sondern auch aus der ganzen folgenden Schlußrede, welche nur auf die Auferstehung der Gläubigen zum Leben, nicht auf die Auferstehung der Gottlosen zur ewigen Verdammung ⁸⁴⁷ geht. *Polus.* Die Juden hatten die Meinung, daß „der Mesias „der zwente Adam wäre, welcher die Todten aufwecken würde *1 Joh. 3. 14.* „sagen sie, heißt, *Jinanon, V. 72* denn er wird diejenigen aufwecken, die in dem Traube schlafen „ Und der letzte Mensch, oder Adam, ist der Mesias *m*; welcher über Moses und über die dienstbaren Engel sein wird; er wird die alte Sünde wegnemen, wodurch der Tod kam, und in seinen Tagen wird die Auferstehung der Todten sein: und dieses hatte Gott in der Schöpfung Adams vor, daß er u sterblich seyn sollte; aber die Sünde brachte den T d über ihn, darum ward die gottliche Abicht, welche ihre Erfüllung

nicht in dem ersten Adam bekam, in dem Könige Mesias erfüllt. So wird die Lehre der Kirche bey *Trenäus* n vorgetragen, daß Christus unsere Natur angenommen und darinnen den Tod erlitten: „Auf daß, gleichwie durch den überwundenen Menschen der Tod über das ganze menschliche Geschlecht kam, also wir durch den überwundenen Menschen zum Leben gelangen sollten; auf daß, gleichwie alle in dem thierischen Adam gestorben sind, also wir in dem geistlichen lebendig gemacht werden mögen „ *Whitby.*
 l) *Bux. Lek. Talm. p. 91.* m) *Neue Schallom, lib. 9 cap. 5. 8.* n) *Lib. 5. cap. 1. 11.*

V. 23. Aber ein jeder in seiner, oder nach dem Englischen, seiner eigenen Ordnung. Nicht der Zeit nach, als ob die Heiligen, welche in dem ersten Zeitalter der Welt lebten, erst aufzusehen sollten, denn die Heiligen des folgenden Zeitalters, und so ferner bis ans Ende der Welt: auch nicht der Würde nach, als ob die Martyrer erst in dem Range oder der Ordnung der Martyrer, die Prediger des Wortes in der Ordnung der Prediger, und die bekandten Christen in der Ordnung oder dem Range besonderer Christen, aufzusehen wurden; noch dem Alter nach, die Aeltesten zuerst, und dann die Jüngern; noch dem Stande nach, als Verhehlichte in dem Range der Verhehlichten, Jungfrauen in der Ordnung der Jungfrauen: dieses alles ist in dem Verstande der Worte nicht zu finden; die hier gemeynete Ordnung ist die Ordnung von Haupt und Gliedern, von den Erstlingen und der E. bte. Hier scheint eine Anspielung auf die Stellung der Israeliten in Schaaren und in Ordnung, so daß ein jeder bey seiner eigenen Stände war, zu sein: dieses erklären die beyden *Carthage* von *Unkelos* und *Jonathan* durch *דברים* *בז*, bey oder nach seiner eigenen Ordnung; und die Uebersetzung der 70 *Dolmetscher* hat *κατά τάματα*, eben dasselbe Wort, das der Apostel hier gebraucht. Der Zustand ist dann, daß ein jeder nach dem Haupte, unter welches er geordnet und gesetzt ist, aus dem Tode aufgeweckt werden soll. Das Haupt, Christus, ist zuerst aufzusehen; dann werden zunächst alle, die unter ihm, als ihrem Haupte, sind, aus dem Tode aufzusehen: die in Christo einschlaferen werden zuerst aufzusehen; und dann werden tausend Jahre darnach diejenigen, die bloß unter, oder in

(846) Wurzel und Bundesweise, weil Adam beydes vorstellte.

(847) Der v 17 18. 20. bestärket dieses deutlich, und der Schluß des Capitels v. 57. machet es ebenfalls, daß von denen, welche in Christo, das ist, im Glauben an ihn sterben, es alhier gemeynet sey. Die Gottlosen sehn sich nicht auch am Tage der Auferstehung auf, aber weder in Christo noch zum Leben, oben durch Christi Mittelram, nach welchem er vom Vater zum Vater der Lebendigen und der Todten vorordnet ist. *Ap. 10. 42.* wo: also zur Ausübung seiner Gerechtigkeit über seine Feinde, und zu ihrer Verdammung zu einem ewigen Tode, *Joh. 5. 28. 29.* Davon war aber dormalen nicht die Frage.

in ihrem natürlichen Haupte sind, wodurch der Tod über sie gekommen ist, und die in dem Stande der Natur sel.ber haben und gestorben sind, zuletzt auferstehen ⁸⁴⁸). Jedoch weil der Apostel hiesig von der Auferstehung der Gläubigen handelt: so redet er nicht weiter von der Ordnung, als so weit sie Christum und sein Volk betrifft ⁸⁴⁹). Hill.

Der Erstling Christus, darnach die Christen sind u. Es geziemete sich, daß Christus, nach einer sehr kurzen Verweilung im Grabe, als der Erstling auferstünde, sich selbst als solchen Gott darböte, und sein wieder erlangtes Leben in seinem Dienste ge-

brauchte: daß eine geraume Zeit darnach diejenigen, welche Christi Eigenthum sind, die ganze Menge derer, die ihm zugehören, auferweckt würden, und als eine vortheilhafte Erndte in voller Reife erdienen; nämlich in der wichtigen Stunde seiner Zukunft, da seine Stimme sie auferwecken, und seine allmächtige Hand sie wieder herstellen wird. Doddridge. Der Apostel beantwortet hier einen Einwurf. Einige mochten sagen: wenn die Auferstehung Christi die Ursache von der Auferstehung der Gläubigen ist: wie es dann käme, daß nicht alle Gläubigen auferstanden wären, da er aufstand?

W:in

(848) Da Paulus von der Auferstehung am Ende der Welt, wenn alles aufgehoben und abgethan werden wird, redet, so kamt jene erste Auferstehung tausend Jahre vorher, welche hier gewaltsam eingeschoben wird, hier nicht verstanden werden. Und da Paulus von der Auferstehung der Gerechten handelt, und deutlich lehret, daß sie erst am Ende der Welt geschehen werde, so fällt die tausend Jahre vorher angegebene Auferstehung, so ferne sie buchstäblich, und nicht nach prophetischem Sinne und Bedeutung genommen wird, mit dieser Hülfslichen Anmerkung dahin. Man erwäge besser unten Whirby gründliche Anmerkung.

(849) Ordnung heißt, nach seiner eigentlichen Bedeutung eine gewisse bestimmte Reihe, Stelle und Rang, wohin und zu welcher eine Sache sich schicket. Dieses muß hier auf Christum das Haupt der Gemeinde und dessen Glieder angewendet werden. Wie nun an einem Leibe der Ordnung, Stellung und Reihe nach, erstlich das Haupt kömmt, und darnach die Glieder, und diese Ordnung und Stellung der Theile des Leibes ihren Grund in der Abhängigkeit der Glieder vom Haupte haben, so daß in diesem das Leben von jenem beruhet, so verhält es sich auch mit Christo und den Gläubigen in der Oeconomie und Einrichtung seines Reiches. In demselben ist er das Haupt, das erste, das vornehmste, die Quelle alles Lebens, der Regente von dem ganzen Leibe und allen Gliedern, die ihm angehören: aus ihm haben sie von ihm den Einfluß zum Leben, Joh. 15. 1. 2. Daher nun, weil die Gläubigen seine Glieder sind, so muß nicht nur ihr geistliches und auch zukünftiges leibliches Leben seinen Grund in ihm haben, das ist, alle durch ihn lebendig gemacht werden; sondern er mußte auch, da er um ihrentwillen gestorben war, in dieser Einrichtung, Ordnung und Verfassung am ersten wieder erweckt werden, damit sodann die andern, seine Glieder auferweckt werden könnten. Diese Ordnung beruhet auf der Einrichtung (*τὴν οὐρανὴν*) des Mittelbundes, daß es den Gläubigen an Christum gehen sollte, das ist, ihnen das Reich verliehen werden sollte, wie ihrem Haupte. Kraft dieser Ordnung mußte ein jedes nach demjenigen Range und Stelle auferstehen, das Haupt zuerst und die Glieder hernach, jenes Wirkungsweise, diese Folgeungsweise. So ist diese Stelle ganz deutlich, welche doch dem in Auslegung der heil. Schrift so scharfsichtigen Herrn D. Zeumann p. 688. für eine von den dunkelsten Stellen Pauli vorgekommen ist, welches auch die mancherley Auslegungen dieser Worte verrathen. Es kömmt aber die Dunkelheit dieser Stelle von zwey übelverstandenen Ursachen her; die erste ist, daß man die Worte: ein jeder aber in seiner Ordnung, auch auf das vorhergehende weiter entfernte Subject: alle die in Adam gestorben sind, gezogen, und gemeinet hat, Paulus wolle sagen: ein jeglicher sterbe in Adam in seiner Ordnung. Davon aber ist die Rede nicht, sondern der Apostel bezieht in dieser Stelle diese Ordnung nur auf Christum und die Gläubigen und ihr Verhältniß gegen einander in der Auferstehung. Die andere ist, daß man das Wort jeglicher für eine jegliche Person insbesondere (distributive) genommen, und daraus geschlossen hat, ein jeder besondrer Gläubiger habe eine gewisse Ordnung und Reihe, die ihn in der Auferstehung treffen werde; da doch hier das Wort *ἕκαστος*, wie es oben schon vorgekommen ist, Christum und die Menschen überhaupt, und miteinander genommen (collective) anzeigt, und also in Bestimmung der Reihe und Ordnung des Auferstehens, nur Christus das Haupt, und denn die Gläubigen, der Leib und die Glieder einander subordinirt werden. Und so sagt diese Stelle ganz deutlich so viel: in und an Christo dem Bundes- und Lebenshaupte werden alle Christen, oder der ganze Leib Christi lebendig gemacht werden; aber in der Ordnung, den die Verbindung des Gnaden- und Mittelreiches erfordert, ein jeglicher Theil, Haupt und Glieder, wie ihn die Reihe trifft, und demnach Christus als das Haupt nicht nur der Zeit, sondern auch der thätigen Wirkung nach am ersten, als der Erstling, alsdann der Leib, die Gläubigen, die völlige Erndte hernach. Und hieraus läßt sich die völlige Kraft des Beweises Pauli einsehen, welchen er von der Einrichtung und Oeconomie des Gnadenreiches hergenommen hat. Ob diese Erklärung so ein helles Licht habe, daß man an ihrer Richtigkeit nicht zweifeln darf, welches der Herr D. Zeumann l. c. fordert, läßt man dessen und anderer tief und uneingekommen einschender Ausleger Beurtheilung über.

ling Christus, darnach die Christi sind, in seiner Zukunft. 24. Darnach wird das Ende seyn,

Wenn das Haupt aufstand: warum nicht alle Glieder mit ihm auferstanden? Der Apostel antwortet, Gott habe eine Ordnung festgesetzt, welcher gefolget werden müste: diese Ordnung aber wäre, daß Christus der Erstling von der Erndte seyn, und zuerst aus dem Tode auferstehen sollte; daß darnach, in seiner zweiten Zukunft zum Gerichte, diejenigen, welche Glieder Christi und durch den Glauben in ihm gepflanzt sind, auferstehen sollten; und daß so diejenigen, welche bereits entschlafen wären, oder noch vor Christi Zukunft zum Gerichte entschlafen würden, einander nicht zuvorkamen; man sehe 1 Thess. 4, 15. ⁸⁵⁰. Barfüß, Polus. Dieses Capitel enthält verschiedene Beweisgründe wider die Lehre, daß einige Gläubige und Heilige vor den andern auferstehen werden, tausend Jahre mit Christo auf Erden zu herrschen. Denn man möchte mit Grunde erwartet haben, daß der Apostel bey Gelegenheit dieser Worte, ein jeder in seiner Ordnung, gleichwie er von Christo dem Erstlinge redet, auch einige Meldung von der ersten und zweiten Auferstehung gethan haben würde: dennoch aber sehen wir, daß, da der Apostel vorzüglich von der Ordnung, worinne wir auferstehen werden, redet, er nicht ein Wort von dieser ersten Auferstehung, welche, wie es scheint, tausend Jahre vor der allgemeinen Auferstehung geschehen müste, auch nichts von einer ersten oder zweiten Zukunft unsers Herrn; der ersten, um tausend Jahre auf Erden zu regieren, der zweiten, die ganze Welt zu richten, gedenket; und gleichwol ist diese gedoppelte Zukunft eben so notwendig, als Christi Herrschen auf Erden. Ueberdies wird in dem folgenden Verse das Ende und die Uebergabe seines Königreichs in gleiche Zeit mit seiner Zukunft gesetzt; und die Auferstehung von allen, die zu Christo gehören, wird in eben dieser Zukunft seyn: aber wie kann er sein Königreich übergeben und dennoch tausend Jahre auf Erden herrschen? Mit einem Worte, wann alle, welche die Seinen sind, in seiner Zukunft zum vollkommenen und letzten Gerichte auferwecket werden müssen: so muß

niemand vor dieser Zukunft, und also müssen sie alle zusammen, und nicht einige tausend Jahre vor den andern, auferwecket werden. Whitby.

V. 24. Darnach wird das Ende seyn. Das Ende von allem Elende und von allen Unterdrückungen, welche den Gläubigen in diesem Leben begegnen; oder das Ende von allem unsern Predigen, oder unserm Dienste; das Ende der Welt; oder lieber, wie die nächstfolgenden Worte es zu erklären scheinen, das Ende von dem Königreiche Christi, als Mittlers, welches er nun durch die Verordnung seines Vaters regiret, und bis ans Ende der Welt verwalten wird. Polus, Doddridge. Dann kommt das Ende aller Dinge: entweder am Ende von den tausend Jahren, da die verstorbenen Gottlosen zuletzt auferwecket werden sollen, und sich der ewige Zustand aller Menschen anfangen wird; da das Ende der Gerechten Friede und ewige Freude, eine ununterbrochene Gemeinschaft mit Christo, und ein Genuß des ewigen Lebens und einer vollkommenen Glückseligkeit der Seele und dem Leibe nach, seyn wird; und das Ende der Gottlosen Untergang und Tod, und eine ewige Strafe in der Hölle seyn wird, wo Weinen der Augen und Knirschen der Zähne auf ewig seyn soll: oder mit dem Anfange der tausend Jahre ⁸⁵¹; unmittelbar nach Christi zweiten und persönlichen Zukunft wird das Ende der Welt seyn; die Himmel werden vorbeygehen, die Elemente werden zerschmelzen, und die Erde mit allen ihren Bergen wird verbrennen; wiewol diese nicht zernichtet, oder in ihrem Wesen und ihrer Selbstständigkeit zerstört, sondern nur in ihrer gegenwärtigen Gestalt und Beschaffenheit verändert werden sollen; aus ihnen werden neue Himmel und eine neue Erde entstehen, worauf Gerechte, und zwar bloß Gerechte, wohnen werden; ja alle die Gerechten, welche bey Christi Zukunft auferwecket oder alsdann lebendig gefunden werden, und alsdann tausend Jahre mit ihm auf derselben herrschen werden ⁸⁵². Dann wird das Ende von der Verkündigung des Evangelii und von der Verwaltung der

(850) Der eigentliche Grund, warum nicht die Glieder gleich mit ihrem Haupte Christo auferstanden sind, sondern erst am Ende des Mittel- und Gnadenreiches Christi auferstehen werden, und warum Gott diese Ordnung und Einrichtung (τὸ γινώσκον) wo eines auf das andere erst in einer gewissen Reihe folget, gemacht habe, beruhet theils auf der Natur und Beschaffenheit des Gnadenreiches selbst, welches vorher ganz behauptet, erfüllt und vollender und alle Feinde überwunden werden müßten, v. 25. ehe es dem Vater übergeben und in das Reich der Herrlichkeit verwandelt werden kann; theils aber in der allgemeinen Erstreckung der lebendigmachenden Kraft der Auferstehung Jesu Christi, welche sich auf alle Gläubige bis ans Ende der Welt ausbreiten, und sie lebendig machen soll.

(851) Man wiederhole die Whitbysche unwiderlegliche Anmerkung zum v. 24. Der ganze Schluß des Apostels fällt dahin, wenn man dieses tausendjährige Reich in einem buchstäblich'n Verstande annimmt.

(852) Man halte Pauli deutliche Worte 1 Thess. 4, 14 17. verglichen mit Matth. 24, 31. Joh. 5, 29. dagegen, so wird man überzeugt werden, auf was vor einem sandigen Grunde diese Erklärung gebaut sey, und daß sie auf einer bloß willkürlichlich angenommenen Meynung beruhe.

seyn, wenn er das Königreich Gott und dem Vater übergeben haben wird: wenn er alle Herr-

v. 24. 1 Cor. 2, 6.

der Einsetzungen der Taufe und des Abendmahls seyn, weil alsdenn keine Auserwählten mehr einzusammeln seyn, und die Heiligen keiner Erbauung noch Trostes durch solche Mittel mehr bedürfen werden: dann wird auch das Ende und die Erfüllung aller Vorhaben, Verheißungen und Weißsagungen Gottes in Absicht auf den Zustand seiner Kirche und seines Volkes in allen Zeitbezirken, und in Absicht auf ihre vollkommene Herrlichkeit und Glückseligkeit, seyn. Die Anzahl von Gottes Auserwählten zur Wiebergeburt, Heiligung und Verherrlichung wird nun vollkommen seyn, die Gläubigen werden alle in einen Zustand der Vollkommenheit gebracht seyn, und die Gemeine wird als eine für ihren Mann gezeierte Braut seyn; ihre Seligkeit wird, der Seele und dem Leibe nach, vollkommen seyn, es wird nichts fehlen: dann wird das Vollkommene gekommen seyn, indem ihre Leiber erwecket und wieder mit ihren Seelen, beyde aber mit dem Herrn, vereinigt sind. So bedeutet das Wort *Ende* die Vollbringung, Erfüllung und Vollkommenmachung der Dinge, Luc. 22, 37. Röm. 10, 4. Ferner wird nun aller Sunde und Traurigkeit der Gläubigen, allen Verdriesslichkeiten und Unterdrückungen, sie mögen innerlich oder äußerlich seyn, und des Todes selbst, wie auch des Königreichs Christi in seiner gegenwärtigen Weise und Form der Regierung, ein Ende seyn. Das Königreich oder die Kirche Christi wird alsdenn nicht aus Maulchristen und wahren Christen, aus thörichten und weisen Jungfrauen, aus Heuchlern und Heiligen, sondern allein aus den letzten bestehen: auch wird dasselbe nicht durch solche Gesetze und Einsetzungen, wie ist, regieret werden, und diese werden nicht in den Händen solcher Diener seyn, wie Hirten und Lehrer, als gegenwärtig, welche dieselben zu erklären, einzuschärfen und auszuführen gelehret sind. Dieses Ende nun von allen Din-

gen bey Christi Zukunft wird seyn, wie der Apostel folgen läßt, wenn er das Königreich v. Gill.

Wenn er das Königreich Gott und dem Vater übergeben haben wird. Nicht sein natürliches Königreich, das er von aller Ewigkeit hatte, und das kein Ende hat: sondern sein Königreich, als Mittler, das er von dem Vater empfangen, und zu dessen Ehre allezeit regieret hat ⁸³³. Darum, wenn Christus alle seine Feinde und die Feinde seiner Kirche überwältiget, und alle Macht, Herrschaft und Kraft, sowohl in der Welt als in der Kirche zunichte gemacht hat, nämlich am Ende der Welt, wird er sein Königreich, als Mittler, seinem Vater übergeben, und nicht länger als Mittler, und von seinem Vater dazu gesetzt, regieren: sondern er wird ewig, als Gott, mit dem Vater gleich, regieren; denn sein Königreich ist ein ewiges Königreich, und seine Herrschaft währet bis in Ewigkeit. **Sumphrey, Doddridge.**

Wenn er alle Herrschaft, und alle Macht und Kraft zunichte gemacht haben wird. Das Wort *καταργησας* bedeutet insgemein, einem Dinge einige Macht, sie sey gesetzmäßig oder ungesetzmäßig, welche es vorher hatte, benehmen, und es außer Stand setzen, diese Macht jemals wieder üben zu können. So wird es von dem Tode, v. 26. c. 2 Tim. 1, 10. von zeitlichen Obersten, Cap. 1, 28. c. 2, 6. von dem Gesetze der spherischen Gebräuche, Ephes. 2, 15. und von dem Satan, Hebr. 2, 14. gebraucht. Der Verstand ist demnach: wenn er alle Herrschaft und Macht und Kraft, zunichte sich wider seine Herrschaft aufgelehnet hat, zunichte gemacht, und über alle Bemühungen, welche entweder Menschen oder Teufel jemals wider sein allezeit anwachsendes Gebiet anwenden mochten, triumphiret haben wird. **Doddridge.** Weil der Apostel hier so allgemeine Ausdrücke gebraucht: so mag man wol gedenken, daß dieselben sich

(833) Man kann sich in den Ausdruck des Apostels am besten finden, wenn man bemerket, daß nicht von dem Reiche Christi selbst, das ihm, als dem Gottmenschen, auf die Ewigkeit der Ewigkeiten hinein gegeben worden ist, Ps. 72, 17. Dan. 4, 17. Mich. 4, 7. Luc. 1, 33. sondern von dessen, als des Mittlers und Gnadenkönigs Verwaltung durch die Gnadenmittel, bis zur völligen Ausführung und endlichen Ueberwindung aller Feinde, welche ihm der Vater nach einer besondern Oeconomie anvertrauet hatte, Ps. 110, 1. 2. die Rede sey; denn alsdenn wird Christus seine auserwählte und nun völlig erretete Gemeine dem Vater, nach völlig ausgeführtem Erlösungswerke, als die Stadt Gottes, die Geister der v. vollkommenen Gerechten, Hebr. 12, 22. 23. darstellen, mit denselben, als ihr verherrlichter König, eine andere Oeconomie, nämlich den Stand der Herrlichkeit, einnehmen, ihnen den Genuß dieses Königreichs mittheilen, wie er es ihnen beschieden hat, Luc. 22, 29. und das Reich der Herrlichkeit in völligem Glanze offenbaren: dieser Oeconomie und Verwaltung wird auch nach seiner menschlichen mit seiner Gottheit in seiner Person vereinigten Natur kein Ende seyn, obgleich sein Mittleramt aufhören wird, dessen die Auserwählten nicht mehr nöthig haben, weil nun Gott ohne Mittler ihnen im seligen Genuße seyn wird alles in allem. Wenn man mit dem sel. Wengel das Wort *Βασιλεία* durch Regierung übersetzt, so wird alles aufs deutlichste. Man vergleiche *Francium* Or. 113. p. 673. seq. *Sunnium*, *Calow*, *Selner* und andere Gottesgelehrte zu dieser Stelle, deren Worte großen Theils der Herr D. *Keumann* p. 691. seqq. angeführt hat, und ihnen mit Recht beygetreten ist.

Herrschaft, und alle Macht und Kraft zunichte gemacht haben wird. 25. Denn er

v. 25. W. 110, 1. Hgg. 2, 34. Ephes. 1, 20. Col. 3, 1. Hebr. 1, 13. c. 10, 12.

muß

sich auf alle Art von Herrschaft, Macht und Kraft, welche sie auch sey, erstrecken, und dieselben einschließen. Wenn diese Zeit und dieser Zustand der Dinge Maß nimmt, so wird alle bürgerliche Herrschaft, Macht und Kraft aufhören; selbst diejenige, welche nun von Gott ist, und der wir um des Herrn und um des Gewissens willen unterthänig seyn müssen, die auch ist durch Christum unterfasset und stehend gehalten wird, durch den die Könige regieren und die Fürsten Gerechtigkeit hanthaben: diese wird ganz durch ihn zunichte gemacht werden, wenn das Königreich und desselben Größe ihm und seinen Heiligen gegeben seyn wird; wenn die Könige und Fürsten der Erde nicht mehr seyn, nicht mehr Herrschaft und Gewalt unter den Menschen haben, sondern dem geringsten Landmanne gleich gemacht seyn, und vor den Richterfuß Christi gebracht und von ihm gerichtet werden werden ⁸⁵⁴). Dann wird auch in der Kirche alle Herrschaft, Macht und Kraft aufhören: es werden nicht mehr Apostel, Propheten, Evangelisten, Bischöffe, Aeltesten, Hirten und Lehrer seyn, die nun über die Gemeinen des Herrn geseket sind, sie nach den Gesetzen Christi durch eine getreue Verwaltung des Wortes und der Einkünften zu regieren, und denen, wenn sie wohl regieren, Unterthänigkeit und Ehre bewiesen werden muß: aber diese alle werden nicht mehr seyn, wenn das Ende kömmt, und das Königreich dem Vater übergeben ist. Eben so woenig wird eine häusliche Herrschaft seyn, als des Mannes über die Frau, der Aeltern über die Kinder, der Herren über die Knechte: alle werden sie alsdenn gleich seyn. Auch wird keine Macht und Gewalt der Engel seyn, welche nun unter Gott über Königreiche, Länder, Staaten, oder besondere Personen gebieten mögen. Insbesondere wird alle teufelische Herrschaft, Macht und Kraft zunichte gemacht seyn, welche der Satan, als der Gott dieser Welt, gemisbraucht hat, oder die

ihm von den Menschen gegeben ist. Er, der Fürst dieser Welt, ward durch den Tod Christi, und durch die Predigt des Evangelii in der heidnischen Welt, hinausgeworfen; seine Obrigkeiten und Mächte wurden damals beraubt und mit Siegesgepränge ausgezogen; wiewol er noch einige Art und einigen Eck in der Herrschaft behalten hat: aber dann wird nicht die geringste Spur davon gefunden werden; während der tausend Jahre wird er in den grundlosen Pfluß geworfen und darinn vergeschlossen seyn, und ihm nicht zugelassen werden, auszugehen und die Völker zu betragen. Ob er auch gleich am Ende derselben noch einen und seinen letzten Anfall auf die heilige Stadt thun mag ⁸⁵⁵): so wird es doch fruchtlos seyn, und er und alle die Seinen werden in den Pfluß von Feuer und Schwefel geworfen werden, und daselbst ewige Pein leiden; nicht werden die Personen dieser verschiedenen Mächte zerstört werden, aber sie werden derjenigen Macht und Gewalt, welche sie nun, es sey rechtmäßig oder angemäß, haben, beraubt werden. Gilt.

B. 25. Denn er muß als König herrschen. Das ist, Christus muß herrschen: er ist als König über Gottes heiligen Berg, über Zion, geseket; er ist der König der Heiligen; er ist sowol zum Herrn als zum Christus gemacht; er ist zu einem Fürsten zur rechten Hand Gottes erhoben, wo er sitzt, und herrscht und regiret; und sein Sitzen zur rechten Hand Gottes wird hier durch sein Herrschen, als König, erklärt, denn hier wird auf W. 110, 1. gesehen. Er muß herrschen: weil es der unveränderliche Wille und der unveränderliche Schluß und Vorsatz Gottes ist, daß er herrschen sollte; weil er es verheissen und vorhergesaget hat; und weil der Staat und Zustand seines Volkes dieses erfordert, welches sonst nicht selig werden, noch sicher wechsen konnte ⁸⁵⁶). Gilt.

Bis

(854) Obgleich diese Sache an sich ihre Wichtigkeit hat, so hat doch Paulus durch den Ausdruck der Fürstenthümer, Herrschaften, Hoheiten und Obrigkeiten nicht sowol die Hoheiten und Regierungen in dem Reichreiche anzeigen wollen, weil hievon dormalen die Rede nicht war, sondern nur von denen, welche er als seine Feinde zum Schemel seiner Füße legen wird, die Hoheiten, welche sich wider den Herrn und seinen Gesalbten geseket haben, Sünde, Welt, Tod, Teufel und Hölle, Offenb. 2, 9, 13, 14. welche auch Fürstenthümer und Gewaltige heißen, Röm. 8, 38. Ephes. 6, 12. Davon ist der letzte Feind der Tod, der in den Sieg durch die Auferstehung verschlungen worden wird, v. 55, 56.

(855) Wie kann das aber mit Pauli Ausdrücke besehen, Christus werde alsdenn alle seine Feinde vertilget haben (καταργήσεν), wie kann der Teufel nach dieser siegreichen Uebergebung des nun vollendeten Reichs nach tausend Jahren noch einen Anfall auf die Stadt Gottes thun, da alle seine Gewalt nun völlig zerstört, und er seinem ewigen Endurtheile zu dessen Ausführung übergeben ist? Wer greift hier die mit Gewalt eingeschobene willkürlich angenommene Meynung von einem tausendjährigen Reich, und deren Umgrund nicht mit Händen?

(856) Herrschen heißt hier, wie aus dem Zusätze des Psalmen erhellet, sein Reich schütten, vertheidigen, die Feinde überwinden, und die vom Vater über das Gnadenreich empfangene Macht auf das kräftigste behau-

muß als König herrschen, bis daß er alle die Feinde unter seine Füße geleger haben wird. 26. Der letzte Feind, der zunichte gemacht wird, ist der Tod. 27. Denn er hat alle

v. 27. 1. Kor. 8, 7. Matth. 11, 27. c. 28, 18. Ephes. 1, 22. Hebr. 2, 8.

Dinge

Bis daß er alle die Feinde unter seine Füße geleger haben wird. Bis daß sie alle eine Fußbank seiner Füße geworden sind, und diejenige Erhebung selbst vergrößern helfen, welche sie zu verhüten und zu verhindern getrachtet haben. Doddridge. Durch Feinde werden entweder alle Auserwählten Gottes gemeynet, die in dem Stande der Natur, in ihren Gemüthern und durch gottlose Werke, seine und seines Vaters Feinde sind; welche er durch seine Gnade überwindet, deren widerspänstigen Willen er überwältiget, die er aus Feinden zu Freunden machet, und vor seine Füße und zur Unterwerfung unter seinen Zeppter, sein Evangelium und seine Einsetzungen bringt; und er muß als König herrschen, bis daß er alle auserwählte Seelen, keine ausgenommen, zu einem solchen Gehorsame gegen sich gebracht hat⁸⁷⁷; oder lieber werden dadurch der Antichrist und seine Nachfolger, alle gottlose Menschen nebst dem Satan und seinen Engeln verstanden; welche durch den Athem seines Mundes und den Glanz seiner Zukunft vertilget werden sollen; welche er in die Hölle werfen wird, wo sie ewige Gegenstände seines Zornes und seiner Rache seyn werden; und bis daß dieses alles geschehen sey, muß er als König herrschen; nicht daß er darnach aufhören werde zu herrschen, sondern es will sagen, daß er dieser Feinde von ihm und von seinem Volke ungeachtet herrschen, und daß er herrschen werde, bis sie überwältiget oder vertilget sind; und wenn sie gänzlich überwunden sind, wer kann zweifeln, ob er dann herrschen werde? oder was, oder wer wird dann gefunden werden, solches zu hindern⁸⁷⁹? Die alexandrinische und andere Abschriften lesen, seine Feinde: und so steht auch in der syrischen und arabischen Uebersetzung Gill. Gott hat beschlossen, und was er gesprochen hat, das muß gewiß geschehen, daß Christus als Mittler ein Königreich und ei-

ne Herrschaft auf der Welt haben soll, bis er alle Feinde seines Evangelii und seines Volkes, alle diejenigen, welche gesagt haben, er soll über uns nicht herrschen, die ganze Welt, die im Argen liegt, den Teufel und alle seine Werkzeuge unvernünftig hat: dieses beweist der Apostel mit den Worten 1. Kor. 15, 1. Das Wort bis daß bedeutet nicht, daß Christi Königreich sich denn aufhören werde; obgleich das Königreich seines Mittleramtes auf Erden alsdenn ein Ende nehmen wird. Er wird beständig zu regieren fortfahren: aber nicht wie ihr, mitten unter seinen Feinden, und in der Ausübung seiner königlichen Macht, dieselben zu überwinden und zu überwältigen. Polas.

26. Der letzte Feind, der zunichte gemacht wird &c. Zuvor ward gesagt, daß Christus als Mittler herrschen müsse, bis alle seine Feinde vertilget oder unter seine Füße geleger sind. Der Tod aber ist einer von diesen Feinden, und der letzte von denselben, welcher durch die Sünde über das Fleisch gekommen ist, und den Leib der Gläubigen von der Wiedervereinigung mit der Seele, und folglich von einer vollkommenen Gemeinschaft mit Christo, abgetrieben halt. Daher muß der Tod zunichte gemacht werden, welches nicht anders, als durch die Auferstehung aus dem Tode geschehen kann. Sumphrey, Burkitt. Das Siegesgepränge wird so allgemein seyn und sich so weit erstrecken, daß auch der letzte Feind, der Tod selbst, zunichte gemacht werden wird: derjenige Feind, der die Unterthanen Christi zum Theile unter seiner Herrschaft und Gewalt zu halten fortfahret, wenn selbst die Versuchungen der Welt und die Bosheit des Satans sie nicht langer halten können, und wenn alle Ueberbleibsel der verderbten Natur und menschlichen Schwachheit bereits lange, in der vollkommenen Heiligkeit und

der

bekaupten. Man kann es demnach nicht in allgemeinem Verstande nehmen, weil Jesus, der zur Rechten Gottes erhöht ist, auch nach dem Ende des Mittelreiches, obgleich nicht als Mittler, doch als König aller Auserwählten, herrschen wird.

(877) Man kann den Zwang dieses ungereimten Erklärung bloß aus den Worten, zum Schemel deiner Füße legen, erkennen; Werden denn die Auserwählten zum Schemel der Füße Jesu geleger, das ein Zeichen der überwundenen Feinde ist? Werden sie vertilget und gänzlich zerstöret, wie d. n. Feinden des Königs Jesu am jüngsten Taae gesehen wird? Es ist nur, daß Gill dieser Erklärung selbst nicht viel vertrauet, dessen zweite Erklärung viel richtiger und dem offenbaren Verstande der Worte des Psalms gemäßer ist.

(878) Wenn aus der 876 Anmerkung behalten wird, daß herrschen so viel heißen, als, sein Reich behaupten, und wider die Feinde schützen und sie überwinden, so fällt diese Schwierigkeit von selbst weg; denn weil das glorreiche Reich Jesu Christi, das Reich der Herrschaft, keine Feinde mehr haben wird, so fällt diese Bedeutung des Wortes herrschen, das ist, sich als einen Herrn und Ueberwinder seiner Feinde erweisen, auch dahin, obgleich das Herrschen Christi nicht aufhört, so fern es mit himmlischer und göttlicher Gewalt regieren bedeutet: denn wo ein Reich ist, da ist auch ein Beherrscher desselben. Poli folgende Erklärung geht auf eben dieses hinaus.

der ungemischten Lauterkeit und Freude des Zustandes der Zeit zwischen dem Tode und dem Gerichte, aufgehobener haben. Doderode.

V. 27. Denn er hat alle Dinge seinen Füßen unterworfen. Der Apostel zielt auf die Worte II. 8, 7. wo der Psalmist den Herrn wegen der Vorrechte, die dem Menschen in seiner Schöpfung geschenkt sind, rühmet, worunter dieses eines ist, daß Gott alle Dinge unter seine Füße gesetzt hat. Der Psalmist erklärt hernach v. 8. 9. diesen allgemeinen Ausdruck durch alle Schafe und Ochsen, auch die Thiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische der See. Aber daß dieser Psalm, oder wenigstens einige Stellen darin, von Christo verstanden werden müssen, das erhellt aus Hebr. 2, 6: 8. wo der Apostel demselben, wie hier, auf ihn anwendet, als unter dessen Füße alle Dinge in einem viel weislaustigern Verstande unterworfen sind ⁸⁵⁹: darum erklärt der Apostel Hebr. 2, 8. das bejahende durch das verneinende, er hat nichts ausgelassen, das ihm nicht unterworfen sey. Polus. Diese Worte enthalten einen Beweisgrund, daß alle Feinde, und der Tod selber, unter Christi Füße gelegt werden sollen, und sind aus Ps. 8, 7. genommen, wo von einem, den der Psalmist den Menschen und eines Menschen Sohn nennet, gesprochen wird. Dieses aber kann nicht vom Adem in dem Stande der Unschuld verstanden werden; denn das bey dem Psalmisten gebrauchte Wort bezeichnet einen schwachen sterblichen Menschen, welches Adam damals nicht war, auch könnte er nicht des Menschen Sohn genannt werden; und es ihm gleich die Erde unterworfen war, und er über die Fische der See, die Vögel der Luft und alles lebendige Geschöpfe, das sich auf Erden beweget, die Herrschaft hatte, so waren doch nicht alle Geschöpfe ihm in dem weislaustigen Sinne, worinn der Apostel es hier und anderswo erklärt, unterworfen; vielweniger ist es von dem Menschen in seinem gefallenem Zustande zu verstehen, als der, anstatt alle Dinge unter seinen Füßen zu haben, den Thieren, welche gegeben, gleich geworden ist; viele von diesen sind ihm nicht unterthänig, er fürchtet sich sogar vor vielen

davon, und ist auch selbst der Verweigerung unterworfen: sondern dieses ist von dem Menschen Jesu Christo zu verstehen, der alle unjühdliche Schwachheiten der menschlichen Natur annahm und trug; der oft des Menschen Sohn genannt wird; an den Gott gedacht, und den er in dem Stande seiner Erniedrigung, zur Zeit seines Todes, seiner Auferstehung und Erhöhung besüchset hat; der durch das Leiden des Todes ein wenig geringer, oder eine kleine Weile geringer, als die Engel, geworden war, aber nun mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt; in dessen Tagen Gott aus dem Munde der Kindlein und Säuglinge, zum Erlaunen seiner Feinde, Stärke und Lob bereitet hat; und unter dessen Füße er alle Dinge gesetzt hat, welches alle Dinge, sie mögen besetzt oder unbesetzt seyn, die ganze Schöpfung und das ganze All, die Welt und ihre Fülle, die Erde mit allem was darauf ist, die Thiere des Waldes und das Vieh auf taunend Bergen einschließt. Er ist der Erbe der Welt, und hat Recht auf dieselbe, und das Recht, sie nicht allein als Schöpfer, sondern auch als Mittler, nach seinem Wohlgefallen zu regieren: sie ist ihm unterwürdig gemacht, daß er sie gebrauchte, und alles, was in ihr ist, ist ihm unterworfen, seinem Königreiche, als Mittler, und seiner Herrlichkeit zu Dienste zu stehen; und wenn seine Absichten erreicht und erfüllt sind, wird die Erde mit allem, was darauf und darum ist, verbrennen, und eine neue Erde aus ihr hervorkommen, worauf Christus und sein Volk wohnen werden ⁸⁶⁰. Die Luft, und alles, was darin ist, steht unter seinem Gebiete; die Vögel der Luft stehen alle ihm zu Befehle; er war es, der die Vögel wie den Sand des Meeres um das Lager der Israeliten in der Wüste regnen ließ, und den Raben gebot, den Elias in seiner Beklemmung zu speisen; er ist es, der die Winde in seiner Hand hält, sie los läßt, wieder einbindet, und ihnen nach seinem Wohlgefallen gebietet: gleichwie er auch über die See und ihre ungestüme Wellen gebietet, und über die Fische in denselben herrscht; einer von diesen versorgete ihn mit Gelde, die Schakung zu bezahlen; mehr als einmal wurden auf seinen Befehl und durch seine Regierung große

(859) Man wird mit den Prädicaten dieses Psalms unmöglich zurechte kommen, wenn man ihn von David, oder Salomo, oder sonst von einem Menschen in seinem buchstablichen Verstande verstehen will: denn kein Mensch hat ein solches unumchränktes Reich, und noch weniger gedachte Könige, empfangen, und welcher Mensch hat jemals über alles Werk der Hände Gottes, über alle Creaturen geherrscht? Paulus hat daher einen recht gründlichen Beweis von der Christo mitgetheilten Macht auch über das Naturreich hergenommen, indem Gott ihm alles, auch die Engel nicht ausgenommen, ihm zur Beherrschung und Regierung übergeben hat. Ephe. 1, 22.

(860) Man vergleiche aber hiemit I Thess. 4, 17. Offenb. 11, 12. Nirgend, wo auch nach prophetischer Niedersart ein neuer Himmel und eine neue Erde nach Zerstörung des alten Weltgebäudes versprochen wird, welche man mit dem typischen neuen Himmel und der neuen Erde des Gnadenreichs N. T. Jes. 65, 17. e. 66, 22. nicht verwechseln muß), wird gesagt, daß Christus mit den Auserwählten auf Erden wohnen werde, sondern Offenb. 21, 1. 2. (worauf ohne Zweifel in dieser Anmerkung gedeutet wird) wird nur gefaget, daß Johanni das mystische Bild des neuen Jerusalems, als vom Himmel herabfahrend, zu seiner Belehrung nach prophetischer und symbolischer Art gezeigt worden sey.

Dinge seinen Füßen unterworfen. Jedoch, wenn er sagt, daß ihm alle Dinge unterworfen sind, so ist offenbar, daß derjenige ausgenommen wird, der ihm alle Dinge unterworfen

große Mengen derselben gesungen; und am jüngsten Tage wird die See ihre Ufer auf sein Gebot her aufgeben. Ja dieses mag auf alle vernünftige Geschöpfe, Engel und Menschen, Freund oder Feinde, ausgebreitet werden. Die guten Engel, Heiligen und Mächte sind ihm unterworfen: wie daraus erhellt, daß sie ihm bey seiner Menschwerdung und Himmelfahrt dienten, und ihm bey seiner zweiten Zukunft dienen werden; daß sie ihm in der Welt und in dem Garten dienten; daß sie unter ihm zum Nutzen der Erben der Seligkeit waren; daß sie von ihm, als ihrem Schöpfer und Haupten, angeordnet, und ihn als ihren Herrn und Gott anbeteten. Die bösen Engel, die Dämonen, sind auch unter seine Füße gesetzt: wie augenscheinlich daraus erhellt, daß er den Satan überwunden, und seine Wuthungen vereitelt hat; daß er die Teufel aus den Leibern der Menschen getrieben, und seinen Jüngern auch Macht über sie gegeben; daß er sie in seinem Tode beraubt, oder ihnen den Raub genommen, und in seiner Himmelfahrt ein Siegesgepräge über sie gehalten hat; daß er sein Volk, in der Bekehrung, aus ihren Händen und aus ihrer Gewalt erlöset; und daß er während der tausend Jahre den Satan binden, und ihn nebst seinen Engeln in das ewige Feuer, das für sie bereitet ist, werfen wird. Die Auserwählten sind auch, durch die Kraft seiner Gnade an ihnen, ihm unterthänig gemacht: dennoch aber ist ihre Unterwerfung unter ihn, unter seine Einsetzungen, und unter den Zepet seines Königreichs freiwillig und von Herzen; sie entspringt aus einem Grunde der Liebe zu ihm ⁸⁶¹, und sie ist allgemein als eine aufmerksame Beobachtung und Wahrnehmung seiner Gebote. Auch die bösen Menschen stehen unter seiner Herrschaft: er beherrscht sie mit einem eisernen Stabe; er vereitelt ihre Rathschläge, hält ihre Mäcke im Zaum, und regiret ihre bösen Absichten und Werke wider sein Volk zum Guten; dereinst aber wird er sie alle vor sich kommen lassen, ein gerechtes Urtheil über sie fällen, und sie zur ewigen Strafe verweisen. Weiter erstreckt sich dieses auf alles, was zur Verherrlichung Christi, als Mittelers, und zum Nutzen seiner Kirche dienet, und auf alle Feinde von ihm oder ihr, als die Welt, die Sünde, den Satan, und den letzten Feind, den Tod: die Unterwerfung dieser aller unter Christum zu beweisen, wird dieses Zeugnis

begebracht; und dasselbe beziehet sich auf Christum, als Mittel, und auf des Vaters Uebergebung aller Dinge in seine Hände, und darauf, daß er ihm alle Macht im Himmel und auf Erden, und die Herrschaft über alle Geschöpfe und Dmact gegeben hat. Gill.

Jedoch, wenn er sagt, daß ihm alle Dinge etc. Das ist, wenn David, oder der heilige Geist durch ihn, die verbergemelten Worte Ps 8, 7 sagt, so ist nichts klarer und augenscheinlicher, als daß Gott der Vater, der Christo, als Mittel, alle Dinge unterworfen machte, ihm nicht selber unterworfen seyn müsse: weil seine Macht, als eines solchen, größer sein muß, als die Macht Christi. Diese Ausnahme wird gemacht, die Herrschaft, Macht und Ehre des Vaters zu bewahren. Denn ob er gleich seinen Erbknechten höher gemacht hat, als die Könige der Erden: so hat er ihn doch nicht höher gemacht, als er selber ist. Ob er ihn gleich zum Könige über seinen heiligen Berg Zion gesetzt hat: so hat er ihn doch nicht über sich selbst gesetzt. Und ob es gleich sein Wille ist, daß alle Menschen den Sohn ehren sollen, wie sie den Vater ehren: so will er doch nicht, daß sie ihn über den Vater, oder mehr, als den Vater, ehren; noch hat er dadurch, daß er Christo alle Dinge unterworfen hat, die Herrschaft in der Welt oder in der Kirche ausgegeben. Diese Ausnahme wird auch gemacht, die allgemeine Macht und Herrschaft Christi zu befestigen; denn eine Ausnahme bey einer allgemeinen Regel setzet dieselbe desto fester: und weil der Vater allein ausgenommen wird; so ist klar, daß er nichts ausgelassen hat, das ihm nicht unterworfen sey, Hebr. 2, 8. Jedoch muß man bemerken, daß, ob der heilige Geist gleich nicht gemeldet wird, er dennoch eben sowol, als der Vater, ausgenommen ist: weil er der einzige wahre Gott mit dem Vater ist, und zugleich mit dem Vater in der Sendung, Salbung und Einsetzung Christi als Mittelers wirksam war; auch kann er nicht unter alle die Dinge, die Christo unterworfen gemacht sind, gerechnet werden, denn diese betreffen bloß Gewoß; und viele von diesen als Feinde, unter keine aber von diesen werden kann er gesetzt werden; und obgleich die Gaben und Gnadengeschenke des Geistes in der Hande Christi gestellet sind, und zu seinem Gebote stehen, so kann doch von der Person des Geistes nicht gedacht werden, daß sie unter seine Füße gesetzt seyn sollte ⁸⁶². Gill.

Jedoch

(861) Welche aber mit Erkennung seines, Kraft des Mittelers, ihm vom Vater zugestanden in Nachtes solch. Unterthänigkeit nicht nur als eine Pflicht der Liebe, sondern auch des schuldigen Gehorhams und der ihm gebührenden Unterwerfung ausübet.

(862) Man vergleiche von des Mittelers Jesu Christi Verhältnis gegen den heil. Geist im Gnadensreiche die Stellen Joh. 14, 26. c. 15, 26. c. 16, 14. Die verschiedene Bedeutung des Wortes, herrschen und

werfen hat. 28. Und wenn ihm alle Dinge unterworfen seyn werden, dann wird auch der Sohn selber demjenigen unterworfen werden, der ihm alle Dinge unterworfen hat, auf

Jedoch gewiß kann niemand denken, daß der Sohn jemals über den großen und glanzreichen Vater von allem herrschen sollte: sondern man muß im Gegentheile schließen, daß er stets seine Regierung zur Ehre desjenigen, von welchem er sein Königreich empfangen hat, führen und verwalten werde. DODDRE.

B. 28. Und wenn ihm alle Dinge unterworfen seyn werden. Denn alle Dinge sind noch nicht in der That unter ihm gelehrt: obgleich Gott der Vater ihm eine gebietende Macht über alle Dinge gegeben hat, so daß er das Recht über dieselben hat, und sie nach Wohlgefallen anordnen und einrichten kann. Wenn aber gleich alle Dinge ihm nicht wirklich und in dem vollkommensten Umfange unterworfen sind: so werden sie es doch seyn, wenn der letzte Feind zu nichte gemacht ist. Gill.

Dann wird auch der Sohn selber demjenigen unterworfen werden, der ic. Wenn der Vater ihm alle Dinge unterworfen haben wird, so daß sich vor eines jeden Auge zeigen wird, daß er wahrhaftig Herr von allem ist, dann wird auch der Sohn selber, mitten unter allem Glanz: von diesem Sinesgezwänge, demjenigen unterworfen werden, der ihm alle Dinge unterworfen hat, und sich selbst dadurch für demselben unterworfen erklären ⁸⁰³, daß er mitten in der glanzreichsten Ver-

sammlung gleichsam sein aufgetragenes Amt, als allgemeiner Herr in dem Königreiche der Mittlerchaft den Vorzug zu führen, dem Vater übergeben wird, weil er die Macht, wozu ihm dasselbe gegeben ward, nämlich die vollkommene Errettung und Seligmachung seines ganzen Volkes, erreicht hat, als welches Volk er dann in einen Zustand der größten Nähe bey Gott, und des allergnauften Umganges mit ihm, einführen wird. Es ist seltsam, daß Schriftsteller von so verschiedenen Meinungen, als WITTIUS und CRELLIUS, auf gleiche Weise von Christo reden, und sagen, daß, wenn er das Königreich so übergeben hat, er gleichsam zu einem besondern oder gemeinen Stande, und so, wie einer von seinen Brüdern zu seyn, wiederkehren werde. Die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Naturen in der Person des großen Emmanuels, die unvergleichlichen Vortrefflichkeiten seines Standes und seiner Würde, die glanzreiche Pracht seiner Thaten und Werke, und seine Beziehung auf sein Volk, nebst allen Schwesfistellen, welche uns die Dauer seiner Herrschaft versichern, hindern uns, zu gedenken, daß er jemals ausführen werde, auf das auszumachen, was von allen andern, sie mögen Engel oder Menschen heißen, im Himmel bis in Ewigkeit unterschieden zu seyn. Es scheint mir, daß das Königreich, welches übergeben werden wird,

das

unterworfen seyn, macht die Sache dunkel, wenn man sie nicht nach der Oeconomie des Mittlerbundes richtig bestimmet und einschränket.

(803) Indem er bey und durch die Uebergabe des nun vollkommen gemachten Gnadenreiches öffentlich vor allen Engeln und Auserwählten erklären wird, daß er alle bisher zur Rechten Gottes ausgeübte Macht und Herrschaft, als der Knecht Gottes, und als der zur Ausführung des Rathes Gottes bestimmte Mittler, bisher verwaltet habe, und nun, da dieses Reich und damit die Einrichtung des Mittlerbundes aufhöre, den ganzen Erfolg davon dem Vater, als seinem Bundesherrn, der größer und höher war in dieser Bestimmung, Ioh. 14, 28. als er, freiwillig übergebe; demnach die seiner menschlichen Natur nach der Verordnung des Mittlerbundes zugeordnete herrliche Regierung auch aufhöre, und dieselbe alle ihre künftige Herrlichkeit von nichts andern, als von der Vereinigung mit der göttlichen Natur in seiner Person des Sohnes Gottes, der mit ihm, dem Vater, eins ist, Ioh. 10, 30. herkulaten, und also dem Vater, welcher größer ist als die menschliche Natur, zu danken habe. Das heißt der Apostel *unvergleichlich*, die Ordnung, Abhängigkeit und Verbindung des göttlichen Wesens in Beziehung der menschlichen Natur erkennen und bekennen. Dabey bleibt nicht nur die Einigkeit des göttlichen Wesens in drey gleichen Personen, sondern auch die Gottheit des Sohnes, welche mit dem Vater eines ist, und die Mittheilung der göttlichen Eigenschaften und Herrlichkeit, welche die menschliche Natur in der persönlichen Vereinigung mit der göttlichen empfangen hat, ungestört. So schwer und dunkel die Stelle scheint, so hat sie doch ihr geboriges Licht, wenn man nur die verschiednen beziehenden Begriffe aus einander setzt, und von einander unterscheidet: so mancherley auch die Auslegungen der Gottesgelehrten sind, welche man bey WOLF und ZEUMANN großen Theils bekommen findet, so kommen sie doch fast alle, und auch DODDRIDGE, die Socinianer ausgenommen, in der Sache selbst darin überein, und es hat sonderlich diese Hauptstücke der sel. SPENER, theol. Bed. V. B. p. 298. wohl von einander unterscheidet, und bemerkt, daß Christi Herrlichkeit und Majestät durch diese Verkalzung seiner menschlichen Natur nicht geschmälert werde, wenn gleich alles Gott, das ist, dem Vater, dem Worte und dem heil. Geiste zugeschrieben wird von ihm abhängig gemacht wird; das Wort. Unterthänigkeit, wird daher von den Socinianern zur Ungebühr mit dem Begriffe der knechtischen Unterwerfung vermischet und falsch bestimmet.

das Gebiete oder die Herrschaft dieser Unterwelt ist, welche dann zunichte gemacht werden soll. Damit es aber nicht das Ansehen haben möge, als ob sein Gebiet zum Theile zernichtet wäre, so wird seine Regierung und Aufsicht, welche in einer vollkommenen Uebereinstimmung ihres Dienstes und ihrer Nützlichkeit mit dem gemachten Entwurfe der Erlösung (Ephes. 1, 10.) übernommen, und in der Auferweckung alle seines Volkes gänzlich erfüllt ist, sich auf die geziemendste und ehrwürdigste Weise endigen: Gott wird erklären, daß die Absichten dieser Regierung vollkommen erfüllt sind, und die ganze Menge seines Volkes wird durch ihn in einen Stand größserer Nähe bey Gott und größerer Gemeinschaft mit ihm, als die Geister der Seligen in ihrem abgesonderten und abgeschiedenen Zustande jemals sammt, eingeführt werden. Doddridge. Einige sind der Gedanken⁸⁵⁴, es sey hier die Gemeine, der geistliche Leib Christi, gemeinet, welcher in allen seinen Gliedern, und diese beydes der Seele und dem Leibe nach, Gott vorgestellt und übergeben werden werde: jedoch hier wird von demjenigen, unter welchen alle Dinge geschehet sind, gesprochen, welches von der Gemeine nicht wahr ist; und ob diese gleich biswilen Christus genannt wird, so heißt sie doch niemals der Sohn; über dieses aber ist auch die Gemeine allezeit Gott unterworfen gewesen, ob sie gleich in der That nicht eher, als bis diese Zeit gekommen ist, in allen ihren Gliedern und in allen Absichten unterworfen seyn wird. Es ist daher am besten, diese Worte von dem Sohne und von der Menschheit, welche er von seinem Königreiche, als Mittler, dem Vater geben wird, zu verstehen: da sich zeigen wird, daß er in seiner ganzen Regierung und Amtsführung ihm unterworfen gewesen ist; daß er in allem in seinem Namen gehandelt, und alles durch seine Macht und zu seiner Ehre und Herrlichkeit gethan hat. Christus wird, nachdem er alles, was er auf sich nahm, und was ihm aufgelegt ward, erfüllt hat, seine Rechnung abschließen, sein Amt niederlegen, und seine Bedienung aufgeben: alles klare Beweise von seiner Unterwerfung. Wenn ich sage, daß er sein Amt als

Mittler niederlegen werde; so ist meine Meinung nicht, daß er aufhören werde, Gottmensch und Mittler zu seyn, sondern daß er aufhören werde, dieses Amt als unter Gott, auf solche Weise, wie er ist, thut, zu üben: er wird der Prophet der Gemeine und Kirche seyn, aber er wird nicht durch seinen Geist, durch sein Wort und seine Einsetzungen, wie gegenwärtig, unterweihen, sondern er wird selber das unmittelbare Licht der Heiligen seyn; er wird auf ewig Priester seyn, die Kraft seines Opfers und seiner Fürsprache wird allezeit bleiben⁸⁵⁵, aber er wird kein solcher Fürsprecher seyn, wie ist; er wird auch allezeit über seine Heiligen und unter denselben herrschen. Als er sein Königreich wird seine Statthalterschaft seyn, noch so, wie ist, regieret werden, auch wird es nicht allein in seinen Händen, als des Mittlers, seyn, sondern vor ihm, als zugleich mit Gott, dem Vater, Sohne und heiligem Geiste vereinigt, geführt werden. Gill, Polus.

Auf daß Gott alles in allen sey. Auf daß Gott alles in allen sey, und sich auch in der That zeige, daß er alles in allen sey: auf daß alle Heiligen, in einer Welt, wo sie nicht länger eines Mittlers bedürfen werden, sie zu Gott zu bringen, eine vollkommenen und ewigen Glückseligkeit, in dem vollen Besitze der göttlichen Gutm. genießen mögen. Doddridge. Hiernach wird die unergreifliche Herrlichkeit ausgedrückt, welche von Gott ausfließen, und uns alle erfüllen wird, wenn wir mit unserm Haupte, Christo, vereinigt seyn werden: jedoch so, daß unser verherrlichtes Haupt allezeit keine größte Vortrefflichkeit behalten wird. **Gefells der Gottesgel.** Auf daß Gott allein, unmittelbar, oder ohne Zuthun Christi, als Mittlers, alles regiere und ordne: in welchem aller Grund und alle Gelegenheit für Christum, als Mittler zu handeln aufgehoret. **Wels.** Auf daß Gott, der Vater, Sohn und heilige Geist, unmittelbar, durch eine vollkommenere Gemeinschaft und die allergenaueste Vereinigung mit allen seinen Heiligen, alles in allen sey. Der Apostel saget nicht, auf daß der Vater, der v. 24. gemeldet ist, sondern, auf daß Gott alles in

(854) Das ist, nach vielen andern, auch unter den Alten, welche Whitby de Comment. PP. p. 268. seq. nennet, Glastii Meynung und Erklärung, Phil. S. p. 1472. und p. 2000. sie ist aber sehr gezwungen, und daher unwahrscheinlich. Vef. Gerdes h. l. Diss. VII. n. 11.

(855) Das muß wohl bestimmt und verstanden werden; wenn Christi Mittleramt in seiner völligen Ausübung aufgehoret, weil das Ende oder der Ausgang davon, die Einführung der Auserwählten in das Reich der Herrlichkeit, erreicht ist; so muß auch die besondere Beziehung seines Lehr- und Höchepriesteramts aufhören, als welches die Auserwählten nicht mehr nothig haben: aber die Wirkung und Erfolg davon bleibt bey ihnen in Ewigkeit, sie bleiben immer des Heilandes Schafe, denen er das ewige Leben giebt, sie hängen in aller ihrer Seligkeit und deren Dauer und Vollkommenheit von der Gultigkeit seines Mittleramtes ab. Pl. 113, 3. 4. Petr. 2, 17. 24. 25. und wie sie ihm im Gnadenreiche, im Glauben genießen, und in der Hoffnung ihn erwart. haben, so genießen sie ihn hernach als ihren Herrn, Gott und König, der sie auf himmlische Weise glorreich und in Ewigkeit beherrschet, in der Liebe, da Glaube und Hoffnung aufgehoret haben. 1 Cor. 13, 8

in allen sey: und so scheint er uns zu derjenigen Erklärung der Gottheit, welche den Vater, Sohn und heiligen Geist einschließt, zu führen. Alsdenn wird die Bedeutung des Ausdrucks, auf daß Gott alles in allen sey, diese seyn: auf daß die Gottheit alle Dinge unmittelbar durch sich selbst, ohne Zuthun eines Mittlers zwischen ihr und uns, unsere Gehorsam in ihrem Namen zu fordern, und uns ihre Günst und Belohnung mitzutheilen, regieren möge, weil wir dann allein unsern Gehorsam unmittelbar der Gottheit selbst bezeigen, und alle unser Glück unmittelbar von ihr empfangen werden: so daß, gleichwie nun Christus Theantropos, Gottmensch, alles in allen ist. Col. 3, 11. weil der Vater alle Dinge in seine Hände gegeben hat, alle Dinge durch ihn thut und regiert, also, wenn diese Haushaltung aufhört, die Gottheit allein alles in allen seyn wird, indem sie alle Dinge unmittelbar durch sich selbst regiert und wirket ⁶⁶⁹. Die Juden sagen o), das Königreich des Mesias werde zu seinem ersten Ursprunge und Trifter wiederkehren: und so sagt auch der Apostel hier. Denn ebensolich dasselbe nicht ein solches Ende haben wird, wie die vergebenden Monarchien hatten, Luc. 1, 22 23 daß es einem folgenden Königreiche Platz mache; indem es, so lange die Welt dauret, zu παλαιστίνης, nicht vergehen, oder sein Königreich nicht durch ein folgendes Königreich, Dan 7, 14. zumichte gemacht, sondern ein ewiges Königreich in eben dem Verstande seyn wird, wie er ein Priester in der Ewigkeit ist, und τὸν ἰσχυρισμὸν ἀναγκάστων, ein verhängliches Priesterthum hat, weswegen er auch Alleseit für uns bestehn kann. Hebr. 7, 17 24 25. so muß dennoch, gleichwie dasselbe Priesterthum sich nothwendig endigen muß, wenn die Sache, womit es zu thun hat, aufhört, und er niemand mehr hat, für den er bethe, also auch seine königliche Bedienung ein Ende nehmen, wenn allen seinen Freunden das ewige Leben gegeben ist, wozu ihm diese Macht gegeben ward. Joh. 17, 2; wenn alle seine Feinde zu einer Fußbank seiner Füße geworden sind, Ps. 110, 1; und wenn kein Haus Jacobs mehr ist, worüber er regiere, oder kein Thron Davids, worauf er sitze, Luc. 1, 32 33. Der ganze Dienst, oder das Amt, ein Mittler zu seyn, muß sich alsdenn endigen, wenn Gott und Mensch vollkommen und unzertrennlich eins geworden sind. Zu fernerer Erklärung hiervon merke man Folgendes. 1) Dieses Königreich der Mittelerschaft ward unserm Herrn vom dem Vater gegeben; denn er hat ihm alle Dinge unterworfen, v. 27. und zwar nach seiner Auferstehung aus dem Tode: denn es ward ihm als eine Vergeltung für sein Leiden gegeben, und so konnte es nicht eher

gegeben werden, als bis dasselbe vollbracht war; er hat sich selbst erniedriget, und ist bis zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes, gehorsam geworden; darum hat ihn auch Gott aufkeimend erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu sich alle Knie derer, die im Himmel, und die auf der Erde, und die unter der Erde sind, beugen, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Herrlichkeit Gottes des Vaters, Phil. 2, 8 11. Darum sprach er nach seiner Auferstehung also zu seinen Jüngern: mit ihm ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben, Matth. 28, 18. Aber warum diese Belohnung nicht aufhören sollte, wenn das Werk vollendet ist; oder warum 3. C. seine Herrschaft über den Tod nicht ein Ende nehmen sollte, daß dieser Tod nicht ein Ende nehmen sollte, wenn der Tod zumichte gemacht ist; warum seine Macht, das ewige Leben zu geben, oder zu richten, sich nicht aufheben sollte, wenn alle gerichtet, und keine mehr zu richten übrig sind: das, bekenne ich, verstehe ich nicht. 2) Da die menschliche Natur allein litte, und die göttliche Natur keine solche Erhöhung oder neue Herrschaft bekommen kann: so ist es gewiß, daß dieses Königreich Christo allein nach seiner menschlichen Natur gegeben werden konnte. Denn obgleich die Gottheit ihn allein in den Stand setzen konnte, sein königliches Amt auszuführen: so ward er doch so erholet, und ward ihm doch diese Macht und dieses Gericht gegeben, weil er des Menschen Sohn war, Joh. 5, 27. Er ist stets unser Fürsprecher in dem Himmel durch sein Blut: alle Günstbezeugungen und Segensgüter werden der Kirche durch ihn verliehen; und Gott wird die Welt durch den Mann, Jesum Christum, richten. 3) Während dieser königlichen Regierung Christi richtet Gott der Vater unmittelbar niemanden: sondern hat alles Gericht dem Sohne gegeben, auf daß sie alle den Sohn ehren (indem sie sein Ansehen erkennen), gleichwie sie den Vater ehren (indem sie sein Ansehen und seine Gewalt über sich erkennen), Joh. 5, 22 23. Er machte ihn zum Herrn aller Dinge, nach seiner Weisheit, seinem Willen und Wohlgefallen zu strafen und zu belohnen: und so scheint Christus, als Mensch, oder nach seiner menschlichen Natur, ob er gleich dem Vater unterworfen ist, weil er als sein Unterkönig, durch das Ansehen und die Gewalt von ihm, der alle Dinge in seine Hände gegeben, und ihn über die Werke seiner Hände geleitet hat, handelt, Hebr. 2, 7. 8. und alles zur Herrlichkeit Gottes des Vaters thut, demnach nicht auf eben dieselbe Weise dem Vater unterworfen zu seyn, wie andere Geschöpfe

(866) Jedoch die Herrlichkeit und Majestät, der in die Vereinigung mit der göttlichen Natur in die Person des Sohnes Gottes aufgenommenen menschlichen Natur, welche sie dadurch empfangen, und welche nicht getrennet werden noch aufhören kann, unausgeschlossen; die aber von dieser göttlichen Natur dieselbe mitgetheilt besitzt, und also auch von Gott abhängt, welcher auch in ihr seyn wird alles in allem.

auf daß Gott alles in allen sey. 29. Was werden sonst diejenigen thun, die für die Todten

es sind, nicht so, daß er in allen besondern Sachen durch den unmittelbaren Befehl des Vaters handle, wie die Engel thun, welche sein Wort thun und der Stimme seines Wortes gehorsamen, Hi. 103, 20; diese sind alle dienstbare Geister, Hebr. 1, 13, 14. aber er, Christus, ist zur rechten Hand Gottes in den vollen Besitz des Königreichs seiner Mittlerschaft gesetzt. So lange er auf Erden war, und als ein von Gott gesandter Prophet handelte, erkannte er allezeit, daß er nichts von sich selbst thun konnte, sondern daß er so thäte und redete, wie der Vater ihm befohlen hätte, Joh. 5, 30. c. 8, 38. c. 12, 49. aber nachdem er einmal zu einem Herrn aller Dinge erhoben ist, handelt er als ein Herr in allen Sachen, welche zu seinem königlichen Amte über seine Kirche gehören, indem er allen, als Herr von allen, Gesetze giebt, und nach seinem Willen bekehret und strafet. 4) Die Uebung dieser Gewalt wird er alsdann niederlegen, wenn ihm alle Dinge unterworfen sind: weil in dem himmlischen Staate keine andere königliche Regierung oder Herrschaft Platz hat, als die der ganzen Gotttheit eigen ist und zugehört. Ob er gleich bis in die Ewigkeit in so fern herrschen wird, daß er stets zur rechten Hand Gottes, hoch in Ehre, Würde und Glückseligkeit erhaben, sitzen, allezeit die gottesdienstliche Hochachtung und Ehrerbietung von allen Heiligen, die alsdann mit ihm herrschen werden, 2 Tim. 2, 12. haben, und von diesen als ihr König, erkannt werden wird; und obgleich die Wirkungen seiner königlichen Macht ewig währen werden, weil seine Feinde zu nichte gemacht seyn und seine Heiligen ewig in Glückseligkeit herrschen werden: so wird dennoch die Uebung dieser königlichen Macht alsdann aufhören, und er wird dann als Herr dem Vater unterworfen werden, wie es die Heiligen und Engel sind; auf daß, gleichwie Christus vorher, mit Beziehung auf seine Kirche, alles in allen war, Col. 3, 11. und alle alle aus seiner Fülle empfingen, also nun die Gottheit alles in allen sey, und alles unmittelbar aus und durch sich selbst erfülle. Dieses ist bloß meine Muthmaßung über den Verstand dieser dunkeln Stelle, wovon ich gerne auf bessern Unterrichts abwarten werde. Whitby.

o) Pirke Eliezer, cap. 12. p. 26.

B. 29. Was werden sonst diejenigen thun, die ic. Zu einem fernern Beweise von der Auferstehung der Todten, frage ich, zu welchem Ende thun diejenigen dieses, welche für die Todten, das ist, für die Christen, welche gestorben sind, ehe sie getauft werden konnten, die Taufe empfangen, wenn die Todten ic. ? Dieser Sinn kommt, wie alle bekennen müssen, am allerbesten mit der buchstäblichen Bedeutung der Worte überein: und daß derselbe auch

des Apostels Meynung sey, das scheint sehr wahrscheinlich, wenn man bemerkt, daß Tertullianus und Ambrosius demselben gefolget. Wels. Die zum Zeichen ihrer Annahme des christlichen Glaubens, an der Stelle der Todten getauft werden, welche in der Sache Christi umgekomen sind, aber durch eine Nachfolge von neuen Befehren ersetzt werden, die sich alsbald anbieten, ihre Stellen auszufüllen, wie Glieder von Soldaten, welche an die Stelle ihrer Mitgesellen, die so eben vor ihrem Gesichte erschlagen sind, zum Streite anrücken. Diese Erklärung des Herrn Kelly p) scheint mir den meisten Beyfall von allen zu verdienen. Was die andern Auslegungen betrifft: so ist kein Grund zu glauben, daß hier auf den abergläubigen Gebrauch, dessen beym Epiphanius Meldung geschieht, gesehen werde, da man einen Lebendigen, der die Person eines ungetauften verstorbenen vorstellte, zu taufen pflegte: es ist viel wahrscheinlicher, daß dieser Gebrauch aus einem Mißverständnisse dieser Stelle entstanden ist, als daß er so frühe Eingang gefunden hätte. Cradocks Meynung, daß hier auf das Waschen der Leiden angespielt werde, kommt mit der Sprachkunst nicht überein, und giebt auch den Worten keinen verständlichen Sinn. Auch ist nicht nöthig anzunehmen, daß hier νεκρῶν die Todten, anstatt νεκρῶν den Todten, (in der einzelnen Zahl) gesetzt sey, und darauf gezelet werde, daß sie auf die Religion Jesu, welcher, nach der Meynung, der Gegenpartey, noch todt ist, getauft wurden. Die Bedeutungen, die Crellius und der Bischoff Atterbury und die wir diesen Worten geben, sind so wenig unterschieden, daß es genug ist, wenn wir nur sagen, daß die ersten bloß einen Theil von dem Sinne ausdrücken, und etwas von der vortrefflichen Bedeutung verfehlen, welche wir in diesen Worten bemerken. Doddridge. Der Apostel kehrt nun wieder zu der Sache wovon er handelte, und gebraucht hier neue Beweise, die Auferstehung der Todten zu befestigen. Er schließt für dieses wichtige Lehrstück aus der Taufe einiger Personen: aber was seine wahre Meynung seyn möge, oder auf was für einen Gebrauch und was für eine Gewohnheit, oder auf was für ein Ding, oder was für eine Handlung, er sein Absehen habe, das ist nicht leicht zu verstehen. Die Taufe, worauf er zielt, muß entweder die jüdische oder christliche Taufe in einem buchstäblichen Sinne, oder eine Taufe in einer verblümmten und durch ein Gleichniß entlebten Bedeutung, seyn. Einiae meinen, er sehe auf die eine oder die andere von den verschiedenen Taufen oder Waschungen der Juden (man siehe Hebr. 9, 10) und besonders auf die Reinigung derselbe, welche einen toten Körper angerührt hatten: diese zösihe durch die Nische der verkränkten roten Kuh, und

Todten getauft werden, wenn die Todten gänzlich nicht auferwecket werden? warum werden

durch das Baden mit Wasser, und bedeutete, wie die Juden sagen *q) bann nannh*, die Auferstehung der Todten; daher ein solcher Gebrauch unnötig seyn mußte, wo keine Auferstehung ist. Diesen Verstand zu bekräftigen wird eine Stelle aus dem Buche des Jesus Sirach, Cap. 24, 25. beygebracht, *βαπτισμας αὐτοῦ νεκρῶν*, wenn jemand gewaschen ist, nachdem er einen Todten angerührt hat, und denselben wieder anrührt, was für Nutzen hat er von seinem Waschen? Aber der hier gebrauchte Ausdruck ist von dem Ausdrücke des Apostels verschieden; da wird nicht gesagt, wer sich selbst für den Todten wäscht oder taufet, sondern von dem Todten. un sich von der Befleckung, die er durch Verührung eines toden Zeichnams bekommen hat, zu reinigen. Es wird auch gesagt, daß die Juden sowohl, als andere Völker, verschiedene Gewohnheiten und Gebräuche, in Ansehung ihrer Todten hatten, und unter andern auch, die Leichen vor dem Begräbniß zu waschen (man sehe Apg 9, 37.), und einige sind der Gedanken, es werde daraufgezielt: alsdenn ist der Schluß dieser, wenn keine Auferstehung der Todten ist, wozu dienet dann alle diese Sorge für einen toden Körper? wozu soll dieses Waschen desselben? er mag eben so gut in die Erde gelegt werden, wie er ist, weil er niemals auferstehen wird. Aber wie dieses eine Taufe für die Todten genannt werden könne, das sehe ich nicht. Hier wird demnach viel eher auf die christliche Taufe, oder die Einsetzung der Wassertaufe gesehen: jedoch die Ausleger, welche die Worte darauf ziehen, sind nicht alle einerley Meynung. Einige sind der Gedanken, der Apostel habe hier sein Absehen auf den Gebrauch von einigen, welche, wenn ihre Freunde ohne Taufe starben, sich an ihrer Stelle taufen ließen; dieses, sagt man, sey von den Marcioniten, zur Zeit des Tertullianus, und von den Nachfolgern des Cerinthus zur Zeit des Apostels Johannes, ausgehelt worden: aber es zeigt sich nicht, daß es zur Zeit des Apostels Paulus im Gebrauche gewesen ist; außer dem, wenn es auch im Gebrauche gewesen wäre, würde er es, weil es ein eckel und abergläubischer Gebrauch war, nicht ohne Bestrafung gemeldet und noch viel weniger daraus geschlossen haben; auch würde sein Beweisgrund von keiner Kraft gewesen seyn, weil er wider ihn selbst hätte umgekehret werden können, daß, gleichwie solche Leute in diesem Verfahren einen Irrthum hätten, sie sich auch in der Lehre von der Auferstehung irren könnten. Andere meynen, daß hier solche Leute, welche *κλεισι* hießen und ihre Taufe bis zum Todtete verschieben, dann aber dieselbe empfangen, verstanden werden: allein, außerdem, daß dieser Gebrauch zu des Apostels Zeit noch nicht Platz hatte, und auch

gar nicht preistwürdig war, muß auch, wenn gleich die Personen, welche die Taufe in den letzten Tagen empfiengen, den Todten näher als den Lebendigen, und so gut als todt waren, und hieraus nach ihrem Tode Vortheil zu ziehen meyneten, den Worten und Sachen eine ganz fremde Bedeutung gegeben werden, wenn man sagt, daß dieses so viel war, als für die Todten getauft werden. Andere wollen die Worte überseht haben, über den Todten, und nehmen an, daß dabey auf die Christen gesehen werde, welche ihre Taufbecken oder Taufsteine auf ihren Begräbnißplätzen hatten, und dadurch, daß sie sich hier taufen ließen, ihren Glauben und ihre Hoffnung auf die Auferstehung bezeugten: jedoch dieses wäre viel eher unter, als über den Todten, oder für dieselben getauft werden; außerdem ist es ungewiß, ob sie solche Taufbecken gebrauchten; wozu man noch sehen mag, daß die ersten Christen nicht so frühe ihre eigenen Begräbnißplätze hatten. Andere wollen, die Meynung sey, daß sie für ihre toden Werke, für ihre Sünden getauft wurden, dieselben abzuwaschen: jedoch dieses thut die Taufe nicht aus sich selbst, noch anders, als dadurch, daß sie den Glauben der Getauften zu dem Blute Christi leitet, welches allein von der Sünde, sie sey erblich oder wirklich, reiniget. Andere sind der Meynung, der Apostel ziele auf solche Personen, welche getauft und der Gemeine beygefüget wurden, und also die Stellen der Verstorbenen erketen: jedoch der hieraus genommene Beweis für die Auferstehung der Todten scheint sich nicht sehr klar. Diejenigen scheinen der Wahrheit näher zu kommen, welche meynen, der Apostel ziele auf den ursprünglichen und frühesten Gebrauch der Christen, ein Glaubensbekenntniß vor der Taufe zu thun, wobey sie unter andern Stücken ihres Bekenntnisses die Lehre von der Auferstehung der Todten bekantten: da nun diese auf den Glauben davon getauft wurden, so mochte man sagen, daß sie für die Todten, das ist, für, oder auf, oder in den Glauben und das Bekenntniß von der Auferstehung der Todten, getauft waren; daher dieselben entweder dieses Lehstück beständig erkennen und festhalten, oder der ihnen darauf erteilten Taufe entsagen und diese verläugnen müssen. Hierzu mag noch eine andere Bedeutung dieser Worte gefüget werden, daß die Taufe, da sie durch Eintauchung geschah, ein lebendiges Sinnbild und eine Abbildung von Christi Auferstehung wie auch von der geistlichen sowohl, als der leiblichen Auferstehung der Glaubigen war. Wenn nun keine Auferstehung ist, wozu wird ein solches Sinnbild gebraucht? es ist unnütz und hat nichts zu bedeuten. Ich sehe nicht, daß etwas von Wichtigkeit wider diese beyden letzten Auslegungen und Bedeutungen, welche bequäm mit einander ver-

hundert werden können, einzuwenden sey, als nur dieses, daß der Apostel so etwas zu meinen und vorzustellen scheint, das bloß einige Christen thaten, oder übernahmen, da die Taufe auf das Bekenntniß, an Christum und die Auferstehung der Todten zu glauben, allen gemein war, und er daher viel eher gesagt haben würde, was werden wir thun, oder wir alle thun, die für die Todten getauft werden? Ich bin demnach geneigter, der Meinung beyzutreten, daß die Taufe hier in einem verblümmten und unzeitlichen Verstande für Unterdrückungen, Leiden und Märtyrertod, wie Matth. 20, 22, 23. gebraucht ist: und es war wegen des Glaubens, des Bekenntnisses und der Verkündigung der Lehre von der Auferstehung der Todten, sowohl Christi, als der Gläubigen, daß die Apostel und Nachfolger Christi so viel Leiden ausstanden, als sie litten. Die erste Verfolgung nach uñers Herrn Himmelfahrt geschah um dieser Ursache willen. Die Apostel Petrus und Johannes wurden ins Gefängniß geworfen, weil sie diese Lehre verkündigten. Die Schmach und Mishandlung, welche dem Paulus zu Athen widerfuhr, waren um dieser Ursache willen: und es geschah um dieser Lehre willen, daß er von den Juden beschuldigt ward. Auch war kein Lehrstück des Christenthums bey den Heiden verhasst und verächtlich, als dieses. Des Apostels Schluß wird dann dieser seyn; was wird aus denen Menschen werden, was wird es mit denen seyn, die in Unterdrückungen und Leiden gleichsam getauft oder bedeckt sind, die so viele und so große Verdrießlichkeiten und Belädigungen ausgestanden, und selbst ihr Leben wegen der Befestigung dieser Lehre und in derselben verloren haben, wenn die Todten gänzlich nicht auferwecket werden? wie traurig und jammerlich müssen dieselben verführt gewesen seyn, und geirret haben? Bill.

p) Vid. Fortuita Sæva, p. 177.

q) R. Bechai et Zo-

har apud Lightfoot, in loc.

Warum werden sie für die Todten auch, oder nach dem Englischen, dan n, getauft? Indem es klar ist, daß sie, wenn die Todten nicht auferwecket werden, durch ihre für die Todten empfangene Taufe den Todten nicht den geringsten Nutzen schaffen können: da im Gegentheil dieses Verfahren einiger lebendige Freunde, sich für die Person, oder in der Person derer, die gestorben sind, ehe sie getauft werden konnten, taufen zu lassen, ein Bew. ist, daß man annimmt, es werde hierdurch den Todten einiger Nutzen, in Ansehung ihres zukünftigen Zustandes nach der Auferstehung, geschafft werden, und folglich, es sey eine Auferstehung. Wels. Wenn die Lehre, wider die ich mich setze, wahr ist, und die Todten gänzlich nicht auferwecket werden, warum werden sie dann gleichwohl anstatt oder in die Stelle der Todten getauft, als solche, die freudig bereit sind auf Kosten ihres Lebens die Sache Jesu in der

Welt zu behaupten und zu vertheidigen? Doddridge. Wenn die Todten nicht auferwecket werden: wie unvorsichtig haben sie dann gehandelt? Und wie thöricht gehen auch diejenigen zu Werke, die ihnen nachfolgen? Wie thöricht stellen sie sich selbst allerley Gefahr bloß, und werfen ihr Leben von sich, wenn die Lehre der Auferstehung falsch ist? Dieser Verstand der Worte wird durch das Folgende bestätigt. Die alexandrinische und einige andere Abschriften, wie auch die gemeine lateinische Uebersetzung lesen, für sie: die äthiopische Uebersetzung aber hat hier und in dem ersten Theile dieses Verles, taufen, anstatt: getauft werden. Bill. Was werden sonst diejenigen thun, die für die Todten getauft werden? das ist, für denjenigen Jesum, der nach ihrer Lehre, wenn keine Auferstehung der Todten ist, noch todt seyn muß. Diese Erklärung zu bestätigen, bedenke man folgende Stücke. 1) Es ist höchstwundersgenieß, daß alle, welche die christliche Taufe empfangen, in den Namen Jesu getauft wurden: aber es ist sehr ungewiß, ob zur Zeit des Apostels irgend einige für solche Personen, die ohne Taufe starben, ohne die Stelle derjenigen Christen, die nach der Taufe starben, zu ersetzen, getauft wurden. Es findet sich keine Spur von etwas dergleichen weder in der heiligen Schrift, noch in dem frühesten Alterthume. 2) Der Apostel sagt nicht: was thun diejenigen, die für die Todten taufen? τι ποιῶσιν οἱ βαπτίζοντες, was werden diejenigen thun, die bereits getauft sind, wenn die Todten nicht wieder auferwecket werden? τι ποιῶσιν οὖν, warum werden sie auch für die Todten getauft? Diejenigen, welche anders von ihm glauben, und in τῷ ἰησοῦ, in diesem auferweckten Jesu die Auferstehung aus den Todten verkündigen, Arg. 4, 2. mögen wohl in dem Namen Christi getauft werden: aber warum werden diejenigen nicht getauft, welche glauben, er sey todt? was werden diese thun? was für einen Bewegungsgrund haben sie, der Verbindlichkeit ihrer Taufe nachzukommen und einen todtten Mann für ihren Herrn und Seligmacher zu erkennen? Was für einen Bewegungsgrund können sie haben, ihm getreu bis ans Ende anzuhängen, als diesen, daß wenn sie leiden, sie auch mit ihm herrschen werden? Was werden sie zum Treste wider die Furcht des Todes thun, wosfern sie, wenn sie entschlafen, verloren gehen und nicht wieder auferstehen werden? Müssen sie nicht eben sowohl die ärgsten Thoren als die Cländesten von den Menschen seyn, daß sie so für einen todtten Menschen leiden, der sich selber nicht helfen konnte, und daher ihnen keine Hälfte im Leben, noch Bestimmung im Tode geben kann? 3) Das Wort εὐχριστὸς bedeutet oft so viel, als in gratiam, um jemandes Willen, oder aus dem Grunde von etwas: so lesen wir Rom. 1. 7. Wir haben Gnade und das Apostelamt: εὐχριστὸς τῷ θεῷ χάριτος ἀδελφ. für seinen Namen empfangen, Ephes.

Eshei. 3, 13. ich bitte, daß ihr in meinen Unterdrückungen *ἐν τῷ θανάτῳ*, für euch, nicht träge werdet; Phil. 1, 29 auch ich gegeben, *ἐν τῷ Χριστῷ*, um Christi willen zu leiden; 2 Thes. 1, 5. auf daß ihr des Königreichs Gottes würdig geachtet werdet, *ὡς ἵνα ἡμῶν*, für welches ihr auch leidet. Man sehe mehrere Beispiele sowohl aus heiligen als weltlichen Schriften, denn Schmidius über diese Stelle, und in Edwards Vorrede zu dem Buche von dem Kniehen der heiligen Schrift. 4) Das Wort, *ὁ νεκρὸς* Todte wird in der heiligen Schrift wohl gebraucht, wenn von einer einzelnen Person geredet wird. So gebot Christus, da er den Sohn der Witwe auferwecket hatte, den Jüngern des Johannes, ihrem Meister zu melden, daß *νεκρὸς* Die Todten auferwecket würden, Luc. 7, 15 22 und so lesen wir oben v. 12. 13. wenn keine *ἀνάστασις νεκρῶν* Auferstehung einer einzigen Person aus der Todten ist, so ist Christus nicht auferwecket; ja dieser Apostel meldet dreyimal die Auferstehung *νεκρῶν* der Todten überhaupt, da er von der Auferstehung Christi allein redet. So, wenn er sagt, Gott wird den Erdboden durch Christum richten, indem er allen davon Versicherung thut, dieweil er ihn *ἐκ νεκρῶν* aus den Todten auferwecket hat, folgt darauf, als sie ihn die Auferstehung der Todten befehligen hörten, spotteten einige, Apg. 17, 31. 32. da er doch allein die Auferstehung Christi aus den Todten bezeuget hatte. So sagt der Apostel zweymal, *νεκροὶ ἔσονται καὶ ἀνάστασις νεκρῶν*, über die Hoffnung und Auferstehung der Todten werde ich gerichtet, Apg. 23, 6. c. 24, 21. und dennoch ward er nicht über die Auferstehung der Todten überhaupt gerichtet, denn dieselbe glauben die Pharisäer eben so wohl, als er, sondern allein über einen Jesum, der gestorben war, woron Paulus sagte, daß er lebete, oder aus den Todten auferwecket wäre, Apg. 25, 19. So sagt der Apostel, daß Christus *ἐκ ἀναστάσεως νεκρῶν*, aus der Auferstehung der Todten, kräftig für den Sohn Gottes bewiesen sey, Röm. 1, 4. und hier, wenn Christus auferwecket ist, wie sagen einige unter euch, daß *οὐκ ἔστι ἀνάστασις νεκρῶν* keine Auferstehung der Todten ist, v. 12? Diese Bedeutung von dem Ausdrücke des Apostels scheint auch durch das Wort *ὅπως* gänzlich, bekräftiget zu werden: wenn es ganzlich und wolcherdörings von allen, die todt sind, wahr ist, daß sie nicht auferwecket werden, und also Christus nicht auferwecket ist, was hilft es einigen, daß sie für den Todten getauft sind? Hr. Dodwell zieht diese Worte auf den bym Epiphanius gemeldeten Gebrauch, daß einige Ketzer, wenn einige, die den christlichen Glauben bekantten, ohne Taufe starben, andere an ihrer Stelle taufeten: jedoch die Worte können nur allein diese beyden Auslegungen leiden; entweder die Erklärung der Alten r),

warum werden sie für die Auferstehung der Todten, das ist, in der Erwartung und dem Glauben dieses Grundartikels des christlichen Glaubens, getauft? oder, warum werden sie für denjenigen Jesum, oder um desjenigen Jesu willen, der todt ist, und von dem sie sagen, er sey nicht aus dem Tode auferstanden, getauft? welches der Verstand ist, den ich diesen Worten gegeben habe. Diesen letzten Sinn noch mehr zu bestätigen, und die Nichtigkeit der Erklärung des Herrn Dodwells zu zeigen, bemerkte man Folgendes. α) Das Verbindungswort *καὶ*, bedeutet, wie Phavorinus und Bindaus angemerket haben, so viel, als *et de quo*, alioquin, quod si non, sonst, oder wäre es nicht so, so wird es zehnmal von dem Apostel gebraucht; als Röm. 3, 6 *καὶ*, wie wird Gott sonst die Welt richten? Röm. 11, 6. 22. *καὶ* sonst ist die Gnade keine Gnade mehr; *καὶ* sonst ist das Werk kein Werk mehr; *καὶ* sonst werdet ihr auch abgehauen werden; und in dem Briefe Cap. 7, 14. *καὶ*, sonst wären eure Kinder unrein; Cap. 17, 16. *καὶ* *ἐγὼ*, sonst, wenn ihr mit dem Geiste Dank saget, wie wird derjenige, der die Stelle eines Angelehrten einnimmt, Amen sagen? Hebr. 9, 17. *καὶ* sonst hat das Testament keine Kraft, und Cap. 10, 2. *καὶ οὐκ ἔστι ἐναύρατος*, sonst würden sie nicht aufgehörret haben, geopfert zu werden, welches, um dieses im Vorbegehenden zu sagen, keinen unwahrscheinlichen Beweis giebt, uns glaubend zu machen, daß der Brief an die Hebräer von dem Apostel Paulus geschrieben ist, indem dieses Verbindungswort nicht ein einzigesmal in den Evangelien oder den andern Briefen, in diesem Verstande gebraucht wird). Hieraus nun folgt klar, daß dieses Wort eine Folgerung oder Ableitung aus dem, was vorher gesagt war, einschließt; daß nämlich Christus als der Erstling derer, die entschlafen wären, und von ihm aus diesem Schlafe erwecket werden würden, auferwecket wäre, und daß er als König herrschen würde, bis daß er ihren letzten Feind, den Tod, zu nichte gemacht hätte: denn sagt der Apostel, wäre dieses nicht so, das ist, wäre Christus nicht auferwecket, oder würde er, wenn er auferwecket ist, nicht herrschen, bis daß er den Tod überwunden, und so uns alle auch aus demselben auferwecket hätte, warum werden dann die Menschen *ἐν τῷ τῶν νεκρῶν*, für einen todtten Jesum, oder in der Hoffnung einer Auferstehung durch ihn aus dem Tode, getauft? so daß diese eumle Stelle eine von diesen beyden Bedeutungen haben muß. β) Die Frage des Apostels ist nicht so, warum taufen sie andere für die Todten? vor warum werden andere an ihrer Stelle getauft? sondern, was werden diejenigen thun, die so getauft werden? Weil also diese Frage, auf das Verfahren derer, welche diese Taufe übernehmen, und

gar nicht auf diejenigen, um derenwillen sie dieses thun, ihr Absichten hat: so schließt sie alle Beziehung dieser Worte auf die vorgegebene Art zu handeln aus. Denn wo dieselbe von einigen getrieben wäre: so mußte die Frage nicht auf das Verhalten derer, die lebendig waren, sondern auf die Todten gehen. Setzner die drei Fragen, warum werden sie für die Todten getauft? oder, warum sind wir alle Stunden in Gefahr? oder, was für Nutzen ist es mir, wenn ich zu Epheso wider die Thiere gekochten habe? scheinen deutlich auf eine und eben dieselbe Sache ihr Absichten zu haben, und müssen sich daher alle auf das Verhalten und Verfahren derer, die unter den Widerwärtigkeiten und Verfolgungen lebten, welche die Christen in dem gegenwärtigen Leben auszuweichen hatten, beziehen und hierauf hinauskommen: warum werden diejenigen, welche sagen, daß Christus nicht auferwecket ist, und daher auf keine Auferweckung durch ihn hoffen können, in seinem Namen oder auf die Erwartung dieses Segens durch ihn, getauft? was werden sie in den Zeiten der Verfolgung thun? was für einen Bewegungsgrund können sie haben, ihren Taufbund zu erfüllen, und einen todtten Menschen für ihren Herrn und Erlöser zu erkennen? Hierzu nehme man noch, daß, obgleich Tertullianus s), wenn er saget, wo nun einige für die Todten getauft werden, dabey voraussetzet, daß dieselben von einigen geschähe, er dennoch weder Zeit noch Personen meldet. Epiphanius, der in dem vierten Jahrhunderte lebte, saget t), sie hatten eine Ueberlieferung in Absicht auf einige Ketzer in Asien und Galatien, daß, wenn einige von ihnen durch den Tod verhindert wären, die Taufe zu empfangen, andere von ihnen in derselben Namen getauft würden: und er hätte durch Ueberlieferung empfangen, daß der Apostel hierum sage, wenn die Todten gänzlich nicht auferwecket werden, warum werden sie dann für die Todten getauft? Aber, gleichwie er der einzige ist, der von dieser Ueberlieferung redet, also machet er sich auch eines offenkundigen Widerspruches in seiner Erzählung davon schuldig: denn nachdem er gesaget hat, daß die Ketzer, welche so handelten, in der That die Auferweckung des Herrn erkannten, die von

den Corinthern, saget er, geläugnet wurde, daher dieselben nicht von dieser Secte waren, daß aber jezt dennoch sageten, die Todten wurden nicht auferwecket werden; und also die Auferweckung der Todten läugneten; so sehet er hinzu, daß sie diese Art zu handeln beobachteten, damit diejenigen, welche ohne Taufe starben, nicht in der Auferweckung wegen der Entbehrung der Taufe, gestraft werden möchten. Chrysostomus und Theophylactus sagen, daß die Marcioniten, wenn jemand von ihrer Secte ohne Taufe starb, in das Bette, worinne der Todte lag, einen lebendigen Menschen legeten, alsdem den Todten frageten, ob er getauft seyn wollte, und wenn derjenige, der in dem Bette lag, ja antwortete, den Todten taufeten: und da sie wegen dieses lauterlichen Verfahrens beschuldiget wurden, brachten sie zu ihrer Vertheidigung bey, daß der Apostel von einigen redete, die für die Todten getauft wurden; da er doch (sehen sie hinzu) nichts dergleichen saget, sondern nur, wenn die Todten nicht auferwecket werden, warum werden sie für die Auferweckung der Todten getauft? Diese Kirchenväter wußten daher nichts von einem solchen Gebrauche zu des Apostels Zeit, noch von irgend einer Ueberlieferung in Absicht auf denselben: und es ist gewiß, daß der Apsotel auf diesen Gebrauch der Marcioniten kein Ableben nicht haben konnte; weil Marcion seine Ketzer in dem zweyten Jahrhunderte, und also lange nach der Auferweckung dieses Briefes, anfang. Mit einem Worte, wenn diejenigen, welche so gehandelt haben sollen, die Auferweckung gläubeten; so kann des Apsotels Schluß wider diejenigen, welche dieselbe nicht glaubten, sie nicht angehen: wenn sie aber die Auferweckung des Leibes, nachdem er einmal gestorben wäre, nicht glaubten; so ist es nicht zu begreifen, warum sie sich bekümmert haben sollten, einen todtten Körper, oder irgend einen andern Leib für denselben zu taufen ⁶⁷).

t) Chrysostomus, Theodoretus, Phocitus, Oecumenius in locum. Ibid. Polul. lib. 1. ep. 22. Epiphani. Haer. 28. §. 6. s) De resurrex. carn. cap. 44. et contra Marcion. s. p. 471. t) Haer. 28. §. 6. p. 114.

(867) Die Mannigfaltigkeit der Erklärungen dieser schweren Stelle, welche hier angeführt werden, beweiset zur Gemüge, daß sie in einer unheilbaren Dunkelheit liege. Man konnte den angezeigten Erklärungen noch viele beyfügen, wenn es die Sache leichter und deutlicher machte; man muß aber gesehen, jemeher man derselben zusammenbringt und mit einander vergleicht, je ungewisser wird man. Man nehme das angeführte alles zusammen, und vermehre es mit demjenigen, was nach Wolf h. l. die Velebenheit des Herrn D. Heumanns zu dieser Stelle theils in der Poecile T. III. p. 105. seqq. theils in den Erklärungen dieses Briefes p. 716. seqq. zusammengetragen hat, und verfähre in der Untersuchung unparteylich und lehrbegierig, so wird man gestehen müssen, daß es leichter sey, gegründete Einwürfe wider die gegebenen Erklärungen zu machen, als etwas Zuverlässigers anzuführen. Das Beste ist, daß diese Stelle, welche unter den *divinitus* des Apsotels billia den obersten Rang behaupten kann, weder einen Glaubensartikel, noch sonst eine wichtige Wahrheit betrifft, der man ohne deutliche Erklärung dieser Stelle nicht entnehmen konnte.

werden sie für die Todten auch getauft?
Gefahr?

30. Warum sind auch wir alle Stunden in Gefahr?
31. Ich sterbe alle Tage, welches ich bey unserm Nuhme, den ich in Christo

W. 30. Warum sind auch wir, oder nach dem Englischen, und warum sind wir, alle Stunden in Gefahr. Warum stellen wir Christen um des Evangelii willen unter Leben einer beständigen Gefahr bloß: wenn keine Auferstehung zu einem künftigen Zustande ist, worinne wir dafür in dem Leibe belohnet werden sollen? **Wels.** Nicht allein haben diejenigen, welche für den Glauben an Christum und für dieses besondere Bedürfnis desselben, den Märtyrertod gelitten haben, sehr thöricht und unbillig gehandelt: sondern auch wir, wir moegen Diener des Wortes, oder besondere Christen seyn, müssen

die ärgste Beschuldigung verdienen, die wir um Christi willen uns selbst beständig der Gefahr bloß stellen, den ganzen Tag gerödet werden, und jeden Augenblick unzähligen Beleidigungen, Quaaalen, und dem Tode unterworfen sind. Wer, der wohl bey seinen Sinnen ist, würde dieses thun, wenn keine Auferstehung der Todten ist? Gleichwie solche Personen die allerlebensden von allen Menschen sind: also müssen sie auch die thörichtesten von allen Menschen seyn. **Gill.**

W. 31. Ich sterbe alle Tage. Ich werde jeden Tag gleichsam vom dem Tode in den allerhöchlichsten Gestalten desselben umringet, und leide und trage

Es ist auch genug, wenn man überzeuget wird, Paulus behaupte die Nothwendigkeit der Auferstehung der Todten, aus dem Inhalte des Sacraments der Taufe, welche diejenigen empfangen haben, die darauf gestanden sind, und deren Beispiel andere nachgefolget sind. Denn das ist der Beweis, den der Apostel *κτ' ἐπισημασμένος* führt, um die Corinthier zu überzeugen, sie handelten wider ihre eigenen Grundsätze, wenn sie die gewöhnliche reine griechische Wortfügung gebraucht hat, sondern bisweilen auf einen Provinzialgebrauch, oder eine nur unter gemeinen Leuten übliche Ausdrückung, gerathen ist. Und wer konnte dieses einem Manne vor und nicht nachsehen, der kein gelehrter Grieche war, und sich mit Materien von der größten und tiefinnigsten Wichtigkeit, wovon die Griechen nie geredet hatten, beschäftigte. Von dieser Art mag auch der Gebrauch des Fürwortes *ἐπι* seyn. Das heißt freylich nach einem griechischen Gebrauche mit dem Zeugefalle, für von wegen, nach, aufstatt, vor, bef. **Viger.** de idiotismis Gr. L. c. 9. l. 9. p. 542. Allein, wenn es von einem Hellenisten nach hebräischer Mundart ausgedrückt wird, so wird es gar oft für das Wörtlein *by* gebraucht. Wie nun dieses sehr verschiedene Bedeutungen hat, also ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß Paulus es nach der Art seiner Sprache auch auf eine unter reinen Griechen nicht gewöhnliche Art durch *ἐπι* ausgedrückt habe. Unter diesen Bedeutungen des Wortleins *by* aber ist auch eine, welche über, bedeutet, bef. **Toldii Concord. part. ebr. p. 703.** Nimmt man diese an, wie sie auch wirklich der Herr **D. Zeemann** h. I. p. 737. durch eine glückliche Vermuthung angenommen, und aus der Harmonie des Gebrauchs bey den Hebräern, Lateinern und Deutschen erwiesen hat, so kommt dieser ganz deutlich und dem Zusammenhangem gemäß Verstand heraus. Was machen oder thun denn sonst diejenigen, welche über die, so schon gestorben sind, sich dennoch taufen lassen, wenn keine Auferstehung seyn soll, oder warum lassen sich diejenigen dennoch taufen, welche glauben, jene Todten hätten keine Auferstehung zu erwarten? Selbst unter den Griechen wird *ἐπι* nicht nur mit dem Klagefalle, für über, sondern auch im Zeugefalle, für ultra, supra, darüber hinaus, gebraucht, zum Exempel bey **Herodot.** *ἐπι τῶν κήρυκων, ἕως κήρυκων*, über die Gärten hinaus liegt ein Berg. Wie leicht war es einem hellenistisch-n Juden, beyde Namensfälle mit einander zu verwechseln, wie dieses bey den Fürwörtern aus vielen Exempeln des neuen Testaments kann erwiesen werden. Wenigstens kommt man auf die Weise ohne einen großen Zwang, den andere Pauli Worten anthun, aus der Dunkelheit dieser Stelle, und beweiset dasjenige, was der Apostel beweisen haben will. Die Felge der Irthe des Apostels hängt damit vortreflich zusammen; denn er zeigt im Verfolge, daß er selbst es also mache, und den Tod nicht achte, den er doch an andern Beyspielen beständig vor Augen sehe, weil er eine Auferstehung glaube. **Theophylactus** hat sich auf eine andere nicht ganz zuverachtende Art, h. I. p. 302. hinausgehoben. Er erzaehlet aus dem Vorhergehenden das Wort *ἐπι* *ἐπι*, und nimmt das Fürwort *ἐπι*, für *ἐπι*, welcherley Auslassung bey Paulo nicht gar ungewohnt ist, und da kömmt ebenfals ein deutlicher und leichter Verstand heraus; warum lassen sich denn so viele taufen auf die Auferstehung der Todten, oder auf den Glauben der Auferstehung der Todten, wenn die Todten nicht auferstehen? Wäre die öffentliche Bekennniß des apostolischen Symbols vor der heil. Taufe so alt, als Pauli Zeiten, so würde diese Erklärung ein großes Gewicht haben, weswegen sich auch **Chrysostomus**, und neuerer Zeiten **Hammond** h. I. auf dieses Bekennniß des apostolischen Glaubens berufen haben. Bey allen Angeführten aber muß man vedlich bekennen, daß alle beygebrachte Erklärungen etwas gezwungenes haben, welches den beruhigten Beyfall der Erklärung zurück halt, und ein deutlicheres Licht vielleicht von künftigen Zeiten erwarten läßt.

Christo Jesu, unserm Herrn habe, bezeuge. 32. Wenn ich nach dem Menschen, zu Ephes:

so viele Widerwärtigkeiten, daß jede Stunde meines Lebens einem neuen Märtyrertode gleicht. **Doddridge, Zumpheey.** Dieses ist nicht in einem geistlichen Sinne, von dem Absterben der Sünde zu verstehen; er war der Sünde todt, in Ansehung ihrer verdammennden Kraft, durch den Tod Christi, und in Ansehung ihrer herrschenden Kraft, durch den Geist und die Gnade Christi: sondern es ist in einem leiblichen Verstande zu nehmen. Er bestatiget das, was er eben erst gesagt hatte, durch sein eigenes Beispiel, als der alle Stunden in Gefahr seines Lebens war: er trug allezeit die Tödtung des Herrn Jesu an seinem Leibe und ward beständig um Jesu willen dem Tode übergeben; der Tod wirkte allezeit in ihm, er erwartete denselben jeden Tag, und war dazu bereit; er hielt sein Leben für sich selbst nicht theuer, sondern war sehr willig, dasselbe um Christi und seines Evangelii willen abzulegen; welches er nimmermehr gethan haben würde, wenn er keinen guten und überzeugenden Grund gehabt hätte, die Lehre von der Auferweckung der Todten zu glauben. **Gill.**

Welches ich bey unserm Ruhme, oder nach dem Englischen, bey eurer Freude u. Das ist, ich bezeuge bey aller der Freude, die ich in eurer Bekehung zum Christenthume habe, und bey alle dem Vergnügen, das ich über den glücklichen Fortgang meines Dienstes unter euch empfinde: oder sonst, ich bezeuge bey aller der Freude, welche ich überhaupt und gemeinschaftlich mit euch und allen Christen, unter dem schweresten Leiden um des Herrn Jesu willen, habe, daß ich beständig ein sterbendes Leben führe. Einige verstehen dieses von der Freude der Corinthier an ihm: jedoch dieser Sinn verdienet keinen Beyfall, weil viele von ihnen den Apostel sehr geringe achteten und verschmäheten. Andere erklären es von ihrem Ruhme wider ihn, und ihrem Siegesvergnügen über ihn: dieses, sagen sie, sey eines von denen Leiden gewesen, die er in Hoffnung einer Auferweckung ertrug ⁸⁵⁹. Uebrigens sind diese Worte kein Eid: denn Gott wird hier nicht zum Zeugen angerufen: sondern nur eine Bezeugung oder Bekehung. Wie die Propheten bisweilen Himmel und Erde zu Zeugen rufen: so ruft der Apostel hier ihre Freude zum Zeugen. **Burritt, Polus.** Einige

Abschriften, wie auch die äthiopische Uebersetzung lesen, unsere Freude, welches auch am natürlichsten scheint, weil darauf setzet, welche ich in Christo Jesu unserm Herrn habe: er kannte sich in ihm in der Unterdrückungen und Leiden, die er als ein Verkündiger des Evangelii um seiner willen auszustehen hatte, erfreuen und rühmen: und weil dieselben augenscheinlich und gewiß waren, so that er bey denselben eine feyerliche Bekehung. **Gill.** Ich bezeuge feyerlich bey diesem, und schwore euch selbst, bey der allergrößten von allen Versicherungen, bey untrer Hoffnung und unserer Freude, als Christen, bey unserer Secunde und unter aller gemeinschaftlichen Bekehungen, die ich mit euch, in Christo Jesu unserm Herrn habe. Unsere angenehmen Abschriften lesen *μαρτυροῦμαι*, eure: jedoch die Lesart, der ich (nebst der niederländischen Uebersetzung) gefolget bin, scheint so natürlich zu seyn, daß man kaum zweifeln kann, daß sie acht und richtig ist. Inzwischen können die Worte auch nach untrer (englischen) Uebersetzung sehr richtig erklärt werden: nämlich so, ich bezeuge bey eurer Freude, woran ich so herzlich Theil nehme, daß ich sie meine eigene nennen mag. **Doddridge.** Dieses ist die allerstärkste Versicherung, wie ein Eid, als ob der Apostel gesagt hatte: so wahr meine vornehmste Freude und Ruhm in dieser Welt in Gottes Segen zu meinem Amte bey euch ist. **Gill.**

32. Wenn ich, nach dem Menschen, oder wie es im Englischen heißt, nach der Weise der Menschen, zu Ephesus wider u. Das ist, wenn, nach der Weise der Menschen zu reden, oder ein gemeines Sprüchwort zu gebrauchen, ich, wie ein Sklave auf einer öffentlichen Bühne zur Schau gestellt, zu Ephesus mit wilden Thieren gekochten habe, indem ich daselbst von einer aufrührerischen Menge mit der äußersten Wuth angefallen und angegriffen war. Die Historien, welche **Nicephorus** u) und **Theodoretus** uns von einem Gesichte des heiligen Paulus wider die wilden Thiere auf der Schaubühne zu Ephesus erzählen x), haben bey dem Hrn. **Whitby** so vielen Eingang, daß er die lutherische Erklärung dieser Worte behauptet ⁸⁵⁹: zum Beweise derselben dringt man auch noch darauf, daß, wenn der Apostel von viehisch unvernunft-

(868) Diese Erklärung **Lightfoots** h. I. ist völlig unwahrscheinlich, da sie sowol dem Subiecte der Rede, als der Absicht des Apostels widerspricht. War denn das weibliche Rühmen der Corinthier wider den Apostel ein Ruhm in Jesu Christo. **Kalxypus** heißt bey dem Apostel mehrmals der nachträgliche Erfolg seines Amtes in der Bekehung der Seelen, und die daher entsetzende Gnadenbelohnung der Krone der Herrlichkeit im ewigen Leben. Man wiederhole die 406te Nummerung.

(859) Es sind **Whitby** hiezu alte und neue vorragende und gefolget, welche **Wolf, Mark** und **Zeumann** h. I. nennen, unter welchen es sonderlich **Mosheim** zu behaupten getrachtet hat. Allein, die hier von **Doddridge** angeführten und auch von Herrn **D. Zeumann** beygebrachtene Gründe weigen billig den

nünftigen Menschen gesprochen hätte, er viel eher von dem, was ihm zu Eristen begegnete, wo er geschnitten und für todt wogaeschleppt ward, geredet haben würde. Aber möglicher Weise war die Gefahr, in Stricken zerrissen zu werden, großer zu Ephesus: dies war auch erst vor kurzem geschehen; und weil es sich viel näher bey Corinth zugetragen hatte, war es viel natürlicher, dasselbe hier zu melden. Das Ertlich Zweyen des heil. Lucas, in seiner Geschichte, von einer so merkwürdigen Begebenheit, als ein Gesecht wider wilde Thiere gewesen seyn würde, und der Umstand, daß Paulus es in seiner ausführlichen Erzählung aller seiner Leiden, 2 Cor. 11, 23. ausläßt, nebst seinem bekanten Vorrechte, als ein römischer Durrer, welches ihm, weil es gewiß gesekmäßig war, der Wahrscheinlichkeit nach von einem solchen Anfälle bestermet haben würde, begünstigen alle, wie Cradock und andere anmerken, die verblumte Erklärung Auch hat der Ausdruck, *κατὰ ἀνθρώπων*, nach der Weise der Menschen, oder menschlicher Weise zu reden, bey dieser Nennung eine geschickte und eigentliche Bedeutung, die er bey der andern Nennung nicht haben kann; und scheint völlig entscheidend zu seyn. Doddridge. Kumphrey. *κατὰ ἀνθρώπων*, nach dem Menschen, nach der Weise der Menschen, ist ie viel, als, nach der gebrauchlichen Weise der Reden ⁸⁷⁰). Daß der heil. Paulus in der That so wider die wilden Thiere gesochten hat, und daß diese ihn nicht beschädiget haben, das bekräftigen diejenigen, sagt Theophrastus ⁸⁷¹), welche das Leben dieses Avesfels beschreiben ⁸⁷²). Theodoretus scheint deutlich in diesen Worten z), nach der Menschen Meynung war ich eine Speise der Thiere geworden, aber ich ward wunderbar vor ihnen bewahret, eben dasselbe zu erkennen zu geben. Die Wahrscheinlichkeit dieses Verstandes erhellet noch mehr, *erflich*, aus dem Ausdrücke, *κατὰ ἀνθρώπων*,

welcher so viel heißt, als, wie die Menschen zu thun pflegen, niemals aber so viel, als, nach der Weise der Menschen zu reden; man sehe Cap. 9, 8. ⁸⁷³); zweyten, aus dem hier gemeldeten Orte, Ephesus; und dieses kann nicht auf den Aufbruch, welcher dasselbst vom Demetrius erwecket wurde, gezogen werden, weil Paulus dabey nichts litte ⁸⁷⁴). Hätte der Apostel die Absicht gehabt, ein Gesochte mit wilden Thieren, die bloß gleichnißweise so genannt wären, oder mit wußten wilden Menschen, anzuzeigen: so würde das, was zu Eristen vorkiel, wo er geschnitten ward, und für todt liegen blieb, Apg. 14, 19. viel eigentlicher gemeldet seyn; man sehe die Anmerk. über 2 Cor. 1, 8, 9. 10. wo er von solchen Unterdrückungen redet, die ihm in Asien begegneten, so daß er auch wegen des Lebens in Zweifel war; ob wir gleich in der Aposelgeschichte, so wie wir darinn nichts von diesem Gesochte wider die wilden Thiere lesen, auch nichts von dieser Unterdrückung finden. Es ist daher kein Einwurf wider diese Erklärung, daß dieses Gesocht wider die Thiere nicht bey dem heil. Lucas erzählt wird, oder daß Paulus in der Erzählung seiner Unterdrückungen, 2 Cor. 11. nicht ausdrücklich davon redet: es ist genug, daß er uns v. 23. des gemeldeten Capitels sagt, in Todes Gefahr manchesmal. Gefällt aber diese Auslegung jemanden nicht: so muß man den Ausdruck, *κατὰ ἀνθρώπων*, durch, nach der Absicht der Menschen, erklären; indem es der Anschlag der Leute von Asien bey diesem Aufsaufe war, so mit den Mitgesellen des Paulus zu handeln, und noch viel mehr mit ihm selbst, wenn seine Freunde ihm nicht abgerathen hatten, auf den Schauplaß zu kommen; man sehe Apg. 19, 29. ⁸⁷⁴). Auch bemerke man, daß blutdürstige grausame Menschen oft unter dem Gleichnisse von wilden Thieren vorkommen: so sagt Ignatius a), da er unter der Bedeckung einer Rotte von Soldaten, welche,

Weyfall auf die Ertre derjenigen, welche diesen Ausspruch für eine sprichwörtliche Redensart halten, wie der Versas *κατὰ ἀνθρώπων* deutlich zu versehen giebt. Ob auch gleich Lucas in seiner Erzählung der Geschichte Pauli zu Ephesus nicht so ausführlich und deutlich die löwen- und tigermäßigen Anfälle des erheffischen Pobelns anzeigt, so läßt sich doch aus den von ihm nur kurz angezeigten Umständen schließen, daß es vorher gummig genug müße hergegangen seyn, wenn es gleich nicht bey dem erregten Zustande Demetrii geschehen ist, weil wahrscheinlich ist, daß sich derselbe zugetragen habe, da dieser erste Brief an die Corinthher schon geschrieben war. Beyl. Deyling Obs. S. P. I. c. 43. §. 9. p. 187. Basnage ad an. 54. §. 19.

(870) Diese Uebersetzung müße erst erwiesen werden.

(871) Wer sind aber diese? und wie schlecht ist der Credit dieses Schriftstellers?

(872) Eben diese Stelle beweist auf das deutlichste, daß *κατὰ ἀνθρώπων* nach des Aposfels Gebrauche heiße: sprichwörtlich reden, oder, wie wir es in unserer Sprache ausdrücken: wie man zu reden pfleget. Auch 1 Petr. 4, 6. heißt *κατὰ ἀνθρώπων*, nach der Menschen Meynung, oder, wie Menschen davon zu urtheilen und zu reden pflegen. Und Röm. 6, 19. drucket es der Aposfel selbst also aus: *ἀνθρώπων λέγω*, ich rede nach gemeiner Art der Leute mit euch. Man vergleiche auch Gal 3, 15. und Pasor Lex. voce *ἀνθρώπων*. Gleich im folgenden Verse kommt wiederum ein solches Sprichwort.

(873) Hat es denn nicht vorher gechehen können? Demetrii Geschichte gehöret nicht hieher, wie in der 859. Anmerk. schon erinnert worden ist.

(874) Auch dieses fällt weg, wenn dieser Brief älter ist, als die Geschichte Pauli zu Ephesus, Apg. 19, 29.

che, wie er sagt, nur desto ärger waren, je mehr Freundschaft er ihnen bewies, von Syrien nach Rom geführt wurde, ἀπὸ Συρίας ἐπέχει Πάυλος Ἰεροσολύμων, von Syrien bis nach Rom forchte ich mit wilden Thieren; und Heraclitus, der Ephesier, sagt b), daß die Ephesier in (wilde) Thiere verwandelt waren, weil sie einander erschlugen. **Whitey, Gesells. der Gottesgel.** Dieses ist eine von den vielfältigen Lebensgefahren, worinn der Apostel gewesen. Einige verstehen die Worte uneigentlich und verblümt, und gedenken, daß durch Thiere der Satan, der brillende Lowe, und seine Obrigkeiten und Mächte, oder Menschen von grausamer Gemüthsart, die einen Verfolgungsgeist haben, und die nach Blute dürstet, gemeynt sind; gleichwie Herodes von Christo ein Fuchs, und Nero von dem Apostel ein Lowe genannt wird: und sie halten dafür, des Apostels Gefechte wider die Thiere zu Ephesus bedeute seinen Streit mit den verhärteten und ungläubigen Juden, seine Begebenheit mit den Beschwören, den sieben Söhnen des Sceva, und die Verdrießlichkeiten, welche ihm durch Demetrius den Silber Schmied, und andere von eben derselben Handthierung, gemacher wurden. Der Grund dieser Erklärung ist: weil Lucas in seiner Apostelgeschichte nicht die geringste Erwähnung von einem solchen Gefechte macht. Jedoch hierauf kann man antworten, daß Lucas nicht alles erzählt, was dem Paulus und den andern begegnet ist, und der Umstand, daß er dieses ausläßt, ist kein hinreichender Beweis davor: überdieß muß man von dem buchstäblichen Sinne nicht ohne Noth abweichen ⁸⁷⁵⁾; und insonderheit nicht, wenn die buchstäbliche Bedeutung wohl mit dem Zusammenhange und der ganzen Folge der Rede übereinkommt, wie es hier gewiß so ist; der buchstäbliche Sinn kommt am allerbesten mit der Schlußrede des Apostels überein. Es waren zweyerley Gebraüche unter den Römern aus ihren Schauplätzen. Bisweilen warfen sie die Narben den wilden Thieren nackend vor, daß sie von diesen zerrissen würden; als laferhaste und unnütze Sklaven ⁸⁷⁶⁾, tödtlich verhasste Feinde, und die schlechteste Art von Leuten c): so überlebet der Ervter die Worte hier, wenn, wie unter den Menschen

אנחנו נאמר, ich vor die Thiere geworfen bin, und scheint dieses als einen bloß geistern Fall, und nicht als eine wirkliche Begebenheit vorzustellen ⁸⁷⁷⁾; wodurch denn die Schwierigkeit, daß Lucas es ausgelassen hat, geheben ist. Bisweilen aber stellten sie die Menschen bewaffnet auf den Schauplatz, daß sie wider die Thiere sechten mußten d); und wenn sie diese überwinden und sich selbst bewahren konnten, so war es gut; wo nicht, so wurden sie demselben zum Raube: auf diesen letzten Gebrauch wird hier angeleitet. Sollte hier auf das gesehen werden, was dem Apostel zu Ephesus begegnete, als Demetrius und die Leute von seinem Handwerke den Apg. 19. gemeldeten Aufruhr erweckten: so ist dieses Gefechte nicht wirklich vorgefallen, sondern bloß der Voratz und die Absicht der Menschen gewesen. Es ist auch gewiß, daß, ob er gleich damals nicht auf den Schauplatz gekommen, dennoch Demetrius und sein Anhang ihn dahin zu schleppen vorhatten: wie sie es mit dem Gajus und Aristarchus, den Mitgesellen des Apostels, machten. Ja er würde selber, wie er thun wollte, hingegangen seyn: wenn er nicht durch die Jäger, und einige der Obersten von Aen, welche des Apostels Freunde waren, und das Gebiete über den Schauplatz hatten, wo diese grausamen Gebrauche geübet wurden, verhindert worden wäre. Alsdann wird der Verstand dieser seyn: wenn ich, nach der Weise der Menschen, oder nach der Absicht und dem Anschläge der Menschen, und so viel bey ihnen fund, zu Ephesus wider die Thiere gefochten habe. Jedoch wo dieser Brief, wie man davor halt, vor diesem durch den Demetrius erregten Aufruhr geschrieben ist: so kann darauf nicht gezelet seyn, sondern muß vielmehr auf eine oder die andere Begebenheit an demselben Orte gesehen werden, da der Apostel in der That wider die Thiere forchte und wunderbar bewahrt wurde. Dieses aber kann eben dasselbe seyn, worauf er 2 Cor. 1. 8. 9. 10. weist, da er wegen des Lebens in Sorgen war, das Todesurtheil in sich selbst hatte, und dennoch erlöset wurde ⁸⁷⁸⁾. Alsdann ist seine Meynung: wenn ich, nach der Weise grausamer Menschen, der Römer, zu Ephesus wider die Thiere gefochten habe: welches ich genothiget war

ju

(875) Aber alsdann doch, wenn der Schriftsteller selbst angeiget, er rede nach der Menschen Gewohnheit sich auszudrücken, und also nicht eigentlich.

(876) Paulus war aber kein Sklave, sondern ein römischer Bürger, welcher sein Bürgerrecht in solchen Fällen von Leib- und Lebensgefahr geltend zu machen wußte, Apg. 22, 25. 28.

(877) Wo bleibt aber die Kraft des Beweises des Apostels, wenn er sich auf etwas beruft, das nie geschehen ist?

(878) Warum erzwingt man aber ohne Noth die besondere sonst hier keinen Grund habende Bedeutung des Wortes, mit Thieren sechten, da angeführte Stelle selbst erkläret, daß es in allgemeinerer sprichwörtlichen Bedeutung heiße, in der größten Todesgefahr schweben. Der Nachsatz des Beweises Pauli in gegenwärtiger Stelle verliert nichts dabey. Man vergleiche die von Wolfen h. I. p. 547. angeführten Ausleger.

Epheſus wider die Thiere gekochten habe, was für Nutzen iſt es mir, wenn die Todten nicht auferwecket werden? Laſſet uns eſſen und trinken: denn morgen ſterben wir.

v. 32. Iſt. 22, 13. c. 56, 12.

33. Irret

zu thun, oder das Evangelium, das ich verkündigte, zu verlangen. Gill.

- u) Lib. 2. c. 25. x) Vid. Wicſii *Mil. vit. Paul.* c. 8. ſ. 23. ſz. y) Hiſt. eccleſ. lib. 2. c. 25. z) *In locum* a) *Epift. ad Rom.* ſ. 5. b) *Epift. 1. ad Hæmodyn.* c) *Alex. ab Alex. Genial. dier. lib. 3. c. 5.* Terrull. *Apolog.* c. 40. et *de ſpectaculis*, c. 19. d) Terrull. *de ſpectaculis*, c. 21. 23. Cicero *in Titinim orat.* 33.

Was für Nutzen iſt es mir, wenn die Todten nicht auferwecket werden? Anſtatt einer vorzuefflichen Handlung würde dieſes eine nutzloſe That geweſen ſeyn: und wenn er darinn umgekommen wäre, was für Vortheil hätte er davon haben können, weſern er nicht wieder auferſtände, oder wo gar keine Auferſtehung der Todten wäre. Gill.

Laſſet uns eſſen und trinken: denn morgen ſterben wir. Dieſes iſt der Schluß, welcher vernünftiger Weiſe hieraus gezogen werden mochte, wenn die Todten nicht auferwecket würden. So ſcheint dann die Kraft der Schlußrede des Apoſt. iſt dieſe zu ſeyn: Wenn ich alle dieſe Leiden, und alle dieſe Unterdrückungen, in der Hoffnung und Erwartung einer ſeligen Auferſtehung erduldet habe: was nützt es mir, wenn die Todten nicht auferwecket werden? Wäre dieſes wahr: ſo würde es viel vernünftiger ſeyn zu ſchlafen, laſſet uns eſſen und trinken, denn morgen ſterben wir; ſo würden die fleiſchlichen und wolüſtigen Thoren, welche ihren Luſten und fleiſchlichen Begierden folgen, bis der Tod ſie überfällt und abſchneidet, die allerweiſeſten Menſchen ſeyn. Dieſes war die Lehre der Epikuræer ⁸⁷⁹⁾; darum ſetzt der Apoſtel in dem folgenden Verſe hinzu, irret nicht u. *ſumpfrey*. Anſtatt ſich ſelber und ſo vielfältiger Gefahr bloßzuſtellen, würde es viel beſſer ſeyn, ſich niederzuſetzen und mit den Epikuræern zu ſagen, laſſet uns eſſen und trinken, denn morgen ſterben wir: welche Worte

aus Iſt. 22, 13. entlehnet zu ſeyn ſcheinen, und zum Behufe der Lehre von der Auferſtehung gebraucht werden; indem ſie zeigen, daß die Verſäumnung derſelben eine Thüre zu allerley Ausſchweifung öffnen. Sie ſind nicht als etwas, das in eine ſolche Ausführung williget, oder dieſelbe billiget, auch nicht als des Apoſtels eigene Worte geſprochen: ſondern als Worte, welche einen Freygeiſt abbilden, und vorſtellen, was ein ſolcher ſagen würde, und mit Recht aus der Lehre, daß keine Auferſtehung der Todten ſey, ſchlüſſen möchte. Gill. Alsdann, wenn die Todten gar nicht auferwecket werden, möchte die epikuräiſche Grundregel gerechtfertiget zu werden ſcheinen: „Laſſet uns dieſes kurze Leben, welches der ganze Zeitraum unſers Weſens iſt, uns ſo vergnügt machen, als möglich iſt; laſſet uns den erhabenen Meinungen und Beiferungen, welche nicht für Verſchöpfung von einem ſo kurzen und geringen Beſtande gehören, gute Nacht ſagen, und laſſet uns eſſen, und trinken, weil uns gleichſam auf morgen, oder auf den nächſten Tag, zu ſterben geſetzt iſt; denn ſo geringe iſt der Unterſchied zwiſchen des einen und des andern Zeitraume dieſes Lebens, daß es kaum der Mühe werth iſt, ſie zu unterſcheiden.“ Dieſe Worte enthalten den Hauptbeweis, worauf man dringt, um darzuthun, daß der heilige Paulus durch die Auferweckung der Todten einen künftigen Zuſtand meyne. Jedoch die wahre Aufſetzung ſcheint zu ſeyn, daß er beſtändig unter der geſetzten Bedingung ſchreibt, daß, wenn ein ſolcher Beweis, wie er von Chriſti Auferweckung beygebracht hätte, nicht hinreichend und überzeugend wäre, wir ganz und gar keine Gewiſſheit in Anſehung eines zukünftigen Beſtehens haben könnten ⁸⁸⁰⁾. Und ich muß erklären, es ſcheint mir, daß die natürlichen Beweisgründe für die Unſterblichkeit der Seele und die zukünftige Vergeltung, ungeachtet alles deſſen, was *Salter* beygebracht hat, ſie kraftlos zu machen, große Wahrſchein-

(879) So wollüſtig ſchloß nicht ſowol ein mäßiger Epikurus, als vielmehr ein üppiger Ariſtippus, und ein athenienſiſcher Wollüſtler; beſ. *Athenæus* lib. VIII. p. 336. ein ſorgloſer Horatius, oder ein ausgelateſener ſchwärzerlicher Sadducæer, *Luc.* 16, 19. oder ein roher ägyptiſcher Jude, *Weiß.* 2, 6; 9. ein wollüſtiger Iſraelite, *Iſt.* 22, 13. c. 56, 12. Und wie viel giebt es nicht ſolche auch unter denen, welche Chriſten heißen wollen!

(880) Es iſt dieſes wohl zu merken, wenn man die Kraft des Beweiſes des Apoſtels recht einſehen will, welcher alſo ſchloß: Wenn keine Auferſtehung der Todten iſt, ſo iſt auch keine Auferſtehung Chriſti, iſt dieſes nicht geſchehen, ſo iſt in jenem Leben nicht nur für den Leib, ſondern auch für die Seele nichts erquickliches zu hoffen, und der größte Troſt müſte in dem wollüſtigen Sadducæer-Sage ſeyn: das Paradies iſt auf der Welt, nach dem Tode iſt alles aus. Ein Satz, deſſen Abſtänlichkeit den Corinthern deutlich in die Augen leuchten mußte. Man hat daher nicht nothig, dieſe Schwierigkeit zu heben, daß man zugebe, es hätten damals unter den Corinthern noch viele die Meynung gehabt, die Seelen ſchlafen nach dem Tode; beſ. *Zeemann* h. I. p. 752.

32. Irret nicht. Böse Unterredungen verderben gute Sitten. 34. Erwachet gerecht, und

scheierlichkeit haben und behalten⁸⁸¹⁾. Dennoch aber ist der Grad der Klarheit und Kraft zu überzeugen gar nicht mit demjenigen Maaße der Gewißheit zu vergleichen, das die Corinthier, wenn die Wahrheit der beygetrahten Begebenheiten zugestanden ist, von Christi Auferstehung gehabt haben müssen, mit welcher unsere Auferstehung eine so notwendige Verknüpfung hat. Wenn folglich diese Beweise in den Wind geschlagen wären: so würde wahrscheinlicher Weise alles, was zum Behufe des andern gesagt seyn möchte, sehr wenig Eingang gefunden haben⁸⁸²⁾. Doddridge.

33. Irret nicht, oder nach dem Englischen, **werdet nicht betrogen**. Laßt euch nicht betrügen, Brüder, sondern seyd auf eurer Huth gegen solche verderbliche Grundregeln und Schlüsse, als diese sind: und wo ihr euren Glauben, oder ein gutes Gewissen werth haltet, so habet keinen vertrauten Umgang mit denen, welche sie lehren. Doddridge. Laßt euch nicht durch solche Leute, welche die Lehre von der Auferstehung läugnen, und durch ihre Schlüsse darüber, oder durch solche Freygeister, welche die Auferstehung läugnen, und daraus zum Behufe ihrer ungezähmten Lebensart Folgen ziehen und schlüssen, verschätzen. Gill.

Böse Unterredungen verderben gute Sitten. Dieses ist ein Lehrspruch aus dem Menander, einem heidnischen Dichter⁸⁸³⁾, welcher zeigt, wie gefährlich der Umgang mit bösen Menschen sey, und was für einen Einfluß mitgetheilte und eingelogene böse Grundsätze auf das Leben und die Handlungen der Menschen haben. Der Apostel bringt demselben nicht aus eitler Ehrsucht bey, oder seine Belesenheit, Gelehrsamkeit und Kenntniß von solcher Art von Schriftstellern zu zeigen: sondern theils, um zu zeigen, daß dieses eine Wahrheit wäre, welche sich leicht durch das Licht der Vernunft entdecken ließe; und theils, weil ein solches Zeugniß desto eher bey den Corinthern Eingang finden möchte, als die von solchen Schrift-

stellern und für das, was sie sagten, sehr eingenommen waren; so wie der Apostel, da er zu Athen unter den Philosophen war, Apg. 17, 28. eine Stelle aus dem Aratus, und Tit. 1, 12. eine andere Stelle aus dem Epimenides, wegen der Cretenier, anführer. Gill. Der Ausdruck, *καταμαρτυροῦν*, welcher hier durch **gute Sitten**, oder Lebensarten übersetzt ist, geht, nach dem Hesychius, nicht auf die Handlungen und Werke, sondern auf die Einfalt und zum **Verfahren bequeme Beschaffenheit des Gemüthes**: und so wird es am eigentlichsten durch **gute Besinnungen** oder **gute Gemüthsbeschaffenheiten** übersetzt, von denen man durchgehends findet, daß sie der Verführung, und der Verleitung zum Irthume oder zu falscher Lehre unterworfen sind, wie hier die Verlaugnung der Auferweckung ist. Der Apostel schickt die Warnung voran, **werdet nicht verführt** oder **betrogen**, und giebt dadurch zu erkennen, vor was für einem Verderben sie sich zu hüten hätten, nämlich vor Irthume. Die Uebersetzung durch **gute Sitten** oder **Lebensarten** zieht den Bestand der Worte besonders auf das Verderben in ihrem Leben und in ihrer Ausführung: jedoch dieser Verstand schickt sich nicht fuglich zu dieser Stelle, als die allein von dem Irthume im Verstande handelt. Daher ist der andere Sinn mit mehrerem Grunde hier anzunehmen, daß nämlich der Umgang und die Gespräche, dieses ist die Bedeutung des Wortes *καταμαρτυροῦν*, mit Kezern oder Philosophen, welche die Möglichkeit der Wiederkehrung des Leibes, nachdem er einmal vollkommen todt wäre, bestritten, wahrscheinlicher Weise Zuhörer von gutem Gemüthe, die nicht so vorsichtig wären, als es sich gehörte, verführen und leicht verführen würden: und in diesem Verstande hat auch Theophylactus die Worte erklärt. Lindsay. Die griechischen Worte des Menanders sind ein jambischer Vers: ich halte daher für das beste, die Worte also zu übersetzen, **gute Sitten werden durch gottloses Geschwätze verderbt**; welches

(881) Aber nicht bey einem, dessen Verstand der Dienst der Wollüste unterdrückt und stumpf gemacht hat, von welcher Art Leuten hier der Apostel redet.

(882) Zumal in Corinth, wo der Sammelplatz der griechischen Wollust war. Daß es damals dergleichen Leute dafelbst gegeben habe, welche also geschlossen haben, erweist des Apostels Warnung im folgenden Verse, und die Geschichte der damaligen Zeiten. Vielleicht sind diejenigen, welche die Auferstehung der Todten läugneten, von dieser Secte gewesen.

883) Es ist ein sitzliches Sprüchwort, das sich bey vielen heidnischen Schriftstellern findet, welche **Gataker** in Cinno lib. I. c. 1. p. 174. seqq. und der Herr D. Gerdes Diss. IX. in hoc caput p. 21. 22. zusammen gelesen haben, und einen jeden die Erfahrung lehret, so daß es Paulus nicht erst aus Menanders **Schauspielen** hat lernen dürfen: *καταμαρτυροῦν* heißen hier gefährliche Unterredungen und verwegene Discurse in Gesellschaften und Umgange. Auf diese Weise hat schon damals der Teufel die Seelen zur Nichtigkeit zu verführen gesucht. Lindsay hat dieses wohl bemerkt, daß gute, aber einfaltige und leichte Gemüther, welche der Apostel *καταμαρτυροῦν* nennet, durch solche freygeisterrische Vorträge und Unterredungen am ersten verführt werden.

und sündiget nicht. Denn einige haben die Erkenntniß Gottes nicht. Ich sage es euch zur

des sehr wohl mit dem Griechischen und dem Zusammenhang der Rede des Apostels, der den Ausdruck, *οὐκ ἔστιν λόγος*, auf gottlose Gespräche oder Reden einzuschränken scheint, übereinkommt. Doddridge. Den vorhergehenden gottlosen und gottesverläugnerischen Anspruch der Verschwär bekräftet der Apostel hier: indem er den Vers des eines Dichters durch den Vers von einem andern Dichter, nämlich dem Menander, widerlegt; und nach seinem Beispiele waren Arnobius, Lactantius und verschiedene andere Kirchenväter gewohnt, die Heiden durch die Zeugnisse der besten von ihren eigenen heidnischen Philosophen, Rednern und Dichtern zu widerlegen. Ges. der Gottesgel.

W. 34. **Erwachet gerecht**, oder nach dem Englischen, **zur Gerechtigkeit**, und sündiget nicht. **Erwachet** daher, wie es sich für gerechte und tugendhafte Menschen schickt, aus den Bezauherungen solcher betrügerlichen und wissnen Träume, als diese sind, und sündiget nicht, in der Unterfückung und steifen Behauptung solcher Lehren, die so sehr zum Umfückz des christlichen Glaubens und der christlichen Hoffnung gereichen. Weil einige für *διαισιν*, gerecht, *διαισιν*, Gerechte, lesen, welches einen nachdrucklichern Verstand giebt: so habe ich für das beste angesehen, die Worte so zu übersetzen, daß sie gleichsam das Mittel zwischen diesen beyden Beartarten halten ⁸⁸⁴). Doddridge. Man bemerke hier erstlich, daß die Sünde oft in der heil. Schrift mit einem Schlafe verglichen wird: und das mit Recht, weil die Sündler die Dinge nicht besser begreifen, als schlafende Menschen; alle Begriffe von Gott und Christo, von Himmel und Hölle, von der Ewigkeit und einem zukünftigen Leben, sind für sie nehme und flüchtige Gedanken, wüfte und ungetrißte Muthmaßungen, und die wesentlichsten Sachen sind bey ihnen bloße Einbildungen. Wer schläft, der ist von aller Sorge und Furcht frey, voller Vergessenheit, und kennet keine Gefahr: so ist auch der Sündler, so lange er in der Sünde schläft, bey sich selbst sicher, jedoch nicht gesichert. Man merke ferner, daß die Befehrung die Erwachung der Seele aus dem Schlafe der Sünde ist: die Seele steht auf, beareißt ihre Gefahr, merket auf dieselbe, indem noch Möglichkeit ist, ihr zu entkommen, und flücht durch Befehrung von dem zu-

künftigen Zorne. Man bemerke endlich, daß es nicht genug sey, aus der Sünde zu erwachen: sondern wir müssen zur Gerechtigkeit erwachen; wir müssen nicht allein das Boße lassen, sondern das Gute thun; denn eine verneinende Heiligkeit, oder eine Heiligkeit in bloßer Unterlassung boßer Werke errettet niemanden; die Früchte in wirklicher Ausübung der Heiligkeit gegen Gott und der Gerechtigkeit gegen unsern Nächsten müssen von uns hervorgebracht werden, und wir müssen die Pflichten von beyden Tafeln des Gesetzes vollbringen. Dieses wird ein Beweis von unserer aufrichtigen Gottesfurcht und eine Zierde unsers Bekenntnisses seyn ^{885a}). Burkitt.

Denn einige haben die Erkenntniß Gottes nicht. Einige sind noch unfähig und unwissend in Ansehung Gottes, und wissen mit ihrem gemisbrauchten Lichte des Christenthums weniger von ihm, als die wohl gebrauchte und angewandte Vernunft sie lehren könnte. Doddridge. Einige sind wie die Heiden, welche ohne Gott sind, und ihn nicht kennen: sie kennen, oder wenigstens, sie erkennen nicht die Wahrheit Gottes in seinem Worte, welches die Lehre der Auferstehung offenbaret und bezeuget; sie irren in diesem Stücke, und wissen die Schriften, den Verstand davon, und diese in denselben verfaßte Wahrheit nicht; weder die Kraft Gottes, die Todten zu erwecken, noch seine Gerechtigkeit, welche es nothwendig machet, daß die Todten auferwecket werden. Bill.

Ich sage es euch zur Scham: daß ungeachtet des Lichtes und der Mittel der Erkenntniß, welche sie, durch den Dienst des Apostels und den Dienst anderer unter ihnen empfangen hätten, solche unwissende Personen in ihrer Gemeine wären; daß sich einige von so bösen Grundfäden unter ihnen fanden, daß sie die Auferweckung der Todten läugnerten, und von so einem ungezähmten Leben, daß sie sich fleischlichen Lusten und Ergokungen ergaben: daß solche Personen in der Gemeine blieben, daß mit ihnen Gemeinschaft gehalten würde, daß man ihnen beypflichtete und liebfosete; und daß ein so großes Verderben in der Lehre, der Kirchengucht und dem Wandel unter ihnen wäre. Bill. Polus. Ich sage dieses zu eurer Scham, in Betrachtung, wie sehr ihr euch auf eure Erkenntniß und Wissenschaft ruhmet, welche sich in diesem deutlichsten und wichtigsten Stücke derselben so

(884) *ἄνισθαι* heißt eigentlich, den Nausch ausschlafen, nüchtern werden, und Luthers Uebersetzung des Wortes *διαισιν*, durch recht nüchtern, hat es gründlich getroffen, vergl. Leasm. Schmid h. I. Denn des Apostels Meynung ist, die Corinthier, welche durch die süßen Geiswäße der Freygeistur und Verführer ganz trunken und taumelig worden waren, sollten aus dielem Schlafe und Berausung einmal recht, und wie sich es gebühret, völlig erwachen und zu sich selbst kommen, um einzusehen, was vor Schaden dergleichen Geiswäße und kahne Plandereyen der Verführer nach sich ziehen.

(885 a) Dieses ist mehr eine erbauliche Folge und Anwendung der apostolischen Worte, als eine Erklärung ihres buchstablichen Bestandes und Inhaltes.

zur Scham. 35. Aber, wird jemand sagen: Wie werden die Todten auferwecket werden?

v. 35. Ezech. 37, 3.

so heillos mangelhaft zeigt: da ihr euch inzwischen mit einer Menge eitley Spitzfindigkeiten aufhaltet, die eher gute Gemüther zu verderben, als sie zu erheben und vollkommen zu machen dienen. **Doddr.** Erwachet aus solchen Träumen, wie euch zu thun geziemet, und ergethet euch nicht dem sündlichen Gemüthe dieses Lebens; denn es sind einige gottesverläugnerische Leute unter euch: dieses sage ich, euch zu beschämen. Sollte dieses nicht, der Wahrscheinlichkeit nach, gesaget seyn, sie wegen ihres Hauptverführers zu beschämen, dessen sie so bereit waren sich zu rühmen. Denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihr Streit über die Auferweckung der Todten, und ihre Läugnung derselben von diesem neuen Apostel herrührere, der eine solche Aufsehung und Zänkerrey wider den heiligen Paulus erweckte. **Locke.**

B. 35. Aber, wird jemand sagen: oder jemand von euch, wie die syrische und arabische Uebersetzung lesen: denn es waren einige unter den Gliedern dieser Gemeine, welche die Auferweckung der Todten läugnerten, v. 12. Es ist wahr, daß möglicher Weise ein schwacher Gläubiger, eines von den Kindlein in Christo, in dieser Gemeine, der so feste Speise nicht ertragen konnte, sondern einigen Zweifel und einige Schwierigkeit wegen dieses Lehrstücks in seinem Gemüthe hatte, ob er dasselbe gleich nicht schlechterdings läugnerte, gemeynet seyn mag: dennoch aber hat es sowol aus der Art und Weise, wie die Einwürfe und Fragen vorgefasset werden, als aus der Schärfe von des Apostels Beantwortung derselben, viel eher das Ansehen, daß auf einen Ungläubigen in Ansehung dieses Lehrstückes, auf einen von denen Epikuräern, welche sageten, laßet uns essen und trinken, denn morgen sterben wir, v. 32. oder auf einen oder den andern heidnischen Philosophen, einen bloß natürlichen Menschen, der diese Lehre verwarf, weil sie nicht mit seiner fleischlichen Vernunft übereinkam, und dieselbe als ungeheurer und thöricht verachtete, gezielet sey. Einige von euren eitley Weltweisen (will dann der Apostel sagen) welche beschloßen haben, nichts auf den Grund einer bloßen göttlichen Offenbarung zu glauben, wosfern sie nicht einen begrifflichen Grund in den Umständen desselben davon geben können, werden bereit seyn, einzuwerfen und zu sagen, wie werden z. **Gill, Polus.**

Wie werden die Todten auferwecket werden? wenn ihre Leiber gänzlich aufgelöset, und die Theilchen, woraus sie bestanden, ganz zerstreuet, und vielleicht Theile von andern Leibern geworden sind? **Doddridge.** Wie ist es möglich, daß eben dieselben Leiber, welche verkauft und zu Staube geworden sind, und da dieser Staub vielleicht durch die vier Winde zerstreuet ist, auferwecket werden sollen? **Pos-**

17. T. IV. Band.

lus. Diese Frage wird nicht angeführet, als die Frage von einem, der bloß einigen Zweifel und einiges Bedenken über diese Sache hatte, oder begierig war davon unterrichtet zu werden: sondern als die Frage von einem, der die Sache läugnerte, und wider dieselbe, als ein unmögliches und unsinnliches Ding, Einwürfe machte. Derjenige, welcher hier fragte, gab hiemit zu verstehen, daß dieses nicht seyn könnte, daß es ein ungläubliches Ding wäre, daß diejenigen todten Leiber, welche vor so viel hundert Jahren in der Erde gelegen, und seit der Zeit lange zu Staub vergangen wären, welcher Staub tausend Gestalten angenommen hätte, daß solche, deren Leiber zu Asche verbrannt, oder durch wilde Thiere zerissen und verzehret wären, jemals wieder auferwecket werden sollten; ein solches Lehrstück überstieg allen Glauben. **Gill.**

Und mit was für einem Leibe werden sie kommen? Und wenn sie auferwecket werden, mit was für einer Art von Leibern werden sie aus ihren Gräbern kommen, und was für eine Veränderung wird in ihrer Einrichtung und in ihren Werkzeugen gemacht werden, sie zu einem künftigen Leben, das sich in so vielen Absichten von diesem gegenwärtigen unterscheidet, geschickt und bequem zu machen? **Doddridge.** Werden sie mit eben denselben oder mit andern Leibern aus den Gräbern kommen? mit irdischen oder himmlischen, sterblichen oder unsterblichen Leibern? mit Leibern, die sich von einander und von dem, was sie ist sind, unterscheiden? **Gill.** **Mit was für einem Leibe werden sie kommen?** Dieses war die Frage der Weltweisen c), deren vornehmster Einwurf wider die Auferstehung des Fleisches und des Leibes dieser war, daß der Leib f) das Gefängniß und Grab der Seele wäre, und daß es ihre Strafe wäre, daran gebunden zu seyn; und daß der Leib die Haupthinderniß zur Erkenntniß der Wahrheit wäre, und daß wir nicht wahrhaftig glücklich seyn könnten, ehe wir durch den Tod davon erlöset wären: es ward daher bey ihnen nicht bloß für eine unmögliche, sondern auch für eine ungedechte und Gott unanständige Sache gehalten, daß er diese Leiber auferwecke, und daß dieselben wieder mit denen Seelen vereinigt werden sollten, deren Glück darinn bestünde, von den Leibern erlöset zu seyn, und für die es eine Strafe wäre, darinn eingekerkert zu seyn; indem dieses, nach ihrer Weltweisheit g), nicht so viel hieß, als, wieder lebendig werden, sondern so viel, als, wiederum sterben. Darum sagt **Celsus** die Hoffnung der Auferstehung des Fleisches ist die Hoffnung der Wüthmer, ein schlechtes, abscheuliches und unmögliches Ding, das Gott nimmermehr thun wird, noch kann.

§ 9

Wahr:

Wahrscheinlicher Weise kam es daher, daß die Valentinianer, Marcioniten, Basilidianer, die Nachfolger des Saturninus, und andere Ketzer in frühen Zeiten so fleißig *τὸς αὐτοῦ ἀνάστασις*, die Auferstehung des Fleisches h) läugneten, und sagten, das Fleisch wäre nicht zum Leben i) geschikt, weil sie mit den Ketzern annahmen, daß der Leib das Gefäß der Seele wäre k) ^{855b}). Auf diesen Einwurf nun giebt der Apostel hier eine vollkommene und überzeugende Antwort dadurch, daß er die glückliche Veränderung, welche alsdenn an dem auferweckten Leibe vorangeht, anzeigt; dieses aber löst er mit einiger Anspielung auf die alte Weltweisheit der Pythagoräer und Platoniker, und auf die Vermuthungen der Juden zu thun. Man bemerke hier, daß die beiden Fragen, welche in diesen und den vorhergehenden Worten enthalten sind, auf die Wohlthaten der B. über die auferweckten werden würden, ihr Lösung haben: denn der Apostel sagt nicht, *ὅτι τὴ*, warum werden die toten Menschen wieder zum Leben auferwecket? oder, warum werden sie wieder lebendig? sondern *τὸς ἕσπετος*, wie, in was für Beschaffenheit werden sie auferwecket? Werden sie mit solchen sterblichen Leibern, als sie vorher hatten, oder mit Leibern, die eben dergleichen Unordnungen und Schwachheiten unterworfen seyn werden, als wir nun in diesem Leben haben, auferwecket? oder, wo nicht, mit was für einer Art von Leibern dann? Erben die Leiber nachd auf? oder sind sie bekleidet? Dieses erh. lict höchst klar aus der ganzen Rede des Apostels zur Beantwortung dieser Fragen, als welche Antwort keinen Grund giebt, warum sie, wenn sie todt sind, wieder aufstehen, sondern ganz und gar angemessen wird, die Wohlthaten und Correkturen der auferweckten Leiber der Frommen anzunehmen *Whitby*. Wenn wir erkennen, daß der heilige Paulus weiß, was er sagt: so ist aus

dem, was er antwortet, klar, daß er versteht, daß in diesen Worten zwei Fragen begriffen sind; 1) wie kommt es, daß die Todten wieder zum Leben auferwecket werden? wäre es nicht besser, daß sie lebend blieben? warum sterben sie, um wieder zu leben? 2) nur was für Leibern werden sie wieder ins Leben kommen? Auf diese beiden Fragen antwortet er auf eine unternehmende Weise: nämlich, daß diejenigen, welche zu einem himmlischen Zustande auferwecket werden, andere Leiber haben werden; und dann, daß es sich geziemte und sichtlich wäre, daß die Menschen sterben, indem dieses kein unbequemer und ungeschickter Weg zur Erlangung anderer Leiber wäre. Hievon, zeigt er, sey ein so klares und gemeines Beispiel in der Aussaat von allerley Saamen, daß er es für eine theoretische Sache halte, einige Schwierigkeit darüber zu machen. Darauf geht er dann weiter, zu erklären, daß, gleichwie sie andere, also sie auch bessere Leiber haben werden, als sie vorher gehabt, nämlich geistliche und unverwesliche Leiber. **Locke**. Nachdem der Apostel in dem vorhergehenden Theile dieses Capitels die Lehre von der Auferstehung des Leibes vollkommen erwiesen hat: so schreitet er nun im Folgenden zur Beantwortung der Einwurfe, welche wider die Auferweckung des Leibes gemacht werden möchten. Der erste ist, es scheint unmöglich, daß die Todten auferstehen sollten: hierauf antwortet er, es sey für einen Todten eben so gut möglich, aufzustehen, als es für das in die Erde gesaete Korn ist, lebendig gemacht zu werden, nachdem es in der Erde gestirben ist; das Korn faulet geschwinde und stirbt, dennoch verkehrt es nicht durch sein Sterben, sondern steht grün und frisch auf. So geht der ins Grab gesaete Leib nicht verlieren. Obgleich die Theile des Leibes durch den Tod aufgelöst werden: so werden sie doch nicht zerstreuet; sie werden zerstreuet, aber nicht vertilget; sie verlieren ihr Wesen nicht, wenn sie ihre Verbindung auf die Menschheit

(855b) Das waren die Geburten der orientalischen Philosophie, von welcher der sel. Mosheim h. l. p. 991. nicht un. wahrscheinlich die Widersprecher Pauli in dieser Stelle hergeleitet hat. Der Herr D. Herdes l. c. diff. ex. h. l. VII. §. 8. p. 8. glaubt, das sey nur ein Hirngespinn des sel. Kanzlers: weil Simon, Marcion u. d. g. erst nach des Apostels Zeiten gelobt haben, auch nicht wahrscheinlich sey, daß in dem weltlichen Corinth dergleichen finstere Meinungen sollten einen Anhang gefunden haben, und von dem Apostel nicht mit starkem Grunde gestilkt und verwiesen worden seyn. Allein wenn er diese S. ete etwas besser gekenn. t und erwogen hatte, daß noch vor Christi Predigamt und Leiden diese Art von Philosophie, welche diese Meinung von dem Leibe vortrug, in Aegypten, Syrien, Phönicien und andern Theilen von Klein. Asien den Kopf empor gehalten habe, ja daß von Zoroastern her diese Ueberbleibsel in diesem Theile Orants sich s. l. fältig erhalten haben, daß auch der Weltkultus in Corinth dabei eben so viel gewonnen, als in Ep. us, Colossen und andern Orten, wo diese Philosophie schon zu Pauli Zeiten bekannt gewesen ist, so würde ihm diese von *Whitby* bekräftigte Meinung nicht so fremde vorgekommen seyn; bes die Hist. crit. phil. T. II p. 699. seqq. Denn Paulus selbst giebt uns zu verstehen, daß diese Leute schon zu seiner Zeit sich so ausgebreitet haben, daß er vor ihnen warnen mußte, Col 2, 8. 1 Tim. 6, 20. Paulus hatte auch mit keinen bundigeren Beweisen ihre theoretische Einbildungen und Meinungen von der unwürdigen Beschaffenheit des Leibes, als einer Quelle des Bösen, wid eleg. n. k. n. als daß er erwiesen hat, daß der Leib mit himmlischen Eigenschaften angethan werden sollte, nicht aber daß er vom Lichte der Gotthatsfülle endlich verschlungen wurde, wie sie faßelten.

den? Und mit was für einem Leibe werden sie kommen? 36. Du Thor, was du säest, wird nicht lebendig, es sey dann, daß es gestorben sey. 37. Und was du säest, davon säest du den Leib nicht, der werden wird, sondern ein bloßes Korn, nach dem es v. 36. Joh. 12, 24. vor

heit ablegen. Was wir in dem Tode verlieren, das ist bey Gott nicht verlieren; seine Erkenntniß ist unendlich, und seine Macht uneingeschränkt: es ist für Gott eben so leicht, unsere Leiber aus dem Staube zu erwecken, als sie erst aus nichts zu bilden. Darum sagte Christus zu den Sadducern, welche die Auferstehung läugneten, daß sie irren, und nicht die Schriften, noch die Kraft Gottes wußten, Matth. 22, 29. Der folgende Einwurf wider die Auferstehung des Leibes ist dieser: wer kann sagen, mit was für Leibern die Todten auferstehen werden? Des Apostels Antwort kömmt hierauf hinaus, daß unsere Leiber dem Wesen und der Selbständigkeit nach, obgleich nicht den Beschaffenheiten nach, einerley und eben dieselben seyn werden, wenn sie auferstehen: gleichwie das gesäete Korn dem Wesen und der Art nach eben dasselbe ist, wenn es aufgeht, aber den Beschaffenheiten nach unterschieden ist, indem es mit Blättern, Aehren und Korn in den Aehren, aus der Erde herauströmmt: es sieht nicht in eben derselben Gestalt auf, worinn es gesäet wird, aber wol in eben derselben Art; was als Weizen gesäet wird, das steht als Weizen auf. Eben so werden unsere Leiber, die ins Grab gesäet sind, selbständig eben dieselben seyn, wenn sie auferstehen, aber den Beschaffenheiten nach unterschieden seyn. **Huckitt, Humphrey.**

- e) Caecil. apud Minut. p. 11. f) Iambl. Protrept. adh. c. 17. Plato in Cratylo, p. 275. Sen. ep. 65. g) M. Anton. Lib. 12. §. 5. Orig. Lib. 5. p. 240. h) Iustin. Mart. Dial. p. 307. i) Iren. Lib. 1. c. 29. Lib. 5. c. 41. k) Hieron. Lib. 1. c. 24.

V. 36. Du Thor. Der Apostel saget nicht im Ernste, du Thor, welches ein Gebrauch dieses Ausdruckes ist, der nach des Seligmachers Erklärung, Matth. 5, 22. den Menschen unter die Strafe des höllischen Feuers setzet: sondern er sagt es, als eine scharfe und mit Ansehen begleitete Bestrafung; indem er sie wegen ihres Mangels an einer gehörigen Erkenntniß von den Dingen und Wegen Gottes Thoren nennet. **Polus, Gill.** Du unbesonnenes Geschöpf, der du vielleicht auf die Scharfsinnigkeit dieses Einwurfes stolz bist, als ob derselbe ein kräftiger Beweis von durchdringender Einsicht und Geschicklichkeit wäre: wie leicht würdest du aus dem, was täglich in den Werken der Natur geschieht, eine Antwort darauf finden können. **Doddridge.**

Was du säest, wird nicht lebendig, es sey dann, daß es gestorben sey, oder nach dem Englischen, sterbe. Der Saame, den du in deinen Aker säest, wird nicht zu einem neuen Leben und ei-

ner neuen Gränung lebendig gemacht, wofern sich nicht zeigt, daß es stirbt; was es auch seyn mag, so wird es, ehe es zu der folgenden Pflanzung ausprojet, erweicht, verwekelt und verzehret sich endlich in der Erde. Hierwider wird zwar eingewandt, daß, wenn der Saame stirbt, er nimmermehr Frucht trägt: jedoch es ist gewiß, daß sich der Saame überhaupt in dem Erdboden verzehret; aber eine kleine Knoße, die einen Theil des Saamens ausmachet, sproßet zu einem neuen Leben aus, und wird durch den Tod und das Verberben des vorigen genähret; so daß diese unsere eigene weise Philosophen eben so thöricht schwachen, als die corinthischen Freydenker, welche sie rechtsfertigen; man sehe Joh. 12, 24. **Dodde.** Dieses, was der Apostel hier saget, ist besonders von dem Weizenkorne wahr: unser Seligmacher merket Joh. 12, 24. eben dasselbe an, und zielt dafelbst auf seinen eigenen Tod, und Auferstehung, und die darauf folgende Frucht. Wenn dieser Saame in die Erde geworfen ist, verdirbt er, verfaulet und stirbt: dann wird er lebendig gemacht, und sproßet in Halmen, Blätter und Aehren aus. Dieses zeigt, daß die Auflösung und Verwesung des Leibes durch den Tod so wenig ein Einwurf wider die Auferstehung desselben ist, daß dieselbe vielmehr dazu nothwendig ist; so wie das Sterben und Verfaulen des Saamens et er des Weizenkorns zur Lebendigwerdung und Auferstehung desselben nothwendig ist; und wenn Gott geschickt und vermögend ist, einen Saamen oder ein Korn, das verfaulet und ganz todt ist, lebendig zu machen, und es in Wachstum und mit vielen Früchten aufzulesen zu lassen, wie er alle Lehren in Millionen von Beyspielen thut; warum sollte es dann für ungläublich geachtet werden, daß Gott die todten Leiber lebendig machen werde, da das eine jewel ein Beyspiel und Beweis von seiner Macht ist, als das andere. Die clermontische Weisheit liest, es sey dann, daß es erst sterbe: und so liest auch die gemeine lateinische Uebersetzung. **Gill.**

V. 37. Und was du säest, davon säest du den Leib nicht &c. Der Saemann z. E. nimmt nicht einen Weizenhalm mit seinen Blättern und seiner Aehre, und voller Körner in der Aehre, mit ihren Hülsen, und säet denselben in die Erde, welcher der Leib, oder die Gestalt ist, worinn es erscheint, wenn es wieder aufsteiget und zu seinem vollkommenen Wachstume gekommen ist. **Gill.**

Sondern ein bloßes Korn, nach dem es vorfällt, von Weisen &c. In welchem keine Spur von Wurzel oder Halm, von Blättern oder Aehre ist.

verfällt, von Weizen, oder von irgend einem der andern Körner. 38. Aber Gott giebt demselben einen Leib, wie er will, und einem jeden Saamen seinen eigenen Leib.

39. Alles

Doddridge. Der Weizen, oder irgend ein anderes Korn wird bloß, und aus den Hülsen geschlagen, in die Erde geworfen; und eben dasselbe Korn sproßt wieder aus, mit einer hinzugehanen Grünung, Schönheit und Fruchtbarkeit bekleidet: so wird der Leib, welcher nackt aus seiner Mutter Leibe kommt, und nackt wiederkehret. Hiob 1, 21. auf welche Stelle der Apostel anzuweisen scheint, als eben derselbe Leib wieder auferstehet, wiewol mit bezugsfähiger und hinzugehaner Herrlichkeit und Vortreflichkeit. Wenn demnach gefragt wird, wie es möglich sey, daß ein todter Leib wieder auferwecket werden könne; so ist die Antwort, die Möglichkeit davon kam in der Lebendigmachung und Auferweckung eines Weizenkorns gesehen werden, das erst verfaulet und stirbt: und fragt man, mit was für einem oder welchem Leibe die Todten auferwecket werden sollen; so kann dieses einigermaßen in eben diesem Beispiele bemerkt werden, daß, ob es gleich eben derselbe Leib, dieser dennoch mit verschiedenen und vortreflichen Eigenschaften begabet seyn wird. Dieses Gleichniß scheint bey den Juden sehr gebrauchlich gewesen zu seyn, dieses Lehrstück zu erläutern, und wir finden davon noch einige Beweise in ihren Schriften 1): „**Cleopatra**, die Königin, fragte den **M. Meir** und sagte, ich weiß, daß die Todten wieder leben werden, denn es ist geschrieben, die von der Stadt werden blühen, als das Kraut der Erde, Hi. 72, 16: aber werden sie, wenn sie auferstehen, nackt, oder in ihren Kleidern auferstehen? Hierauf antwortete er, „**wil** mehr, als der Weizen; denn wenn der Weizen, **נָקֵד**, nackt, begraben wird, kommt (oder sproßt) er mit vielen Kleidern hervor: wie viel mehr dann die Gerechten, die in ihren Kleidern begraben werden.“ Nach eines m): „**M. Eliezer** sagt, „alle Todten werden in der Auferweckung der Todten stehen, und werden mit ihren Kleidern auferstehen: woraus lernest du dieses? Von dem Saamen der Erde, besonders von dem Weizen: denn wenn der Weizen nackt begraben wird, und mit vielen Bekleidungen hervorkommt; vielmehr dann die Gerechten, die in ihren Kleidern begraben werden.“ **Gill.** Man sehe die Anmerk. über 2 Cor 5, 2 3 4. Man bemerke hier, daß der Apostel nicht von dem auferweckten Leibe als eben demselben, sondern nur von der Beschaffenheit, womit er auferwecket wird, handelt. (Das Uebrige von der Erklärung ist in **Gills** Anmerkungen beariffen) **Whitby.**

1) **T. Bab. Sanhedrin, fol. 90, 2.** m) **Pirke Eliezer, cap. 33.**

Wh. 38. Aber Gott giebt demselben einen Leib ic. Aber Gott giebt demselben in dem Laufe

seiner natürlichen Wirkungen, durch gewisse Gesetze und nach gewissen Gesetzen des Wachstums, die dir ganzlich unbekant sind, einen Leib, wie er will, und eine solche Verschiedenheit von Theilen, als er für dieselbe besondere Art zu bestimmen für gut befunden hat. **Doddridge.** Es ist nicht der Landmann, noch die Sonne, noch der Regen, der dem Weizenkorne, oder irgend einem andern Korne seine Grünung und Schönheit, die Gestalt, worin es aussproßt, seinen Halm, seine Blätter und Aehren giebt: sondern Gott, durch seine eigene Kraft, und nach seinem freyen Willen und Wohlgefallen; und er schafft nicht diese neue Gestalt, sondern giebt sie; ja er giebt sie nicht allein, sondern giebt auch den Leib demselben, eben demselben Korne, und nicht einem andern. So ist die Auferweckung der Todten Gottes Werk; sie ist ein Beweis und eine Wirkung seiner Macht, und seines freyen Willens; und sie ist für sein Volk ein Theil des ewigen Lebens, das seine lautere Gabe durch Jesum Christum ist: alle die Herrlichkeit, womit der Leib auferstehen wird, kommt allein aus seiner freyen Gnade, und wird eben demselben Leibe gegeben, der hier herumgetragen und ins Grab gelegt ward. **Gill.**

Und einem jeden Saamen seinen eigenen Leib. Nicht allein einen Leib von eben derselben Art, sondern denselben Leib, der wegen einiger Verbindung mit diesem oder jenem einzelnen und besondern Korne, welche er vorher gehabt, eigentlich sein eigener Leib genannt werden mag, ob er gleich in seiner Gestalt und Bildung weit von dem vorigen unterschieden, und viel herrlicher ist. Der Apostel schint mehr geradeswegs von demjenigen, als seinem eigenen Leibe zu reden, der eben derselben Art von Korne besonders zukommt: dennoch aber hat unstreitig jede Aehre eine besondere Beziehung auf ein einzelnes Korn, als seinen besondern Saamen, welche eine andere Aehre von eben der Art nicht auf das einzelne Korn hat. Es wird gesagt, daß Gott demselben diesen Leib gebe, wie er wolle; weil wir nicht wissen, wie er hervorgebracht wird: und des Apostels Schluß ist, daß es ungerneimt sey, wider die Auferweckung auf einen Grund zu schließen, der so handgreiflich falsch ist, als derjenige seyn muß, welcher voraussetzet, daß wir verstehen, wie Gott in allen seinen Werken handle und fortgehe. **Doddridge.** Einem jeden Saamen seinen eigenen Leib, der demselben natürlich ist und dazu geboret, wie es seine Art mit sich bringt; man sehe 1 Mos. 1, 11; als Kummel dem Kummel, Mais dem Aise, Weizen dem Weizen, Gerste der Gerste, und nicht das Gegenstück welches zeigt, daß es eben derselbe Leib ist, der auf-
erwecket

39. Alles Fleisch ist nicht eben dasselbe Fleisch: sondern ein anderes ist das Fleisch der Men-

erwecket wird, welcher stirbt; ob er gleich viel herrlicher ist, und vortrefflichere Eigenschaften hat. Dieses erhellet klar aus ausdrücklichen Stellen der Schrift; man sehe v. 42. 43. 44. 53. 54. Hiob 19, 26. 27. aus der Bedeutung des Wortes Auferstehung, welches ein Aufstehen dessen, was gefallen ist, anzeigt; und worin eben derselbe Leib, der durch den Tod fällt, nicht auferwecket, sondern ein anderer Leib gegeben wird, wird es nicht eine Auferweckung, sondern eine Schöpfung seyn: und auch aus den verblumten Redensarten, womit die Auferweckung ausgedrucket wird; wie hier durch das Aufwecken oder Lebendigmachen des in die Erde geworfenen Saamens, und in andern Stellen durch die Erwachung aus dem Schlafe. Gleichwie nun eben derselbe Saame, der gesäet ist, wider ausprosset, und eben derselbe Leib, welcher schläft, wieder aus dem Schlafe erwachet: also wird auch eben derselbe Leib, der in die Erde begraben und durch den Tod entschlafen ist, in der Auferstehung erwecket und lebendig gemacht werden. Nicht weniger erhellet es aus den Dertern, aus denen die Todten auferwecket werden sollen, als Tod und Hölle, oder Grab, und Meer, denn von keinen andern als eben denselben Leibern, welche ins Grab gelegt, oder in die See geworfen sind, kann man sagen, daß sie aus denselben hervorkommen, oder durch dieselben herausgeliefert werden: aus den Dingen, die erwecket werden sollen, welches die Leiber der Menschen, ihre schlechten und sterblichen Leiber sind, und daher keine andere, als ihre gegenwärtigen Körper seyn können; aus dem Endzwecke der Erweckung, welcher ist, damit einige zum Leben und andere zur Verdammniß kommen mögen; und aus der Gerechtigkeit Gottes, welche erfordert, daß eben dieselben Leiber, die Christus erkaufet hat, und die ihm dienen und um seinerwillen gelitten haben, verherrlichter, hingegen auch eben dieselben, die Hofes wider ihn gethan, und sich selbst und seinem Volke geschadet haben, gestrafet werden. Auch möchte dieses aus der Befragung des Enoch und Elias zum Himmel in ihren Leibern, worinne sie auf Erden waren, aus der Auferweckung der Leiber der Heiligen bey Christi Auferstehung, und aus der Verwandlung der Leiber derer Heiligen, die bey Christi Zukunft am Leben seyn werden, geschlossen werden: denn es ist nicht vernünftig anzunehmen, daß einige der Heiligen ihre eigenen, und andere gar keine, oder nicht eben dieselben Leiber, worinne sie hier lebten, haben werden. Ferner mag dieses aus der Auferweckung des Leibes Christi befestiget werden, welcher eben derselbe war, den er vorher hatte: er war nicht in einen Geist verwandelt, sondern bestand aus Fleisch und Beinen, wie vorher, und trug selbst die Merckmaale von den

Nägeln und dem Speere an den Händen, Füßen und der Seite; nach diesem Leibe aber werden die Leiber der Heiligen gebildet seyn. Zu diesem allen setze man noch, daß, wenn nicht eben derselbe Leib auferwecket wird, sondern neue Leiber erschaffen werden, womit die Seelen sich vereinigen sollen, keine Auferweckung, sondern eine Wanderung der Seelen in andere Leiber seyn wird: jedoch, gleichwie ein jeder Saame seinen eigenen Leib hat, also wird eine jede Seele auch ihren eigenen Leib haben, ob er gleich von dem vorigen der Beschaffenheit nach sehr verschieden und sehr viel verbessert seyn wird, eben so wie es in dem gesäeten Saamen ist. Und dieses ist die Meinung der alten Juden n): R. Chijah saget, „*דמותו גופו דמותו*, daß eben derselbe Leib, welcher gewesen ist, auferstehen wird, das ist „aus demjenigen klar, was geschrieben steht, Deine „*תמותו* Todten werden leben, Jes. 26, 19; und da ist „nicht geschrieben, werden erschaffen werden: wor- „aus erhellet, daß sie nicht erschaffen, sondern aufer- „wecket werden sollen. „Wiederum o): „In der zu- „kunftigen Zeit wird der heilige gesegnete Gott die „*תמותו* Todten lebendig machen, und sie *תמותו*, aus ih- „rem eigenen Staube, auferwecken, auf daß sie „nicht ein Bau von Staube wie sie erst waren, da „sie aus dem Staube erschaffen wurden, einem Din- „ge, das nicht beständig ist, nach 1 Mos. 2, 7. seyn „mögen: und zu derselben Zeit werden sie aus dem „*תמותו* Staube, aus diesem Baue, erwecket werden, und „in einem beständigen Baue stehen, auf daß daß sie Be- „ständigkeit oder Dauer haben mögen. „So sagen sie p), über die Worte, ich tödte und mache le- „bendig, ich schlage und ich heile, 5 Mos. 32, 39. „gleichwie das Schlagen und Heilen *תמותו*, in eis- „nem und eben demselben Leibe ist: also ist Tod und „*תמותו* Leben *תמותו*, in einem und eben demselben. „Gill.

n) Zohar in Exod. fol. 12, 3. o) Midrasch Hinnaslam, in Zohar in Gen. fol. 31, 1. p) T. Bab. Sanhedrin, fol. 91, 2.

39. Alles Fleisch ist nicht eben dasselbe Fleisch. Oder ist nicht gleich, liest die syrische Uebersetzung. Obgleich alles Fleisch in Ansehung seiner Natur und seines Wesens, Fleisch ist, dem Ursprunge nach übereinstimmt, durch Speise unterhalten wird, zerbrechlich und sterblich ist; obgleich alles Fleisch Gras ist, daraus herkommt, oder dadurch unterhalten wird, oder wie Gras verwelket: so ist es dennoch nicht von gleicher Würde und Worterschlichkeit. Gill.

Sondern ein anderes ist das Fleisch der Menschen, oder nach dem En-lichen, es ist eine Art von Fleische der Menschen: Welches ausnehmender und vortrefflicher ist, als it-

Menschen, und ein anderes ist das Fleisch der Thiere, und ein anderes der Fische, und ein anderes der Vögel. 40. Und es sind himmlische Leiber, und es sind irdische Leiber; aber eine andere ist die Herrlichkeit der himmlischen, und eine andere der irdischen.

41. Eine

gend ein anderes Fleisch, indem es durch eine vernünftige Seele belehrt wird: auch ist es zuerst gefest. So lesen wir וְכֹל בְּשָׂרׁ, das Fleisch der Menschen, für das menschliche Geschlecht, Hiob 12, 10; man sehe 2 Mos. 30, 32. Gill.

Und ein anderes ist das Fleisch der Thiere. Als der Schafe und Affen und anderer Thiere des Jldes. Gill.

Und ein anderes der Fische. So wird, wie hier, den Fischen 3 Mos. 11, 11. Fleisch zugeschrieben, über welche Stelle Eben-Esra anmerket: siehe Fische wird Fleisch genannt. So lesen wir auch bey den Juden q): „Alles Fleisch ist verboten, in Milch zu kochen, כֹּל בְּשָׂרׁ מִן הַיָּם, ausgenommen das Fleisch der Fische, und Heuschrecken: und es ist verboten, es zugleich mit Käse auf den Tisch zu legen, ausgenommen das Fleisch der Fische und Heuschrecken.“ Gill.

q) Mischn. Cholin, cap. 8. §. 7.

Und ein anderes der Vögel. Der Vögel der Luft. Dieses ist eine andere Vergleichung, die Aufweckung der Todten zu erläutern: die Absicht davon aber ist nicht, den Unterschied zwischen den aufgeweckten Leibern der Gerechten und der Gottlosen vorzustellen, als ob die ersten durch das Fleisch der Menschen, und die letzten durch das Fleisch der Thiere, Fische und Vogel, bezeichnet wären; noch den Unterschied unter den Gottlosen selbst, unter welchen verschiedene Stufen von Strafen seyn werden; auch nicht den Unterschied der Heiligen, als ob das Fleisch des einen von dem Fleische des andern verschieden seyn würde, anzuzeigen. Das Augenmerk bey diesem Gleichnisse ist bloß, anzudeuten, daß die Aufweckung der Todten in wahrem Fleische, in ihrem eignen Fleische, in eben demselben Fleische, in Anschung der Selbstständigkeit desselben, womit sie auf Erden bekleidet gewesen, geschehen wird: aber daß dasselbe, in Anschung seiner Beschaffenheit, davon verschieden seyn wird, wie sich ist eine Art von Fleische von der andern unterscheidet; und daß, wenn Gott verschiedene Arten von Fleische machen kann, wie er thut, und dennoch alle in ihrer Art Fleisch sind, es dann keine Schwierigkeit ist, zu begreifen, daß Gott im Stande ist, die Todten in ihrem eignen, obgleich von dem, was es nun ist, verschiedenen Fleische, von aller

Schwachheit, Zerbrechlichkeit, Verwesung und Sterblichkeit, befreit, zu erwecken. Gill. Es ist aus der Absicht dieser Stelle klar, daß Paulus hier durch Fleisch Leiber meynet; daß nämlich Gott den verschiedenen Arten von Thieren Leiber, die nach dem Baue, der Zusammenfügung und der Einrichtung ihrer Werkzeuge sehr von einander unterschieden sind, gegeben hat, wie er gewollt: und so kann er den Menschen in der Auferstehung Leiber mit Beschaffenheiten und Eigenschaften, welche sich von denen, die sie zuvor hatten, unterschieden, geben. Locke.

B. 40. Und es sind himmlische Leiber. Oder Körper in den Himmeln: als Sonne, Mond und Sterne. Gill.

Und es sind irdische Leiber. Leiber auf der Erde: besetzte und unbesetzte Körper ⁸⁸⁶⁾, Körper von Menschen, Thieren, Bäumen, Bergwerkssteinen. Gill.

Aber eine andere ist die Herrlichkeit der himmlischen, und eine andere 2c. Zwischen diesen zweyen Arten von Körpern ist in Ansehung ihrer Eigenschaften ein großer Unterschied: die Herrlichkeit der himmlischen Körper ist viel größer, als die Herrlichkeit der irdischen. Polus. Obgleich beyde Arten Körper sind: so sind ihre Eigenschaften doch verschieden, und es ist eine größere Herrlichkeit in der einen Art, als in der andern. Dieses ist wieder ein anderes Gleichniß, das unserer Vorstellung und unserem Begriffe von dem Lehrstücke der Auferweckung des Leibes zu Hülfe zu kommen dienet. Ob derselbe gleich, dem Wesen und der Selbstständigkeit nach, eben derselbe ist: so ist er doch in den Eigenschaften unterschieden. Der Apostel aber sieht dabey nicht auf irgend eine Verschiedenheit, oder einen Unterschied zwischen den Leibern der Guten und Bösen, der Auserwählten und Verworfenen, als ob die ersten durch die himmlischen und die letztern durch die irdischen Leiber gemeynet wären; noch viel weniger zielt er auf die verschiedenen Stufen der Herrlichkeit unter den Heiligen selbst, welche Stufen der Glückseligkeit, so niedrig man sich auch dieselben einbilden mag, niemals mit einer irdischen Herrlichkeit verglichen werden können: sondern der Apostel zeigt hier den Unterschied, der zwischen den aufgeweckten und den gegenwärtigen Leibern seyn und so groß seyn wird, als der

(886) Sonderlich die großen irdischen fuchtern Weltkörper, welche den selbstleuchtenden Körpern des Weltgebäudes hier entgegengekehrt werden, und welche, wenn sie glänzen oder scheinen, keinen eignen, sondern entlehnten Glanz haben, wie die Irrierte. Denn das will das Wort *δόξα* eigentlich sagen. Es bezeichnet aber auch *δόξα* gar oft die Sicherheit einer in die Augen fallenden Sache, welche aus ihrer harmonischen Vollkommenheit entsteht, und sich dem Verstande oder den Sinnen, eindrückt.

41. Eine andere ist die Herrlichkeit der Sonne, und eine andere ist die Herrlichkeit des Mondes, und eine andere ist die Herrlichkeit der Sterne; denn der eine Stern ist in Herrlichkeit von dem andern Sterne unterschieden. 42. Also wird auch die Auferstehung

v. 42. Dan. 12, 3. Matth. 13, 43.

der Unterschied ist zwischen den himmlischen und irdischen Körpern ist Bill.

V. 41. Eine andere ist die Herrlichkeit der Sonne. Welche das große Licht, die Quelle des Lichtes ist, und deren Herrlichkeit die Herrlichkeit der andern himmlischen Körper überrifft Bill.

Und eine andere ist die Herrlichkeit des Mondes. Welcher das kleinere Licht ist, und sein Licht von der Sonne empfängt, folglich eine geringere Herrlichkeit hat. Bill.

Und eine andere ist die Herrlichkeit der Sterne. Welche zwar sehr glänzen und funkeln, und in Menge unzählig sind, dennoch aber, wenigstens so weit wir sie beschauen, eine geringere Herrlichkeit haben, als die Sonne und der Mond. Die Juden haben eine Meynung 1), „daß alle Sterne und Himmelskörper mit einer Seele, und mit Erkenntniß und Verstande begabet sind; daß sie leben und stehen und denjenigen kennen, der da redet, und es war „die Welt: ein jeder von diesen (sagen sie) lebet und „verherrlicht seinen Schöpfer, nach seiner Größe, „und nach seiner Würde wie die „Engel; und gleichwie sie Gott kennen, so kennen sie „auch sich selbst, und die Engel, welche über sie er- „haben sind; denn die Erkenntniß der Sterne und „Himmelskörper ist geringer, als die Erkenntniß der „Engel, und großer, als die Erkenntniß der Menschen.“ Bill.

1) Maimon. Ieside Hattorah. c. 3. §. 11.

Denn der eine Stern ist in Herrlichkeit von dem andern Sterne unterschieden. Nach ihren besondern Größen, in Ansehung deren sie von den Sternwandigen unter verschiedene Dronungen gebracht werden. In der Grundsprache steht zwar *וְגַם*, denn, jedoch ich halte dafür, daß dieses Wortlein hier bloß als ein Verbindungswordt gebraucht ist, und daher durch und übersezt werden muß, sonst müßten wir annehmen, daß der Apostel philosophischer schließt, als der Wahrscheinlichkeit nach seine Absicht gewesen ist, und sehet, daß die Sonne und der Mond Sterne waren. Er redet offenbar von dem Glanze, den

uns diese leuchtenden Himmelskörper geben: nicht von demjenigen, den sie an sich selbst, ohne Absehen auf die Art und Weise, wie sie sich uns zeigen, haben. Doddridge. Obgleich die Hauptabsicht der Apostels ist, hier den großen Unterschied, der sich zwischen unsern thierischen Körpern hier, und unsern geistlichen Leibern nach diesem, finden wird, zu erklären: so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß er auch durch dasjenige, was er von der verschiedenen Herrlichkeit des einen Sternes vor dem andern anmerket, zu erkennen zu geben verzeiht habe, daß ebenfals nach der Auferstehung ein Unterschied in Herrlichkeit oder Vortrefflichkeit unter den geistlichen Leibern der Heiligen seyn werde⁸⁸⁷. Wels Das, was der Apostel hier saget, ist nicht so zu verstehen, als ob die Herrlichkeit der Sonne die Herrlichkeit Christi, als der Sonne der Gerechtigkeit, welcher selbst in seiner menschlichen Natur einen ausnehmenden Vortzug an Herrlichkeit hat; die Herrlichkeit des Mondes, die Herrlichkeit der Kirche, welche ihre Herrlichkeit von Christo empfängt; und die Herrlichkeit der Sterne der Herrlichkeit der besondern Heiligen bezeichnen sollte; als ob in dem Stande der Auferstehung Stufen der Herrlichkeit unter ihnen seyn würden: denn was für besondere Herrlichkeit kann man sich an oder in dem Leibe des einen denken, welche nicht an oder in dem Leibe des andern seyn sollte, wenn die Gerechten, in dem Königreiche ihres Vaters, wie die Sonne, leuchten werden? Wem es aber auch wahr seyn mochte: so ist es doch in dieser Stelle nicht enthalten; als deren Absicht bloß, wie oben, dahin geht, zu zeigen, daß, gleichwie nicht allein die himmlischen und irdischen, sondern selbst die himmlischen Körper von einander unterschieden sind, also in der Auferstehung die Leiber der Heiligen von den gegenwärtigen in Herrlichkeit unterschieden seyn werden; ob dieselben gleich ist Gheder Christi, Gott als ein heiliges Opfer dargebracht und mit reinem Wasser gewaschen sind. Bill.

V. 42. Also wird auch die Auferstehung der Todten seyn. Das ist, also wird es auch mit den Lei-

(887) Ob man dieses gleich durch eine Folge außer dem Contexte, aus dieser Stelle schließen, und mit nicht unwahrscheinlichen Beweisen unterstützen kann, welche der sel. Mosheim h. l. p. 995. seq. wohl angebracht hat, so ersieht man doch aus der ganzen Schlussfolge des Apostels, daß dieses seine Absicht nicht gewesen sey, und er aus der Natur und den Eigenschaften, sowohl der himmlischen als irdischen Körper allem schlüssig seyn wollen: es können dem Wesen nach in allen Classen einerley Körper seyn, ob sie gleich in den Eigenschaften und der Vollkommenheit weit von einander unterschieden sind. Vergl. Herodes l. c. §. 9. p. 13. seq. und Bill in folgender Anmerkung, welcher aber Doddridge zum folg. v. 42. widerspricht, wie überhaupt die Gottesgelehrten über d. v. Stufen der Herrlichkeit im ewigen Leben getheilet sind, deren Stellen beyderseits der Fleiß des Herrn D. Zeumanns h. l. p. 781. seqq. ausführlich angezeiget hat.

Leibern der Heiligen in der Auferstehung seyn. Eben dieselben Leiber der Gläubigen werden auferstehen; wiewol mit Eigenschaften und in einem Zustande, die sich von dem, was sie waren, als sie starben, weit unterscheiden: gleichwie eben dasselbe Weizenkorn aufsteigt, obgleich mit einem andern Leibe. Und gleichwie zwischen den himmlischen und irdischen Körpern, ja zwischen den himmlischen Körpern selbst, ein Unterschied ist: also wird zwischen den Leibern der Heiligen, die nun aus der Erde bloß irdisch sind, und dem, was sie in der Auferstehung seyn werden, ein Unterschied seyn. Diesen Unterschied erklärt der Apostel in beidermaßen Stücken. **Polus.** Also wird auch die Auferstehung der gottseligen Todten seyn: es wird sich dabei eine andere Art der Herrlichkeit, als die menschliche Natur in ihrem allerreinsten Zustande gekannt hat, eine andere Herrlichkeit in Schönheit von Gestalt und Bildung und von Zierrlichkeit in Bekleidungen, hervorkun. Es wird dabei auch, wie ich bereits zu erkennen gegeben habe, in dem Maaße dieser Herrlichkeit ein Unterschied seyn, wie es mit den unterschiedenen und verschiedenen Vorzügen in den Beschaffenheiten und Eigenschaften der Frommen und Gottseligen, denen diese Herrlichkeit gegeben werden wird, übereinkömmt. **Dodderidge.** Die Auferstehung der Todten, wovon hier gesprochen wird, ist nicht die Auferstehung des ganzen menschlichen Geschlechtes überhaupt: sondern bloß die Auferstehung der Gerechten. Dieses wird sich einem jeden klar zeigen, der nur bedenket, daß der Apostel, nachdem er v. 22. erklärt hatte, es würden alle Menschen wieder lebendig gemacht werden, den Corinthern, v. 23. sagt, solches würde nicht zugleich und zu eben derselben Zeit, sondern zu verschiedenen Zeiten geschehen. Zuerst von allen erstand Christus: darnach, zunächst nach ihm in der Zeitordnung, werden alle Gläubigen auferwecket werden. Diese Auferstehung der Gerechten ist es, wovon der Apostel bis ans Ende dieser Abhandlung und dieses Capitels redet, und so kömmt er nicht zur Auferstehung der Gottlosen, welche die dritte und letzte in der Ordnung seyn sollte: so daß alles, was er von v. 23. bis ans Ende dieses Capitels sagt, bloß eine Beschreibung von der Auferstehung der Gerechten ist; ob er sie gleich hier mit dem allgemeinen Namen der Auferstehung der Todten belegt. Daß dieses so ist, das erhellet aufs klarste: weil von v. 41. bis ans Ende des Capitels, kaum ein Vers ist, der uns nicht davon überzeuge. 1) Was in dieser Auferstehung auferwecket wird, das, versichert der Apostel, v. 43. wird in Herrlichkeit auferwecket: jedoch die Gottlosen werden nicht in Herrlichkeit auferwecket. 2) Er sagt, wir (da er in dem Namen aller, die alsdann auferwecket werden sollen, redet) werden das Bild des himmlischen Adams tragen v. 49; das kann den Gottlosen nicht zukommen: wir werden alle verändert werden, auf daß, durch das

Unthun der Unverweslichkeit und Unsterblichkeit der Tod zur Ueberwindung, welche Gott uns durch unsern Herrn Jesum Christum giebt, verschlungen werden möge, v. 51. 54. 57; das kann ebenfalls den Verdammten nicht zukommen. Daher müssen die Worte wir und uns so verstanden werden, daß sie im Namen der Todten, die Christo zugehören, gesprochen sind, als welche für sich allein vor den übrigen des menschlichen Geschlechtes auferwecket werden sollen. 3) Er sagt v. 52. daß, wenn die Todten auferwecket werden, diejenigen, welche alsdann im Leben sind, in einem Augenblicke verwandelt werden sollen. Daß nun diese Todten allein die Todten in Christo sind, welche erst auferstehen und in den Wolken dem Herrn entgegen in die Luft gefuhret werden werden, das ist aus 1 Thess. 4. 16. 17. klar. 4) Der Apostel lehret v. 54. daß dadurch, daß das Verwesliche also die Unverweslichkeit anthun oder anziehen wird, das Wort geschehen werde, der Tod ist zur Ueberwindung, oder zum Siege, verschlungen. Jedoch niemand, gedente ich, wird sagen, daß die Gottlosen über den Tod triumphiren: gleichwol gehört dieses, nach des Apostels Erklärung, für alle, deren verwesliche Leiber Unverweslichkeit angezogen haben; welche demnach allein diejenigen seyn müssen, die in der zweiten Ordnung, oder als die Zweyten in der Ordnung, auferstehen. Hieraus ist klar, daß es allein die Auferstehung von diesen ist, welche hier gemeldet und beschrieben wird. 5) Einen weitern Beweis hiervon finden wir, v. 56. 57. hierinne, daß, weil ihre Sünden weggenommen sind, der Stachel, wodurch der Tod uns tödtet, weggenommen ist. Darum sagt der Apostel, daß uns Gott den Sieg gegeben habe; dieses aber müssen eben dieselben wir oder uns seyn, die das Bild des himmlischen Adams tragen werden, v. 49. und eben dieselben wir, die alle verwandelt werden sollen, v. 51. 52. Alle diese Stellen können daher auf keine andere, als die Christi sind, gezogen werden, welche als die zweyten in der Ordnung vor den übrigen Todten auferwecket werden sollen. Auch ist dieses nicht die einzige Stelle, worinne der Apostel die Auferstehung der Gerechten mit dem allgemeinen Namen der Auferstehung der Todten belegt. Er thut eben dasselbe Phil. 3. 11. wo er von seinem Leiden und von seinen Bemühungen, ob er auf einige Weise zu der Auferstehung der Todten kommen möchte, redet: wodurch er keinesweges die Auferstehung der Todten überhaupt meynen kann, weil es keines Bestrebens bedarf, zu derselben zu gelangen; da alle Menschen, beyde gute und böse, eben so gewiß daran Theil haben sollen, als sie gewiß sterben werden; man sehe v. 22. Unser Seligmacher redet ebenfalls von der Auferstehung der Gerechten, mit eben demselben allgemeinen Ausdrucke der Auferstehung, Matth. 22, 30. und der Auferstehung aus den Todten Luc. 20, 35, wodurch allein die

der Todten seyn. Der Leib wird in Verweslichkeit gesäet, er wird in Unverweslichkeit aufgeweckt. 43. Er wird in Unehre gesäet, er wird in Herrlichkeit aufgeweckt. Er

Auferstehung der Gerechten gemeinet ist, wie aus dem Zusammenhange erheller ⁸⁸⁹. Locke, Doddr.

Der Leib wird in Verweslichkeit gesäet. Das ist, er stirbt, und wird in einem solchen Zustande begraben, daß er der Verfaulung unterworfen ist. Polus. Er wird, wie der Saame, in Verweslichkeit, in einer solchen Einrichtung, daß er verfaulen, und durch verschiedene Gestalten der Fäulung zu Staube verkehret werden kann ⁸⁸⁹, in den Grund gelegt, oder begraben. Doddridge. Hier ist zu bemerken, daß das Wort, gesäet, in diesem und den folgenden Versen, sich nicht allein auf die Begrabung des Leibes, sondern auch auf die Erzeugung desselben bezieht, und sowohl seinen Zustand, seine Einrichtung und Beschaffenheit in diesem Leben einschließt, als das, was er in dem Tode seyn wird, und sein Begräbniß in der Erde abbildet. Er ist vom Anfange bis ans Ende ein verweslicher Leib: er wird schwach und sterblich, der Verweslichkeit und dem Tode unterworfen, geboren; er ist durch die Sünde verderbet, und so ein verächtlicher Leib; es ist eine Welt voll Ungerechtigkeit in einem von seinen Gliedern, nämlich der Zunge, und was muß dann in allen seinen Theilen seyn ⁸⁹⁰. Aber außer diesem sittlichen Verderben, worinne er während seines gegenwärtigen Zustandes ist, ist er auch einem natürlichen Verderben unterworfen: von der Schittel an bis auf die Fußsohle, kann er mit Wunden, Striemen und Eiterbeulen bedeckt werden; ein rechter Arm kann verdorren, ein Bein kann verderben und sterben, und so auch ein jeder anderer Theil; der ganze Leib wird durch verwesliche Dinge, durch Speijen, welche vergehen, unterhalten, und wenn er diese nicht zum Ver-

derben brächte, würden sie nicht nähren; und weil die Speise für den Bauch, und der Bauch für die Speise ist, wird Gott in kurzem beyde diese, und jenen zu nichte machen; der ganze Bau und das ganze Gewebe des Leibes wird durch den Tod aufgelöst und zur Verwesung gebracht, und zu Staube gemacht werden; und so wird er bis zu dem Tage der Auferstehung im Grabe liegen. Gill.

Er wird in Unverweslichkeit aufgeweckt. wenn er aus dem Tode wieder auferstanden seyn wird, wird er keiner Verfaulung, oder Verwesung unterworfen seyn; keinerley Zufall, oder was es auch seyn mag, wird im Stande seyn, ihn wieder aufzulösen, oder im geringsten zu beschädigen; die Todten werden unverweslich aufgeweckt werden, v. 52. Doddridge, Polus. Eben derselbe Leib, der gesäet und erzeugt ward, der lebte und starb, wird wieder aufgeweckt werden: aber ganz verschieden von dem, was er war; er wird unverweslich seyn; seine Theile werden nicht mehr der Verweslichkeit unterworfen seyn; er wird nicht durch verwesliche Dinge unterhalten werden, er wird unsterblich seyn, und nimmermehr sterben; auch wird er von alle seinem sittlichen Verderben gereinigt seyn; er wird nicht mehr ein geringer schlechter Leib, sondern dem heiligen und verherrlichten Leibe Christi gleichförmig seyn. Gill.

B. 43. Er wird in Unehre gesäet. In einem armen verächtlichen Zustande, und unter einer Art von Unehre und Schande, welche durch die Ausführung des ersten Urtheils von Gott wider die Sünde über ihn gebracht sind ⁸⁹¹. Doddridge. Sein Ursprung ist unansehnlich: er kömmt, wie die Juden

(888) Obgleich aus angeführten Verweisen gewiß und unläugbar ist, daß Paulus allein von der Auferstehung der Gerechten rede, als welche er, als eine selige Wirkung der Erlösung und Auferstehung Jesu Christi anpreiset: so muß man es doch dahin nicht ziehen, wohin es sich mit der Meynung von einem tausendjährigen Reiche und der den Anfang desselben machenden ersten Auferstehung der Gerechten einwohnenden englischen Ausleger, worunter auch Doddridge ist, ziehen wollen. Denn aus 1 Theß. 4, 16. ist deutlich zu erhellen, daß die Auferstehung der Gerechten erst am jüngsten Tage, wenn der Herr mit einem Feldgeschrey, und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herniederkommen wird vom Himmel, Matth. 24, 31. geschehen wird. Darum sagt der Apostel unten v. 52. es werde geschehen zur Zeit der letzten Posaune; welches das tausendjährige Reich deutlich ausschließt.

(889) Oder noch eigentlicher; daß durch die Fäulniß das natürliche Band, womit seine Bestandtheile zusammen verbunden gewesen sind, aufgelöst werde.

(890) Hiervon ist dormalen bey dem Apostel die Rede nicht, sondern er handelt nur von den Leibern der Menschen, welche, wie sie in einer ganz andern Gestalt gesäet werden, in der Erzeugung, als sie nachmals sind: also auch eine ganz andere Gestalt und Eigenschaft haben, wenn sie in die Erde wiederum zur Auferstehung gesäet werden, als wenn sie auferstanden sind.

(891) Man könnte das Wort *eternus* besser durch Unwerth übersetzen, in so fern es die geringzuachtende Beschaffenheit des sterblichen Leibes anzeigen soll. Denn von der sittlichen Unehre oder Schande, welche eigentlich nur die Seele angehen kann, ist hier nicht die Rede.

Er wird in Schwachheit gesäet, er wird in Kraft auferwecket.

44. Ein natür-

oft saen s), **מְרִירָה מְרִירָה**, von einem unsaubern Tropfen; er wird auf eine Art, deren wir uns schämen, erzeugt; er wird in Sünde empfangen, und in Ungerechtigkeit geschaffen: er ist unrein und aus Fleisch geboren; und wenn er geboren ist, ist sein Zustand ekelhaft ⁸⁹²). Einige von seinen Gliedern sind wenig zur Ehre und so unzierlich, daß sie allezeit bedeckt zu seyn nöthig haben ⁸⁹³). Er ist verschiedenen Mängeln und Unvollkommenheiten unterworfen, und wenige Leiber sind ohne ein oder das andere Gebrechen: er ist vielen Verleumdungen und Beschimpfungen ausgesetzt; wie der Leib unsers Herrn selbst war, der seinen Rücken denen, die ihn schlugen, seine Kimbaken denen, die ihn das Haar ausraufen, darbot, und sein Angesicht nicht vor Schande und Bespözung verbarg ⁸⁹⁴). In dem Tode ist er ekelhaft und sehr verächtlich, so daß die nächsten Freunde und Anverwandten kein Vergnügen an demselben haben, sondern verlangen, daß er aus dem Gesichte weg ins Grab geleget werde: und mitten unter dem größten Leichenbegängnisse und Gepränge, wird er in Unehre ins Grab geleget, ein Mitgestellte des Verderbens und der Wurm zu seyn. **Gill.** Die Zeit von dem Aufenthalte des Menschen auf dieser Erde ist es, da er gesäet wird, und nicht, wenn er todt ist und ins Grab geleget wird; wie aus des Apostels eigenen Worten klar erhellet: denn todtre Dinge werden nicht gesäet; der Saame wird lebendig gesäet und stirbt nicht eher, als nachdem er gesäet ist. Außerdem wird derjenige, der aufmerksam auf das folgende Achtung giebt, aus der Schlußrede des Apostels Grund finden, ihn so zu verstehen ⁸⁹⁵). **Loke.**

s) Pirke Aboi, cap. 3. §. 1.

Er wird in Herrlichkeit auferwecket. Indem der Klum in allen Stücken, und in aller Absicht zu nichts gemacht, und der Leib auf solche Weise eingerichtet und gebildet ist, daß sich klar zeigt, der himmlische König habe ein Wohlgefallen den seltsamen Geist zu beehren, dem er ein solches Gewand und Kleid ver-

leihet. **Doddridge.** Er wird in vollkommener Schönheit und Zierlichkeit, ohne den geringsten Flecken, die geringste Gebrechlichkeit oder Unvollkommenheit auferwecket: auch wird kein einziger Theil an demselben seyn, der Scham erregt: er wird umgebildet und dem verherrlichten Leibe Christi gleichförmig gemacht seyn; er wird leuchten, wie die Sonne, und seyn, wie der Glanz der Feste des Himmels. So verstehen die Juden die Stelle Dan. 12, 3. Sie sagen 1): „Gott wird die Leiber der Gerechten in der zukünftigen Zeit herrlich machen, wie den Leib des ersten Menschen, da er in den Garten von Eden kam; die Seele aber wird, indem sie in ihrer Würde ist, durch das oberste Licht unterhalten und damit beleuchtet; und wenn dieselbe in der zukünftigen Zeit in den Leib kommt, kommt sie mit dem Lichte in denselben; dann wird der Leib leuchten, wie der Glanz des Firmaments, nach Dan. 12, 3.“ **Gill.**

1) Zohar in Gen. fol. 69, 1.

Er wird in Schwachheit gesäet. Schlechterdings ungeschickt zu irgend einem, auch nur dem geringsten Maße der Wirksamkeit oder Wahrnehmung, und der eingeschränkten Vermögen, die er in diesem seinem sterblichen Leibe besaß, gänzlich beraubet. **Doddridge.** Er kommt in großer Schwachheit in die Welt: was ist schwächer als der Leib eines neugeborenen Kindes, er kann sich selbst nicht im geringsten helfen. Und wie schwach und werthlos ist der Leib eines alten Menschen Gleichwie der Mensch verschiednen Uebeln und Plagen unterworfen ist, welche seine Stärke in seinem Leben schwächen; und gleichwie ihn natürliche Schwachheiten, die aus Hunger, Durst, Bloße, Arbeit u. entstehen, umringen; also ist er auch nicht, wie viele andere Geschöpfe zu seiner Beschränkung gewohnt; er kann vielen Dingen, die ihn beschädigen, nicht widerstehen, und sie nicht überwinden; vielweniger kann er dem Tode widerstehen, oder dann seinen Geist behalten; endlich stirbt er durch seine Schwachheit, und wird aller Stärke berau-

(892) Es wird aber hier durch das Säen eigentlich nicht die Erzeugung, sondern der Tod und das Begraben in die Erde verstanden, welcher der Auferstehung entgegengesetzt wird.

(893) Nicht an sich selbst; denn nach der Bildung eines jeden Gliedes sind alle, und auch diejenigen, welche man aus Schamhaftigkeit fast in der ganzen Welt, und unter den weissen Völkern bedeckt, Meistersstücke eines vollkommensten Schöpfers, wie die Zergliederung entdeckt: sondern nur in Ansehung des natürlichen Gebrauchs und sittlichen Misbrauchs, es dem sie unterworfen sind.

(894) Dines ist auch mehr eine Anspielung als eine Erklärung der Worte des Apostels, der von keiner bürgerlichen oder sittlichen Unehre oder Schande, hier redet.

(895) Melet aber nicht der Apstel v. 36. 37. unter dem Bilde des Säens ausdrücklich, von, legen in die Erde? Man muß sich die Zweideutigkeit des Wortes sterben und leben nicht verfähen lassen: der Leib wird zwar im Grabe aufgelöst, und verfaulet, aber er wird nicht zu nichts gemacht, und seine Wesensstoffe bl. über doch, woraus Gott dermaleinst mit dem vorigen Bande einen neuen Leib mit neuen Eigenschaften hervorbringen wird.

türlicher Leib wird gesät, ein geistlicher Leib wird auferwecket. Es ist ein natürlicher Leib, und

beraubet, und so ins Grab gelegt, wo kein Werk ist, das er thun konnte ⁸⁹⁹. Gill.

Er wird in Kraft a-ferwecket. Mit dem vorzüglichsten Maaße der Stärke, Munterkeit und Wirksamkeit, wie die seligen Engel haben, versehen und begabet. Doderidge. Er wird durch die Kraft Gottes und mit großer Kraft in sich selbst auf-erwecket: so daß er im Stande ist, ohne Nahrung zu bestehen, und sich mit großer Fertigkeit von einem Orte zum andern zu bewegen: und geschickt, die ausnehmendsten Dienste für Gott und das Lamm ohne Ermüdung zu thun. Auch wird er niemals dem Tode oder irgend einer Schwachheit mehr unterworfen seyn: der Tod wird seine Macht mehr über denselben haben, und niemals wird er von irgend einer Schwachheit unringet, oder befangen werden. Gill.

V. 44. Ein natürlicher Leib wird gesät. Oder ein thierischer Leib, der, wie die Thiere, erzeugt ist, durch Speise, wie sie, unterhalten wird, und endlich, wie sie, stirbt; man sehe Pred. 3, 19. 20. 21. Gill. Σωμα ψυχικόν, welches durch einen natürlichen Leib übersetzt ist, würde unserem Urtheile nach, der Eigenschaft des Griechischen und der Meynung des Apostels gemäßer, durch einen thierischen Leib ausgedrückt seyn: denn die Absicht des Apostels ist hier, anzudeuten, daß, gleichwie wir ist thierische Leiber haben, welche wir von Adam bekommen, und die mit einem thierischen Leben versehen sind, welches, wenn es nicht durch einen beständigen Zuschuß von Speise und Luft Unterhalt bekäme, verfallen und vergehen würde, und dennoch endlich, wir mögen auch thun, was wir können, aufgelöst werden und ein Ende nehmen wird, also wir, in unrer Auferstehung, von Christo, dem zweyten Adam, geistliche Leiber bekommen werden, welche ein wesentliches und natürlich unzertrennliches Leben in sich haben, das von sich selbst, ohne die Hülfe von Speise und Trank, oder von Luft, oder von irgend einem solchen fremden Zuschube, ohne irgend einen Verfall oder die geringste Neigung zur Auflösung, dauern und beständig bestehen wird. Davon redet unser Seligmacher, Luc. 20, 35, und saget, welche würdig geachtet sind, jenes Zeitalter und die Auferstehung aus den Todten zu erwerben, (die) können nicht mehr sterben, denn sie sind den Engeln gleich, das ist, von einer solchen Natur und Einrichtung, wie die Engel haben. Locke, Wels.

Ein geistlicher Leib wird auferwecket. Nicht

geistlich in Ansehung seines Wesens und seiner Selbstständigkeit: sondern in Ansehung seiner Eigenschaft. Er wird nicht in einen Geist verwandelt werden; der auferstandene Leib unsers Herrn, welchem die unsrigen gleich gemacht werden sollen, war kein Geist, sondern bestand, wie zuvor, aus Fleisch und Beinen: aber der Leib wird alsdann dem Geiste und der Seele des Menschen unterworfen seyn; er wird in einem geistlichen Dienste gebraucht werden, wozu der Geist Gottes ihn überflüssig geschickt machen und mit Weystand unterstützen wird; er wird auch sein Vergnügen an geistlichen Gegenständen finden; er wird den Engeln, diesen vorzüglichsten Geistern, gleich seyn; er wird, wie die Geister, ohne die natürliche Beyhülfe und Unterstützung von Speise, Tranke, Kleidern, Schläfe zc. leben, und er wird, wie sie, niemals sterben. Polus, Gill.

Es ist ein natürlicher Leib. Oder ein thierischer Leib, wie der Leib des ersten Menschen war, und die Leiber derer sind, die durch gewöhnliche Zeugung von ihm abstammen. Gill.

Und es ist ein geistlicher Leib. Wie der Leib Christi gegenwärtig ist, und wie die Leiber der auferstandenen Gläubigen seyn werden. Der Ausdruck ist jüdisch: die Aedensarten ארמי רוחי, der geistliche Leib u), und das Fleisch der Srededten, welches ארמי רוחי, geistliches Fleisch x) ist, finden wir in ihren Schriften. Gill. Gott kann die Materie oder den körperlichen Stoff zu einem Grade der Reinigkeit und Vortreflichkeit bringen und erheben, die uns unbekannt ist: und es giebt gegenwärtig viele Körper, die so rein und fertig oder behende sind, daß sie vergleichungsweise Geister genannt werden mögen. Doder. Ein natürlicher oder ein thierischer Leib wird gesät, der eine Menge von Werkzeugen, Muskeln, Sehnen, Schlagadern, Adern, Nerven, hat, wodurch er, mit Hülfe der thierischen und Lebensgeister, die Gegenstände des Gefühls wahrnimmt, sich bewegt, und allen seinen Theilen Nahrung zuschicket, indem er einen beständigen Zuschuß von Speise und Trank bedarf: ein geistlicher Leib wird auferwecket, der durch den heiligen Geist bewohnet und bewirket wird, und so weit zur Vollkommenheit der Geister gebracht ist, daß er von der groben Beschaffenheit und Trägheit, von der Nothwendigkeit der Ruhe, des Schlafes und Unterhaltes sich befreyet findet ⁸⁹⁷. Es ist ein natürlicher oder

(896) Man braucht besser das Wort: Kraftlosigkeit, als Schwachheit. Diese hat doch noch einige obgleich verminderte Kraft, aber in jener höret alle Wirksamkeit der Kraft auf: und das ist der Tod. Ein solcher Zustand wird in den Leibern der Seligen nicht mehr seyn.

(897) So schwer zu bestimmen ist, was σωμα ψυχικόν und πνευματικόν sey, und wie sie von einander unterschieden seyn, so ist doch richtig 1) daß hier weder von der ψυχή noch πνευματι selbst die Rede sey, sondern

oder thierischer Leib, und es ist ein geistlicher Leib. Hieraus scheint 1) sehr wahrscheinlich zu werden, daß das Wort *gefaet*, sich nicht auf das Niederlegen des Leibes in die Erde, sondern vielmehr auf dessen Erzeugung und Fortgang in der Welt bezieht: denn, wenn er begraben wird, ist er nicht mehr ein thierischer, sondern ein von allem Leben entlösster Leib 895); er ist nicht bloß schwach, sondern gänzlich aller Kraft beraubt. Auch erhellt dieses noch weiter aus dem folgenden Beweise dieser Worte, ein thierischer Leib wird *gefaet*, denn also ist geschrieben, *der erste Mensch Adam ist zu einer lebendigen Seele geworden*. Der Apostel redet zwar wohl v. 36. 37. von dem in die Erde gesaeten Saamen: aber dann redet er davon, als von einem Körper, der noch lebendig ist, und seine Saamkraft oder seinen thierischen Geist in sich hat, und hernach darinne stirbt; dahingegen unsere Leiber erst sterben, und hernach in die Erde verworfen werden. Nicht weniger ist 2) hieraus wahrscheinlich, daß der Apostel hier nicht von den verschiedenen Stufen der Herrlichkeit redet, welche die Gläubigen nach diesem gemessen werden: denn er spricht bloß von demjenigen, was aufgeweckt wird, das ist, von dem Leibe und von den Eigenschaften, welche allen Leibern, die aufgeweckt werden, zukommen. Ungleich ist es 3) gewiß, daß Paulus in diesem Capitel nur allein von der Auferstehung der Gerechten redet; weil es bloß ihre Leiber sind, welche diese glückliche Veränderung leiden werden. Man bemerke 4) daß dieser Vers noch einen andern Sinn haben kann, der eben so gut ist, als der-

jenige, den ich eben vorgetragen habe: nämlich, es ist ein thierischer Leib, das ist, ein Leib, der zu diesem niedrigen und sinnlichen Zustande, worinne wir jetzt leben, geschickt und bequemt gemacht ist; und es ist ein geistlicher Leib, das ist, ein Leib, der zu unserm geistlichen und himmlischen Zustande geschickt und bequemt gemacht ist: in diesem gegenwärtigen Zustande sind wir unsern Leibern zu dienen genöthiget, müssen abwarten und wahrnehmen, wenn es ihnen gelegen kömmt, und hängen in den Wirkungen des Geistes sehr von denselben ab; in dem andern Zustande werden unsere Leiber gänzlich unsern Geistern dienen, und von ihnen abhängen; darum mögen sie geistlich genannt werden. Auch ist 5) zu bemerken, daß die Lehre, daß unsere Leiber alsdann geistlich, fein und lustig seyn werden, weder eine neue noch den Nachfolgern des Origenes besonders eigene Lehre ist: denn beyde Chryostomus und Theophylactus erkennen bey dieser Stelle, daß der Leib so seyn werde. Was für eine ungläubige Sache setzen wir, sagt Hesiodorus 7), wenn wir sagen daß der Leib klein und lustig ist? denn hierdurch läugnen wir nicht, daß er eben derselbe Leib ist. Und wiederum 2): der Apostel nennet unsere Leiber geistlich *διὰ τὸ κῆρα καὶ αἰθῆρα μίαναν ἔσθαι*, weil sie nach diesem leicht und lustig seyn werden. Auch kömmt das, was der Apostel hier sagt, mit der Weltweisheit der Pythagoräer und Platoniker überein, welche lehren, daß die guten und reinen Seelen durch den Tod von den groben und irdischen Leibern, welche die Seele niederdrücken, erlöset werden,

denn von dem Leibe, in welchem beyde Theile wirken. 2) Daß beyde Worte einander nicht in Ansehung und Beziehung auf das Subject den Menschen selbst, als vielmehr in Beziehung auf die wirkende Ursache, entgegengesetzt werden. 3) Daß demnach aus ihren Wirkungen die Ursachen derselben und ihre Bestimmungen herzuleiten sey. 4) Daß nicht von einem zum Wesen des Menschen gehörigen Stücke, noch weniger aber von einer außer dem Menschen sich befindlichen wirksamen Kraft die Rede, sondern die richtige Bestimmung beyder Worte, in der Natur des Menschen zu suchen sey. Dieses alles fließt von selbst aus dem vom Apostel gemachten Vergleiche, und dessen Anwendung in seiner Schlußfolge. Nimmt man dieses alles zusammen, so kann *σῶμα ψυχικόν* nichts anders seyn, als der Leib, der von der sinnlichen Kraft, welche in dem Leibe des Menschen wohnt, regiert wird, und durch welche alle sinnliche Empfindungen hervorgebracht werden, welche man nicht gar unpasslich die thierische Seele nennet, weil wir diese empfindende und sinnlich wirksame Kraft mit den Thieren und deren mechanischen Einrichtung gemein haben. Aus dem Gesagten aber erhellt, daß *σῶμα πνευματικόν*, nicht ein Leib sey, den der heilige Geist belebet, denn von diesem geistlichen zum Wesen des Menschen nicht gehörigen Leben ist hier die Rede nicht; sondern ein Leib, der ohne die sinnliche aus Fleisch und Blut entstehende mechanische Bewegung eine dem unsterblichen Geiste des Menschen und dessen unsterblichen Leben gemäße Wirkung hervorbringt, und also mit sinnlichen und bloß körperlichen Bewegungen nichts zu thun hat, folglich auch von den Eigenschaften eines solchen groben animalischen Körpers abgeändert ist. Einen solchen Leib hatte Jesus nach seiner Auferstehung, und dem werden die Leiber der Gläubigen ähnlich werden in der Auferstehung, ohne die Unterstützung der sinnlichen Welt nöthig zu haben. Mehr läßt sich von einer Sache, die wir nur im Dunkeln begreifen, und erst in ihrem Lichte erwarten müssen, nicht bestimmen. So viel ist richtig, daß das Wesen des Leibes nicht in Geist verwandelt, sondern nur dessen Eigenschaften geistlich, höchstbeweglich, rein und dem Geiste ähnlich und harmonisch gemacht werden sollen.

(898) Es ist aber doch ja nur von den thierischen Eigenschaften die Rede, in deren Beschaffenheit der Leib gefanden, als er abgelegt worden ist. Die Art zu reden, da durch das Vorhergehende das Gegenwärtige ausgedrückt wird, ist in der heiligen Schrift gar gewöhnlich.

und es ist ein geistlicher Leib. 45. Also ist auch geschrieben, der erste Mensch Adam ist v. 45. 1 Mos. 2, 7.

den, S. der Weisß. 9, 15. und nach der Entbindung von dem Leibe, sagen diese Weltweisen, Theodoros aber sagt, in der Auferstehung des Leibes, werden sie mit dünnen und lästigen, mit behenden und geistlichen, mit glanzreichen und leuchtenden, und endlich, mit himmlischen und ewigen Leibern bekleidet a) 899). Hiermit nun stimmt die Beschreibung von unsern auferweckten Leibern, welche hier von dem Apostel zur Beantwortung der zweiten Frage der Weltweisen zu Corinth, mit was für Leibern werden sie aus dem Grabe kommen? gegeben wird, deutlich überein: indem er mit ihnen eigenen Ausdrücken und Nebenarten erklärt, daß dieser Leib σώμα πνευματικόν καὶ ἀσπύρον, ein geistlicher und himmlischer Leib seyn wird (hier und v. 46. 48. 49.); wiederum (2 Cor. 5, 1.), daß er οἶκος αἰώνιος, ein ewiges Haus; und (v. 53. 54.) daß er σώμα ἀθάνατον καὶ ἀσπύρον, ein unverweslicher und unsferblicher Leib seyn wird; daß er ἐν δόξῃ in Herrlichkeit auferwecket werden, und so, αἰώνιος ein glänzender Leib seyn wird. Die Gerechten, sagt Christus, werden alsdann leuchten, wie die Sonne, Matth. 13, 43, und wie der Glanz der Ausspannung (oder des Firmaments) und wie die Sterne, sagt Daniel, Dan. 12, 3. dieses stimmt mit dem σώμα ἀσπύρον, wovon diese Weltweisen melden, als einerley mit ihrem αἰώνιος, glänzenden oder leuchtenden Leibe, überein. Endlich wird er in Kraft auferwecket: in einerley Verstande mit ihrem σώμα εὐκίνητον, fertigen oder behenden und mit schneller Bewegung begabten Leibe. In Wahrheit die Uebereinstimmung ist so genau und vollkommen, daß, weil ich nichts von dieser Art in dem Leben des Pythagoras, wie es vom Diogenes Laertius beschrieben ist, oder in dem Plato, sondern bloß in den Schriftstellern, die nach Christi Zeit gelebet haben, und öffentliche Feinde des Christenthums gewesen sind, als Hierocles, Porphyrius, Proclus und Jamblichus, finde, ich sehr geneigt bin, zu gedenken, daß sie, wie in andern Dingen, ihre Weltweisheit und Sittenlehre, der Wahrscheinlichkeit nach, von neuem aufgezucket haben, um

sie desto besser nach der christlichen Philosophie zu zieren und einzurichten, damit also desto weniger Nothwendigkeit zu seyn scheinen möchte, das Christenthum anzunehmen 900), und daß sie insonderheit und vornehmlich die Glückseligkeit der Seelen nach diesem Leben ihrer Glückseligkeit nach der christlichen Lehre sehr gleich gemacht haben, damit sie also die Lehre von der Auferstehung zernichten, oder unnöthig machen möchten: so haben sie aus der christlichen Lehre von der Verwandelung, welche unsere auferweckten Leiber alsdann leiden werden, den sterbenden Seelen der Frommen diesen geistlichen, unsferblichen, glänzenden und himmlischen Leib gegeben. Whitby.

u) Nishmath Chajim, fol. 37, 1. x) Tzeror Hammor, fol. 9, 4. y) Lib. 2. ep. 42. z) Lib. 3. cap. 77. a) καὶ γὰρ πᾶσαι ψυχὴ ἀσπύρον τὸ πνεῦμα σαμῶτων ἰσθῶς καὶ εὐκίνητος τὰι χυθῆαι ὡσάντι, ὡς κατ' ὅσων ἔχουσιν τὸ κοῦν, Procl. in Tim. lib. 5. p. 239. Σώμα αἰώνιος καὶ ἀσπύρον, Hier. in Carm. Pyth. p. 306. 313. σώμα ἀσπύρον, αἰώνιον, αἰώνιος, Philoponus; τὸ πνευματικόν σώμα, idem. Vid. testimonia Galeni, Pelli, Suidae etc. apud D. Cudw. System. intellect. lib. 1. cap. 5. p. 783 - 806. fol.

W. 45. Also ist auch geschrieben, der erste Mensch ic. Dieses ist 1 Mos. 2, 7. geschrieben. Im Hebräischen steht, der Mensch, oder Adam ward zu einer lebendigen Seele, oder ward dazu gemacht: das ist, wie der Apostel sagt, der erste Mensch Adam. Er nennet ihn, wie die Juden oft thun b), אדם הראשון, den ersten Menschen: er war der erste Mensch, der gemacht wurde, der erste Vater des menschlichen Geschlechtes, das Haupt und der Personträger aller seiner Nachkommenschaft, und so der erste nach der Zeit, nach der Ordnung der Ursachen, und nach der Würde. Sein Name war Adam, und so an dem Tage, da er erschaffen wurde, von Gott genannt: weil er אדמה יר, aus der Erde gebildet ward, da Gott das Leben in den Erdenkloß bließ; und dieser ward, nachdem er mit einer vernünftigen Seele beseelet war, ein thierischer Leib und ein lebendiges Geschöpfe. So beweist der Apostel aus dem ersten Menschen, der auf Erden war, daß es einen natürlichen oder thierischen Leib giebt; einen

(899) Diese εὐκίνητα oder Schattenleiber sind dieser Schule Meynung nach schon in den Menschen, und begleiten die abgeschiedenen Seelen in das Reich der Todten; da hingegen die geistlichen Leiber der auferstehenden Auserwählten einerley und eben derselbe Leib sind, den sie in diesem Leben gehabt haben. Eben der könnte man sich auf die verschiedenen cabbalistischen Seelen berufen. Allein, was hat man nöthig, die reinen paulinischen Quellen mit diesen menschlichen Pfützen zu verderben?

(900) Das ist eine richtige uns ausgemachte Wahrheit, welche in der Hist. crit. phil. T. II. p. 568. seqq. unlängbar erwiesen worden ist, wo aber auch diese hier aus den Augen geführte Erinnerung wohl in Acht zu nehmen ist, daß man sich hüten müsse zu glauben, wenn dieser alexandrinischen Weltweisen Worte mit dem christlichen Lehrbegriffe übereinstimmen, die Sache stimme selbst überein, sondern daß man die Sätze aus dem Zusammenhange des ganzen Lehrbegriffes beurtheilen müsse.

zu einer lebendigen Seele geworden: der letzte Adam zu einem lebendigmachenden Geiste.

46. Jes

einen Leib, der mit einer Seele versehen ist ⁹⁰¹, der durch Essen und Trinken, Schlaf und Ruhe unterhalten ward; der sterben konnte und auch sterben sollte, wenn er sündigte; dieses war der Zustand desselben in seiner ersten Schöpfung, in dem Stande der Unschuld und vor dem Falle; und dieses ist alles, was der Apostel mit dieser Schriftstelle beweisen will. Gill, Polus.

b) T. Bib. Sanctedrin, fol. 32, 2. 100, 1. et alibi passim, et ארם קריים, Calcala dennid. P. 4. p. 195.

Der letzte Adam zu einem lebendigmachenden Geiste. Durch den letzten Adam wird Christus gemeynet, welcher nach dem ersten Adam der Zeit nach war, und in den letzten Tagen geboren wurde. Gleichwie Adam, in Ansehung der natürlichen und fleischlichen Geburt, das erste allgemeine Haupt war: also war Christus in Ansehung der Gnade und geistlichen Wiedergeburt, das letzte allgemeine Haupt. Dieweil, jaget der Apostel, ist zu einem lebendigmachenden Geiste geworden: nicht da er empfangen und geboren ward, denn er hatte einen Leib, der eben denselben natürlichen Schwachheiten unterworfen war, denen die unsrigen unterworfen sind; sondern bey seiner Auferstehung aus dem Tode, da, ob er gleich eben denselben Leib in Ansehung seines für sich bestehenden Wesens hatte, dennoch dieser Leib von dem vorigen in Ansehung der Eigenschaften unterschieden und viel geistlicher war; mit welchem Leibe er zum Himmel fuhr, und mit Macht befeidet ward, Seelen zu einem geistlichen Leben zu erwecken, wie auch, in seiner zweiten Zukunft unsere gestorbenen Leiber lebendig zu machen, wenn er die Todten aus ihren Gräbern auferwecken wird. Polus. Durch den letzten Adam ist Jesus Christus gemeynet, welcher Adam genannt wird, weil er ein wahrhaftig wesentlicher Mensch, einerley Fleisches und Blutes mit den übrigen des menschlichen Geschlechts theilhaftig, und das Gegenbild des ersten Menschen, Adams ist, der ein Vorbild von ihm war, als wel-

cher kommen sollte: er heißt daher aus eben denselben Grunde Adam, wie er David und Salomon genannt wird. Der letzte heißt er zur Untercheidung von dem ersten Adam, in Ansehung dessen er zuletzt auf der Erde aufstand, wie Hiob 19, 25. gesagt wird, auf welche Stelle der Apostel hier, einiger Meynung nach, aufspielt: auch, weil er in den letzten Tagen, am Ende der Welt, erschien, und der letzte ist, der als ein allgemeines Haupt und Personträger des ganzen menschlichen Geschlechts, oder eines Theiles davon, aufstehen sollte. Dieser nun ist zu einem lebendigmachenden Geiste geworden. Dieses verstehen einige von dem heiligen Geiste, welcher die menschliche Natur Christi erfüllte, ihn aus dem Tode auferweckte, und unsere sterblichen Leiber am jüngsten Tage lebendig machen wird: andere, von der göttlichen Natur Christi, womit sein Fleisch, oder seine menschliche Natur vereinigt war, und welche allen seinen Werken und seinem Leiden, in so fern er Mensch war, Leben, Muth, und Kraft gab; wodurch er, nachdem er im Fleische vom Leben zum Tode gebracht war, lebendig gemacht wurde, und wodurch er andern an jenem Tage lebendig machen wird. Jedoch ich bin lieber der Gedanken, daß es von seinem geistlichen Leibe zu verstehen ist: nicht von seinem Leibe, wie er aus einer Jungfrauen ward; denn derselbe war ein natürliches oder thierisches Leib, wuchs auf und ward durch Speise und Trank, Schlaf und Ruhe genähret, und war Schwachheiten, ja dem Tode selbst unterworfen, wie unsere Leiber sind; sondern von seinem Leibe, als aus dem Tode auferwecket, da er zu einem geistlichen Leibe gemacht war. Daher wird derselbe ein Geist genannt: nicht, daß er in einen Geist verwandelt gewesen wäre, denn er blieb noch Fleisch und Blut; sondern weil er nicht mehr auf eine thierische Weise unterhalten ward, noch denen Schwachheiten, welche thierische Leiber unterworfen sind, unterworfen war, sondern lebete, wie die Geister oder Engel leben ⁹⁰². Ein lebendigmachender

der

(901) Mit einer Seele, welche in den organischen Leib und mit demselben wirket, und welcher dadurch befelet und belebet wird, indem die Seele die dazu gebildeten Theile des Leibes gebrauchet, die nöthigen Wirkungen zur Erhaltung des Menschen in seinen Theilen hervorzubringen.

(902) Wenn man bemerket, daß hier nicht Seele und Geist, sondern ein von der sinnlichen Seele belebter, und ein von einer geistlichen mitgetheilten Kraft verklärter Leib einander entgegen gesetzt werden, so wird man die Dunkelheit, welche die mancherley Bedeutungen des Wortes *σωμα* und *πνευμα* in diesem Capitel machen, leicht überwinden, und sehen können, daß weder von dem heil. Geiste noch von der göttlichen Natur Christi selbst die Rede sey, sondern von seinem nach der Auferstehung himmlisch verklärten mit geistlichen Eigenschaften angethanen und von allen Bedürfnissen und Einschränkungen des thierischen Leibes befreieten Leibe, der den Grund des Lebens nicht nur nach seiner göttlichen Natur in sich hatte, welcher der menschlichen Natur auch noch vor seiner Auferstehung mitgetheilet war, Joh. 5, 26. sondern auch nun die geistlichen Wirkungen aus sich selbst ausüben, und dieselbigen den Seinigen, deren Haupt und Bruder er ist, zur Mittheilung eines solchen geistlichen verklärten Leibes schenken, und sie auf solche Weise geistlich machen konnte; deswegen heißt er v. 46. der Herr der vom Himmel ist.

der Geist aber heist er nicht allein, weil er selber das Leben hatte: sondern auch, weil, Kraft der Vereinigung der Gläubigen mit demselben, da er in der göttlichen Person des Sohnes Gottes besteht, ihre Leiber am jüngsten Tage lebendig, und, demselben gleichförmig, zu geistlichen Leibern gemacht werden sollen; auch werden sie, weil er in seinem Leibe, als eine geistliche Person, lebet, in ihren Leibern, als geistliche, leben. So zeigt dann der Apostel, daß es sowohl einen geistlichen, als einen thierischen Leib giebt: daß, gleichwie der Leib des ersten Menschen selbst vor dem Falle ein thierischer und natürlicher Leib war, also der Leib des letzten Adams bey seiner Auferstehung ein geistlicher und Leben gebender Leib ist, wie der Syrer es ausdrückt. So reden die cabballistischen Schriftsteller c) „über Adam, welcher der heiligste und oberste ist, der über alle herrschet, und allen Geist und Leben giebt“ 933). „Gill. Alle Men, bis auf den Augustinus, scheinen durch einen geistlichen Leib einen solchen Leib zu verstehen, der durch den heiligen Geist bewohnet und bewirkt wird, wie der natürliche Leib durch die thierischen und Lebensgeister: und wissen, daß Christus durch den Samen des heiligen Geistes, der sich mit allen seinen Gliedern vereinigt, und ihnen ein neues Leben und Unsterblichkeit giebt, zu einem lebendigmachenden Geiste ward. Irenäus d) erklärt sich sehr ausführlich und ausdrücklich in diesem Stücke, und sagt, „daß, gleichwie von dem Anfange unserer Bildung in Adam die Einblausung des Lebens, welche von Gott herkam, da sie mit dem Leibe vereinigt war, den Menschen beseleete und ihn zu einem vernünftigen Geschöpfe machte, also am Ende das Wort des Vaters und der Geist Gottes, mit dem alten für sich bestehenden Wesen des gebildeten Baues des Adams vereinigt, einen lebendigen und vollkommenen Menschen machen, welcher den vollkommenen Vater empfängt; damit, gleichwie wir alle in dem thierischen Adam sterben, also wir auch alle in dem geistlichen Adam lebendig gemacht werden mögen: und daß die auferstehenden Leiber durch den Geist geistlich gemacht werden, wie sie durch den Geist das ewige Leben haben.“ Tertullianus sagt e), „er wird geistlich genant, weil er den Geist anziehet;“ Methodius sagt f), „weil er die ganze Kraft und Gemeinschaft des Geistes empfängt.“ Daß die Auferstehung der Gerechten durch den Geist Gottes gewirkt werden wird, das scheint der Apostel deutlich in diesen Worten zu lehren: wenn der Geist dessen, der Jesum aus den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird derjenige, der Christum aus den Todten auferwecket hat auch eure sterblichen Leiber durch seinen Geist, der in euch wohnet, lebendig machen,

Röm. 8, 11. Dieses stimmt mit der Meynung der Juden überein, welche die Auferstehung, aus Ezech. 37, 10. dem Geiste, und insbesondere dem Geiste des Mesias zuschreiben. Auch ist hiervon die Meynung des Theodoretus und anderer nicht viel unterschieden, daß Christus ein lebendigmachender Geist geworden ist, weil, nachdem er selber durch den Geist lebendig gemacht ist, 1 Petr. 3, 18. er selber die Macht hat, die Leiber seiner Diener lebendig zu machen, und zu dem ewigen Leben aufzuwecken: denn gleichwie der Vater die Todten auferwecket und lebendig machet, also machet auch der Sohn lebendig, welche er will; und gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat, also hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben. Joh. 5, 21. 26. Daß von Christo hier, nicht mit Beziehung auf seine Lebendigmachung der Seele, sondern bloß in Abicht auf die Lebendigmachung des Leibes, gelaget wird, daß er *ἐσὶν πνεῦμα ζωοποιόν*, zu einem lebendigmachenden Geiste geworden sey, das ist für einen jeden klar, der nur der ganzen Schlußrede des Apostels nachgeht: weil diese bloß auf die Wahrheit und Weise der Auferstehung ihr Absehen hat. Denn nachdem der Apostel seinen Beweis von der Auferstehung unsers Seligmachers gendigt hat, schließt er also: Christus nun ist aus den Todten auferwecket und ist der Erstling derer, die entschlafen sind, geworden; denn weil der Tod durch einen Menschen ist, so ist auch die Auferstehung der Todten durch einen Menschen, denn, gleichwie sie alle *ἐν τῷ Ἀδὰμ*, in Adam sterben, also werden sie auch alle *ἐν τῷ Χριστῷ ζωοποιήσονται*, in Christo lebendig gemacht werden, v. 20. 21. 22. Nun, dieses Wort *ζωοποιόν*, lebendig machen, ist eben dasselbe, das Christus in Abicht auf seine Macht, die Todten zu erwecken, gebraucht, wenn er saget: gleichwie der Vater die Todten auferwecket *καὶ ζωοποιᾷ* und lebendig machet, also *ζωοποιᾷ* machet auch der Sohn lebendig, die er will; denn gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat, also hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben. Joh. 5, 21. 26. Hierauf schreitet dann der Apostel zu der Frage der Unklaubigen, wie werden die Todten auferwecket werden? und faugt in seiner Antwort auf diese mit eben demselben Worte an, was du sahest, *ἐν ζωοποιᾷ*, wird nicht lebendig, oder lebendig gemacht, es sey dann, daß es gestorben sey: alledenn zeigt er den Unterschied, die Verschiedenheit unsers gegenwärtigen dem Tode unterworfenen Leibes, und die Beschaffenheit unerer zukünftigen Leiber, indem er saget, ein thierischer Leib, das ist, ein Leib, der durch die thierischen und Lebens

Geister

(903) Aber in einem weit von Pauli Meynung entfernten Sinne und Meynung; bes. Hist. crit. phil. T. II. p. 595. seqq.

Geist in demselben lebet, sich bewegt, fühlet und allen seinen Theilen Nahrung zuführt, wird gesät, oder in der Welt geboren; *αὐτὸν πνευματικόν*, ein geistlicher Leib, das ist, ein Leib, der durch den Geist Christi lebendig gemacht, Röm. 8, 11. und so weit zur Vollkommenheit der Geister erhoben worden, daß er unsferblich ist, wie sie sind, Luc. 20, 35. 36. und also zu dem himmlischen und unsferblichen Zustande geschickt gemacht ist, wird auferwecket. Denn, sagt er, also ist geschrieben, der erste Mensch Adam, von dem wir alle unsere Leiber und unsferthierisches Leben haben und herleiten, ward darum *ἐκ χώματος ἑώρα*, zu einer Seele, die seinem Leibe das Leben gab, und dieß thierische Leben auf andere fortpflanzte, gemacht, 1 Mos. 2, 7.; der zweyte ward *ἐκ πνεύματος ζωοποιῶν* gemacht, den Leib wieder zum Leben herzustellen, und ihn durch seinen Geist lebendig zu machen, Joh. 6, 63. denn, nachdem er verhessen hatte, daß er diejenigen auferwecken würde, welche geistlicher Weise sein Fleisch äßen und sein Blut tranken, füget er hinzu, *τὸ πνεῦμα ἐστὶ τὸ ζωοποιῶν*, der Geist ist es, der da lebendig macht. Er saget auch, der erste Mensch, dessen Bild wir in unsfern Leibern tragen, sey *κείμενος*, sey *ἀπὸ χώματος*, aus dem Staube gebildet gewesen, und habe also wieder zum Staube zurückkehren müssen: der zweyte Mensch aber, dessen Bild wir tragen werden, sey *der Herr aus dem Himmel*, nämlich der daraus mit seinem verherrlichten und himmlischen Leibe herniedersteigt, dessen Bild wir dadurch, daß wir unser Leiber haben, die seinem verherrlichten Leibe gleich gemacht sind, tragen werden; indem sie alsdem, wenn sie zu diesem Stande auferstehen, nicht aus Fleisch und Blut bestehen, oder der Verwesung, wie ist, unterworfen seyn werden; denn dieß Verwesliche muß Unweslichkeit anziehen, und dieser sterbliche Leib muß Unsterblichkeit anziehen. Diese glückselige Auferstehung aber wird durch den Geist Christi, der in uns wohnet, gewirket werden: denn, wenn der Geist Christi in uns wohnet, so wird derjenige, der Christum aus den Todten auferwecket hat, *ζωοποιῶν ἄλλοι*, auch unsere sterblichen Leiber durch seinen Geist, der in uns wohnet, lebendig machen, Röm. 8, 11. Hieraus ist klar, daß Christus nicht in Absicht auf unsere Seelen, sondern in Absicht auf unsere Leiber, die durch ihn auferwecket werden sollen, der zweyte Adam *ἐκ πνεύματος ζωοποιῶν*, zu einem lebendigmachenden Geiste, genannt wird. Und so werden diese Worte vom Photius, Decumenius und Theophylactus über diese

Stelle ausgeleget. Whitby. Die Gottesgelehrten unterscheiden Seel und Geist: so thut auch die heil. Schrift hier; der erste Mensch Adam ward zu einer lebendigen Seele, der letzte Adam zu einem lebendigmachenden Geiste. Die Seele ist hier dasjenige, wodurch wir natürlich leben, und der Geist das, wodurch wir, durch Gnade, übernatürlich leben: oder, wie Calvinus sagt, die Seele bezeichnet den Willen; und der Geist den Verstand, Hebr. 4, 12. Co, wenn Maria sagt, meine Seele und mein Geist, Luc. 1, 46. 47. ist es so viel, als, daß sie den Herrn mit andächtiger Aufmerksamkeit in ihrem Verstande, und mit Gottseligkeit in ihrer Zuneigung, lobete. Co ist auch 1 Thess. 5, 23. und in allen Stellen, wo der Geist und die Seele zusammen gemeldet werden, durch den Geist das edle und vortreffliche Vermögen der menschlichen Seele, welches der Verstand oder das Gemüth heißt, gemeinet: und hierunter ist auch das Gewissen begriffen, welches ebenfalls, wenn es erneuert ist, den Namen des Geistes trägt, Röm. 8, 16. Ephes. 4, 23. ^{904a} Lindsay. Und also ist geschrieben 1 Mos. 2, 7. daß der erste Mensch Adam, als Gott den Athem des Lebens in seine Nasenlöcher geblasen hatte, eine lebendige Seele ward; so daß selbst in dem ursprünglichen Zustande der Gerechtigkeit und des Glücks, worinn der Mensch erschaffen ward, er zu einem thierischen Leben hier auf Erden bequem gemacht und bestimmt war: da hingegen der Herr Jesus Christus, welcher Kraft des Einflusses, den er auf allen seinen Saamen hat, als ihr geistliches Haupt und großer Personträger, wohl der zweyte oder letzte Adam genannt werden mag, zu einem lebendigmachenden Geiste für diejenigen ist, die mit ihm vereinigt sind, und nicht allein ihre Seelen, durch die Wirkung seines ihnen mitgetheilten Geistes, reinigen, sondern auch endlich ihre Leiber selbst geistlich machen wird. Die Worte, der letzte Adam u. sind keine angezogene Schriftstelle, wie einige gemeinet haben, sondern etwas, das der Apostel, bey Gelegenheit der angezogenen Stelle hinzusetzt: als ob er gesagt hätte, Christus ist der letzte Adam, als ein treffliches Gegenbild von dem ersten (Röm. 5, 14.), und hat in sich selbst einen Geist, durch welchen er lebendig macht, wen es ihm beliebt, und in welcher Stufe es ihm beliebt, v. 21. 26. Joh. 1, 4. Doddridge.

c) Zohar in Exod. fol. 99, 4.

d) Lib. 5. c. 1. 7. 12.

e) Vide etiam de resurrect. c. 50. f) Methodius apud Oceanum. Vita. Chrysofom. Hilarius Diacon. Oecumenium et Theophylactum in locum.

(904a) In dieser Bedeutung wird hier Geist und Seele wol nicht einander entgegen gesetzt; denn es ist, wie Whitby recht erinnert, von dem Leibe und Ursprunge dessen sowol hier irdischen als dort geistlichen Lebens die Rede; und bedeuten demnach Seele und Geist den Grund, woraus das Leben des Leibes seinen Ursprung hat.

46. Jedoch der geistliche ist nicht zuerst, sondern der natürliche, darnach der geistliche.
 47. Der erste Mensch ist aus der Erde, irdisch: der zweyte Mensch ist der Herr aus dem Himmel.

W. 46. Jedoch der geistliche ist nicht zuerst &c. Nachdem der Apostel zum voraus einen Unterschied zwischen dem natürlichen und geistlichen Leibe gemacht, von beiden ein Beispiel in den zween Hauptpersonen der Welt, dem ersten und dem letzten, gegeben, und den Unterschied zwischen diesen, da der eine besetzt und mit dem Leben begabt worden ist, der andere besetzt und das Leben giebt, vorgestellt hat, geht er nun weiter, die Ordnung dieser Leiber, wie der eine vor dem andern gewesen ist, anzuweisen: der geistliche Leib war, ob er gleich der vollkommenste und vortrefflichste ist, dennoch nicht zuerst im Wesen, sondern der natürliche; Adams thierischer Leib war vor Christi geistlichem Leibe. *Gill.*

Darnach der geistliche. Ja selbst Christi thierischer oder natürlicher Leib war vor seinem geistlichen. Sein Leib, den er aus der Jungfrauen hatte, und worinn er hier auf Erden lebete, war ein thierischer Leib, wie vorher gesagt ist ^{904b}: und bey seiner Auferstehung fieng er an, ein geistlicher Leib zu seyn, indem er zwar dem für sich bestehenden Wesen nach eben derselbe war, wie der vorige, aber sich davon in Eigenschaften unterschied. Eben so ist es und wird es mit den Leibern der Heiligen seyn; welches der Apostel bey der Erwähnung dieser Ordnung eigentlich zur Absicht hat: der natürliche Leib ist zuerst, und darnach der geistliche; er ist zuerst ein natürlicher Leib, als gezeugt und genähret, als schwach und sterbend, und darnach, wenn er aus dem Tode auferwecket ist, ist er ein geistlicher Leib. *Gill.* Jedoch der geistliche Adam war nicht zuerst, sondern der thierische; und darnach der geistliche: und gleichwie der erste Adam bestand und im Wesen war, ehe Christus gesandt ward, unser Seligmacher zu werden; also müssen wir erst den thierischen Leib tragen, den wir von dem einen bekommen, ehe wir den geistlichen Leib anziehen, den wir von dem andern empfangen. *Doddridge.*

W. 47. Der erste Mensch ist aus der Erde, irdisch. Er ward aus dem Staube der Erde geschaffen, und sein Leib war bloß ein Klumpen von besessenen Thone: daher 1 Mos. 3, 19. gesagt wird, du bist Staub. *Doddridge.* Er ward aus der Erde gebildet, 1 Mos. 2, 7. und das daselbst gebrauchte Wort bezeichnet rothe Erde. *Josephus* g) jaget,

der erste Mensch sey Adam genannt worden, welches im Hebräischen noch bezeichne, weil er aus rother Erde gemacht sey: denn, leget er hinzu, solche sey die wahre und jugendliche Erde. *Parisinus* h) gedenkt eines Thones, der nicht die Farbe hat, wie Erde, sondern wie der Sand der Bäche und Flüsse, und einen Geruch giebt, welcher dem Geruche von der Haut oder von dem Leibe des Menschen sehr gleich ist, und wovon man sagt, er sey das Ueberbleibsel vor demjenigen Thone, woraus das ganze menschliche Geschlecht zubereitet ward. Jedoch, dem sey wie ihm wolle, Adam war gewiß aus der Erde gemacht, hatte seine bestimmte Wohnung und seinen Aufenthalt in dem Garten von Eden, und mußte denselben bauen; seine Herrschaft und sein Gebiete erstreckte sich aufs beste und höchste über den Erdball und die Reichthümle auf demselben: da er aber gesündigt hatte, ward er nicht allein aus dem Garten getrieben, die Erde zu bauen, woraus er genommen war, sondern auch verurtheilt, zu dem Staube, woraus er hervortam, wieder zurück zu kehren; und seine Sünde und Fall thaten einen solchen Einfluß auf ihn und seine Nachkommenchaft, daß sie ihre Seelen fleischlich und irdisch machten, so daß sie auf irdische Dinge sahen, diese begehreten und denselben anlebten. *Gill.*

g) *Antiquit. lib. 1. c. 1. §. 2.* h) *Phocica, sine Lib. 10. p. 615.*

Der zweyte Mensch ist der Herr aus dem Himmel. Er kam ursprünglich aus der himmlischen Welt, zu welcher er wiedergekehrt ist: und was auch von der Erde in dem Saate des Leibes, den er sich zu tragen erniedrigte, seyn mochte, so ist derselbe doch nun vollkommen gereinigt, und zu dem allervortrefflichsten Maße, zu der allervortrefflichsten Gestalt gelautert. *Doddridge.* Gleichwie Adam der erste Mensch war: also ist Christus der zweyte Mensch. Von diesen beiden nun wird so geredet, als ob sie die zween einzigen Menschen in der Welt wären: weil, gleichwie der erste das Haupt und der Perionträger aller seiner natürlichen Nachkommen war, also der letzte das Haupt und der Perionträger aller seiner geistlichen Abkömmlinge ist. *Dieser ist der Herr aus dem Himmel, welcher aus der Erde war, und dessen Herrschaft sich allein auf die Erde erstreckte; da* *Christi*

(904b) Seiner menschlichen Natur nach, welche aber mit der göttlichen Natur persönlich vereinigt, und dadurch der göttlichen Eigenschaften und Herrlichkeit theilhaft gemacht wurde. Diese legte er im Gebrauche ab, und war wie ein anderer Mensch, der einen thierischen, natürlichen besetzten Leib hat, *Phil. 2. 7.* nach seiner Aufstehung aber wurde jedam sein Leib nicht nur geistlich, sondern auch ein lebendigmachender verklärter Leib, *Krist* des Staandes der Erhöhung.

Himmel. 48. Von welcher Art der irdische ist, von solcher sind auch die irdischen: und von welcher Art der himmlische ist, von solcher sind auch die himmlischen. 49. Und gleichwie wir das Bild des irdischen getragen haben, also werden wir auch das Bild des

v. 49. 2 Cor. 4. 11.

Mensch, weil es einen guten Verstand hat, in andere Handschriften hinübergenommen werden. Wels, Gilt.

D) Razel. fol. 26, r. 31, r. 33, r. Tzeror Hammor. fol. 1, 4. K) In Cabala denudata, P. 2. p. 9. 1) Zohar in Gen. fol. 39, 2.

B. 48. Von welcher Art der irdische ist, von solcher 2c. Sie stammen alle von ihm, dem irdischen Adam, ab, und haben keinen höhern Ursprung: sie sind daher geringe, sterbliche und verwesliche Geschöpfe. Doddridge.

Und von welcher Art der himmlische ist, von solcher 2c. Diejenigen, welche gleichsam aus Christo, durch die wiedergebührende Einwirkungen seines Geistes, geboren sind, und darum mit ihm in dem Himmel leben werden, werden endlich so herrliche Leiber haben, wie der Leib ist, den er hat. Doddridge.

B. 49. Und gleichwie wir das Bild des irdischen 2c. So gewiß als wir nun sundige, heimge suchte und sterbliche Menschen sind, wie der erste Adam. Doddridge. Hier wird nicht so sehr auf das sundige Bild des ersten Menschen in der Seele, oder auf die Verderbtheit der Vermögen und Geselligkeiten der Seele, als vielmehr auf sein Bild der Schwachheit und Sterblichkeit in dem Leibe, gesehen: da wir, wie er, einen Leib haben, der Schwachheiten und dem Tode unterworfen ist. Gilt.

Also werden wir auch das Bild des himmlischen tragen. Eben so gewiß werden wir Christo an Reinigkeit, Herrlichkeit und Unsterblichkeit gleichförmig gemacht werden. Doddridge. Dieses geht ebenfalls nicht so sehr auf das geistliche Bild Christi, das in der Wiedergeburt der Seele eingedruckt wird, wenn Christus in dem Herzen eine Gestalt bekommt, und der neue Mensch nach seiner Aehnlichkeit geschaffen wird, als vielmehr auf das Bild und die Aehnlichkeit Christi an den Leibern der Heiligen in der Auferstehung, da sie seinem Leibe gleichförmig gemacht werden sollen. Einige Abschriften, wie die alexandrinische und andere, lesen die Worte als eine Ermahnung, Lasset uns das Bild des himmlischen tragen; als ob sie eine Anwendung von des Apostels Rede über diese Sache, und eine Ermahnung an die Glaubigen waren, ernstlicher nach einer mehrern Aehnlichkeit mit Christo in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit zu trachten und zu streben: jedoch die an-

dere Lesart und der andre Sinn sind die besten. Gilt. Irenaeus m), Tertullianus n), Cyprianus o), Hilarius p) de Tricon p) Hieronymus q) lesen, portemus, Lasset uns tragen, welches mit dem Griechischen *επιζητούμεν*, wie Ebrystodimus, ungleich den die alexandrinische und andere Abschriften lesen, übereinkommt. Die andere Lesart, *επιζητούμεν*, wir werden tragen, wird zweymal, beyhm Origenes r) und beyhm Methodius, als gut beabachtet. Theodoretus und Theophylactus merken mit Recht an, daß die Worte nicht als eine Ermahnung, *επιζητούμεν*, Lasset uns tragen, sondern *επιζητούμεν*, als eine Verherverkündigung, was wir seyn werden, gelesen werden müssen: denn, von dem 42sten bis zu diesem Verse, geht der Apostel beständig von dem, was wir gewesen sind, zu demjenigen, was wir seyn werden, hinüber; und nachdem er gesagt hat, von welcher Art der himmlische ist, von solcher sind (das ist, werden seyn) die himmlischen, so beweist er dies des daher, weil, gleichwie wir das Bild des irdischen Adams getragen haben, also wir auch das Bild des himmlischen tragen werden. Man merke, daß Philo fast eben so redet, wie der Apostel. Denn er sagt 3): „Es sind zwei Arten, von Menschen, die eine nach dem Willen Gottes, und die andere aus der Erde gemacht.“ Das letzte beweist er aus eben denen Worten, welche der Apostel zum Beweise, daß es einen natürlichen oder thierischen Leib giebt, gebraucht: das erste daraus, „daß Gott den Menschen nach seinem eignen Bilde machte, welches Bild er das göttliche Wort nennt;“ und er sagt, „derselbe sey *επιζητούμεν* *ἀνάγκη*, der himmlische Stern, die Quelle oder sichtbaren Sterne.“ Den einen nennt er „den irdischen und verweslichen Adam: den andern den Adam, der nach dem Bilde gemacht ist, welches, sagt er t), nicht irdisch, sondern himmlisch ist. Der eine ist himmlisch, indem er nach dem Bilde Gottes gemacht ist, und ist also unbequem für irgend ein verwesliches oder irdisches, für sich bestehendes Wesen: der andre ist aus Zaamenstoff, den die Christ er nennt.“ Aber dann sagt er, daß „der himmlische Mensch zweifelt, und nach ihm der irdische gemacht ward;“ und vielleicht sagt der Apostel hier zur Verbesserung dieses Irrthums, der geistliche ist nicht zuerst, sondern der natürliche ⁵⁰⁹⁾ Dabryb.

m) Lib. 5. c. 9. n) De resurr. carnis c. 49. et aduers. Marcion. lib. 5. c. 10. o) Aduers. Iud. lib. 2 §. 10. lib. 3.

(509) Wie weit Philo in diesen und dergleichen der Paulinischen richtigen Lehre von außen ähnlichen Sätzen und Ausdrücken von den reinen Quellen Iraelis abgehe, und aus trüben platonischen und alexandrinischen

Himmlichen tragen.

50. Jedoch dieses sage ich, Brüder, daß Fleisch und Blut das Königreich Gottes nicht erben können, auch ererbet die Verweslichkeit nicht die Unver-

weslich:

weslich:

lib. 3. §. 11. p) In locum.

r) Contra Cell. lib. 5. p. 243.

initio De mundi opific. p. 5.

35. 43. De opif. mundi, p. 23.

q) In Inf. 52. F. 89, 1.

s) Lib. 3. Alleg. ab

t) Alleg. lib. 1. p.

W 50. Jedoch, oder nach dem Englischen, nun, dieses sage ich, Brüder ic. Wenn dann alles wohl eingesehen und bemerkt ist, so bewahre ich dieses, und halte es euch aus einer wahren christlichen Achtung für euch, als Brüder in dem Herrn, vor. Gilt.

Daß Fleisch und Blut das Königreich Gottes nicht erben können. Dieses zeigt die Nothwendigkeit, welche da ist, daß ein Unterschied und eine Verschiedenheit zwischen dem gegenwärtigen und zukünftigen Leibe sey; welches der Apostel so ausführlich in den vorübergehenden Versen erklärt und bewiesen hatte. Denn der Leib so, wie er nun ist, ist nicht geschikt, die himmlische Herrlichkeit zu besitzen. Würde derselbe in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit in den Himmel gebracht: so würde er in Stücken und zu Staube zerfallen; er würde nicht im Stande seyn, die Herrlichkeit dieses Zustandes und Ortes zu ertragen. Durch Fleisch und Blut ist nicht die menschliche Natur, in Ansehung ihres für sie bestehenden Wesens, oder in so fern sie aus Fleisch und Blut besteht, gemeynet: denn dieselbe kann das Königreich Gottes erben und erbt es; zum Zeugnisse davon dienen die menschliche Natur oder der Leib Christi, die Leiber der Heiligen, die nach seiner Auferstehung auferstanden, und Enoch und Elias, welche mit Leib und Seele zum Himmel geführt wurden; so daß die Stelle deuten, welche die Auferstehung eben desselben Leibes künften, und für einen neuen und dünnen, feinen, luftigen Körper streiten, keinen Beweis verschaffet. Vielmehr wird hier die menschliche Natur, oder der menschliche Leib, in so fern er so oder so beschaffen ist, gemeynet: entweder in so fern er durch Sünde verderbt ist, denn ohne Heiligkeit und Gerechtigkeit ist wird niemand den Herrn sehen, oder in das Königreich der Himmel kommen; oder in so fern er Fleisch und Blut, oder ein menschlicher Leib ist, wie er ist in diesem irdischen Leben durch Speise und Trank unterhalten wird, und wie er gegenwärtig schwach, feiblich und dem Tode unterworfen

ist; in welchem Verstande dieser Ausdruck in der heiligen Schrift gebraucht wird; man sehe Matth. 16, 17. Gal. 1, 16. Ephes. 6, 12. 910. Auf gleiche Weise kömmt er auch oft bey den Juden vor. So führen sie den Abraham redend ein u): „ich bin ארץ ודם, „Fleisch und Blut, morgen werde ich aus der Welt gehen, und sterben.“ Man würde kein Ende finden, wenn man die mannichfaltigen Beispiele von dem Gebrauche dieses Ausdrucks, in dem gemeibeten Verstande, bey den Juden anführen wollte: in eben derselben Bedeutung aber ist er auch hier zu nehmen. Die Meynung ist, daß die Gläubigen in ihren himmlischen sterblichen Leibern, so wie sie ist sind, nicht geschikt sind, die himmlische Herrlichkeit zu genießen, welche wegen ihres Reichthums, ihrer Vortreflichkeit, ihrer Größe und ihres Glanzes das Königreich heißt; und das Königreich Gottes genannt wird, weil sie von Gott bereitet und gegeben wird, weil er sein Volk dazu beruft und geschikt macht, und sie ewig mit ihm darin herrschen werden: sie mögen Erben davon werden und seyn, indem sie in diesem himmlischen und sterblichen Zustande sind; aber sie können dieselbe eben so wenig ohne Unsterblichkeit des Leibes erben, besitzen und genießen, als ohne Heiligkeit der Seele. Daher ist es nothwendig, daß der Leib, wenn er gleich, dem für sich bestehenden Wesen nach, mit dem gegenwärtigen einerley bleibt, dennoch den Eigenschaften nach ganz von bemselben unterschieden auferstehe; daß er unverweslich, herrlich, kräftig und geistlich auferwecket werde: damit er geschikt und bequeme sey, das ausnehmende Gewicht von Herrlichkeit in der andern Welt zu tragen. Gilt, Polus. Die meisten von den Kirchenvätern erklären die Worte, Fleisch und Blut, nicht von natürlichem Fleische und Blute, sondern nehmen sie in einem stillen Verstande für die verderbten Neigungen und Luste des Fleisches. Jedoch 1) obgleich das Fleisch für sich allein bisweilen diesen Verstand in der Schrift hat: so schreiet doch Fleisch und Blut, bey einander gefügt, niemals diese Bedeutung zu haben. 2) Es ist klar, und vom Augustinus x) erkannt, daß der Apostel hier nicht von den ererblichen Eigenschaften, unsere Seelen zur Ererbung dieses Königreichs

geschickt

drinischen Pfäusen schöpfe, das ist in der Hist. crit. phil. T. II. p. 806. seqq. augenscheinlich dargethan worden. Er wäre demnach besser bey der Erklärung des Lehrsatzes Pauli weggelassen worden.

(910) Der andere Verstand und Erklärung dieser Worte ist untreulich die Meynung Pauli, der nicht von der stillen Verderbnis der Seele, welche gar oft Fleisch, sagt gar nicht aber Fleisch und Blut heißt, sondern von den feiblichen Eigenschaften des menschlichen Körpers redet, in so fern er zu diesem irdischen Leben erschaffen war, wie er vorher es ausgedrückt hatte. Der Grund von Pauli Sage ist, weil ein himmlisches, unfeibliches geistvolles Leben auch dergleichen Eigenschaften an Seele und Leib erfordert. Es muß also weder feiblich noch feiblich. Gerechtigkeit und Unweiblichkeit ist an den Auserwählten finden. Man vergleiche und beurtheile heraus die folgende Witbyische Anmerkung.

weslichkeit. 51. Siehe, ich sage euch ein Geheimniß, wir werden zwar nicht alle entschlafen,

v. 51. 1. Thess. 4. 16.

geschickt zu machen, sondern von der Art und Weise der Auferstehung des Leibes redet. 3) Der Apostel spricht v. 52. von Fleisch und Blut, in so fern es der Verweslichkeit unterworfen ist, oder von solchem Fleische und Blute; die verwandelt werden und Unsterblichkeit anziehen müssen, und also von Fleisch und Blut in einem natürlichen Verstande. 4) Es ist klar, daß das Fleisch in Stücken zerschnitten und zerscheitelt, und das Blut vergossen werden kann, und sie also, so lange sie von der Beschaffenheit bleiben, der Veränderung unterworfen seyn müssen: wie auch, daß ein himmlischer und geistlicher Leib, ein Haus aus dem Himmel, nicht aus solchem Fleische und Blute, als wir gegenwärtig haben, bestehen kann. Wir müssen daher sagen, daß, obgleich eben dasselbe Fleisch und Blut aus dem Grabe auferstehen mögen, dieselben dennoch alsdann oder darnach eine solche Veränderung bekommen werden, welche sie geistlich oder unverweslich machen wird, und daß sie so viel leicht, wenn sie in den Himmel kommen, kein Fleisch und Blut seyn werden; oder daß sie mit einem solchen himmlischen Leibe versehen werden sollen, der sie vor aller Möglichkeit der Verwesung bewahren wird: und so kann die Bedeutung der Worte diese seyn, daß Fleisch und Blut unverändert, und mit ihrem himmlischen Leibe umbeleidet, das Königreich Gottes nicht ererben können. *Whitby.*

u) *Bemidbar Rabba*, §. 11. fol. 202. 3. x) *Ep. 146. ad Corinthe.*

Auch ererbet die Verweslichkeit nicht die Unverweslichkeit. Durch Verweslichkeit oder Verderblichkeit ist nicht so sehr die Sünde, oder die Verderbtheit der Natur, oder der Mensch, als durch die Sünde verderbt, gemeinet; ob es gleich von einem solchen wahr ist, daß er die Unverweslichkeit, die unverwesliche Krone, die unverwelckliche Krone der Herrlichkeit, das unverwesliche Erbe, das in den Himmeln bewahret wird, und die Reichthümer und Schätze, welche die Morte und der Noth nicht verderbet, nicht ererbet, und nicht ererben kann: als vielmehr der Leib so, wie er in Verweslichkeit erzeugt ist, durch verwesliche Dinge unterhalten wird, und der Verwesung und den Würmern unterworfen ist, dadurch verstanden werden muß. In einem sol-

chen Zustande ist derselbe zur Ererbung der himmlischen Herrlichkeit ungeschickt und unzulänglich: er muß von dem, was er nun ist, verschieden seyn: er muß Unsterblichkeit anziehen, und mit Unverweslichkeit bekleidet werden. Das Wort, *ererben*, welches in diesen und den vorhergehenden Worten gebraucht wird, zeigt, daß die himmlische Herrlichkeit ein Erbe ist, und den Kindern allein zugehört; ein Erbe von ihrem himmlischen Vater für sie ist, und nicht durch etwas, das ihres ist, erkauft oder erlangt werden kann: und daß sie dieses Erbe, Kraft des Todes des Testamentmachers, Christi, und als eine Folge von seinem Tode, bekommen. *Gill.*

51. Siehe, ich sage euch ein Geheimniß. Das ist, ein Lehrstück, welches bis hieher unbekannt gewesen ist, und das ihr nun nicht vollkommen zu begreifen im Stande seyd; oder ein Geheimniß, das nimmermehr durch die Vernunft oder das Licht der Natur entdeckt werden konnte, sondern bloß Offenbarung ist, und welches vielleicht dem Apostel damals bekannt geworden seyn mag, da er in den dritten Himmel hinaufgezogen war: ein Geheimniß, wovon niemals durch irgend einen Propheten, oder Apostel, außer dem Paulus, Meldung gethan ist ²⁴⁹. Er faßt die Beschreibung desselben auf diese Weise an: theils, um die große Achtung, welche er gegen diese Corinthier hegte, zu zeigen, daß er nämlich mit ihnen, als mit seinen vertrautesten Freunden handelte, denen er seine Geheimnisse mittheilte; und theils um ihre Neugierde und Aufmerksamkeit zu erwecken. *Gill, Doddridge.*

Wir werden zwar nicht alle entschlafen, aber wir werden 2c. Diejenigen, welche bey Christi Zukunft am Leben sind, werden nicht entschlafen, das ist, nach der Weise anderer Menschen sterben, und eine Zeitlang in ihren Gräbern ruhen, und dann darnach auferwecket werden: dennoch werden sie verändert oder verwandelt werden, das ist, ihre Verweslichkeit und Sterblichkeit wird in Unverweslichkeit und Unsterblichkeit verwandelt werden. *Gesells. der Gottesgel.* Wir werden nicht alle einen langen Schlaf schlafen: einige gedenken, daß alle, einige aber nur auf eine sehr kurze Zeit sterben, und dann wieder aufleben werden; allein wir werden alle verwandelt

(511) Vielleicht nennet er es auch ein Geheimniß, weil er es nicht zu allen Zeiten und jedermann alsbald zu entdecken pflegte, damit es nicht gemisbraucht würde. Sein Vortrag eben dieser Materie, 1. Thess. 4. 13 begünstiget diese Vermuthung, und giebt zu verstehen, daß er sie einigen, wenigstens eine Zeitlang, vorbehalten habe. Er nennet dergleichen Lehrlinge Hebr. 5. 14. starke Speise, welche nur den Vollkommenen gehören, die durch Gewohnheit haben geübte Sinnen zum Unterschiede des Guten und Bösen. Am besten thut man, man nimmet alle Bedeutungen zusammen, wie sie wohl bey dieser Materie bey einander stehen können.

schlafen, aber wir werden alle verwandelt werden:

52. In einem Punkte der Zeit,
in

wandelt werden, es sey nun dadurch, daß wir auf eine Zeitlang sterben ⁹¹²⁾, oder durch irgend eine andere Weise aus dem Leibe; und so heist es in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: alsdann ist der Verstand, alle werden zwar auferstehen, beyde Gerechte und Ungerechte, aber alle werden nicht zu einem Stande der Herrlichkeit verwandelt werden: jedoch der Apostel redet bloß von den Gläubigen, von denen es nicht allein wahr ist, daß sie wieder auferstehen, sondern auch, daß sie von dem Verweslichen ins Unverwesliche verwandelt werden sollen; daher dieses keine wahre Lesart seyn kann. Andere lesen die Worte also, wir werden alle sterben, aber wir werden nicht alle verwandelt werden; und so scheinen der Aethiopier und der Schreiber der alexandrinischen Uebersetzung zu haben: aber das ist gerade das Gegentheil von dem Texte, und ist aus einem verkehrten Verstande der Stelle Hebr. 9. 27. entstanden, wo nicht gelehrt wird, es ist allen Menschen, sondern, den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, von welcher Regel einige ausgenommen gewesen sind, wie die Beispiele des Enochs und Elias zeigen, und zur Zeit der Zukunft Christi noch mehrere ausgenommen seyn werden ⁹¹³⁾, denn sie werden nicht alle in ihren Gräbern schlafen oder sterben, indem durch entschlafen hier sterben gemeynet ist; sie werden nicht sterben, wie die Menschen gemeinlich thun, und unter der Macht des Todes bleiben, sondern sie werden alsbald von Verweslichkeit zur Unverweslichkeit, von Unehre zur Herrlichkeit, von Schwachheit zur Stärke, von natürlichen Leibern in geistliche Leiber verwandelt werden. Diese Veränderung werden bey Christi Zukunft alle Heiligen, sie mögen Todde oder Lebendige seyn, leiden: die Todten durch eine Auferstehung aus dem Tode; und die Lebendigen durch eine vorzuziehende und schnelle Kraft, welche augenblicklich ihre Leiber, ohne daß sie von ihren Seelen geschieden werden, unsterblich und herrlich machen wird. Diese Lesart und dieser Verstand werden auch durch die syrische und arabische Uebersetzung bestärket. Bill. Die Lesart, wir werden nicht alle entschlafen u. ist gewiß einer jeden von den übrigen beyden, nämlich, wir werden alle auferstehen, oder, wir wer-

den alle entschlafen, aber werden nicht alle verwandelt werden, vorzüglich: weil sie 1) nicht allein die Lesart des Theophrastus, Theodoritus und Theophrastus y), sondern auch des Origenes z), Theodoritus, Apollinaris, Hieronymus und Pseudo: Justinus a) ist; und ferner 2) weil sie nicht nur aus den folgenden Worten, v. 52. wir werden verwandelt werden, eine Bestätigung bekommt; sondern auch aus den Worten 1 Theff. 4. 17. aus der Anmerkung der meisten Ausleger über diese Stelle, daß der Apostel in diesem Capitel bloß von der Auferstehung der Sechten redet; aus der Falschheit der Worte, wir werden nicht alle verwandelt werden, da die Leiber der Gottlosen gewiß durch das Feuer, in welches sie eingehen sollen, werden verwandelt werden; und endlich aus dem Verstande selbst, denn was für ein Verstand ist es, wenn gesagt wird, wir werden nicht in einem Augenblicke verwandelt werden, und dann dieser Grund von dem Gesagten beygefüget wird, denn die Todten werden unverweslich auferwecket werden, und wir werden verwandelt werden? Man bemerke auch, daß hieraus nicht geschlossen werden kann, daß Paulus und die andern Apostel erwartet haben sollten, bis zur allgemeinen Auferstehung zu leben: keinesweges; Paulus erkläret in einer andern Stelle seine Erwartung, daß eben derselbe Gott, der Jesum auferwecket, auch sie aus den Todten auferwecken werde, 2 Cor. 4. 14. Er sagt demnach dieses nicht in seiner eignen Person: sondern in der Person aller gottseligen Christen, die alsdann leben werden. Man sehe die Anm. über 1 Theff. 4. 15. 17. Whittby. y) In locum. z) Contr. Marcion. S. 1. p. 143. a) L. 61. 109.

52. In einem Punkte der Zeit. Welches wahrlich sehr kurz ist. Was ein Moment oder Punkt der Zeit nach den jüdischen Meistern sey, das sehe man in der Anmerk. über Matth. 4. 8. Bill.

In einem Augenblicke. Diesen und den vorhergehenden Ausdruck sehen die Juden nicht allein bey einander, wie hier geschieht, sondern sagen auch, daß sie von einerley Bedeutung sind. So heist es bey ihnen b): עין רגע , ein Moment (oder Punkt der Zeit) ist wie ein Augenblick. Diese Redensart, wie ein Augenblick, wird oft in den jüdischen Schriften gebraucht c), dadurch anzudeuten, wie geschwinde und schleunig eine Sache geschehe; und dieses ist auch hier damit gemeynet. Des Apostels Sinn ist, die

Der:

(912) Wenn man 1 Theff. 4. 15. 17. dazu nimmt, so kann diese Erklärung nicht statt finden; denn da werden diejenigen, welche verwandelt werden sollen, ausdrücklich genennet: die da leben und überleben, und denen, welche schlafen, entgegengesetzt.

(913) Es ist auch die Verwandlung eine Art des Todes, weil das Thierliche und Verwesliche von dem Leibe abgesondert und getrennet oder aufgelöset werden muß, welches das Wert des Todes sonst ist.

in einem Augenblicke, mit der letzten Posaune; denn die Posaune wird schallen, und die Todten werden unverweslich auferwecket werden, und wir werden verwandelt werden.

v. 52. Matth. 24, 31. 1 Thess. 4, 16.

53. Dull

Veränderung mit den Leibern der lebendigen Gläubigen werde so schnell seyn, daß sie in einem Winke von den Augen gesehen werde, ehe jemand seine Augen schließen und wieder aufthun kann: so daß sie gleichsam unvermerkt, und ohne das geringste Gefühl von Schmerzen seyn werde. Dieses kann auch auf die Auferstehung angewandt werden, welche schnell und eilig zugehen wird. Ob hier gleich vornehmlich auf die Veränderung der Lebendigen gesehen zu seyn scheint: so kömmt das Folgende doch auch dem andern Verstande zu staten; denn alles wird schnell und schleunig seyn; die Zukunft Christi, die Auferweckung der Todten und die Verwandlung der Lebendigen. Gill.

b) T. Hierof. Beracot, fol. 2, 4. Echa rabbati fol. 54, 4.

c) T. Bab. Beracot, fol. 2, 2. Schabab. fol. 37, 2.

Zohar in Gen. fol. 38, 4. 39, 1. 65, 4. Caphtor fol. 75, 2.

Berechit Rabba, §. 77. fol. 67, 4.

Mit der letzten Posaune; denn die Posaune wird schallen. Einige verstehen durch die letzte Posaune die Stimme des Erzengels, oder Christi Ausrufung zur Auferweckung der Todten. Jedoch es ist wahrscheinlicher, daß, gleichwie Gottes Volk in ihren feyerlichen Festen und Feiertagen durch den Schall der Posaune versammelt ward, und gleichwie das Gesch auf dem Berge Sinai mit einem sehr lauten und fürchterlichen Schalle gegeben wurde, also die Aufforderung aller Todten mit einem dergleichen Schalle geschah werde, welcher hier die letzte Posaune genannt ist: nicht, wie einige denken, weil sie die siebente Posaune von denen ist, die in der Offenbarung gemeldet sind; denn die Offenbarung ward erst verschiedene Jahre nach dem Tode des Paulus geschrieben, und es hat daher keine Wahrscheinlichkeit, daß er auf irgend ein der dasehst erwähnten Posaune zielen sollte; sondern, weil nach diesem keine Posaune mehr erschallen wird. Ges. der Gottesg. Die syrische und arabische Uebersetzung leien, durch die letzte Posaune, das ist, vermittelt derselben, durch ihren Klang. Was diese letzte Posaune seyn werde, das ist schwer zu sagen: es ist kaum zu gedenken, daß es eine korretliche Posaune seyn werde. Die Juden haben d) eine Meynung, es werde zur Zeit der Auferstehung der Todten eine Posaune erschallen, wie bey der Ertheilung des Gesetzes auf dem Berge Sinai, welche die Todten lebendig machen werde, wie sie damals ihrer Sage nach gethan haben soll: und es werde von dem Erzengel Michael darauf geblasen wer-

den e). Vieler Wahrscheinlichkeit nach ist diese Posaune einerley mit dem Rufen der Stimme des Erzengels, und der Posaune Gottes, 1 Thess. 4, 16. welche alle vielleicht nichts anders bedeuten, als die Stimme Christi, worauf, wenn sie gehört wird, die Todten auferstehen werden: ob aber dieselbe eine unterschiedene verständliche Stimme seyn werde, wie bey der Auferweckung des Lazarus, oder ob sie bloß seine Macht ausdrücke, welche alsdenn wirken wird, das ist keine Sache von Erheblichkeit, noch zu bestimmen möglich. Sollten durch dieses alles nicht auch wohl einige gewaltige Donnerschläge, wie auf dem Berge Sinai gemeynet seyn können, welche die ganze Erde bebend machen und erschüttern werden, wenn die allmächtige Kraft ihr Werk thun wird, die Todten zu erwecken ⁹¹⁴), weil diese bey den Juden f) die Stimmen des Sohnes Davids genernet und von ihnen kurz vor seiner Zukunft erwartet werden? Diese heißt die letzte Posaune: nicht so sehr in Absicht auf diejenigen, welche vorübergehen, viel weniger auf die sieben Posaunen in der Offenbarung, von denen noch keine Entdeckung zu der Zeit gechehen war, als vielmehr, weil keine nach dieser seyn wird; man sehe 4 Eir. 6, 23. Gill, Polus.

d) Targ. Jon. in Exod. 20, 18. et Ketoreth Hoffmannini ibid. Abarbanel Maschmia Ieschna, fol. 11, 14. e) Abkath Rochel, p. 138. f) T. Bab. Sanbadrin, fol. 97, 1. et Gloss. in ib. Vil. Megilla, fol. 17, 2.

Und die Todten werden unverweslich auf: erwecket werden: von aller Zerbrechlichkeit, Sterblichkeit und Verweslichkeit befreyet. Gill.

Und wir werden verwandelt werden. Und wir, das ist, diejenigen von uns Christen, welche lebendig sind, werden verwandelt werden. wie Enoch und Elias am Tage ihrer Aufnehmung verwandelt wurden. Derjenige Leib, der nur einen Augenblick zuvor eben so aussähe, wie ich die unfreyen, wird so schnell, wie ein Gedanke ist, in das Bild und die Ähnlichkeit des von unserm siegprangenden Herrn getragenen Leibes umgebildet und zu den allerbehesten Diensten und den reinsten Nührungen und Vergnügungen des himmlischen Zustandes geschickt gemacht werden. Weil nun dieser Ausdruck, wir, sehr wohl die vorgetragene weitläufigere Bedeutung von uns Christen, die lebendig sind, zuläßt: so kann ich dem Beweise grunde nicht beynhichten, der aus diesen Worten entlehnet wird, um zu beweisen, entweder daß der Apostel bis zur Erscheinung Christi zum Gerichte zu leben erwar-

(914) Vielleicht wird das große Krachen der vergehenden Himmel 2 Petr. 3, 10. vielleicht überhaupt die alles in Schutte und Wegung der Natur, Luc. 21, 25; 26. und der Kräfte der Himmel verstanden, daß es ein von den irdischen Festgewohnheiten oder auch Gerichtstragen entlehtes Gleichniß sey, sieht jedermann; wie es aber eigentlich zu bestimmen sey, läßt sich nicht wohl ausmachen.

53. Denn dieses Verwesliche muß Unverweslichkeit anziehen, und dieses Sterbliche muß Un-

v. 53. 2 Cor. 5, 4.

Un-

erwartete, eber daß er, einige Zeit vor dieser großen Begebenheit aus dem Tode auferwecket und auf Erden bliden sollte; ob ich gleich erkenne, daß der Beweis, den Herr Fleming hietaus zum Beweise der letzten von diesen beiden Meinungen herleitet, sehr glaublich scheint⁹¹⁵. Man sehe 1 Theß. 4, 15. Doddridge. Und wir, die Gläubigen, welche lebendig gefunden werden sollen, werden zu derselben Zeit, wenn die Posaune erschallen wird, verwandelt werden. Der Apostel redet, wegen der Gewißheit der Zukunft Christi und des Blases der letzten Posaune, in der ersten Person, da er nicht wußte, ob es zu seiner Zeit geschehen würde⁹¹⁶. Gill. Hieronymus g) merket an, daß der Apostel durch die Worte die Fabel der ersten und zweiten Auferstehung über einen Haufen wirft. Er thut dieses vollkommen in der Beschreibung des Zustandes aller auferweckten Leiber der Gerechten. Denn wenn gleich die Vertheidiger dieser Meinung solches nicht an sich kommen zu lassen inden mochten: so ist es doch gewiß, daß die alten Verfechter derselben annahmen, sie würden zum Gemusse des Veranagens von Speise und Trank, wie Irrenäus h) redet, auferwecket werden. Können wir aber dünne, geistliche, verherrlichte, himmlische und dem herrlichen L. i. b. Christi gleichförmig gemachte Leiber essen und trinken, und diese groben und sinnlichen Arten von Vergnügen genießen? Ferner, was für welche werden verändert werden? Diejenigen, die bereits tausend Jahre auferwecket gewesen sind? Wo nicht; so müssen sie nicht im Leben seyn: denn die Christen, welche zu der Zeit leben, werden verwandelt werden. Wenn sie aber verwandelt werden sollen: so müssen ihre Leiber verweslich auferwecket werden; und sie müssen zweymal das Bild des irdischen oder thierischen Adams tragen. Whitby. Der Apostel beantwortet hier (v. 51. 52.) einen Einwurf, den einige machen mochten, indem sie sageten: was wird aus denen werden, welche bey Christi Zukunft am Leben sind? Er saget, sie werden nicht sterben, oder entschlafen; dennoch aber werden sie sowol als diejenigen, die aus dem Tode auferstehen, eine Veränderung leiden: ihr Fleisch und Blut sowol, als der Auferweckten, wird in geistliche Leiber verwandelt werden, und sie werden aus dem Sterblichen unsterblich, aus dem Verweslichen unverweslich gemacht werden; und zwar dieses alles in der Zeit von einem Augenblicke. Christl mächtige Stimme wird wie eine Posaune seyn, welche die Menschen zusam-

menruft: und die Todten werden auferwecket, und die lebendigen Heiligen zu einem unverweslichen Zustande verwandelt werden. Barkeit.

g) Ep. 20, 3. f. 66. A. h) Lib. 5. cap. 33.

§ 53. Denn dieses Verwesliche muß Unverweslichkeit anziehen. Der Apostel lehret wieder zu dem, was er vorher von der Nothwendigkeit einer Veränderung in den Eigenschaften des Leibes, damit sie des himmlischen Zustandes genießen könnten, gesagt hat: und zeigt, daß eben dieselben Leiber, welche die Gläubigen ist haben, denn er scheint mit seinem Financ auf seinen eigenen Leib zu weisen, und die verweslich sind, mit Unverweslichkeit bekleidet werden müßten und sollen. Gill.

Und dieses Sterbliche muß Unsterblichkeit anziehen. Der Leib, welcher nun sterblich ist, muß unsterblich werden; er muß seine Lumpen der Sterblichkeit ablegen, und mit den leuchtenden Kleidern der Unsterblichkeit bekleidet werden: dieses aber muß entweder dadurch geschehen, daß er erst stirbt, und dann aus dem Tode aufersteht; oder dadurch, daß er eine schnelle und schleunige Veränderung leidet, welche augenblicklich alle Verweslichkeit und Sterblichkeit weanehmen wird; man sehe 4 Cor. 2, 45. Gill. τὸ φθαρτὸν, das Verwesliche, und τὸ θνητὸν, das Sterbliche, haben hier nicht αὐτὰς, Leib, wie einige meynen, zu ihrem selbständigen Nennworte (Substantivo) sondern sind schlechterdings im unbestimmten Geschlechte (Neutro) gesetzt, und stehen hier, νεκροί, Todte, abzubilden, wie aus dem unmittelbar vorhergehenden Verse und auch aus v. 42. οὗτω γὰρ ἢ ἀνάστασις τῶν νεκρῶν ἐπαίρηται ἐν φθορᾷ, also wird auch die Auferstehung der Todten seyn: es wird in Verweslichkeit gesäet, das ist, sterbliche, verwesliche Menschen werden gesäet, indem sie verweslich und schwach sind, erpfllet. Auch kann es nicht für fremd und gezwungen gehalten werden, φθαρτὸν und θνητὸν, als besügliche Nennwörter (Adiectiva) von dem unbestimmten Geschlechte (Neutro) so zu erklären, daß sie Personen bezeichnen: da der Apostel in eben dieser Abhandlung zwey besügliche Nennwörter in dem unbestimmten Geschlechte, die Personen Adams und Christi zu bezeichnen, auf eine solche Weise gebraucht, daß es nicht möglich ist, sie anders zu verstehen; die Worte v. 45. sind diese: ἀλλὰ οὐ πρῶτον τὸ πνευματικόν, ἀλλὰ τὸ ψυχικόν, ἔπειτα τὸ πνευματικόν, jedoch das Geistliche ist nicht zuerst, sondern das Natürliche, darnach das Geis-

Geis-

(915) Weil Paulus im ganzen Capitel niemals von sich selbst, sondern immer von den Gläubigen überhaupt redet, so kann diese an sich unerfindliche Meynung unmöglich alaublich scheinen.

(916) Das Gegentheil ist aus Phil. 1, 23. 2 Tim. 4, 7. 8. 2 Theß. 2, 3. zu schließen. Die Figur der Mittheilung, ist bey allen Rednern in allen Sprachen üblich.

Unsterblichkeit anziehen. 54. Und wenn dieses Verwesliche Unverweslichkeit angezogen haben

Geistliche. Dergleichen Art zu reden haben wir Matth. 1, 20. Luc. 1, 35. in welchen beyden Stellen die Person unsers Heilandes durch besügliche Nennwörter von dem unbestimmten Geschlechte ausgedrückt ist; und ich gedente nicht, daß jemand in allen diesen Stellen das selbständige Nennwort *σῶμα*, Leib, bezufügen geneigt seyn werde, den Verstand vollkommen zu machen. Weil denn die Meynung hier ist, daß dieser sterbliche Mensch Unsterblichkeit, und dieser verwesliche Mensch Unverweslichkeit anziehen soll: so wird man leicht einen andern Nennfall (Nominativum) für *σάρκα*, *word* gefäet, und nicht *σῶμα*, Leib, finden; wenn man nur auf den Verstand der Stelle Achtung giebt, worinne des Apostels Absicht ist, von *νεκροί*, sterblichen Menschen, die todt sind, und wieder zum Leben auferwecket und unsterblich gemacht werden, zu reden. **Loke.** Einige sagen, daß τὸ θάνατον, das Verwesliche, und τὸ θνητόν, das Sterbliche, nicht *σῶμα*, Leib, zu ihrem selbständigen Nennworte haben, sondern schlechterdings in unbestimmten Geschlechte gefäet sind, und hier stehen, um *νεκροί*, Todte, abzubilden: jedoch dieses ist ein großer Mißverstand; denn die Worte sind nicht bloß τὸ θάνατον, τὸ θνητόν, das Verwesliche, das Sterbliche, sondern τὸ θάνατον τῶτο, τὸ θνητόν τῶτο, dieses Verwesliche, dieses Sterbliche; nun istud, dieses, sagt Tertullianus, ist ein Wort, das den Leib anweist, dieses hoc, dieses, sagt Rufinus, ist die Stimme von jemanden, der gleichsam auf den Leib weist. Ferner, was anders ist sterblich und verweslich, was anders zieht Unverweslichkeit an, als der Leib, der in Verweslichkeit gefäet, und in Unverweslichkeit auferwecket wird? v. 42. Was ist sterblich, als der Leib? Was kam daher zur Unsterblichkeit auferwecket werden, als eben derselbe Leib? Wenn weiter gefaget wird, daß der Apostel, da er, v. 46. sagt, οὐ πρῶτον τὸ πνευματικόν, ἀλλὰ τὸ ψυχικόν, das Geistliche ist nicht zuerst, sondern das Natürliche, das unbestimmte Geschlecht gebrauchet, die Personen Adams und Christi zu bezeichnen: so ist das offenbar ein zweyter Mißverstand; indem diese Worte ausdrücklich gebrauchet werden, den aus Adam empfangenen und durch Christum auferweckten Leib zu bezeichnen; wie aus den vorhergehenden Worten ἐστὶ σῶμα ψυχικόν, καὶ ἐστὶ σῶμα πνευματικόν, es ist ein thierischer Leib, und es ist ein geistlicher Leib, jedoch der geistliche ist nicht zuerst, sondern der thierische, klar ist. **Whitby.** Man bemerke hier, daß der Apostel nicht saget, das Verwesliche muß Unverweslichkeit, und das Sterbliche muß Unsterblichkeit anziehen, sondern, dieses Verwesliche, und dieses Sterbliche; anzuzeigen, daß es eben daß

selbe sey. Ich glaube die Unsterblichkeit dieses Leibes, sageten die ersten Christen. Ein jeder Mensch wird in der Aufersehung eben denselben Leib bekommen, den er ist hat, und wird eben dieselbe Person seyn, die er nun ist. Ob er gleich nicht in allen Absichten seyn wird, was er war: so wird er doch derjenige seyn, der er war. Wenn eben derselbe Leib, der er schläfst, nicht auferwecket wird: so ist es keine Aufersehung, sondern eine neue Schöpfung. Gewiß ist es sowol unvernünftig, als unbillig, daß jemand in dem einen Leibe sündigen, und in einem andern leiden, oder in dem einen Leibe Gott dienen, und in dem andern verherrlicht werden sollte. **Job** war in dem Glauben hiervon sehr gewiß: ich, saget er, werde aus (oder nach der englischen Uebersetzung in) meinem Fleische Gott anschauen, und meine Augen werden ihn sehen, **Job** 19, 26. 27. Ich werde Gott anschauen; dieses zeigt die Wirklichkeit und Wahrheit der Aufersehung an: und meine Augen werden ihn sehen; dieses deutet die Aufersehung eines und eben desselben Wesens, daß eben derselbe Leib wieder auferstehen wird. Die Aufersehung ist nicht eine Schöpfung neuer Leiber, sondern nur eine Wiederherstellung der alten. **Buckitt.**

V. 54. Und wenn dieses Verwesliche Unverweslichkeit angezogen haben wird. Wie in der Zukunft Christi, die Leiber sowol der lebenden Gläubigen, als der auferweckten Todten, thun werden. **Gill.** Die heilige Schrift und alle Alten reden von einem Kleide, das unsere auferstandenen Leiber anziehen werden. So saget Psellus in seiner Auslegung der chaldäischen Gotterprüche: „Die Chaldäer geben der Seele zwei Kleider; eines von „Sinne fällt, gewebet ist; das andere, einen glänzenden, seinen Körper, der nicht unter das Gefühl „fällt, welches sie die Oberfläche nennen.“ Und die Muthmaßung der Juden ist diese, daß es ein Kleid von Licht, oder von einer reinen Flamme seyn wird. So saget das alte Buch **Joaz** 1, daß die Leiber der Gerechten mit dem Lichte der Herrlichkeit bekleidet werden sollen. **R. Phineas** saget: der heilige gefegnete Gott wird den Leibern der Gerechten *אור*, einen **Hierrath**, geben: er wird die Seele *מאמצז*, mit weissen, oder glanzreichen Dingen sättigen, nach **Job** 158. 11. **R. Levi** saget: die Seele unterhält sich selbst, in dem Stande ihrer Herrlichkeit, durch das oberste Licht: und wenn sie zu dem Leibe wiederkehret, wird sie mit diesem Lichte kommen, und dann wird der Leib leuchten, wie mit dem Glanze der Himmel. Dieses stimmt mit

haben wird, und dieses Sterbliche Unsterblichkeit angezogen haben wird, alsdann wird das Wort geschehen, das geschrieben ist, der Tod ist zum Siege verschlungen. 55. Tod,

v. 54. Jes. 25, 8. Hof. 13, 14. Hebr. 2, 14.

wo

der Verwandlung der Gestalt Christi auf dem Berge, Matth. 17, 2 überein: wie auch mit seiner Erscheinung an den Paulus, Apost. 9, 3. und an den Johannes, Offenb. 1, 14 15; ingleichen mit den Beschreibungen im alten Bunde von den aus ihren Gräbern auferstandenen Gerechten, daß sie wie der Glanz der Ausspannung, (oder der Feste des Himmels), und wie die Sterne, immer und ewig leuchten werden, Dan. 12, 3; und im neuen Bunde, daß sie, wie die Sonne, in dem Königreiche ihres Vaters leuchten werden, Matth. 13, 43. Auch ist dieses vielleicht die Erklärung der Lebensart, durch oder mit Feuer gefalzen und vor dem Verderben bewahrt werden, Marc. 9, 49. Whitby.

1) Vossius in pug. fid. P. III. cap. 8. p. 491.

Und dieses Sterbliche Unsterblichkeit angezogen haben wird. Welches an dem Tage der Auferstehung sein wird. Gill.

Alsdann wird das Wort geschehen, das geschrieben ist. Dann wird die Stelle, welche Jes. 25, 8. sieht, ihre vollkommene Erfüllung haben. Gill.

Der Tod ist zum Siege verschlungen. Oder auf ewig, das ist, der Messias hat durch seinen Tod, und seine Auferstehung aus dem Tode, einen so vollkommenen Sieg über den Tod, nicht allein für sich selbst, sondern auch für alle kein Volk, erlangt, daß an dem Tage der Auferstehung, wenn sie alle aus dem Tode werden auferweckt werden, der Tod solcher Gestalt verschlungen seyn wird, daß er nicht mehr seyn wird. Die Juden erkennen, daß diese Weissagung zu den Tagen des Messias gehöret. So sagen sie k): „Der Messias wird von Pharez niederknechten, und in seinen Tagen wird der heilige gesegnere Gott den Tod verschlingen werden lassen, wie Jes. 25, 8. gesagt ist, er wird den Tod zum Siege verschlingen.“ Wiederum h): wenn der König Messias kommt, wird der heilige gezeugnete Gott diejenige auferwecken, die in dem Straube schlafen, wie geschrieben ist, er wird den Tod zum Siege verschlingen.“ Sie sagen auch m), daß diese Stelle auf die zukünftige Zeit und auf die zukünftige Welt gehe. Der Prophet druckt es thätig (active) aus, weil es eine Weissagung von demjenigen ist, was durch den Messias geschehen sollte: der Apostel aber führt es in lebender Beziehung (passive) an, weil es von ihm nach der Auferste-

hung erfüllt ist, und als ein Theil von dem Gesange, der von den auferstandenen Heiligen gesungen wurde, angelesen wird. Gill. Der Tod ist so vollkommen vertilgt und zu nichts gemacht, und ein so glückseliger Zustand ist eingeführt, daß es gleichsam gar nicht gekannt werden wird, daß der Tod jemals einigen Platz oder einige Macht unter Christi Unterthanen gehabt hat. Νίκος, Sieg bedeutet oft Ende und Untergang n). Doddridge, Locke.

Einige überlegen κατεσθην, verschluckt oder hineingetrunknen, wie in einem Zuge, oder Trunke: so daß es mit dem Ausdrucke Christi, da er sein Leiden, wodurch er den Sieg über den Tod davon trug, einen Becher nennet, Matth. 20, 23. übereinkomme. Burkitt. Eis vinos, zum Siege: oder ewig, wie es oft bedeutet. So lesen wir 2 Sam. 2, 26. wird dann das Schwerdt eis vinos, ewig verzehren? Hiob 36, 7. er setzet sie eis vinos, für ewig, auf den Thron; Jer. 3, 5. wird er eis vinos, in Ewigkeit, den Dorn behalten? Klagl. 5, 20. warum solltest du uns eis vinos, stets, vergeffen? Amos 1, 11. sein Dorn verzeisset eis vinos, ewig; und Cap. 8, 7. wo ich alle ihre Werke eis vinos, in Ewigkeit vergeffen werde. Auch wird der Ausdruck eis vinos in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher niemals in einem andern Verstande gebraucht ⁹¹⁷). Ob dann gleich der Tod v. 26. als der letzte Feind, der überwinden werden muß, vorkommt; und der Apostel v. 55. sagt, Hölle, oder Grab, wo ist dein Sieg, auch v. 57. Gott danket, der uns den Sieg gegeben hat: so sehe ich doch, weil er uns diesen Sieg eben dadurch gegeben, daß er den Tod auf ewig verschlungen hat, keinen Grund, warum wir gedanken sollten, daß der Avestel hier nicht auf die beständige Bedeutung dieses Ausdruckes bey den 70 Dolmetschern gesehen habe, da derselbe aus Jes. 25, 8. genommen ist Whitby

k) Schemot Rabba, §. 10. fol. 131, 4. l) Zohar in Gen fol. 73, 1. m) Zohar in Exod. fol. 108, 1. 2. 4. Mishna, Moed Katon, cap. 3. §. 9. Zohar in Levit. fol. 44, 3. Iad Moyshe in Schiv haSchirim Rabba, fol. 20, 1. Echa Rabatti, fol. 48, 2. n) Vid. Vossius de 70 Interpret.

B 55. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, oder nach dem Englischen, Grab, wo ist dein Sieg. Diese Worte sind aus Hof. 13, 14. entlehnet. Die

Die

(917) Es ist das hebräische Wort נָסַו, das die beständige dauernde unüberwindliche Ewigkeit anzeigt, Ps. 49, 20. Job 4, 20. 2 Sam. 2, 26. bes. Grotius h. l. w. (hier noch andere Stellen nennet, Pafor Gram. N. T. p. 691. Lutherus hat es selbst, Jes. 25, 8. übersezt: er wird den Tod verschlingen ewiglich. Vergl. Glapius p. 1935. u. a. m.

Die alten Juden erkennen, daß sie zu der Zeit des Mesias gehören: und die chaldäische Umschreibung erklärt sie von dem Logos, oder dem Worte Gottes, indem es daselbst also heißt: „Mein Wort wird „unter ihnen seyn, zu tödten, und mein Wort, zu „verfügen.“ Daher ist der Apostel keiner verkehrten Anwendung, noch einer Verdrehung derselben zu beschuldigen: wie ihn die Juden desfalls (lastern o). Bey dem Propheten lesen wir also: o Tod, wo sind deine Pesten? Hölle, wo ist dein Verderben? (oder nach der englischen Uebersetzung) o Tod, ich werde deine Pest seyn; Grab, ich werde dein Verderben seyn: zwischen welchen Worten und des Apostels Anführung derselben sich einiger Unterschied findet. Das hebräische Wort **מָוֶת**, welches wir (in der englischen Uebersetzung) in beyden Sätzen durch, ich werde seyn, ausdrücken, verdolmetschet der Apostel durch wo; und das mit Rechte: so hätte es auch (wie in der niederländischen Uebersetzung geschieht) bey dem Propheten übersezt seyn sollen. Die 70 Dolmetscher lesen die Worte mit einer geringen Veränderung, wie der Apostel; wo ist deine Rache, o Tod? wo ist dein Stachel, o Grab? Die arabische Uebersetzung des Hofas kömmt dem Apostel noch näher: wo ist nun dein Sieg, o Tod? oder wo ist nun dein Stachel, o Grab? Auch übersezt die chaldäische Umschreibung über v. 10. das Wort (wie in der niederländischen Uebersetzung geschieht) durch wo. Nicht weniger liest der Targum anstatt, ich werde dein König seyn (wie in der niederländischen Uebersetzung) **אֲנִי מֶלֶךְ**, wo ist dein König? Und Eben Esra, ein jüdischer Schriftsteller von großer Achtung, merket über v. 10. an, daß einige sagen, die Buchstaben des Wortes müßten versezt werden, als ob es **מָוֶת**, wo, wäre: er sezet hinzu: und das ist recht. Eine ähnliche Anmerkung machet er über v. 14. Daß nun dieses der wahre Verstand des Wortes ist, das bezeuget auch Eben

Jannahius Tanchuma p). Ferner ist zu bemerken, daß anstatt, deine Pesten, der Apostel dein Stachel liest: und ich zweifle nicht, daß unter den verschiedenen Dingen, welche das Wort **דָּבַר**, bedeutet, wie man zugesessen muß, daß es die Plage oder Pest bezeichnet, welche vielleicht wegen ihrer giftigen Art, und des giftigen Stachels, der in ihr ist, so genannt wird, es auch einen Stachel andeute, obgleich kein Beyispiel davon ist. Gewiß ist es, daß die Bienen **דְּבַר**, heißen, und, wie Coccejus q) anmerket, von ihrem Stachel so genennet werden⁹¹⁸). So wird auch in der chaldäischen und arabischen Sprache eine Biene oder Wespe **דְּבַר** genannt. Eben auf eine solche Art von Thieren wird hier angevielt, als welche, wenn sie ihre Stacheln verloren haben, nicht beschädigen können. Und so wird es auch mit dem Tode an dem Tage der Auferstehung seyn, da die auferstehenden Heiligen über ihn auf diese Weise ein Siegeslied singen werden: indem sie alsdann von ihm nicht mehr zu fürchten haben, als sich jemand vor einem Thiere, das seinen Stachel verloren hat, scheuen darf. Anstatt, Hölle, oder Grab, wo ist dein Verderben, wie man erkennen muß, daß das Wort **אֵשׁ**, bedeutet, liest der Apostel, Sieg: jedoch dieses macht keinen Unterschied in dem Verstande. Denn das Grab bekömmt seinen Sieg, über seine Tausende und zehn Tausende, und zehn tausendmal zehn Tausende, und millionenmal Millionen, durch derselben Verderben, worauf es nun rühmet und pöchet: aber an dem Tage der Auferstehung, da sein Verderben ein Ende haben wird, mögen die siegprangenden Gläubigen mit Grunde fragen, wo ist sein gerühmter Sieg? weil es nicht länger verderben kann⁹¹⁹). Bill. Wo ist nun, o Tod, diejenige Kraft, wodurch du die Menschen des Lebens beraubtest? Wo ist die Herrschaft des Grabes geblieben, wodurch sie in demselben gefangen gehalten wurden? Diese Worte haben einigermaßen das Ansehen eines Siegesliedes, in welches der

(918) Vielmehr von ihrem Saufen und Geräusche, das sie machen, denn das Wort kömmt von **דָּבַר**, reden her: oder wie Bochart Hieroz. P. II. p. m. 510. will, von ihren Zügen, welche ordentlich zu seyn pflegen. Man hat dieser gezwungenen Herleitungen nicht nöthig, um zu zeigen, warum Paulus das Wort **דָּבַר** das im Hebräischen steht, und nicht nur die Pest, sondern auch alles Zerstörende bedeutet, durch das Wort Stachel, **קֶשֶׁת** übersezt habe. Er stellt den Tod, welcher eigentlich in einer Beraubung des Lebens und dessen Kraft besteht, als einen Gewappneten vor, der mit seinem Spieße eine große und allgemeine Niederlage, wie die Pest, welche alles zernichtet, angerichtet hat, der ist durch Christum überwunden worden, da er nicht nur die Sünde, wodurch der Mensch dem Tode unterworfen war, durch Erfüllung des Gesetzes, das den Tod drohete, getilget, sondern auch durch die Auferstehung und Verherrlichung der Leiber den Saamen der Sünde aus denselben ausgetilget hat: so daß der Tod ohne Gewehr nun Christo gevornen geben müssen.

(919) Der Apostel scheint mit dem Worte **νίκος** zu spielen, um seine Vorstellung lebendiger zu machen: er hält sich also nur an den Verstand der Worte des Propheten. Man sieht, wie Doddridge wohl erinnert hat, daß Paulus den Vortrag des Propheten in ein poetisches Sieges- und Triumphlied eingekleidet habe, um seiner langen Abhandlung noch zuletzt einen lebendigen Eindruck zu geben.

wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 56. Der Stachel des Todes nun ist die Sünde: und die Kraft der Sünde ist das Gesetz. 57. Aber Gott sey Dank,

v. 57. 1 Job. 5. 5.

Der

der Apostel auf die Betrachtung des Sieges der Gläubigen über den Tod, in demjenigen Zustande, worinne der Tod niemals einigen Platz mehr haben wird, ausbricht. Locke. In der gewissen Aussicht (auf diese freudige Begebenheit) mag der Christ nun selbst mit dem größten Vergnügen, das Siegeslied singen, wo ist dein Stachel und verderbender Stachel, o Tod? wo ist dein Sieg, o Grab? Wie wenig konnet ihr mir schaden? Was für eine kurze Zeit werdet ihr über mich triumphiren können? Die griechischen Worte haben eine Art von dichterischem Ansehen, welches sich auch zu der erhabnen Betrachtung einigermaßen zu schicken scheint: das erste Glied, *πῶς οὐ, θάνατος, τὸ κέρτοςον*, Tod wo ist dein Stachel? ist ein ionischer; und das zweyte Glied, *πῶς οὐ, ἔθνη, τὸ νίκος*, Hölle, oder Grab, wo ist dein Sieg? ein trochäischer Vers. Die allgemeine Meynung ist, daß diese Worte aus Hes. 13, 14. entlehnet sind, wo wir lesen, o Tod, wo sind deine Pesten? oder (nach der englischen Uebersetzung) o Tod, ich werde deine Pest seyn u. und einige behaupten, man habe *רָמָא* anstatt *רָמָא* gelesen: jedoch ich sehe nicht, daß irgend ein sicherer Beweis vorhanden sey, daß der Apostel die Absicht gehabt habe, im geringsten eine Stelle anzuführen. Doddridge.

- o) R. Isaac Chizzuk Emuna P. II. cap. 87. p. 468.
p) Apud Pocock. not. miscellan. ad Port. Mosi, p. 69. 70.
q) Lex. Hebr. in rad. רבד.

B. 56. Der Stachel des Todes nun ist die Sünde. Der Tod hat einen Stachel: und dieser ist die Sünde. Die Sünde ist die Ursache des Todes; sie hat gemacht, daß er aufgestanden und in diesen gekommen ist; durch sie ist der Tod in die Welt gekommen, und durch sie wird er in seiner Herrschaft erhalten: sie giebt ihm sein unwiderstehliches Vermögen, das sich auf alle Arten von Menschen, Junge und Alte, Reiche und Arme, Hohe und Niedrige, Dienstbare und Freye, erstreckt; sie giebt ihm alle seine Bitterkeiten, Beklemmungen und Jammer; und durch sie thut der Tod alle seinen Schaden und alle sein Unheil. Sie mag auch mit Recht wegen ihrer giftigen Natur mit einem Stachel verglichen werden. Gill, Polus. Der Stachel nun, und das Schmerzhafte des Todes, das, was dem Tode sein größtes Strecken giebt, ist die Betrachtung und Erwägung, daß er die Strafe der Sünde, und folglich ein Vorbote von folgendem

Elende, als der Wirkung des göttlichen Zornes, ist. Doddridge.

Und die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Nicht daß das göttliche Gesetz sündlich sey, oder zur Sünde Muth machen sollte; es verbietet sie vielmehr unter der strengsten Drohung von Strafe: aber, wenn kein Gesetz wäre, so würde keine Sünde noch Zurechnung derselben seyn; Sünde ist eine Uebertretung des Gesetzes. Ferner werden die Kraft und Stärke der Sünde, ihre böse Natur und alle die schrecklichen Umstände, welche sie desto schwerer machen, nebst ihren traurigen Folgen durch das Gesetz entdeckt und bekannt gemacht; und sie bekommt Stärke und Kraft durch das Gesetz, durch die Verderbtheit der menschlichen Natur, welche durch des Gesetzes Verbot der Sünde destomehr zur Sünde gereizt und angetrieben wird: dieses aber ist nicht die Schuld des Gesetzes, sondern kommt aus der Bosheit der Natur, welche etwas um so viel stärker begehret, je mehr es verboten ist. Hierzu mag noch gesetzt werden, daß die Sünde, als wider ein bekanntes Gesetz, und zwar von dem großen Gesetzgeber, der erretten und verderben kann, verübet, noch überflüssiger sündigend ist; indem die gesetzgebende Macht und Gewalt desselben von ihr verschmähret und zertreten werden, welches die Uebertretung desto verhasster macht: es ist das Gesetz, das die Sünde auf des Menschen Gewissen drückt, ihn derselben beschuldiget, ihn deswegen verflucht, verdammet und des Todes würdig erkennet⁹²⁰. Gill. Das, was die Sünde so böse macht, und ihr diese tödtliche und tödtende Waffen giebt, ist dieses, daß sie eine Uebertretung des göttlichen Gesetzes ist. Doddridge.

B. 57. Aber Gott sey Dank, der uns zc. Den Sieg über die Sünde, den Stachel des Todes, über das Gesetz, die Kraft der Sünde, und über den Tod und das Grab: und dieser Sieg wird der Grund des obgemeldeten Siegesliedes an dem Tage der Auferstehung seyn, gleichwie er für das Gegenwärtige der Grund des Preises und Dankes ist, welche Gott dargebracht werden. Gill.

Durch unsern Herrn Jesum Christum. Jesus Christus hat über die Sünde triumphiret; er hat sie durch das Opfer seiner selbst weggenommen; er hat ein Ende von ihr gemacht: denn ob sie gleich vor der Befreiung über sein Volk herrschet, und nach der Befreiung in ihnen wohnt; so verliert sie doch, zu Folge seiner für sie geleisteten Veröhnung, durch

(920) Es ist nicht von der Kraft zu sündigen, sondern von der Kraft zu tödten, welche die Sünde hat, d. h. die Kraft oder Wirkung hat sie von dem Gesetze, welches den Tod zum Solde der Sünde gemacht hat; Röm. 7. 7.

der uns durch unsern Herrn Jesum Christum den Sieg giebt. 58. So dann, meine geliebten Brüder, seyd standhaft, unbeweglich, indem ihr allezeit in dem Werke des Herrn überflüssig seyd, als die ihr wißet, daß eure Arbeit in dem Herrn nicht eitel ist.

durch den Geist und die Gnade Gottes in der Wiedergeburt, vollkommen ihre herrschende und verdammende Kraft über sie ⁹²¹ und wird an dem Tage der Auferstehung selbst ganz und gar nicht in ihnen gefunden werden; die Betrachtung dieser Sache aber erfüllet sie nun mit Freude, Dankbarkeit und Lobfagung. Christus hat das Gesetz überwunden; er hat demselben den Mund gestopft und allen dessen Forderungen Genüge gethan: er ist unter dem Gesetze geworden, und demselben unterthan gewesen; er hat seinen Befehlen gehoramet, desselben Strafe getragen, und die Seinen von dem Fluche und der Verdammniß desselben erlöset, so daß sie von demselben nichts mehr zu fürchten haben; das Gesetz ist ihnen, und sie sind dem Gesetze todt. Christus hat auch den Tod durch seinen Tod und seine Auferstehung zu nichte gemacht, so daß dieser nicht mehr über ihn herrschen wird; nicht weniger hat er ihn als eine Strafe für seine Heiligen zu nichte gemacht: ob sie gleich sterben; so werden sie doch nicht allezeit unter der Macht des Todes bleiben; sie werden wiederum, und ewig mit ihm leben. Christus hat das Grab überwunden, dadurch daß er sich selber daraus auferwecket hat, und bis in Ewigkeit lebet, als der die Schlüssel des Grabes in seinen Händen hat: er wird auch am jüngsten Tage dasselbe verpflichten und nöthigen, seine Todten hervorzugeben, da danu sein Triumph über dasselbe in Ansehung seines Volkes, sich am allervollkommensten offenbaren wird. Dieser Sieg nun wird in allen seinen Theilen den Gläubigen von Gott gegeben: sie werden aller Siege Christi, ihres Hauptes, theilhaftig gemacht, und sind durch ihn mehr, als Sieger; jedoch ist dieses nicht aus Verdienst, sondern durch Gabe, die Gabe Gottes des Vaters, der seinen Sohn und mit ihm alle Dinge giebt. Diese Gabe aber ist eine untercheidende Gabe: sie wird uns, und nicht andern gegeben; und dieses ruft uns kräftig zum Preise und zur Dankbarkeit. Gill. Aber Gott sey Dank, der durch seine unenliche Barmherzigkeit den Stachel und das Schrecken des Todes weggenommen hat, und uns, durch die Offenbarung seiner vergebenden Gnade, durch unsern Herrn Jesum Christum, die Erwartung und die Freude eines vollkommenen Sieges über denselben giebt. Doddridge.

V. 58. Sodann, meine geliebten Brüder. Dieser Vers enthält den Beschluß von der ganzen Rede des Apostels, wie auch den Schluß, den er von der oben abgehandelten Lehre der Auferstehung macht: indem er die Heiligen zu Corinth auf die allerzärtlichste und geneigteste Weise anredet. Er erkennet die geistliche Beziehung oder Verwandtschaft, worinne sie mit ihm stunden, und drücket seine große Liebe zu ihnen aus, welche ihn mit einer herzlichlichen Begierde für sie erfüllte, daß sie beides gesund in der Lehre, und aufrichtig in der Ausübung seyn und bleiben möchten. Gill.

Seyd standhaft. In dem Glauben des Evangelii überhaupt, und in dem Glauben dieses besondern Stückes von unserm christlichen Glauben, der Auferstehung der Todten. Burkitt, Doddridge.

Unbeweglich. Das ist, werde nicht durch irgend einige Verfluchungen oder Unterdrückungen, bewegt, und entweder von dem Glauben und der Hoffnung des Evangelii, oder von dem Gehorsam desselben abgezogen. Laßet keine Furcht vor Kreuze euch von der Tragung des Joches Christi abwendig machen ⁹²². Burkitt.

Indem ihr allezeit in dem Werke des Herrn überflüssig seyd. In allem Dienste, den ihr zu vollbringen geschickt seyd, und der eurem großen und erbarmenden Erlöser angenehm und wohlgefällig seyn könnte. Doddridge. So daß sie stets in der Ausübung und Wahrnehmung des Werkes des Herrn fortgingen, und darinn mehr und mehr überflüssig wären: es sey nun in dem Werke des Amtes, worin einige von ihnen geseket waren, wozu der Herr sie gerufen und geschickt gemacht, und woran die göttliche Ehre sehr viel Theil hatte, daher es auch sein Werk genannt wird; oder in irgend einem andern Werk; ja in allen guten Werken, welche der Herr befiehet und fodert, und zu deren Vollbringung er seinem Volke Kraft verleihet ⁹²³. Gill.

Als die ihr wißet, daß eure Arbeit in dem Herrn nicht eitel ist. Als die ihr wohl wißet, daß eure Arbeit in dem Dienste eines solchen Herrn gar nicht vergeblich ist, sondern daß ihr, was ihr auch gegenwärtig um seinetwillen leiden oder thun möget, am jenem seligen Tage der Auferstehung, wovon ich so ausführlich gesprochen habe, die vortrefflichste Belohnung

(921) Und vornehmlich durch die Rechtfertigung des Glaubens an Jesum ihre verdammliche Gestalt vor Gottes Gerichte, Röm. 8. 1.

(922) Oder von den Irgeistern verführt, oder doch irre machen.

(923) Es ist das gute Werk, das der Herr in der Bekehrung und Rechtfertigung anfängt, und am Tage der Auferstehung völlig ausführen wird. Phil. 1, 6.

lohnung empfangen werdet. **Doddridge, Locke.** Als die ihr wißt, daß es euren Werke und eurer Arbeit, durch die Gnade Gottes und das Verdienst Christi, nicht an ihrem Lohne fehlen wird. Denn obgleich das Werk des Herrn sein eigener Lohn ist, und die Christen Gott nicht bloß um Vergeltung dienen müssen: so ist es ihnen doch, wie dem Moses, erlaubt, auf die Vergeltung des Lohnes zu sehen; eine größere Belohnung aber, als diese, die Auferstehung des Leibes zum ewigen Leben, und zwar in einem Zustande der Unsterblichkeit und Unverweslichkeit, in einem geistlichen und höchst würdigen Stande, könnte nicht seyn. **Polus.** Die Arbeit derer, die in dem Amte des Wortes ständen, wäre nicht eitel: sondern würde durch den Herrn, zur Bekehrung der Sünder und Erbauung der Gläubigen, welche am

jüngsten Tage ihre Krone und Krone des Ruhmes seyn sollten, fruchtbar und nützlich gemacht; und dieses mußte keine geringe Erinnerung zur Arbeit seyn. Die Arbeit in allen guten Werken hat ihren Worthail. Obgleich die guten Werke das ewige Leben nicht verdienen: so werden sie doch den Gläubigen folgen. Christus wird ihr Werk, und die Arbeit der Liebe, welche sie seinem Namen und Volke bewiesen haben, nicht vergessen: sondern derselben gedenken, und sie, wiewol nicht aus Schuld, dennoch aus Gnade, belohnen. Davon versichert uns die Lehre der Auferstehung, und darauf bewegt sie uns zu hoffen: also muß dieselbe eine Fremdbinn von der Ausübung guter Werke seyn, gleichwie die entgegengesetzte Lehre dieselbe hemmen muß ⁹²⁴. **Gill.**

(924) Es ist nicht sowohl von einer Belohnung der Arbeit, als vielmehr von dem erlangten Endzwecke derselben, um den man sich nicht vergeblich bemühet hat, die Rede, welche ein nachdrücklicher Bewegungsgrund war, die Corinthier im Glaubenskampfe zu stärken, und zur beständigen Treue zu erwecken.

Das XVI. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält I. verschiedene Belehrungen, v. 1-12. II. Ermahnungen zu verschiedenen Pflichten, v. 13-18. III. Grüße und Heilewünsche, v. 19-24.

Unterbelangend nun die Sammlung, welche für die Heiligen geschieht, gleichwie ich den

B. 1. Unterbelangend nun die Sammlung, welche für die Heiligen geschieht, oder nach dem Englischen, die Sammlung für die Heiligen. Die Sammlung einer Beysteuer, die ihr für die armen Heiligen in Judäa zu thun vorhabt; welche sowohl wegen der Hungersnoth, als wegen der Verfolgung, der sie bloßgesteket sind ⁹²⁵, sich in so großer Verlegenheit befinden. Der Beystand, welcher armen Gliedern der Gemeine geleistet wird, ist eine sittliche Pflicht, ein Gott wohlgefälliges Opfer: und unser Glaube muß durch diese Liebe wirksam seyn.

Der Apostel war in verschiedenen seiner Briefe für dieses Stück der Liebeswerke sehr besorgt: er redet davon Rööm. 15, 26. Gal. 2, 10. sowohl, als in diesem Briefe. Außer der Vorhersagung unsers Heilandes, daß der Zustand der Kirche allezeit so seyn würde, daß sich Armen in ihr befänden, hatte Agabus, Apg. 11, 28. eine Hungersnoth vorherverkündigt, welche, nach einiger Meynung, zu dieser Zeit wüthete. Ueberdies hatte die Verfolgung zu Jerusalem die Brüder zerstreuet: daher sie, weil sie außer ihrem Lande und ihrer Handthierung, ihren Unterhalt zu verdienen waren,

(925) Man kann aber hier einwenden, warum haben die Christen in dem reichen Jerusalem nicht selbst ihren Mitbürgern unter die Arme gegriffen, und sind lieber andern Gemeinen beschwerlich gewesen, da ja eine jede bey damaliger Verfassung und Anfange meistens nur arme Mitglieder hatte? **Mosheim** hat h. l. zwar wohl bemerkt, daß die begüterten Christen zu Jerusalem alles verkauft, und zu der gemeinschaftlichen Unterhaltung ihrer Glaubensbrüder angewendet haben, welches Capital beyzeiten aufgegangen, und da kein Nachschuß vermöglicher Personen mehr vorhanden war, die Gemeine in Mangel und Dürftigkeit hinterlassen hat. Allein, damit ist die Schwierigkeit noch nicht aufgelöset, woher es denn gekommen, daß keine reiche Mitglieder mehr sich gefunden haben, da ja nicht alle Güter zusammen der Gemeine zu Dienste verkauft wurden, Apg. 5, 4. Wenn man erwägt, daß die Christen zu Jerusalem aus der Weißagung Christi, und Berichte der Apostel, gewußt haben, daß die völlige Zerstörung des Landes Judäa, und sonderlich der Stadt und des Heildes zu Jerusalem vor der Thüre sey, so wird man leicht erachten können, warum sie sich so entblöhet haben, daß sie aller liegenden Güter los werden sind; weil sie doch wußten, sie würden nächsten zu Grunde gehen. Da aber die Gemeine anruchs, und nun der Zuwachs der Beysteuer aufhörte, da gieng der Mangel bey allen an.